Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1936

119 (23.5.1936) [23.5. u. 24.5.1936] Samstag u. Sonntag

Visual Library

52. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.—RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM. Durch die Post bez monatl. 2.—RM zuzügl. 36Rpf Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder ... erscheinen der Zeitung. Abbestellungen nur jeweils bis zum ... a. d. Monats-Letzten ang...
Anzeigenpreise: D... Millimeter-Zeile 8 ... (nur 1- oder 2-spalt... mißten- u. 1- und ... Anzeigen von Priv... Die 94 mm breite ... teil 55Rpf. Bei A... laß nach Staffel ... bei Konkursen außer... und Gerichtsstand ist ... Für unverlangt über... nimmt die Schriftleitung ...

Samstag-Sonntag-Nummer

Badische Presse

und

adische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 23./24. Mai 1936

Einzelpreis 15 Pfg.
Nummer 119

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein. Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp. Stellvertreter: Max Lösche. Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für die Bilder: die Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinsztg. D.A. IV. 36: 19 340. Pl. 7.

Vorbereitung der Genfer Junitagung

Die Bemühungen Rußlands und Rumäniens in Paris – Frankreichs Haltung in der Abessinienfrage

T. **Paris**, 23. Mai. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Die diplomatischen Besprechungen über die Vorbereitung der kommenden Völkerbundssitzung werden fortgesetzt. Gestern standen sie ganz im Zeichen des Titulescu-Planes. Staatsminister Paul-Boncour, der derzeitige Sachwalter des Quai d'Orsay, empfing zunächst den Geschäftsträger der Sowjetunion, Hirschfeld, und anschließend den rumänischen Außenminister Titulescu. Titulescu hatte außerdem eine Besprechung mit Leon Blum. Im Anschluß an diese Besuche, die im Laufe des Tages mit anderen Politikern fortgesetzt wurden, so mit dem Postminister Mandel, erklärte der rumänische Außenminister, sehr befriedigt von seiner Fühlungnahme mit den französischen Staatsmännern zu sein.

Von offiziöser Seite wird angegeben, daß sich die französisch-rumänischen wie die französisch-sowjetischen Gespräche auf die gesamte internationale Lage erstreckt hätten, wie sie sich am 16. Juni darstellen werde, daß aber entscheidende Beschlüsse nicht gefaßt wurden, da man hierfür die Bildung der neuen französischen Regierung abwarten wolle. Die Unterredung habe sich auch auf die Völkerbundsreform bezogen, über die Paul-Boncour und Titulescu der gleichen Ansicht seien.

In unterrichteten Kreisen geht man über den Sinn der geführten Unterhaltungen wesentlich weiter und will wissen, daß vor allem das Projekt eines Mittelmeerpaktes Gegenstand der Erörterung war, und daß Titulescu eigens zur Forcierung dieses Planes nach Paris gekommen wäre. Die Aufgabe des Sowjetvertreters sei es gewesen, Titulescu Initiative zu sekundieren und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß der Kreml zum politischen und militärischen Ausbau des französisch-sowjetischen und sowjet-tschechischen Paktes bereit sei und gerade hierauf warte. Moskau wünsche heute mehr denn je als Alliierter Frankreichs und seiner Verbündeten angesehen zu werden und würde auch den Abschluß eines sowjet-rumänischen Paktes begrüßen.

Diese Einstellung ist nicht uninteressant, denn der Titulesku-Plan geht bekanntlich wesentlich weiter als auf die gegenseitige Sicherung der Mittelmeerstaaten. Er soll gewissermaßen von Südosten her bis zu seinem eigentlichen Ziel Oesterreich alle mitteleuropäischen Staaten aufrollen, die sich dann gegenseitig ihre Grenzen zu garantieren hätten. Auf die Weise würde ein großer Teil der sich befehdenden Völkerbundsstaaten einschließlich der Sowjetunion, England und Italien erfaßt, also gleich eine ganze Anzahl Fliegen mit der Klappe des status quo geschlagen werden. Als der Titulescu-Plan vor ungefähr drei Monaten auf dem Tapet erschien, machte Litwinow einen leichten Schritt nach rückwärts, da selbst der Sowjetdiplomatie eine Garantie der österreichischen Unabhängigkeit nicht recht geheuer erschien. Es wird sich wohl bald herausstellen, ob der gestrige Doppelschritt Titulescu-Hirschfeld einen neuen Stellungswechsel Moskaus einleitet, den der Kreml schon durch seine veränderte Haltung in der Sanktionenfrage vorbereitet hat, und ob die Sowjetunion auf Grund der veränderten Konstellation in Frankreich den Zeitpunkt für gekommen hält, sich wieder mehr den westeuropäischen Fragen widmet.

Auf Grund der gestrigen diplomatischen Besprechungen will man wissen, daß Blum emsiger als bisher die englische These in der Abessinienfrage zu unterstützen gedenke und auf dem Standpunkt steht, daß Italien jetzt selbst für eine freundliche Regelung des Konfliktes zu sorgen und entsprechende Vorschläge zu machen habe. Diese Versteifung des französischen Standpunktes scheint auf die noch keineswegs erfolgte Annäherung zwischen England und Italien zurückzuführen sein. Während man erfährt, daß die Londoner Regierung keineswegs an die Begrenzung der britischen Streitkräfte im Mittelmeer denkt, die einen wesentlichen Bestandteil des öfter erwähnten Mittelmeerpaktes sein soll und diesen Pakt weiter als eine gegen Italien gerichtete Koalition aufzufassen wünscht, winkt jetzt auch Rom hinsichtlich des Sinnes der kürzlich gemeldeten Demarche Grandis ab. So berichtet der römische Vertreter der Agentur Havas, daß die kurze Aussprache zwischen Grandi und Vansittard den Rahmen der üblichen diplomatischen Besprechungen nicht überschritten habe, und daß jede Initiative Italiens hinsichtlich der Begrenzung seiner Ansprüche in Nordafrika jeder Grundlage entbehre. Die verschiedenen diplomatischen Besprechungen der letzten Tage haben also etwas Positives nicht erbracht.

Bruce Lockart über die Kolonialfrage

Die Berechtigung der deutschen Ansprüche / Die britischen Einwendungen.

S. **London**, 23. Mai. **(Drahtbericht unseres Vertreters.)** „Evening Standard" stellte gestern Abend Bruce Lockart eine ganze Seite zur Darlegung der deutschen kolonialen Ansprüche zur Verfügung. Er schildert, daß England durch den Beginn der Feindseligkeiten gegen die deutschen Kolonien den Kongo-Vertrag von 1885 gebrochen habe, in dem sich die europäischen Mächte verpflichteten, etwaige Kriegshandlungen nicht auf ihre afrikanischen Besitzungen auszudehnen. Die zweite Rechtfertigung der deutschen Ansprüche seien Wilsons vierzehn Punkte, die dritte die koloniale Schuldlüge. Bruce Lockart erinnert daran, daß der südafrikanische Ministerpräsident General Hertzog vor zehn Jahren das im Juli 1916 veröffentlichte Blaubuch der Alliierten über die angeblichen deutschen Kolonialgreuel als unzuverlässig und wertlos bezeichnet und verurteilt hat. Er weist auch darauf hin, daß die Alliierten die Eingeborenen niemals um ihre Meinung befragt haben und daß der britische Administrator von Deutsch-Ostafrika 1918 vor einer solchen Befragung ausdrücklich gewarnt habe „weil die Eingeborenen keinerlei Wunsch bekundet hätten, das deutsche Joch abzuwerfen". Der treue Kampf der Askaris an der Seite der kleinen deutschen Truppe in Ostafrika bis zum Kriegsende sei nach deutscher Ansicht ebenfalls ein Beweis für das gute Verhältnis zwischen Eingeborenen und den Deutschen gewesen.

Diesen deutschen Argumenten, die Bruce Lockart noch durch einige andere ergänzt, setzt er die britischen Einwendungen entgegen:

1. Deutschland habe unter Artikel 119 des Versailler Vertrages auf alle seine Rechte zugunsten der alliierten und assoziierten Hauptmächte (nicht des Völkerbundes) verzichtet. Obwohl später das Mandatssystem errichtet wurde, ruhe die Souveränität über die Kolonien immer noch bei den alliierten Mächten.

2. England habe das Mandatssystem als eine „heilige Verpflichtung gegenüber den Eingeborenen" übernommen. Es wäre also ein grober Betrug an den Eingeborenen, wenn diese Verpflichtung aufgegeben würde.

3. „Es ist nicht die Sitte Britanniens, seine Besitzungen aufzugeben. Was wir haben, halten wir."

Bruce Lockart meint, daß auf irgendeiner dieser drei Verteidigungslinien die meisten Engländer sich einer Uebertragung der Kolonialmandate an Deutschland energisch widersetzen würden.

Neue Aufgaben.

Von

Franz Obermaier

unserem Vertreter in Rom.

I.

Zwei volle Jahre hindurch, seit im Frühsommer 1934 die ersten Verstärkungen für die Garnisonen in Eritrea und Somaliland verschifft wurden, kämpfte Italien für das große Ziel der militärischen Niederwerfung des Kaiserreiches Abessinien, dem es seinen Willen aufzwingen wollte. Mit einer einzigartigen und in der Geschichte der Kolonialkriege unerreichten Kraftanstrengung hat der Machtwille Roms schneller als allgemein angenommen und auch überzeugend gesiegt. Ein großes Stück Weg auf dem Aufstieg zur Weltmacht ist zurückgelegt; ein günstiger Start geschaffen. Ein Start wozu, wohin? Niemand kennt die letzten Pläne des „Gründers des Imperiums". Die erste Etappe auf dem Marsche der Nation liegt hinter ihr. Nun stellen sich ganz neue Aufgaben, die Italien nicht weniger beanspruchen werden, als der Krieg selbst. Der neue Besitz muß militärisch und außenpolitisch gesichert werden; die Reichtümer des Landes sind auszubeuten, die Verwaltung ist aufzubauen und im Mutterlande reifen Probleme heran, deren rasche Lösung empfehlenswert ist.

Die vordringlichste und bereits in Angriff genommene Aufgabe ist die militärische Sicherung der einverleibten Gebiete, die zunächst einmal ganz besetzt werden müssen. Gut ein Drittel von Abessinien muß noch erobert werden. Südlich und westlich von Addis Abeba erklang noch keines italienischen Soldaten Schritt. Kommt die große Regenzeit zuvor, so wird die völlige Besetzung Abessiniens nicht vor Ende dieses Jahres durchzuführen sein. Hand in Hand mit dem Einzug der Truppen wird die Entwaffnung der Eingeborenen vorgenommen; schwierig und langwierig wird diese Aufgabe sein; Polizeistationen und Besatzungen können zunächst nur an den wichtigeren Orten errichtet werden. Ohne Straßenbau in größtem Ausmaße, Straßenbauten, die tropischen Regengüssen widerstehen und ohne Brückenbauten, ohne Anlage zahlreicher Flugplätze wird Italien nie Herr über die kriegerischen Stämme werden. Vorgesehen sind 7 große Durchgangsstraßen und zwar von Addis Abeba ausgehend nach Westen in das edelmetallreiche Uolegga, nach der südlichen Seenplatte, nach Südosten in Richtung Mogadischo, nach Harrar und nach Dessie. Neben Addis Abeba wird Dessie das wichtigste Verkehrszentrum des Landes werden. Von hier aus wird eine Straße nach dem Tanasee, Gondar und zum Sudan führen; eine andere über Makalle nach Asmara und die dritte und bedeutsamste über Aussa nach Assab. Natürlich können diese sowohl militärischen wie wirtschaftlichen Zwecken dienenden Straßen durch Wüsten, Sümpfe und über unwegsame Berge nicht von heute auf morgen gebaut werden. Wenn man jedoch bedenkt, daß im Laufe des Feldzuges bis heute nicht weniger als 3600 Km. Asphaltstraßen konstruiert wurden, und daß ein jederzeit brauchbares Verkehrsnetz die erste Voraussetzung für die Beherrschung des Landes ist, dann gewinnt man den Maßstab für die hier weiter einzusetzenden Energien. Die Beweglichkeit der Truppen wird durch planmäßigen Einsatz von Flugzeugen ergänzt werden. Zu diesem Zwecke legt die Militärbehörde zahlreiche feste Flugplätze und Hilfsflugplätze an, von denen aus das Land systematisch überwacht und mit Propagandazetteln bearbeitet werden wird. Für die Beherrschung des Roten Meeres sind die Flugplätze von Gura (bei Asmara) und Assab angelegt. Die einstige Kohlenstation Assab hat große Zukunft. Hier wird die wichtige Handelsstraße von Dessie münden, auf deren Bau Italien schon zu Zeiten des Negus Haile Selassie größten Wert legte. Assab soll das italienische Aden werden. Geplant ist ein großzügiger Ausbau der Häfen von Massaua, Assab, Merca (Somaliland) und die Neuanlage eines Hafens in Mogadischo.

Die Schnelligkeit und Energie, mit welcher Italien in jeder Hinsicht in Abessinien vorgeht, sind charakteristisch für das ganze Unternehmen. Noch ist das Land nicht restlos in den Händen der Eroberer, da hat ihr Heerführer schon die Verwaltung an sich genommen und die ersten Befehle erteilt. Die Verwaltung der Kolonie wird in rohen Zügen entworfen und durchgeführt. Das ehemalige Kaiserreich wird in drei oder mehrere Vizegouverneursbezirke und diese wiederum in Distrikte, denen Bezirkskommissäre vorstehen, zerfallen. Das unterste Verwaltungsorgan wird ähnlich wie in Eritrea ein Eingeborenen-Bürgermeister sein, der dem Bezirkskommissär untersteht und von ihm ernannt wird. Sehr gute Erfahrungen haben die Italiener mit der Besetzung dieser Stellen durch ihre ehemaligen Askari gemacht, von denen viele Abessinier waren. Die Presse berichtete wiederholt von den freudigen Empfängen, die diese abessinischen Askari-Reservisten ihren alten Herren bereiteten. Der Bezirkskommissar wird zugleich der Oberkommandierende der in seinem Gebiet verstreuten ständigen Besatzungstruppen sein; sein Vorgesetzter ist der Vizegouverneur.

Neben dieser Rahmenorganisation, die nach Bedarf ausgebaut und verbessert wird, muß allerschnellstens eine Be-

Diesmal in 48 Stunden!

LZ „Hindenburg" wieder in Frankfurt.

Frankfurt am Main, 23. Mai. Das Luftschiff „Hindenburg" ist, von seiner zweiten Nordatlantikfahrt heimkehrend, am Samstag früh um 4,14 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main glatt gelandet. Die zweite Rückfahrt wurde mithin in 48 Stunden und 9 Minuten zurückgelegt.

Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilt, wird das Luftschiff „Hindenburg" schon am Montag, den 25. Mai, zu einer weiteren Ueberseefahrt starten, und zwar nach Rio de Janeiro, wo es am 29. Mai eintrifft. Dadurch wird dem altbewährten „Graf Zeppelin" und seiner Besatzung eine wohlverdiente Ruhepause auf der Werft in Friedrichshafen ermöglicht, die bis 8. Juni dauert. Auch diese fünfte diesjährige Südamerikafahrt ist bereits fast ausverkauft, ebenso wie angesichts der bisherigen erfolgreichen Fahrten des neuen Luftschiffes die Nachfrage nach Plätzen eine dauernde Steigerung aufweist. Am 19. Juni wird das Luftschiff „Hindenburg" in Frankfurt seine dritte Nordamerikafahrt beginnen.

Seefeld hingerichtet.

Er gestand, die Knaben vergiftet zu haben.

Schwerin, 23. Mai. Der vom Schwurgericht in Schwerin wegen Mordes zum Tode verurteilte Seefeld ist am 23. Mai in Schwerin hingerichtet worden.

Da sich bei Seefeld Zweifel aufgetan hatten über seine mögliche Identität mit einem kommunistischen Geheimagenten gleichen Namens, wurde Seefeld acht Tage vor seiner Hinrichtung zu einer Vernehmung der Geheimen Staatspolizei überstellt.

Im Zuge dieser Vernehmung — die in Bezug auf seine politische Tätigkeit negativ verlief — legte aber Seefeld ein umfassendes und eingehendes Geständnis ab.

Er gestand, außer den bereits gerichtlich festgestellten zwölf Morden eine große Anzahl weiterer Knabenmorde und Verbrechen.

Ebenso gestand er die Tötung der Knaben mit einem von ihm selbst zubereiteten Gift vorgenommen zu haben. Er führte unter den Augen der vernehmenden Beamten einige Male im Experiment die Herstellung seines Giftes vor.

standsaufnahme des Landes, seiner Bevölkerung und seiner Bodenschätze gemacht werden. Grundkataster sind anzulegen, das Eigentumsrecht an Grund und Boden ist festzustellen. Bei weitgehender Wahrung der Eingeborenenrechte beabsichtigen die Italiener jedoch die Schaffung eines möglichst großen Staatsbesitzes durch Aneignung, Enteignung und Kauf. Die Regierung in Rom sichert sich als billiges oder gar kostenloses Siedlungsland die Bodenschätze, durch deren Verkauf eines Tages ein Teil der Kriegskosten gedeckt werden könnte. Aerzte, Lehrer und Missionare werden den Eingeborenen an Kulturgütern bringen, was sie an Besitz verlieren. Auch auf diesem Gebiete muß Ungeheures geleistet werden; viele Tausende von Aerzten, Lehrern und Missionaren müssen die Sprache der Eingeborenen erlernen; Schulen und Krankenhäuser nicht nur für die Schwarzen, sondern vor allem für die neuen Siedler, Verwaltungsbeamte und Truppen sind zu bauen.

Von den harten Kämpfen in Libyen her steht Italien nicht im Rufe eines milden Herrn der unterworfenen Stämme. Für seine neue Aufgabe in Abessinien wirft es indes einen nicht zu unterschätzenden Vorzug in die Waagschale: „Coloured people" kennt der Italiener nicht. Man räumt im faschistischen wie im antiken Rom den unterworfenen Völkern — wenigstens theoretisch — das gleiche Recht ein. Praktisch sieht es freilich anders aus. So behandelt man seit langem, vielleicht schon mit Nebenabsichten auf Abessinien, die Eingeborenen Eritreas wesentlich milder, als die Beduinen Libyens. Die Proklamationen Marschall Badoglios an die unterworfenen und noch freien Abessinier versprechen Abschaffung der Sklaverei, die Brechung jeder feudalen Vorherrschaft, die Errichtung einer neuen gesellschaftlichen Ordnung. Wir glauben nicht, daß Badoglio zu viel verspricht; denn wo seine Truppen einmarschieren, folgt die neue Ordnung auf dem Fuße. Privilegien, darauf wird schärfstens geachtet, werden nicht mehr geduldet. Die tausendjährige Feudalherrschaft der amharischen Herrenschicht ist für immer abgeschafft. Was werden die neuen Herren, der italienische Soldat, Siedler, Beamte, Ingenieur tun? Sie werden jetzt, nachdem der Krieg beendet ist, teils aus eigener Neigung, teils auf Wunsch der Regierung in Rom ein Regiment führen, das den Völkern Afrikas und Arabiens vorbildlich erscheinen soll. Abessinien soll der Magnet aller unterdrückten farbigen Völker werden. Die erste, ausgreifende Geste war die Abschaffung des Amharischen als Amtssprache in der Provinz Harrar und die Einführung von Arabisch. Der italienische Sender in Bari hat diese Ehrung der Sprache des Propheten schon in die Wüstenzelte der Scheichs posaunt und bald werden die ersten arabischen Händler das große Ereignis mit eigenem Munde prüfen und preisen.

(Weitere Artikel folgen.)

Baldwin bildet sein Kabinett um.

Der Rücktritt des Kolonialministers Thomas und seine Folgen / Hoare statt Monsell?

S. **London**, 23. Mai. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Premierminister Baldwin braucht einen neuen Staatssekretär für die Kolonien. Er dürfte auf die Lücke, die der Rücktritt von Thomas (der gestern wegen der Angriffe gegen ihn während der Untersuchung der Budgetaffaire Baldwin sein Amt zur Verfügung gestellt hat) aufgerissen hat, nicht ganz unvorbereitet sein. Denn schon der erste Verhandlungstag vor dem Untersuchungstribunal zeigte, daß der derzeitige Kolonialminister nicht im Amte bleibt, ganz gleich, wie der Bericht des Tribunals über die Budgetaffäre lauten wird — Minister Thomas ist der Oeffentlichkeit in Rollen und in einer Umgebung gezeigt worden, die der landläufigen Auffassung vom persönlichen Wesen eines Staatsmannes nicht entsprechen. Ein Minister, der, wie z. B. der „News Chroncile" schreibt, mit hohen Summen auf das Datum einer Parlamentsneuwahl spekuliert, die er selbst im Kabinettsrat beeinflussen kann, macht sich unmöglich. Das Gleiche gilt für seine langjährige intime Freundschaft und sein Privatgeschäft mit Spekulanten von der Art des Herrn Koscher Bates. Diese Grundgedanken bringt vor allem die „Times" ziemlich scharf zum Ausdruck, während die übrige Presse im allgemeinen der Anschauung huldigt, daß man auch über politische Tote nur Gutes sagen soll.

Es wäre unangebracht, aus dem Budgetskandal allgemeine Rückschlüsse auf die Sauberkeit der britischen Demokratie zu ziehen, obwohl das in den breiten Schichten der Bevölkerung natürlich getan werden wird. Der Fall Thomas ist schon insofern für englische Verhältnisse außergewöhnlich, als der aus dem Amt scheidende Minister eine ganz ungewöhnliche Laufbahn hinter sich hat. Er gehört nicht zu den 104 Mitgliedern des gegenwärtigen Parlaments, die ihre Schulzeit in der vornehmen Schule von Eton verlebt haben. Er stammt vielmehr aus kleinsten Verhältnissen in Wales und hat wohl selbst trotz seines brennenden gesellschaftlichen Ehrgeizes nie davon geträumt, daß er einmal Minister der britischen Krone sein würde, als er als junger Hilfsarbeiter bei der Eisenbahn zum ersten Mal sein bescheidenes sicheres Brot hatte. Aber schon in den Anfängen seiner Gewerkschaftslaufbahn zeigten sich bei ihm gewisse Eigenschaften, die in anderen bestehenden Demokratien bestimmte Erfolge versprechen, in England aber gefährlich sind. Seine Verhandlungen als Generalsekretär der Eisenbahnergewerkschaften mit dem Direktorium zeichneten sich durch seine ungewöhnliche Schlauheit und Festigkeit aus. Er verstand es glänzend, Arbeitnehmer und Arbeitgeber gegeneinander auszuspielen

Die Hauptleidtragenden des heutigen Tages sind die Mitglieder von Macdonalds kleiner nationaler Arbeiterpartei. Im Kabinett steht diese nur noch auf vier Füßen, Macdonald Vater und Sohn. Man nimmt nicht an, daß Baldwin das Kolonialamt wieder einem Parteigenossen Thomas geben wird. Als Nachfolger wird der konservative Ormsby-Gore genannt, der seit Jahren Minister für öffentliche Arbeiten ist. Sein Amt wird entweder der junge Lord de la Warr, der der Macdonald-Gruppe angehört und gegenwärtig Unterstaatssekretär im Kultusministerium ist, oder der Unterstaatssekretär des Luftfahrtministeriums, Sir Philipp Sassoon übernehmen. Vielleicht wird Baldwin diese Gelegenheit auch benutzen, um die Admiralität in andere Hände zu geben. Marineminister Lord Monsell ist seit geraumer Zeit amtsmüde und wird möglicherweise durch den im vergangenen September so schlecht behandelten damaligen Außenminister Sir Samuel Hoare ersetzt werden. Baldwin selbst ist gutem Vernehmen nach entschlossen, die Ministerpräsidentschaft bis nach der Krönung König Eduards im nächsten Jahr beizubehalten.

Blick in die Zeit:

Belgien wählt.

An diesem Sonntag werden die nunmehr 202 Abgeordneten der belgischen Kammer neu gewählt. Die Kammer ist kurz bevor sie aufgelöst wurde, vergrößert worden. Die Zahl der Sitze wurde um 10 vermehrt, um endlich das Unrecht auszugleichen, das der flämischen Bevölkerung geschieht. Sie ist größer und kinderreicher als der wallonische Teil, ist aber bisher immer stiefmütterlich behandelt. Auch jetzt noch kommen die Flamen nicht ganz zu ihrem Recht, weil für die Verteilung der Sitze das Bevölkerungsergebnis von 1930 zugrunde gelegt wurde, obwohl das Ergebnis von 1935, das für die Flamen noch erheblich günstiger war, bereits vorlag.

Der Wahlkampf selbst spielt sich in den üblichen Formen ab. Die Streitigkeiten unter den alten Parteien haben irgendwelche Begeisterung nicht auszulösen vermocht. Sehr große Veränderungen sind deshalb auch kaum zu erwarten. Nur ein Unsicherheitsfaktor hat sich in die Lücke eingeschlichen. Das ist die Rex-Bewegung des früheren Jungkatholiken Degrelle, der sich ursprünglich gegen die Korruption innerhalb der Katholischen Staatspartei wandte und damit auch unstreitbare propagandistische Erfolge hatte. Er hat sich dann aber übernommen und ein etwas unklares Programm aufgestellt, das voll von großen Worten ist, aber die sachlichen Unterlagen vermissen läßt, immerhin hat er starken Zulauf gehabt. Ein Beweis, daß die Abneigung der Wählerschichten gegen die auch im belgischen Parlament vorhandene Verquikkung von Politik und Geschäft sehr groß ist. Aber ob die Wähler ihm auch am Tage der Wahl noch folgen, ist sehr ungewiß. Die Schätzung über die Sitze, die er gewinnen kann, schwanken zwischen 5 und 30, Das würde in keinem Fall auf die Mehrheitsbildung irgendeinen Einfluß ausüben, könnte höchstens dazu führen, daß die Katholische Partei ihre althergebrachte Stellung als stärkste Fraktion an die Sozialisten abgeben müßte, die dann ebenso wie in Frankreich in die erste Reihe gedrängt würde. Nur daß es in Belgien etwas wie die Volksfront nicht gibt, schon aus dem Grunde, weil die Kommunisten eine hoffnungslose Minderheit sind. Sie kommen nicht hoch, da die Sozialisten über einen sehr radikalen Flügel verfügen.

Für uns bedeutsam sind noch die Vorgänge in Eupen-Malmedy, wo die Heimattreuen die Parole auf Wahlenthaltung ausgegeben haben. Sie wollen damit protestieren gegen die langjährige Unterdrückungspolitik, die allen Versprechungen zum Trotz gegen sie ausgeübt wurde und schließlich zur Ausbürgerung führte. Die alten belgischen Parteien haben hier Hand in Hand gearbeitet, sie haben ihre besten Redner in das Land geschickt, haben aber mit ihren Versammlungen völlig Schiffbruch erlitten. Und der Wahltag wird zeigen, daß es sich bei der Parole des Heimatbundes nicht um ein kleines „Häuflein von Aufrührern", sondern um die gesamte heimattreue und bodenständige Bevölkerung handelt, die darauf besteht, daß ihr endlich ihre politische und kulturelle Gleichberechtigung zugestanden wird. Die Zahl der ungültigen weißen Zettel in Eupen-Malmedy wird hinreichend deutlich erkennen lassen, welches Unrecht dem Lande angetan wurde, wie wenig es aber auch die Belgier bisher verstanden haben, moralische Eroberungen zu machen.

Der Kampf um den Quay d'Orsay.

Léon Blum sein eigener Außenminister? / Nach Herriots endgültiger Ablehnung.

T. **Paris**, 23. Mai. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Obwohl sich Eduard Herriot bei der gestrigen Sitzung des Vollzugsausschusses der radikalsozialistischen Partei, die die Beteiligung an der Regierung Blum offiziell beschlossen hat, in Schweigen hüllte, ist es kein Geheimnis mehr, daß seine Ablehnung, den Quai d'Orsay zu übernehmen, nunmehr endgültig ist. Diese Tatsache bedeutet nicht nur für die Außenpolitik des neuen Kabinetts, sondern auch für dessen innere Stellung eine starke Schwächung, da Herriots Einfluß unter den gemäßigten Radikalen noch immer groß ist und der Bürgermeister von Lyon mit seiner Haltung eine offene Distanzierung zur Volksfront begründet. Auch die Tatsache, daß sich die Radikalen nicht auf eine grundsätzliche Abstimmung festgelegt haben, sondern ihren Einfluß bei parlamentarischen Abstimmungen von Fall zu Fall bestimmen wollen, ist als ein weiteres Schwächezeichen für die Volksfrontregierung anzusehen, deren Start somit nicht sehr günstig ist.

Nach der Ablehnung Herriots wird das Rätselraten über den künftigen Außenminister fortgesetzt. Herriot selbst präsentiert George Bonnet als geeignet, da dieser als Fachmann für internationale Wirtschaftsfragen wiederholt in Genf gewesen sei und auch die italienischen Verhältnisse gut kenne. Blum denkt seinerseits an Camille Chautemps, doch soll dieser wegen der Aufrechterhaltung seiner persönlichen Beziehungen zu Laval in Moskau verdächtigt und bei den Sowjets nicht persona grata sein (!). Auch habe sich Chautemps zu wenig für den französischen Sowjetpakt eingesetzt. Paul-Boncour, der derzeitige interimistische Titelträger, hätte sich zwar vor Herriot gebeugt, ist aber nicht geneigt, einem der Vorgenannten den Posten des Außenministers zu überlassen. Paul-Boncour droht für diesen Fall sogar damit, in die Regierung Blum nicht einzutreten. Dasselbe gilt für den weiter genannten Justizminister Delbos. Unter diesen Umständen besteht weiter die Möglichkeit der Uebernahme des Portefeuilles des Aeußern durch Blum selbst und man spricht bereits davon, daß der künftige französische Regierungschef am 15. Juni persönlich nach Genf reisen wolle.

Da die neue Kammer am 1. Juni zusammentritt und am 2. Juni ihr Büro wählt, rechnet man in politischen Kreisen mit einem Rücktritt der Regierung Sarraut und der offiziellen Bildung der Regierung Blum am 4. Juni. Blum hat gestern nacht eine Rundfunkrede an die amerikanische Adresse gehalten.

Die Bischofs-Affäre von Rouen.

T. **Paris**, 23. Mai. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Der französische Botschafter am Vatikan, Charles Roux, wurde am Freitag von Paul-Boncour empfangen, mit dem er sich über den Fall des Erzbischofs von Rouen und die Ausweisung des französischen Missionars Jaroussean aus Abessinien unterhielt. Diese wurde von Paul-Boncour als unannehmbar bezeichnet. Inzwischen hat Mussolini den Ausweisungsbeschluß zurückgestellt, bis er die Akten geprüft hat. Im Falle des Monsignore de la Villerabel steht die französische Regierung auf dem Standpunkt, daß sie vor der Absetzung eines kirchlichen Würdenträgers ebenso zu befragen sei wie vor dessen Einsetzung. Auch sei es keineswegs zu verhindern, daß ein französischer Staatsbürger die Hilfe der französischen Justiz in Anspruch nehme. Nach der Besprechung gab Paul-Boncour eine öffentliche Erklärung ab, daß die französische Regierung die Angelegenheit zurzeit nur indirekt angehe und daß sie nur ihre guten Dienste zur Vermittlung der Streitfrage anzubieten habe, da sie kein Recht auf die bischöflichen Ernennungen besitze. Eine Einschaltung wäre allerdings dann erforderlich, wenn es sich herausstellt, daß die päpstlichen Argumente für die Absetzung des Erzbischofs falsch sind und dieser keine Klage vor den französischen Gerichten angestrengt habe. Da Monsignore de la Villerabel es ausdrücklich abgestritten hat, den Abbé Bertin beim Untersuchungsrichter von Rouen angezeigt zu haben, sind die Erklärungen Paul-Boncours als ein Aufgreifen des päpstlichen Fehdehandschuhs aufzufassen. Im übrigen hat der Erzbischof eine öffentliche Erklärung abgegeben, daß er sich der Kirche unterwerfe und weiter ihr gehorsames Kind bleibe, daß er aber an den Papst appellieren werde und im Falle der Fruchtlosigkeit diesen Appell wiederholen werde, da er vor seiner Verurteilung nicht gehört worden sei.

Im Falle des Abbé Bertin hat gestern eine lange Unterredung zwischen dem Untersuchungsrichter von Rouen, Le Roy, und dem Sachverständigen Caujolle stattgefunden. Der Sachverständige fordert noch eine weitere Zeit von vier Wochen zur Feststellung seines Berichtes. Caujolle hat vom Untersuchungsrichter über 20 Kg. Dokumente erhalten. Inzwischen sind noch weitere 50—60 Kg. von den verschiedenen Religionsgemeinschaften eingegangen, außerdem hat der angeschuldigte Abbé selbst verschiedenes Entlastungsmaterial eingereicht, das inzwischen von den kanonischen Prozessen aus Rom zurückgekommen ist. Zu den Leidtragenden der vom Abbé geschädigten Personen gehört auch ein Onkel Bertins aus Amiens, namens Loirberger, der dem Untersuchungsrichter mitgeteilt hat, um beträchtliche Summen von seinem Neffen ausgeplündert worden zu sein.

Gegen die Verjudung Ungarns.

Hochrufe auf Hitler.

Budapest, 23. Mai. Auf einer vom „Bund der ungarischen Zukunft" in der alten ungarischen Universitätsstadt Debrecen einberufenen Massenversammlung, wandten sich die bekannten nationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Franz Rajniß, Stephan Miltay und Dr. Makkai in scharfen Ausfällen gegen die bisher noch ungebrochene Stellung des Judentums in Ungarn. Der Reichstagsabgeordnete Miltay erklärte, mit der allergrößten Anerkennung und Hochachtung blicke das nationale Ungarn auf den Mann, der das deutsche Volk aus der großen Not gerettet und von dem Druck der gleichen Kräften erlöst habe, gegen die das nationale Ungarn heute kämpfe. Die Versammlung brach bei diesen Worten in stürmische minutenlange Eljenrufe auf Hitler aus. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajnies betonte, daß er aus grundsätzlichen Erwägungen Judengegner sei. Das kleine Ungarn beherberge fünfmal so viel Juden wie das große England. Diese fremden Ausbeuter hätten sich in Ungarn festgesetzt und saugten das Volk aus. Es sei völlig untragbar, daß ein ungarischer Taglöhner einen Penö am Tage verdiene, fremdrassische Einwanderer dagegen Einkünfte von Tausenden hätten.

Der Notenkrieg um Dum-Dum-Geschosse.

S. **London**, 23. Mai. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Daß die römische Regierung trotz ihres Hereinfalls auf den Dum-Dum-Schwindel des Schwindlers Lawrence Bernstein es für richtig gehalten hat, eine weitere Dum-Dum-Note zu veröffentlichen, hat in London geradezu Verblüffung hervorgerufen. Jedermann hatte angenommen, daß Mussolini die Lust zu solchen diplomatischen Aktionen seit Edens Unterhauserklärung vergangen sei. Daß die neue Note ihre Spitze wiederum gegen England richtet, gilt hier als sicher.

Seine Familie ermordet.

◇ **Mindelheim**, 23. Mai. Eine entsetzliche Bluttat wurde am Samstagmorgen in Mindelheim entdeckt. In dem in der Landsberger Straße befindlichen Hause des Otto Kehrer fand man seine 32 Jahre alte Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren ermordet auf. Die Tat ist von dem 38 Jahre alten Ehemann Otto Kehrer, wahrscheinlich in einem Anfall von Verfolgungswahnsinn, verübt worden.

Die Tat wurde am Samstagmorgen durch den Schwiegervater des Kehrer entdeckt, der das verschlossene Haus nach vergeblichem Klingeln durch einen Schlosser öffnen ließ. Den Eintretenden bot sich ein grauenhafter Anblick. Im Schlafzimmer fand man den sechs Jahre alten Rudolf und die beiden 8½ und 10½ Jahre alten Töchter Lotte und Else blutüberströmt in ihren Betten auf. Frau Kehrer lag in einem Nebenzimmer durch Messerstiche getötet. Der Ehemann wurde in völlig geistesabwesendem Zustand mit einem Kruzifix in der Hand in der Wohnung angetroffen. Die Ermittlungen ergaben, daß er seine Frau und die drei Kinder in bestialischer Weise mit einem Messer getötet hatte. — Nach den Aussagen der Nachbarn dürfte die Tat bereits am Freitagabend geschehen sein, da übereinstimmend angegeben wird, daß man gegen 23 Uhr die Kinder kläglich schreien hörte.

Vor der Europareise des Negus. Nach einer Reutermeldung aus Jerusalem beabsichtigt der Negus während des Wochenendes nach Europa abzufahren. Er wird auf einem britischen Zerstörer reisen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Eine tolle Köpenickiade in Genf:

Der falsche Gesandte des Negus

24 Stunden Aufregung im Völkerbundspalast.

Der Hochstapler mit dem gefälschten Diplomatenpaß

Genf im Mai 1936.

Einen tollen, noch nie dagewesenen Streich leistete sich der in Paris ansässige Neger Bacha Oured, der sich mit einem gefälschten äthiopischen Diplomatenpaß Zutritt in den Völkerbund verschaffte und 24 Stunden lang in Genf den „Sonderbeauftragten des Negus" spielte, bis man ihn als Betrüger verhaftete. Unser Korrespondent schildert uns im folgenden die Einzelheiten dieser beispiellosen Köpenickiade, die die Völkerbundstadt einen Tag in Aufregung versetzte.

Ein luxuriöser Achtzylinder fuhr bei Annemasse an der Zollstation der französisch-schweizer Grenze vor. Ihm entstiegen zwei Herren und eine Dame, und die Zollbeamten salutierten ehrerbietig, als sie die Diplomatenpässe der beiden männlichen Fahrgäste sahen. Einer der beiden Herren, eine elegante, schwarzhäutige Persönlichkeit, wies sich durch seinen Paß als Monsieur Bacha Oured, Sekretär der äthiopischen Legation in einer europäischen Hauptstadt aus, während sein weißer Begleiter den Diplomatenpaß des Sekretärs im Ministerium des Aeußeren zu Paris, Georges Humbert, vorzeigte. Die Zollbeamten verbeugten sich tief und ließen den Wagen passieren, der in schneller Fahrt nach Genf sauste.

Der Empfangschef des Hotels Cornavin eilte sofort mit hundert Bücklingen vor die Türe, als er das Auto mit dem achtunggebietenden „CD"-Schild, das seine Fahrgäste als Mitglieder des „Corps Diplomatique" auswies, vorfahren sah. Er stellte dem schwarzen Diplomaten, der sich mit liebenswürdigem Lächeln als der Sonderbeauftragte des Negus für den Völkerbund zu erkennen gab, sogleich ein Apparatement zur Verfügung, eine halbe Stunde später waren die Reporter im Foyer versammelt und die ganze Völkerbundsstadt wußte bereits, daß ganz unerwartet ein Sonderbeauftragter des Negus eingetroffen war, der alle Vollmachten besaß, um am grünen Tisch entscheidende Verhandlungen zu führen. Der dunkelhäutige Diplomat ist in kürzester Frist eine Persönlichkeit von Bedeutung geworden, von deren Auftreten im Völkerbund man sich eine Sensation verspricht. Monsieur Bacha Oured sucht den Chef der ständigen Delegation einer großen, der Schweiz benachbarten Nation zu sprechen und wird von dessen Sekretär mit ausgesuchter Höflichkeit empfangen. Gerüchte fliegen durch die Straßen Genfs, Herr Wolde Mariam, der rechtmäßige Vertreter Abessiniens traut seinen Ohren nicht, als er von dem unerwarteten Konkurrenten hört, er, der seit Wochen keinerlei direkte Verbindung mehr mit seinem von Italiens Truppen eroberten Heimatland hat, weiß nicht, was von dieser Sache zu halten ist.

Monsieur Wolde Mariam in Nöten.

Man muß, um diese ganze phantastische Geschichte zu verstehen, die von der französischen und Schweizer Presse in großer Aufmachung gebracht wird, sich die Situation vergegenwärtigen, die in Genf hinsichtlich des abessinischen Krieges herrscht. Der Völkerbund tut so, als gäbe es noch ein selbständiges Abessinien und räumt seinem Vertreter Wolde Mariam einen Sitz ein. Wolde Mariam, viele tausend Kilometer von der Heimat entfernt, weiß selbst nur aus den Zeitungen, wie es in Abessinien gegenwärtig aussieht, er hat niemanden, der ihn verständigt oder der ihm Aufträge erteilt. Er muß die Sache Abessiniens ganz nach eigenem Gutdünken vertreten und kann es natürlich auch für möglich halten, daß der Negus einen Sonderbeauftragten entsandt hat. Zu Wolde Mariams Ehre sei es gesagt, daß ihm Herr Bacha Oured von Anfang an höchst verdächtig vorkam, und daß er unverzüglich sich bemühte, nähere Informationen über den Fremden einzuziehen.

Inzwischen gab Bacha Oured den im Hotel Cornavin versammelten Reportern die folgende Erklärung ab: „Ich werde dem Völkerbund die Mitteilung machen, daß Herr Wolde Mariam keinerlei Qualifikation mehr hat für die Funktion, die er sich anmaßt. Seine Majestät Kaiser Haile Selassie hat mich bevollmächtigt, die Unterwerfung Abessiniens durch Italien anzuerkennen und somit einen Zustand des Friedens herzustellen." Das war natürlich eine Neuigkeit von explosiver Wirkung, die der „Paris Soir" kurz von Redaktionsschluß noch mitteilen konnte, wobei er allerdings die Meldung einigen Zweifeln unterzog. Mit Windeseile flog die Kunde durch Genf und erregte die Gemüter so heftig, daß ein großer Völkerbundsmann, dessen Namen wir aus Höflichkeit verschweigen wollen, sogleich persönlich ins Hotel Cornavin eilte, um den äthiopischen Diplomaten zu besuchen. Im Uebrigen hatte Monsieur Bacha Oured inzwischen auf Grund seines Ausweises ordnungsgemäß eine Eintrittskarte zum Völkerbund zugestellt bekommen. In gewissen Kreisen erregte Bacha Oureds Erscheinung allerhöchstes Entzücken, zumal ja seine Vollmachten der ganzen Abessiniendebatte eine andere Wendung zu geben versprachen. Aber es fehlte auch nicht an Mißtrauischen, und während ein Teil der in Genf befindlichen Italiener den Geschichten des Sonderbeauftragten Glauben schenkte und empfahl, sofort in Verhandlungen mit ihm einzutreten, war ein anderer Teil mißtrauisch genug, in fünf Hauptstädten telegraphisch anzufragen, ob dort der abessinische Legationssekretär Bacha Oured bekannt sei. Die Antworten, man habe von dem fraglichen Herrn noch nie etwas gehört, trafen rasch ein, und daraufhin wurde die Polizei benachrichtigt.

Offenbar fühlte sich Bacha Oured nach 24 Stunden in seiner Rolle selbst nicht mehr wohl. Er verschwand bei Nacht und Nebel mitsamt seinem männlichen und weiblichen Begleiter. Als die Polizei des Morgens höflich an die Tür klopfte, waren die Zimmer leer und die Hotelrechnung — unbezahlt. Bereits am Abend dieses Tages nahm die ganze Episode ein höchst unrühmliches Ende. Man verhaftete die Pseudodiplomaten in einem kleinen Hotel unweit von Genf, das sie eben wieder verlassen wollten. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß sich der „Diplomat Humbert" als der 1907 in Paris geborene Bäcker Emile Bimpana entpuppte. Die elegante Begleiterin war die 1913 geborene Friseuse Simone Catois, das Auto war ebenso wie die zwölf Koffer mit wertvollen Pelzen, die die drei mit sich führen, gestohlen worden. Und der „Sonderbeauftragte des Negus" war niemand anders als ein in Paris lebender Neger.

Der dritte deutsche Flugzeugstützpunkt „Ostmark" unternahm am Freitag die erste Probefahrt.

Mit Kreuzer „Karlsruhe“ rund um die Welt:

Von Asiens Osten nach Amerikas Westen.

Sturmfahrt von Japan nach den Alëuten / Von Dutch Harbour über Alaska nach Kalifornien.

Von Marinepfarrer Schlüter.

Zwei verschiedene Welten.

Die Alëuten — das ist nach Japan das nächste Ziel unserer Reise. Der Name bezeichnet eine Gruppe von 150 Inseln, Ausläufer von Alaska, die sich in Richtung auf die sibirische Halbinsel Kamschatka hin erstrecken. Ursprünglich zu Rußland gehörend sind die Alëuten 1867 für eine verhältnismäßig geringe Summe von den Vereinigten Staaten erworben worden. Abgesehen von der Entdeckung wichtiger Mineralien haben sie als Flottenstützpunkt eine strategische Bedeutung für Nordamerika. Rassisch stellen die Alëuten ein Gemisch von Mongolen und Eskimos dar; von rund 1000 Bewohnern dieser Inseln sind nur ein Fünftel Weiße.

Sturmtage an Bord

Den 7tägigen Aufenthalt auf diesem abgeschiedenen Eiland, das den nördlichsten Punkt unserer Weltreise bildete, haben wir uns durch einen handfesten Sturm erkaufen müssen. Für diejenigen unter uns, welche zum erstenmal zur See fahren, war das eine gewisse Notwendigkeit, denn bisher hatten wir auf der ganzen Fahrt auffallend ruhiges Wetter, von etwas Dünung abgesehen. Was aber wäre das für ein Seemann, der nicht mal einen richtigen Sturm „abgerissen“ hätte; dem nicht im Blick auf die Gewalt der Elemente zum Bewußtsein gekommen wäre, wie klein selbst ein 175 Meter langes Schiff gegenüber dem Ansturm der langen Seen ist. War das ein Sausen und Heulen im Tauwerk des Gefechtsmastes; ein Aechzen und Stöhnen im Leib des Schiffes, wenn es eine lange See wie eine Nußschale emporhob und wieder ins Wellental niederdrückte. Was für ein unheimliches Rauschen, wenn der Bug in einen heranrollenden Wellenberg eintauchte und die Brecher sich bis über die Brücke hinweg ergossen. Gewiß, ein unheimlich schöner Anblick, von dem man sich gern einen Tag lang fesseln läßt; aber wenn man drei Tage lang hin und her geschaukelt wird, drei Nächte schlaflos in seiner Koje von Back- nach Steuerbord und zurückrollt; wenn Bücher und Wasserkaraffen von oben kommen; wenn auf der Back die Suppenterrinen, Teller und Gläser über „Stach“ gehen, dazu alle Panzerblenden dicht, so daß keine frische Luft mehr ins Schiff kann — dann wirds auf die Dauer doch höchst ungemütlich.

Eine Woche auf den Alëuten.

Nun, auch diese bewegte Seefahrt hatte nach 12 Tagen ein Ende und von der Sonne beschienen tauchen die ersten schneebedeckten Bergspitzen von Alaska auf. Alaska — wenn man dies Wort hört, sieht man unwillkürlich Eisberge, Hundeschlitten und pelzvermummte Eskimos vor sich und dazu riecht es nach Tran. Aber es ging wieder einmal nach dem alten Spruch: Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Anstelle von Hundeschlitten sieht man Motorboote und die pelzvermummten Eskimofrauen sind in Wirklichkeit amerikanisch gekleidete, zu den Weisen moderner Musik tanzende Frauen, deren etwas geschlitzte Augen den mongolischen Einschlag verraten, und wo vielleicht mal vor Jahrzehnten eine Schneehütte stand, erheben sich heute stolz die Masten einer großen Radiostation; kurz, auch auf diesem abgelegenen Eiland hat die „weltbeglückende“ amerikanische Zivilisation ihren triumphierenden Einzug gehalten und das so vollkommen, daß ich erst nach Alaska fahren mußte, um dort meinen ersten Buntfilm zu sehen. Der Empfang durch den stellvertretenden Gouverneur erfolgte nämlich in einer zum Kino umgebauten Holzbaracke; dort wurde uns zu Ehren ein Buntfilm vom letzten Jahr — anschließend mit Tanz — vorgeführt. Man bekam bei dieser Gelegenheit einen anschaulichen und eindringlichen Begriff davon, wie eng heutzutage Welt und Menschheit aneinander gerückt und wie — einförmig dadurch das Leben auf dieser Erde geworden ist!

Dutch Harbour

heißt der Hafen, an dessen Holzbrücke wir liegen, der Ort besteht aus besagter Radiostation und fünf Holzhäusern; auch der nicht weit entfernte Flecken Iliuliuk mit einigen Häusern mehr und einer griechisch-orthodoxen Kirche (letzte Erinnerung an die russische Herrschaft) kann natürlich nicht viel bieten. Abgesehen von einer Einladung beim alten, freundlichen Postmeister und dem Empfang im besagten Kino ist gesellschaftlich nicht viel „los“, dafür genießen wir um so mehr Landschaft und Klima. Der frische, kalte Wind tut nach der langen Zeit in den heißen, feuchten Tropen besonders wohl. Und die nahe gelegenen Schneeberge bieten erwünschte Gelegenheit, die eingerosteten Glieder durch Bergsteigen und Rutschpartien auf verharschten Schneefeldern wieder zu bewegen. Nur schade, daß es keine Renntiere in dieser Gegend gibt, dann hätten die Seelords bombensicher ein Wettrennen auf diesen gehörnten Vierbeinern veranstaltet. Am meisten sind von diesem einsamen Hafen unsere Kadettenoffiziere erbaut; die geschützte Lage ist zur Ausbildung der Kadetten im Bootsdienst wie geschaffen. Jeden Morgen sieht man die Kutter am Schiff vorbeirauschen und hört die antreibenden, belehrenden Stimmen der Korporäle. — So ist es denn schließlich gekommen, daß wir alle wider Erwarten diesem entlegenen Winkel der Welt ein freundliches Andenken bewahren werden.

Sängerwettstreit an Bord des Kreuzers „Karlsruhe“. *v. Schubert.*

Sängerwettstreit an Bord.

Und wieder folgt ein langer Seetörn von nicht ganz 3000 sm, von den Alëuten herunter nach San Diego, an Kaliforniens sonniger Küste. In Seetage umgerechnet macht das 12 Tage aus. In das Einerlei der Wochen und Sonntage bringt eine nette Abwechslung das von unserm Ersten Offizier ausgeschriebene Sängerfest. An einem sonnigen Sonntagnachmittag findet es in unserer „Tonhalle“, auf der Schanze statt. Auf den Stühlen sitzt das Preisrichterkollegium, wir andern alle an Deck. Dann stellen sich die einzelnen Divisionen — jede umfaßt 40 bis 60 Mann — auf und singen nacheinander je ein Pflicht- und zwei Kürlieder, mit oder ohne Ziehharmonikabegleitung. Die gefühlvolle Stelle: „Sag' du kleines, blondes Mädchen, warum lieb ich dich so sehr...“ wird mehr oder weniger zart zum Ausdruck gebracht und dementsprechend von den Schiedsrichtern gewertet. Wenn man freilich einen Holzhammer als Taktstock benutzt, kann man von seinen Sängern wenig Zartheit im Gesang erwarten. Wie zu erwarten, schneiden die Kadetten — sangesgeübt noch vom Segelschulschiff her — mit ihren frischen Liedern am besten ab. Altem deutschen Brauch entsprechend schließt diese Feier, dieses Sängerfest zur See mit einem kühlen Trunk unter Deck ab.

Als im Jahre 1769 ein Franziskanermönch, zu Fuß von Mexiko nach Kalifornien herauf wandernd, in der Nähe des heutigen San Diego eine armselige Missionsstation inmitten der wilden Indianer gründete, ahnte er nicht, daß er damit den Grundstein legte zu einem Lande, das einst wegen seines vielen Goldes, heute um seiner prächtigen Früchte, seines Oels und seiner Schönheit willen zu den reichsten der 48 Vereinigten Staaten gehört; so reich und so schön, daß der Amerikaner ihm den besonderen Namen „Gods own country“ (Gottes eigenes Land) gegeben hat.

Kalifornien — Gottes eigenes Land.

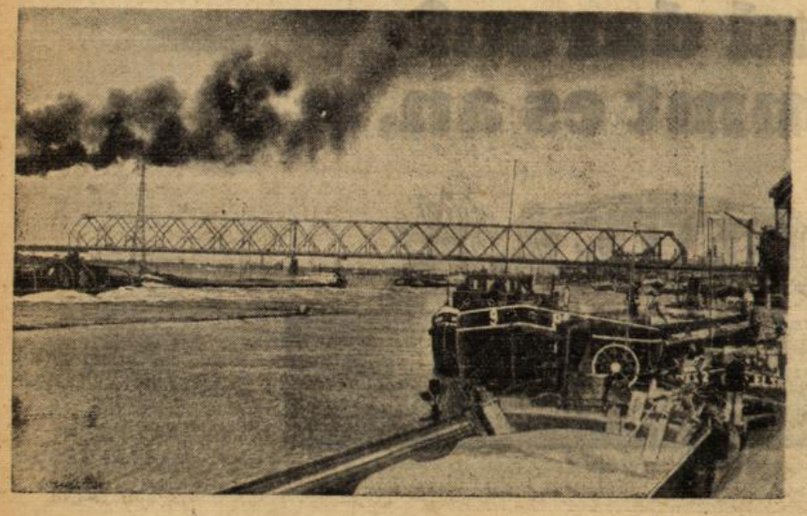
Zehn Tage Aufenthalt in San Diego haben uns nicht nur einen Einblick in den Reichtum wie die Schönheit Kaliforniens, sondern darüber hinaus eine Anschauung von der Eigenart des Dollarlandes vermittelt. — San Diego gehört zu den Städten Nordamerikas, welche seit Mitte letzten Jahrhunderts stark angewachsen sind und sich immer noch vergrößern. Heute ist es eine Stadt von etwa 150 000 Einwohnern. Der dort befindliche Flottenstützpunkt wie die Verschiffung von Oel, frischem und konserviertem Obst und Fischkonserven macht seine Bedeutung aus. Wenn man von dem ausgezeichneten Naturhafen absieht, hat San Diego das typische Aussehen einer amerikanischen Stadt. Im Zentrum einige Wolkenkratzer, der Stolz jedes guten Amerikaners; breite Straßen, deren starker Autoverkehr durch die roten und grünen Stoplichter an den Hauptstraßenecken streng geregelt wird; die unvermeidlichen Tankstellen in sonderbarsten Aufmachungen, als altes Landhaus oder durch Umbau eines Großflugzeuges der neuen Bestimmung angepaßt; ferner dürfen natürlich die 5, 10 und 15 cts Einheitsgeschäfte nicht fehlen, der Eiskremladen und die Cafeteria, eine Art Restaurant mit Selbstbedienung. Beim Eintritt holt man sich das zum Essen notwendige Geschirr auf einem Tablett selber, sucht sich die für 15—50 ct bereitstehenden Mahlzeiten gegen ein Billet aus, das man beim Ausgang an der Kasse bezahlt. So braucht man weder Trinkgeld zu bezahlen noch auf den Kellner warten; eine Einrichtung, die für den praktischen Sinn des Amerikaners bezeichnend ist. Das ist für uns Deutsche darum einer der vorwiegenden Eindrücke dieses seltsamen Landes: alles ist sehr praktisch, aber auch sehr — nüchtern, ungemütlich. Häufig sieht man Leute im Auto ihr Essen verzehren, die Speisen nimmt man von einem am Verschlag des Wagens befestigten Tablett. Auch das ist schnell und praktisch, aber damit fällt selbstverständlich das „Einkehren“ in einem gemütlichen Gasthaus vollkommen fort. Bequem wie ungemütlich ist die andere Eigenart, daß Familien in einem Hotel wohnen, ohne viel eigene Möbel; dafür sind sie um so beweglicher und können, falls ein neues, noch moderneres Hotel gebaut wird — sofort in das „noch modernere“ übersiedeln. Vielleicht hat dieser seltsame Wandertrieb des Amerikaners letztlich seinen Grund in der alten Pionier- und Wanderzeit. Etwas sehr Gutes offenbart andererseits das Bestreben der Regierung, jeder Familie zu einer Eigenwohnung zu verhelfen; und zwar in der Weise, daß man die zu zahlende Miete als Rate für den Neubau eines Eigenheims verwendet. Darum befindet sich um jede amerikanische Stadt ein Kranz von schlichten, weiß gestrichenen Holzhäusern mit Veranda, die ohne den Schaukelstuhl nicht zu denken ist. Da alle für den Amerikaner lebensnotwendigen Dinge in solcher standardisierten Form wiederkehren, empfinden wir Deutsche dies Leben so nüchtern, ja oft so brutal wie die das Land lieblos und brutal durchziehenden Telegraphenpfosten; alles ist sehr praktisch und bequem, aber auch nüchtern bis zur Brutalität.

Es soll darüber nicht vergessen werden

die freundliche Aufnahme,

welche uns allen in San Diego von Seiten der Amerikaner — deutscher oder nicht deutscher Abstammung — zuteil wurde. Die Reihe der offiziellen Veranstaltungen wurde mit einem Begrüßungsabend in der Germaniahalle eröffnet, wo uns ein Sängerchor mit Liedern aus dem vergangenen Jahrhundert zu erfreuen suchte. Freilich größere Freude bereitete den Seeleuten der anschließende Tanz in den unteren „Rathskeller“ genannten Räumen. Ferner sollen nicht vergessen werden die kameradschaftlichen Beziehungen, welche zwischen unsern Seeleuten und den amerikanischen die ganze Zeit über bestanden. Jeden Nachmittag um Dienstschluß herum umlagerten die amerikanischen Matrosen mit den weißen Bobbymützen schief auf dem Kopf unser Schiff, um sich irgend einen von unsern Männern zu schnappen und mit ihm an Land zu gehen. Das Schönste aber sind immer die Stunden, in denen man von einer Familie privat im Auto mitgenommen wird zu einer Fahrt durch das schöne Hinterland oder ans Meer, und wenn sich daran ein anständiges Abendessen anschließt, so hat der Seemann nichts dagegen.

Diese vielen persönlichen Einladungen in deutsche und rein amerikanische Familien sind denn auch der Grund für die Tatsache, daß unsere Seeleute — bei allem Vorbehalt gegenüber den uns innerlich fremden Eigenarten dieses Landes — ihr Urteil über diesen Hafen in die Worte zusammenfaßten: „Wir haben hier eine gute Zeit ‚gespendet‘.“



Links: Eine neue Rheinbrücke. Am Freitag wurde die neue „Admiral-Graf-Spee-Brücke“ über den Rhein bei Duisburg durch Dr. Goebbels eingeweiht, die sich dem Hafenbild vorzüglich anpaßt. (Pressephoto, K.)

Rechts: Hannovers künstlicher See. In Hannover wurde am Freitag der Masch-See eingeweiht, der, 78 ha groß, nicht nur Wassersportlern dient, sondern auch einen modernen Badestrand umfaßt, der rund 12 000 Besuchern Platz bietet. (Weltbild, K.)

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Die Bauern und der Zigeuner

Von Willi Fehse.

Wie eine Chronik berichtet, starb vor Jahren in der Schenke eines Dorfes ein alter Zigeuner.

Nach dem Gesetz hätte dem Toten, über dessen Herkunft niemand etwas vernommen hatte und bei dem sich auch keine Papiere fanden, auf dem Friedhof des Dorfes ein Begräbnis gebührt.

Doch begaben sich der Schulze und einige Bauern, nachdem sie lange miteinander beraten hatten, zum Pfarrer, setzten ihn von dem Geschehenen in Kenntnis und erklärten ihm dann, daß die Gemeinde es ablehnen müsse, den Fremden zu begraben. Sie möchten, fügten sie ernst hinzu, den Toten gewiß nicht kränken und vergönnten ihm seine Ruhe von Herzen. Indessen werde es ihn nach der Art seines Volkes, das sein Leben auf Wanderschaft zu verbringen pflege und keine Heimat kenne, sicherlich nicht bekümmern, wo man ihm nun seine letzte Ruhestätte bereite.

Der Pfarrer lächelte spöttisch. Er mochte argwöhnen, daß die Gemeinde mit ihrem Einspruch nur die Kosten des Begräbnisses von sich abzuwenden gedachte. Als die Bauern aber seine Gedanken erkannten, verstockte sich der Ausdruck ihrer Gesichter. Sie wären bereit, sagten sie gekränkt, die Kosten zu tragen und ihre Dürftigkeit mit jedermann zu teilen; ihren Friedhof jedoch nicht.

Diese Worte bewegten den Pfarrer tief. Je mehr sich ihm ihr Sinn erschloß, entzündete sich auch das Gefühl des Verständnisses für die Bauern in seinem Herzen.

Unter den Steintafeln und Kreuzen schliefen ihre Väter, die ersten, die diese karge Einöde am Rande eines großen Moores besiedelten. Sie erweckten das Land aus seiner Untätigkeit und machten es fruchtbar, und die Erde, in deren Dienst sie ihr Leben verbrachten, vergalt ihnen im Tode, was sie unter dem hohen Himmel des Sommers mit Sense und Sichel oder unter den herbstlichen Sternen mit Pflug und säender Hand an ihr getan. Sie lohnte ihnen die Mühe ihres Dienstes mit dem Frieden, den sie zu vergeben hatte. Dies einfache Gesetz begründete den Bund zwischen den Bauern und dieser kargen Erde, und in diesem Gesetz dauerte er fort von Geschlecht zu Geschlecht.

Mußte es darum nicht die tiefste Sicherung ihres Lebens gefährden, wenn nun dies Gesetz übertreten würde, weil diese Erde in ihrem Schoß einen Fremdling aufnehmen sollte, der ihr nie gedient hatte und keinen Anspruch auf ihre stille Verheißung besaß?

Und nachdem der Pfarrer lange geschwankt hatte, ob die Bauern recht täten, aus Pietät diesem Toten ein Opfer zu bringen oder der Härte des Gesetzes zu gehorchen, gelangte er zu der Erkenntnis, daß es ihm jedenfalls nicht zukäme, ihren Glauben mit Zweifeln und Zagen zu trüben. Denn wer wollte sagen, ob der Gott, dem er und sie alle huldigten, in diesem Fall mehr Lust am Gehorsam oder am Opfer finden würde?

So geschah es, daß man den alten wandermüden Zigeuner, der zu seinen Lebzeiten die Länder der Erde unstät durchstreift und nirgends länger verweilt hatte, als die Unrast seines Blutes duldete, auf dem Friedhof der fernen Kreisstadt beisetzte. Der Pfarrer wußte den Behörden das seltsame Begehren der Bauern so vorzutragen, daß sie es wohl billigen mußten.

Sportparadies ohne Eva.

Hinter den Kulissen der Berliner Olympischen Spiele. — Von Karl Ey.

III.

Zu paradiesisch für junge Damen.

Das Olympische Dorf ist ein Sportparadies, ein Paradies ohne Schlangen und ohne — Eva.

Unterröcke — wenn man heute noch so etwas trägt — sind im Dorf tabu. Frauen und Mädchen dürfen wohl im Empfangsgebäude am Eingang zum Olympischen Dorf mit den Herkulessen aus aller Welt einen Kaffee trinken, aber durch das Tor, das in den grünen Garten Eden führt, kommen sie nicht und wenn sie mit Engels- und mit Teufelszungen reden und die ganze Schwerartillerie ihrer betörenden Augen in Aktion setzen würden.

Schon der Besuch von männlichen Freunden wird während der Dauer des Aufenthalts der Kämpfer im Dorf nicht gern gesehen und nach Möglichkeit erschwert, nach 17.30 Uhr wird es überhaupt keine Besuche mehr geben, aber alles was Dauerwellen trägt, hat nicht die geringste Chance, das Dorf im vollen Betrieb zu sehen.

Die kurze und bündige Dorfordnung besagt: „Frauen und Mädchen, mit oder ohne Begleiter, erhalten keineswegs Einlaß.“ Punkt.

Warum? Einmal wahrscheinlich, weil auch nur die winzigste Lockerung dieses Verbots einen Massenansturm zeitigen würde, der das Training illusorisch machen würde, dann aber auch wegen der allzu paradiesischen Zustände, die in diesem Sporteden herrschen werden und herrschen sollen.

Die Mitglieder der Mannschaften werden nicht immer in „Full dreß“ sein, um weiblichen Besuch empfangen zu können. Sie werden sich gelegentlich auf den Wiesen sonnen oder am See massieren lassen.

Und der beste Sportler ist schließlich kein geeigneter Anblick für junge Damen, wenn er nur mit einem sonnigen Lächeln und einer gebräunten Haut und sonst nichts bekleidet ist . . .

Das Heim der Olympia-Amazonen.

Wenn man vom Olympischen Dorf durch den immer mehr anwachsenden Verkehr der glatten Chaussee nach Berlin zurückfährt und eine viertel Stunde lang Seelenqualen darüber empfunden hat, daß man selbst bis auf geringe Kenntnisse im Pokern so wenig vom Sport infiziert worden ist, daß man die Olympiade als krasser Außenseiter auf der Pressetribüne mitmachen muß, dann stoppt der Wagen plötzlich mitten im Grunewald, und der Herr vom Olympischen Komitee sagt: „Und jetzt kommen wir zu den Damen.“

Das bringt uns wieder blinzelnd in die Wirklichkeit zurück und vor das riesenhafte, dabei aber unendlich graziöse, in seiner Schlichtheit fast elegante Gebäude, welches als späteres Kameradschaftsheim auf dem Reichssportfeld errichtet wurde und das zunächst die Wettkämpferinnen von 50 Nationen aufnehmen soll, ehe es seiner eigentlichen Bestimmung, das Wohngebäude der Studenten der vergrößerten Hochschule für Leibesübungen zu sein, zugeführt wird.

Was im Olympischen Dorf über ein weites Gelände zerstreut worden ist, wird hier unter einem riesigen Hut konzentriert. Enorme Ausmaße verblüffen den Besucher. Der Hof, den die Gebäude des Kameradschaftshauses umklammern, hat einen Durchmesser von 99 Metern, die große Empfangshalle, 10 bei 17 Meter, hat die Dimensionen eines Turnsaales und könnte hierzu benutzt werden, wenn es nicht ohnehin genug Turnhallen in dem Gebäude gäbe. Vortragssäle, Speiseräume, Lesezimmer und schließlich das auch für die Sportlerinnen unentbehrliche Rauchzimmer schließen sich der Halle an.

In den oberen Stockwerken des neuen Gebäudes liegen wie in einem Bienenstock, Wabe neben Wabe, die Schlaf- und Arbeitsräume an unabsehbaren Korridoren in unendlichen Reihen.

Die weibliche Note.

Hier werden die Olympischen Kämpferinnen, man rechnet mit 450 Sportlerinnen aus 53 verschiedenen Nationen, betreut und verpflegt werden, hier haben sie die beste Gelegenheit zum Training, zum behaglichen Zusammenleben und zur Pflege des richtigen kämpferischen Sportgeistes. Hier sollen sie über alle Gegensätze der Nationalität und des Glaubens eine große Familie bilden.

Das schreibt sich alles so leicht dahin und läßt sich hoffentlich ebenso glatt lesen, aber erst die Praxis wird es erweisen müssen, ob sich der holde Friede ebenso leicht verwirklichen läßt.

Die Olympia-Organisatoren sind felsenfest davon überzeugt, daß sich ebenso wie damals das Olympische Dorf in Los Angeles auch das Frauenheim in Berlin bewähren wird. Und was getan werden kann, um einem halben Tausend unter einem Dache vereinter kämpferischer Amazonen die Milch der frommen Denkungsart einzuflößen, wird geschehen. Immerhin, das Gemeinschaftsheim für Sportlerinnen ist ein völlig neuer Gedanke, der bisher bei den Olympischen Spielen noch nicht verwirklicht werden konnte.

Der Heimcharakter soll besonders gewahrt, die weibliche Note besonders in den Vordergrund gerückt werden. Vorerst hat man das dadurch zum Ausdruck gebracht, daß in jedem Zimmer meterhohe Spiegel angebracht sind, daß die ganze Einrichtung etwas zierlicher gewählt wurde, als in den Häusern der rauhen Männer im Olympischen Dorf. Ein höchstmoderner Frisier-, Dauerwellen und allgemeiner Schönheitssalon ist vorgesehen, die Gemeinschaftsräume werden bunter dekoriert werden als die Säle im Dorf.

Die Mutter und die Küken.

Aber das sind schließlich alles Aeußerlichkeiten. Wichtiger für die Pflege der besonderen weiblichen Note ist die

Die Walhalla bei Regensburg ein deutscher Ehrentempel.

(Selle-Eysler, K.)

In einem Aufsatz, in dem sich Ministerpräsident Ludwig Siebert zunächst mit der Vorgeschichte der Walhalla als Ehrentempel für ausgezeichnete Männer befaßt, die zur Aufnahme der Büsten hervorragender Deutscher dienen soll, äußert er sich dahin, daß die Aufnahme von Büsten um die Nation besonders verdienter Deutscher heute nicht mehr der bayerischen Landesregierung zukommt. Sie kann nur noch dem Führer der Nation zustehen. Ministerpräsident Siebert hat für die bayerische Landesregierung den Führer und Reichskanzler gebeten, daß er die Walhalla in seine Obhut nehmen und bestimmen möge, welche Büsten in Zukunft dort aufgestellt werden müssen. Der Führer hat diesem Antrag stattgegeben und zugleich einer Bitte der Internationalen Bruckner-Gesellschaft entsprochen, daß zur Ehrung Anton Bruckners an dessen 40. Todestag in diesem Jahre die Büste dieses neben Beethoven größten deutschen Symphonikers in der Walhalla zur Aufstellung kommt.

Eine Ohrfeige, die Wunder wirkte.

Seltsame Wege zum Erfolg. — Herriot kauft faule Eier.

Es ist eine alte Weisheit, daß auch große Männer einmal klein anfangen mußten und daß sie den Weg zum Erfolg durch mancherlei kuriose Erlebnisse führt. Der berühmte amerikanische Arzt und Nobelpreisträger Murphy hat beispielsweise auf recht merkwürdige Art seinen „medizinischen Ruhm“ begründet. Murphy hatte sich wacker durch sein Studium gehungert und beschloß, von seinen geringen Ersparnissen eine Praxis in einem amerikanischen Städtchen in der Nähe von Boston zu eröffnen. Aber er fand hier in dem allmächtigen Apotheker Ward einen höchst ungnädigen Widersacher vor, der dem jungen Mediziner wütend erklärte, daß er dafür sorgen werde, daß Murphy wenig Vergnügen an seiner Praxis finden solle.

Traurig begab sich der Arzt nach Hause und wartete tagelang vergebens auf den ersten Patienten. Eines Abends, als er schon beschlossen hatte, die Stadt wieder zu verlassen, läutete es an seiner Nachtklingel. Murphy stürzte zum Fenster und sah einen taumelnden Mann, der andauernd unartikulierte Töne ausstieß und wie ein Betrunkener hin- und hertaumelte. Schließlich riß dem jungen Arzt die Geduld, er lief vor das Tor und gab dem nächtlichen Ruhestörer eine ganz gewaltige Ohrfeige. Eine Sekunde später bemerkte er zu seinem Schrecken, daß der Mann der bösartige Apotheker war. Er machte sich auf das Schlimmste gefaßt, aber Mr. Ward umarmte ihn grinsend, wobei er ein paarmal befreit mit den Kinnladen schnappte: „All right, Sie verstehen Ihr Handwerk, wir wollen Freunde sein!“ Der Apotheker hatte, wie sich herausstellte, zu lebhaft gelacht, wobei ihm der Unterkiefer aus dem Gelenk gesprungen war. Murphys Ohrfeige hatte unbeabsichtigt das Leiden wieder behoben. Von dieser Stunde an war der Arzt ein gemachter Mann.

Nicht minder belustigend ist der Start, mit dem sich der französische Politiker und Lyoner Bürgermeister Edouard Herriot in die Welt der Politik begab. Herriot war von seiner Partei zum ersten Male auf die Kandidatenliste gestellt worden und sollte in einem kleinen Städtchen in der Provence, die eine Domäne der Opposition war, eine Wahlrede halten. Mit recht gemischten Gefühlen kam er frühmorgens am Orte seiner politischen Premiere an und begab sich zum einzigen Eier- und Butterhändler der Stadt, um sich ein Frühstück zu kaufen. Er wunderte sich, daß die zwei Eier, die er kaufte, so teuer waren. Der Eierhändler begründete das damit, daß er nur noch wenige Eier dieser Qualität habe. Die neue Lieferung, die heute eingetroffen sei, enthalte zum größten Teil schlechte Eier. „Es ist nur ein Glück“, fuhr der wackere Mann fort, „daß ich auch meine schlechten Eier an den Mann zu bringen hoffe, heute soll nämlich der verdammte Herr Herriot aus Lyon hier sprechen, und dem wollen wir mal ganz gehörig heimleuchten!“ Der junge Politikus erblaßte, faßte sich aber sogleich wieder und rief empört: „Wie? Der Herriot wagt sich hierher? Das soll er büßen; bitte verkaufen Sie mir Ihren ganzen Eiervorrat, ich will meine Freunde damit bewaffnen.“ Der Händler willigte gerne in das Geschäft ein und freute sich über den Spaß, den der Abend bringen sollte.

Kaum hatte Herriot am Abend seine Rede begonnen, als die Anführer der Gegenpartei zu spektakeln begannen. Herriot winkte ab und rief: „Meine Herren, ich weiß genau, was Sie ärgert! Sie wollten mich heute Abend mit faulen Eiern bewerfen, haben aber keine mehr bekommen, weil ich sie vorher schon aufgekauft habe!“ Ein ungeheures Gelächter erhob sich, der Bann war gebrochen und Herriot hatte die Genugtuung, seine Rede ohne Störung beenden zu können, ja, man bedachte ihn sogar mit einem Beifall, wie ihn ein Wahlredner in Frankreich selten zu hören bekommt.

Hüter der Gesundheit
Odol L83
ODOL L 83 wirkt vorbeugend gegen Infektionen, also gegen Schnupfen, Halsschmerzen, Grippe und ähnliche Gefahren.
ODOL L83 beseitigt peinlichen Mundgeruch, erfrischt, belebt.
L 83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommnetes Odol mit erhöhter bakterientötender Wirkung

geplante Hausordnung des Heims, die von ganz neuen und dabei doch so naheliegenden Gedanken ausgeht.

Eine „Mutter", das heißt eine praktische deutsche Frau mit den entsprechenden Sprachkenntnissen, ist für jede der weiblichen Nationalmannschaften vorgesehen, die im wahrsten Sinne des Wortes ihre fremden Pfleglinge während der Olympiade bemuttern soll, an die sich die Teilnehmerinnen mit allen großen und kleinen Wünschen wenden können und die von einer Schar junger deutscher Mädchen aus allen Berufsständen bei leichter Haus- und Küchenarbeit unterstützt werden soll.

Man hat schon passende Vizemamas gefunden, die folgende Sprachen beherrschen: Spanisch, Polnisch, Japanisch, Chinesisch, Italienisch, Schwedisch, Türkisch, Dänisch, Holländisch, Bulgarisch, Rumänisch und Neugriechisch. Man hofft zuversichtlich, auch in den anderen Sprachgruppen passende „Mütter" zu finden. Für Englisch und Französisch ist das Angebot so groß, daß die richtige Wahl schwer fällt.

Im übrigen gelten im Heim der Amazonen dieselben Regeln wie im Olympischen Dorf. Herrenbesuch ist nicht gestattet, frühe Bettzeit muß eingehalten werden, und Ordnung und Disziplin müssen sein.

Als einziger Hahn im Korbe wird Oberzahlmeister Kraus vom Norddeutschen Lloyd, der die Verpflegung für alle Olympiateilnehmer übernommen hat, das Haus bewohnen. Gnade ihm! (Fortsetzung folgt.)

Kunst, Welt und Wissen.

Für kommende Spielzeit wurden die Schülerinnen der Karlsruher Gesangspädagogin Else Beck, Frl. Barbara Gertrude Kemp (Bonn) als 1. Altistin für Oper und Operette, an das Stadttheater in Trier, und Frl. Hildegard Barbey (Kolberg) als Zwischenfach-Sopranistin an das Stadttheater in Konstanz verpflichtet.

Alljährlich Bachfeier in Leipzig. Die Stadt Leipzig hat beschlossen, zu Ehren ihres großen Thomaskantors Johann Sebastian Bach alljährlich eine Bachfeier zu veranstalten. Die diesjährige Bachfeier findet vom 12. bis 14. Juni statt. Sie beginnt mit einer Aufführung der Hohen Messe in der Thomaskirche unter Leitung von Professor Günther Ramin am 12. Juni. Die am 12. und 13. Juni zur Aufführung gelangenden Motetten wird Professor Dr. D. Karl Straube leiten. Am 13. Juni wird als Erstaufführung im Park des Gohliser Schlößchens das Singspiel „Die Magd als Herrin" von Pergolesi, eines Zeitgenossen Bachs, gegeben. Nach der Darbietung einer Kammermusik am 14. Juni, vormittags, schließt die Bachfeier mit einem Kammerorchesterkonzert.

Internationaler Wettbewerb für eine Freiheitsstatue am Goldenen Horn. Die türkische Regierung hat zur Erlangung von Entwürfen für ein riesiges Standbild, das als Sinnbild der türkischen Republik am Goldenen Horn errichtet werden soll, einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle Architekten der Welt beteiligen können.

Errichtung eines Künsterheims nach dem Plan des Führers. Anläßlich eines zwanglosen Beisammenseins, zu dem Staatsminister Gauleiter Wagner die Mitglieder der Reichstheaterkammer geladen hatte und das zugleich den Abschluß der Münchener Reichstheaterfestwoche bildete, gab der Gauleiter den Plan des Führers bekannt, in München ein Künstlerheim zu errichten. Für diesen Zweck werde das Münchener Künstlerhaus umgestaltet werden, damit dort nach dem Willen des Führers jeder Münchener Künstler, ob erwerbslos oder im Engagement, ein schönes und frohes Zuhause finden könne. Der Führer habe für jeden Tag allein fünfzig Freistellen für bedürftige junge Künstler und Schüler gestiftet.

Uraufführung eines Chorwerkes „Die SA.". In Hannover wird ein großes Chorwerk „Die SA" zur Uraufführung kommen, die gegenwärtig von der SA-Standarte 13 vorbereitet wird. Das Werk, das das Erleben des Kampfes dichterisch gestaltet, wurde von SA-Männern verfaßt und wird auch von SA-Männern als Einzelsprecher und im Chor zur Aufführung gebracht werden.

Ein Denkmal für den Erfinder des Morphiums. Der Erfinder des Morphiums, Friedrich Wilhelm Adam Sertürner, soll jetzt in seiner Vaterstadt Neuhaus bei Paderborn ein Denkmal erhalten, zu dem bereits die Apothekerschaft einen Fond gestiftet hat. Die Ausführung des Denkmals, das bereits im kommenden Herbst eingeweiht werden soll, wurde dem münsterischen Bildhauer Albert Mazotti übertragen.

Für alle Salate!
Citrovin
der Speise- u. Einmach-Essig
für Gesunde und Kranke.

Furtwängler dirigiert in Paris. Unter Furtwänglers Leitung gingen die „Meistersinger" zum zweiten Male in dem bis zum letzten Platz gefüllten Haus der Großen Oper in Szene. Die Hauptrollen lagen in den Händen von Max Lorenz (Walther), Prohaska (Hans Sachs), Zimmermann (David), Ludw. Hoffmann (Pogner), Maria Müller (Eva). Fuchsens Beckmesser hatte zuviel Bonhomie. Die Nebenrollen und Chöre waren mit französischen Künstlern besetzt. Das Nebeneinander der beiden Sprachen tat jedoch der Einheitlichkeit des Spiels in keiner Weise Abbruch. Obwohl natürlich nur wenige Proben hatten stattfinden können, kam eine vollendete Aufführung zustande. Das Opernorchester leistete unter Furtwänglers Stabführung, die schärfste Präzision mit größter Belebung verband, Wunderdinge. Die Elite der Pariser Musikwelt, zahlreiche offizielle Persönlichkeiten wohnten der Aufführung bei, die in nicht endenwollenden Ovationen für Künstler und Dirigenten ausklang.

Der bekannte Gambist Folkmar Längin wurde eingeladen, auf den „Stuttgarter Musiktagen" 5. bis 8. Juni, mehrere, von ihm selbst bearbeitete, ältere Gambenwerke aufzuführen. Der Künstler ist Mitglied des Karlsruher Kammerquartetts für alte Musik.

Der Negus — Ehrenmitglied der Cambridge-Union. Die Cambridge-Union Society hat mit großer Stimmenmehrheit den Negus zu ihrem Ehrenmitglied gewählt. Gleichzeitig wurde dem Negus die Würde einnes Ehrendoktors der Universität Cambridge verliehen.

Blick ins Bücherfenster:

Frauenromane über Rußland und China.

Alja Rachmanowa: Die Fabrik des neuen Menschen. (Verlag Anton Pustet, Salzburg, Leipzig.) Zu den Rufern im Streit gegen den Bolschewismus gehört die Russin Alcha Rachmanova, die in Deutschland durch ihre Romantrilogie in Tagebuchform bekannt geworden ist. Hier schildert sie, zum ersten Male in Romanform, lebensnah und wirklichkeitsgetreu das Ringen zwischen christlicher und bolschewistischer Lebensanschauung im heutigen Rußland. Meisterhaft ist das Milieu wiedergegeben, in dessen Mittelpunkt Tanja, eine junge Studentin, steht, die durch ihre selbstlose Hingabe Siegerin bleibt im Kampf um die höchsten Güter der Frau. Alja Rachmanowa gehört zu den großen russischen Erzählern, die in diesem Roman, der die ganze Brutalität des Kommunismus erlebnismäßig darlegt, in ihrer meisterhaften Erzählergabe zuweilen an Dostojewski heranreicht. Das ganze Grauen der bolschewistischen Menschenfabrik wird hier in dichterischer Deutung offenbar. Um so liebenswerter diese Tanja, die als Einzige den Bolschewismus überwindet.

Pearl S. Buck: Das geteilte Haus. (Paul Zsolnay-Verlag, Berlin.) Die amerikanische Verfasserin hat uns mit ihren vielgelesenen Romanen China nahegebracht wie kaum ein anderes Buch. In dem neuen Roman schildert sie den Lebensgang eines jungen Chinesen und die weltanschaulichen Kämpfe zweier Generationen. Aufgewachsen in dem soldatisch rauhen Haushalt seines Vaters, sieht dieser junge Yuan das bunte Gewühl einer großen modernen Stadt. Als Träger alter chinesischer Kultur kommt er nach Amerika, unzufrieden mit seinem Vaterland, um dann mit der Zeit doch den Weg zur Heimat zurückzufinden. Die Ueberwindung des Kommunismus, die Erkenntnis des Rassenproblems und die Liebe zur Heimat machen ihn zu einem neuen Menschen, in dem sich das gute Alte mit dem besseren Neuen verbindet. Der Weg, den dieser junge Chinese geht, ist der Weg des Aufbruchs in eine neue Zeit. In meisterhafter Farbigkeit und reicher Handlung erzählt Pearl S. Buck diese Entwicklungsgeschichte, die man mit Goethes „Wilhelm Meister" verglichen hat, und gibt auch in diesem Roman wieder ein umfassendes Bild chinesischer Zustände.

10. Deutsches Regerfest in Freiburg.

Das erste Regerfest des Volkes. — Feierliche Begrüßung.

In der Hochstimmung des ganz großen Erfolges, den das Brucknerfest vor genau einem Jahre in Freiburg gebracht hat, beschloß die Stadtverwaltung auf Vorschlag des Musikalischen Oberleiters, künftig in jedem Jahre eine solche Festwoche dem Werk eines der großen deutschen Tonschöpfer zu widmen. Dieser Beschluß wurde keineswegs in dem Bestreben gefaßt, um allen Preis eine Tradition zu schaffen, die übrigens auf einer sehr alten, regen Musizierpraxis vor allem im Hause ruhen würde, sondern um die Kulturgüter des Hortes der Kunst am Oberrhein nicht nur zu wahren, sondenn auch zu mehren. Freiburgs Sendung ist es außerdem, ein immer stärkerer Pfeiler jener Brücke zu werden, die sich von Volk zu Volk diesseits und jenseits des Rheines spannen soll.

So entschloß man sich, zusammen mit der Max Regergesellschaft das 10. Deutsche Regerfest im Anschluß an den 20. Todestag des Meisters in Freiburg abzuhalten. Und wenn die Stadt zu Reger auch keine Bindungen hatte, der Nestor ihrer Komponisten, Heinrich Zöllner, der Vorgänger Max Regers am Leipziger Konservatorium, hat immerhin den Ruhm, Regers Schaffen als Schriftleiter des „Leipziger Tagblattes" und als Freund gefördert zu haben. Freiburg selbst begrüßt diese Festwoche, die endlich Gelegenheit gibt, dieses reiche Schaffen eines Urdeutschen, dessen Orgelwerke in Freiburg viel gehört werden, in einem Ueberblick, als ein Ganzes, kennen zu lernen.

Die Festwoche hat am 18. Mai begonnen, mit zwei Orgelkonzerten. Ihr Erfolg rechtfertigt heute schon die Festwoche. Die Gattin des Meisters hat ihr eine eigene Weihe verliehen: Sie ist gleichsam die Schirmherrin des Festes, bei dem auch erstmals die titanische Büste Regers, die Prof. Max Lange in München geschaffen hat, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Raabe, wird dabei selbst den Stab ergreifen, um die Bedeutung dieses Festes zu besiegeln. Denn es bedeutet in der Reihe der Regerfeste doch etwas Neues. Dies legte Prof. Karl Hasse (Tübingen) bei der feierlichen Begrüßung zum Feste in der mit Tannengrün und Epheu ganz ausgekleideten Festhalle dar:

Reger hat Deutschlands Musikleben aufgeregt und aufgefrischt, denn er hat die Wahrhaftigkeit gesucht, um die Kunst an das Volk herantragen zu können, Wahrhaftigkeit in der Treue zum Werk. Die unabdingbare Ehrfurcht vor den Gesetzen der Musik wie vor Gott selbst leitete sein Schaffen. Darum mußte er auch 1910 die (bei ihm gewohnte) schroffe Ablehnung der Artistik und zersetzenden konstruktiven „Musik" Arnold Schönbergs aussprechen. Die konstruktive Kunst aber entwickelte sich weiter, indem sie den Stil der alten Meister als unpersönlich auffaßte auf Grund der „Linearität". Diese Kunst versuchte, Reger auf sich einzustellen. Sie wertete ihn (selbst Schüler Regers gehören dazu) als Uebergangserscheinung, sah in ihm selbst eine zerrissene Natur. Auf der Internationalen Orgeltagung 1926 in Freiburg mußte dafür eingetreten werden, die Entwicklung der Orgel nicht ganz ins unpersönlich verstandene Barock umzubiegen, um das Orgelwerk Regers für die Zukunft noch lebendig erhalten zu können.

Reger aber blieb der Mystiker, der aus unverbrauchten Quellen schöpfte. Seine Musik kann nicht anders wirken als alle Kräfte gesundend und stärkend, nach der Heimführung der deutschen Kunst in ihre eigenste Bahn, wo sie einst die höchste musikalische Kultur der Erde trug und wieder tragen soll. Der Aufstieg der Geltung der Werke Regers ist unaufhaltsam. Reger wirkt jetzt schon beinahe wie ein Klassiker. Dieser Klassiker, den Riemann gerne in ihm gesehen hätte, mußte durch eine Sturm- und Drangzeit, um der deutschen Kunst wieder den Einsatz des Bekenners zu geben. Er spricht unmittelbarer als ein Romantiker zu deutschen Herzen, weil seine Sprache an reine musikalische Formen geknüpft und darum auch unmittelbar zugänglich ist. Auch in den Liedern, die noch zu wenig angesprochen haben, spricht er vom Herzen zum Herzen, ohne etwas Literarisches zu wollen. Tonmalerei bleibt nichts als Gleichnis und Vermittlung wie bei Bach und ist Anlaß zu verfeinerter Motivik.

Das deutsche Volk ist heute mündiger geworden. Es bedarf nicht mehr des Wagnerrufes „Ehrt eure deutschen Meister". — Darum kann sich das 10. Reger-Fest endlich an das deutsche Volk allgemein wenden, uns wird dieses Fest auch wieder zu einem starken Zeugnis für dieses Volk selbst.

Max Reger mit seinem Assistenten H. Grabner (ganz rechts) beim Karlsruher Musikfest im Jahre 1912. (Bild: H. Grabner.)

Daß Prof. Hasse hier wahr gesprochen, zeigte vor allem der Anklang der Hiller-Variationenn, die dieser erste Festakt unter der Leitung von Generalmusikdirektor Franz Konwitschny vermittelte und die nach Prof. Raabes Urteil ganz hervorragend gelangen. Ueber die Aufführungen beim Regerfest werden wir noch zusammenhängend berichten.

Während der Festwoche zeigt das Freiburger Musikhaus Ruckmich eine Regerausstellung, die um vieles an Originalwerken aus dem Regerarchiv, aus Prof. Poppens Besitz usw. und an Briefen an Prof. Zöllner usw. reicher ist als die in Berlin in diesem Jahre. ehm.

Karlsruher Vorträge:

Karlsruhe als Bibliotheksstadt.

Vortrag von Professor Dr. Oestering in der Ausstellungshalle.

Wenn das Buch ein Schwert des Geistes genannt werden darf, sind die Bibliotheken die Rüstkammern und Arsenale. Daß in Karlsruhe weit mehr solcher Rüstkammern vorhanden sind, als man im allgemeinen annimmt, bewies der aufschlußreiche und interessante Vortrag, den Professor Dr. Oestering am Freitagabend in der Ausstellungshalle hielt. Er konnte mit Recht darauf hinweisen, daß man Karlsruhe nicht nur als Kunststadt oder als Gartenstadt, sondern auch als Bibliothekstadt ansprechen darf, denn die öffentlichen und halböffentlichen Büchereien der Stadt umfassen zusammengenommen weit über eine Million Bände, die, wenn man sie in einer Reihe nebeneinanderlegen würde, eine Strecke von 40 Kilometern füllen würden.

In seiner Uebersicht beschäftigte sich der Redner zunächst eingehend mit der größtem und wichtigsten der Karlsruher Bibliotheken, mit der Badischen Landesbibliothek, die alle Gebiete der Wissenschaft, besonders lückenlos die auf Baden bezügliche Literatur umfaßt. Heute sind in der Badischen Landesbibliothek, deren historischen Werdegang Professor Dr. Oestering kurz skizzierte, rund 320 000 Bände vorhanden, 14 000 Zeitungen, 6000 Handschriften und zahlreiche Musikalien, Blindendrucke und Karten.

Die Bibliothek der Technischen Hochschule berücksichtigt in erster Linie die technischen Wissenschaften. 250 000 Bände der einschlägigen Literatur, darunter 80 000 Dissertationen und Schulschriften, stehen hier den Professoren und Studierenden, aber auch den übrigen Wissenschaftlern zur Verfügung. Dazu kommen die Bibliotheken der einzelnen Institute.

Ueber 87 000 Bände, darunter 21 000 Patentschriften mit zusammen über 600 000 Nummern, verfügt die Gewerbebücherei, die in erster Linie den Gewerbetreibenden zur Verfügung steht.

Alle Schichten der Bevölkerung erfaßt dagegen wieder die Städtische Volksbücherei, die aus der Bibliothek des Männerhilfsvereins hervorgegangen ist. Sie will mit ihren 55 000 Bänden vornehmlich der Unterhaltung und Belehrung dienen. Der Umsatz an ausgeliehenen Büchern beträgt hier 200 000 Bände im Jahr.

Neben den öffentlichen stehen die halböffentlichen Bibliotheken, die auf einen bestimmten Kreis zugeschnitten sind. So die Städtische Verwaltungsbücherei, die Bibliothek des Ministeriums des Innern mit 40 000 Bänden, des Kultusministeriums mit 12 000 Bänden, des ehemaligen Justizministeriums mit 10 000 Bänden, des Finanzministeriums mit 8000 Bänden, der Wasser- und Straßenbaudirektion mit 12 000 Bänden. Ueber 30 000 Bände verfügt die Reichsbahndirektion, 5000 Bände die Oberpostdirektion, 20 000 Bände das Generallandesarchiv, 20 000 Bände der evangelische Oberkirchenrat, 3000 Bände die altkatholische badische Landesbibliothek, 7000 Bände das Landesfinanzamt, 6000 Bände das Oberlandesgericht, 5000 Bände die Handelskammerbibliothek. Auch das Armeemuseum besitzt heute schon 20 000 Bände. Im Werden ist die erziehungswissenschaftliche Hauptbücherei, die durch Zusammenlegung der badischen Seminarbüchereien entsteht; sie wird etwa 50 000 Bände umfassen.

Nicht zu vergessen die Büchereien der einzelnen Schulen, des Staatstechnikums, der Hochschule für Musik, der Hochschule der bildenden Künste, der Badischen Kunsthalle, der Landessammlungen für Naturkunde, des Scheffelmuseums, der Vereine und konfessionellen Verbände.

Bei der Vielgestaltigkeit dieser zahlreichen Bibliotheken würde die Anregung Professor Dr. Oeterings, einen Karlsruher Gesamtkatalog zu schaffen, der alle Bücher an einer Zentralstelle erfassen würde, für die Bibliotheksbenutzer sicherlich manchen Vorteil bieten. M. L.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen + Spiel + Sport

Amateur-Boxkämpfe im Colosseum.

Ulm — Karlsruhe.

Der 1. Karlsruher Boxsport-Verein 1922 veranstaltet am heutigen Samstag, 20,30 Uhr, im Colosseum einen Boxkampfabend. Er hat für dieses Treffen die kampfstarke Ulmer Staffel verpflichtet. Die Mannschaften werden in folgender Aufstellung antreten: Jugendfliegengewicht: Häfele-Ulm — Cetto-KBV.; Fliegengewicht: Kopf-Ulm — Reuter-KBV (mehrfacher Bad. und Württ. Meister); Bantamgewicht: Kehl-Ulm (2. Württ. Meister 1936) — Birg-KBV (Bad. Meister 1936); Federgewicht: Ott-Ulm (Württ. Exmeister) — Müller-KBV (Bezirksmeister 1935 u. 1936); Leichtgewicht: Uhrle-Ulm (Württ. Exmeister) — Deimling-KBV; Bunk-Ulm — Bürk-KBV; Weltergewicht: Caks-Ulm — Kohlborn-KBV (Bad. Meister 1935); Mittelgewicht: Volz-Ulm (Bezirksmeister 1936) — Steimer-KBV (Bezirksmeister 1936); Halbschwergewicht: Wenz-Ulm — Nagel-KBV.

Erfreulicherweise wird an diesem Abend auch ein Vertreter unserer Karlsruher Garnison durch die Seile klettern: Gefr. Haasis, 9. JR. 109, ein schlagstarker Federgewichtler, wird gegen den technisch guten Schäfer-Pforzheim antreten. Einen weiteren Kampf bestreiten im Weltergewicht Wirth-KBV und Kolb-Pforzheim. Zwei Schülerkämpfe vervollständigen diesen wiederum vielversprechenden Kampfabend.

Die Mannschaftskämpfe im Geräteturnen für die männliche Schuljugend in Karlsruhe

Bei den für das Jahr 1936 abgehaltenen Mannschaftskämpfen im Geräteturnen, die in der Landesturnanstalt abgehalten wurden, nahmen teil:

In der Unterstufe: 13 Mannschaften der Volksschule, 5 Mannschaften der Höheren Lehranstalten; in der Mittelstufe: 1 Mannschaft d. Knaben-Fortbildungsschule, 5 Mannschaften der Höheren Lehranstalten; in der Oberstufe 5 Mannschaften der Höheren Lehranstalten. Insgesamt 29 Mannschaften mit je 10 Mann = 290 Wettkämpfer.

Es erreichten die höchsten Punktzahlen in der Unterstufe: Gutenbergschule 1 mit 486 Punkten, Mittelstufe: Helmholtzschule mit 505 Punkten, Oberstufe: Kantschule mit 507 Punkten.

Die besten Mannschaftsleistungen erzielten in der Unterstufe: Reck 161 Punkte Gutenbergschule 1 und Knielingen, Barren 171 Punkte Helmholtzschule, Pferd 171 Punkte Gymnasium.

Mittelstufe: Reck 176 Punkte Helmholtzschule, Barren 164 Punkte Helmholtzschule, Pferd 175 Punkte Goetheschule.

Oberstufe: Reck 164 Punkte, Kantschule und Gymnasium, Barren 170 Punkte Kantschule, Pferd 175 Punkte Gymnasium.

Als Dreikämpfer hatten die höchsten Punktzahlen in der Unterstufe mit 54 Punkten Schück-Schillerschule, Hornung-Kantschule; Mittelstufe mit 54 Punkten Gebhard-Helmholtzschule; Oberstufe mit 56 Punkten Ullrich-Gymnasium, v. d. Trenk-Goetheschule, Motzkat-Kantschule, Gorenflo-Kantschule.

Bad. Junioren-Meisterschaften in Mannheim

Zum ersten Male trägt das Fachamt Leichtathletik im Reichsbund für Leibesübungen im Gau Baden Junioren-Meisterschaften aus. Die Veranstaltung findet am Sonntag in Mannheim auf dem Platz des TV. 46 Mannheim statt.

Das Meldeergebnis kann als gut bezeichnet werden. 23 badische Vereine haben über 60 Teilnehmer gemeldet, dabei hat der Speerwurf mit 12 Einschreibungen die meisten Teilnehmer erhalten. Dichtauf folgt eine der bis vor Jahresfrist schwächsten deutschen Uebungen der Leichtathletik, der Dreisprung mit 9 Unterschriften. Von den Karlsruher Vereinen haben Postsportverein, KFV. und Phönix gemeldet, von der Umgebung noch der TV. Ettlingen. Die Sieger erhalten den Titel: Badischer Juniorenmeister 1936.

von Cramms erster Einzel-Sieg.

Frankreichs Tennis-Meisterschaften.

Bei den internationalen französischen Tennis-Meisterschaften wurden am Freitag die ersten Einzelspiele der Männer in Angriff genommen. Der deutsche Meister Gottfried von Cramm hatte gegen den Franzosen Mercier anzutreten; der Deutsche gewann leicht 6:1, 6:1, 6:3. Im übrigen konnten die Kämpfe im Männer- und Frauendoppel stark nach vorn gebracht werden. Im Männerdoppel stehen sogar die Paarungen für die Vorschlußrunde in der oberen Hälfte bereits fest. Die Engländer Hughes-Tuckey treffen auf ihre Landsleute Perry-Austin und gerade diese Begegnung wird hinsichtlich der Zusammensetzung des englischen Davisdoppels von Bedeutung sein. In der unteren Hälfte kämpfen die Deutschen von Cramm-Lund gegen Brugnon-Boussus um einen Platz unter den „letzten Vier". Der Sieger hat Borotra-Bernard zum Gegner. Die Vorschlußrunde des Frauendoppels bestreiten Mathieu-Yorcke gegen de Meulemeester-Adamson und Noel-Jedrzejowska gegen Iribarne-Belliard.

Badisches Tischtennis-Turnier in Durlach.

Der Deutsche Tischtennis-Bund veranstaltet am kommenden Sonntag, 24. Mai, ein großes Tischtennisturnier im Rahmen eines badischen Turniers. Als Austragungsort wurde Durlach gewählt, in dessen Mauern der Tischtennis-Club Grün-Weiß durch seine bekannten Spitzenspieler im Tischtennissport eine immer größere Rolle spielt. Das Turnier beginnt vormittag 10 Uhr und endet nachmittags gegen 16 Uhr mit der Siegerehrung. Die Kämpfe selbst finden im Saale des „Roten Löwen", im Clubraume des T. T. Club „Grün-Weiß" Durlach statt.

Pokalwoche des FC. Südstern Karlsruhe.

F.Ges. Rüppurr — VfB. Knielingen 3:1.

Rüppurr hat mit diesem Sieg den wahlverdienten dritten Platz in der Pokalwoche des FC. Südstern errungen. Von Anfang bis Schluß spannender Kampf, der von zwei in allen Reihen gleichwertigen Gegnern mit beträchtlichem Können durchgeführt wurde. Bei beiden Mannschaften waren es besonders die hinteren Leute, die die oftmals recht gefährlichen Situationen meisterten und jede Aussicht auf einen Erfolg vor Halbzeit im Keime erstickten. In der zweiten Hälfte kam Rüppurr besser auf und erzielte in der 20. Minute die Führung. Zehn Minuten darauf läßt der Halblinke den zweiten Treffer folgen. Schon einige Minuten später läuft Rüppurr Sturm, durch eine Flanke von rechts verwandelt der Halbrechte für den gegnerischen Torwart überraschend und sendet zum 0:3 ein. Dann kam Knielingen mehr und mehr auf, es reicht aber trotz aller Anstrengungen nur zum Ehrentreffer. Rüppurr war technisch besser und gewann auf Grund besserer Stürmerleistungen verdient. Das Spiel wurde beiderseitig anständig durchgeführt und vom Schiedsrichter ausgezeichnet geleitet.

Am Sonntag stehen sich FV. Beiertheim und FC. Frankonia um den ersten und zweiten Platz gegenüber. Nach diesem Spiel findet ein Hauptspiel zwischen Germania Durlach und Sp.Vgg. Söllingen statt, damit ist die Jubiläumswoche des FC. Südstern beendet.

*

Anita Lizana, die chilenische Tennis-Meisterin, kam bei einem englischen Turnier in Hurlingham zu einem schönen Erfolge. Im Endspiel schlug sie die Engländerin Hardwick 10:8, :62.

Sachsen oder Südwest?

Das zweite Endspiel um den „Reichsbund"-Pokal.

Am kommenden Sonntag stehen sich auf dem VfB.-Platz in Leipzig die Fußball-Gaumannschaften von Sachsen und Südwest erneut im Pokal-Endkampf gegenüber. Vor Wochen trennten sie sich im Frankfurter Sportfeld trotz Verlängerung bei 2:2 ohne Entscheidung. Viel Pech hatten die Südwestler in diesem ersten Pokalendspiel, denn nach klarer und verdienter Führung erlitt der wertvolle Verbindungsstürmer Möbs eine so schwere Beinverletzung, daß er nahezu eine Stunde lang nur noch als Statist im Felde herumhumpeln konnte. Die kampfstarken Sachsen nutzten natürlich diese zahlenmäßige Schwächung des Gegners aus und kamen so zum Ausgleich. Den durchaus möglichen Sieg allerdings machte ihnen die zuverlässige Abwehr der Südwestler streitig.

Aus verschiedenen Gründen ist eine Umstellung der Südwest-Elf notwendig geworden. Der als Sturmführer vorgesehenen Wormser Eckert hat beim Everton-Spiel in Stuttgart so gut gefallen, daß er auch für das letzte der Engländerspiele am Sonntag in Nürnberg angefordert wurde. Angesichts der Bedeutung der Olympia-Vorbereitungen müssen hier Gau-Interessen zurückgestellt werden. Der Frankfurter Eintrachtstürmer Schmitt ist am Himmelfahrtstage im Pokalspiel seines Vereins vom Platz gestellt worden und sein Vereinskamerad Stubb in der Verteidigung war beim gleichen Spiel so schwach, daß seine Aufstellung für gewagt erschien. Der Gausportwart hat auf die Verteidiger Kühn und E. Welsch zurückgegriffen, von denen Kühn im Städtespiel Ludwigshafen — Danzig eine ausgezeichnete Leistung bot. Dadurch ist Sold wieder für die Läuferreihe freigeworden und im Angriff wurden Pflug, Schucker und Heldmann eingesetzt. Alles in allem kann man auch der neu formierten Mannschaft für die Reise nach Leipzig vollstes Zutrauen mit auf den Weg geben, zumal sie unter den augenblicklichen Umständen das beste ist, was der Gau 13 zu bieten hat.

Tor: Kersten (FSV. Frankfurt); Verteidigung: Kühn (Pfalz Ludwigshafen), E. Welsch (Bor. Neunkirchen); Läuferreihe: Gramlich (Eintracht Frankfurt), Sold (FV. Saarbrücken), Mantel (Eintracht Frankfurt); Sturm: Pflug (Union Niederrad), Schucker (Opel Rüsselsheim), Lindemann (Offenbacher Kickers), Heldmann (FSV. Frankfurt), Fath Wormatia Worms). Ersatz: Fürbeth (Eintr. Frankfurt).

Auch die Sachsen haben ihre Mannschaft auf einigen Posten umbesetzt, doch nicht so grundlegend, wie dies der Gau Südwest hat tun müssen. Folgende Elf wird sich ihren Anhängern präsentieren:

Kreß (Dresdn. SC.); Kreisch (Dresdn. SC.), Lieberwirth (Pol. Chemnitz); Seltmann (SC. Planitz), Reicherdt (Pol. Chemnitz), Rose (Spvgg. Leipzig); Than (G. M. Dresden), Helmchen (Pol. Chemnitz), Hänel (Hartha), Munkelt (Pol. Chemnitz), Kund (Dresdn. SC).

Schneider, der ursprünglich für den Rechtsaußen-Posten neben seinem Vereinskameraden Helmchen vorgesehen war, hat gegen Schalke schwach gespielt und wurde daher durch den Guts-Muts-Spieler Than ersetzt, der also als Verstärkung zu registrieren wäre. Neue Leute sind Seltmann und der Mittelstürmer Hänel, der den immer noch verletzten Dresdener Schön zu ersetzen hat. Der Frankfurter Versuch mit Machate hat die Sachsen also nicht zufriedengestellt. In der Verteidigung steht Lieberwirth für Brembach, was allerdings kaum als eine Schwächung der Elf anzusprechen ist. Auch Seltmann sollte sich zurecht finden. Der Angriff ist gefährlich, wenn Hänel die nötige Uebersicht und „Tank"-Qualitäten besitzt, wie sie sein Nebenmann Munkelt so gut ins Treffen schicken könnte.

Sachsen wird es diesmal leichter haben, als im Frankfurter Sportfeld, als es noch um den DFB-Gaupokal ging. Das eigene, begeisterungsfähige Publikum, das zum großen Teil noch unter den Eindrücken des Schalke-Großkampfes steht, wird den grünweißen Kämpfern auf dem Spielfeld zur Genüge Rückhalt geben, mehr noch, als es beim Vorspiel für den Gegner der Fall war. Ehrgeizig sind die sächsischen Spieler ohnehin, die Südwestler werden also nichts zu lachen haben. Trotzdem glauben wir an eine Erfolgsmöglichkeit für die Gastmannschaft; das Ende jedenfalls wird — so oder so — denkbar knapp sein. Die einzige wirkliche Ueberraschung, die unseres Erachtens möglich ist, wäre eine hohe Trefferdifferenz.

Kleiner Einsatz - hoher Gewinn!
Niemandem wird vom Leben etwas geschenkt! Aber sehr viele verstehen es, sich täglich selbst zu beschenken. Die Automobilbesitzer! Der Einsatz ist klein. Für RM 1650 ein hochwertiges Vollautomobil

Was Sie aber nicht zu bezahlen brauchen - was Sie auch niemals mit Geld bezahlen könnten - das sind: die Freiheit, die gesteigerte Arbeitsleistung, das Selbstbestimmungsrecht, die Überlegenheit anderen gegenüber - kurz, die vielen Vorteile, die Ihnen der eigene OPEL tagtäglich verschafft.

RM 1650! Dafür den zuverlässigen OPEL und die unerschöpflichen Möglichkeiten, die er Ihnen eröffnet.
Hunderttausendfach anerkannte Vorzüge: • Geringer Preis - hoher Wert • Vierzylinder Viertakt-Motor • Hohes Leistungsvermögen - unerschütterliche Zuverlässigkeit • Ehrliche Wirtschaftlichkeit in jeder Beziehung • Unverwüstliche Stahlkarosserie mit Hartholzgerippe • Hintenliegender Brennstofftank • Geräumigkeit und bequeme Sitze.
✖ Rufen Sie Ihren OPEL-Händler an - er holt Sie zu einer unverbindlichen Probefahrt ab.
OPEL P4 der Zuverlässige
er kostet wenig - er verbraucht wenig

Großhändler für Karlsruhe, Baden-Baden und das nördliche Mittelbaden:
Autohaus Eberhardt G. m. b. H.
Karlsruhe: Amalienstr. 55—57 / Fernruf 7329—7332.
Baden-Baden: Langestraße 102 / Verkaufsleiter: Fritz Eurich, Fernruf Nr. 1648.

Versäumen Sie nicht die

Mercedes-Benz-Sonderschau!

Montag letzter Tag!

Neue Modelle schon ab RM. 3750.— Prüfen Sie den neuen 2,3 Liter-Wagen 55 PS.

Schoemperlen & Gast, Karlsruhe

Sofienstraße, Ecke Hans-Sachs-Straße

Sterbefälle in Karlsruhe

20. Mai:

Catharina Woden, geb. Woden, Ww. v. Andreas, Landwirt, 85 Jahre.
Karl Krauß, Metzgermeister, Ehemann, 66 J.
Paul Kuschidlo, Schmied, Witwer, 82 Jahre.
Werner Schlecht, Vater Julius, Fabrikarbeiter, 3 Jahre alt.
Sofie Taraba geb. Krauß, Ehefrau v. Josef, Verwalter, 47 Jahre.
Maria Lehmann, Schülerin, Vater Konrad, Musiker, 12 Jahre.

21. Mai.

Frieda Rausch, geb. Schmidt, Ww. von Jakob, Eisenbahnlademeister, 63 Jahre.
Josef Jung, Verw.-Oberinspektor, Witwer, 54 J.
Anton Essig, Postschaffner, Ehemann, 39 Jahre.
Christof Hauck, Zimmermann, Witwer, 65 Jahre.

Kaufgesuche

Warenschrank für Woll- u. Weißwarengeschäft ges. Angeb. m. Größe u. Preis unter L246 an die Bad. Presse.

Etwa 100 m **Rollbahngleis** 60 mm Spurweite, mit einer Weiche und 2 Drehscheiben, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. M8296a an die Bad. Presse.

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

2 bezw. 4 Zimm.-Haus (Weststadt), mit Einfahrt, Garten, schönem Gartengeb., günstig zu verkaufen.

Einfamilienhaus (Rohbau) in Knielingen billig zu verkaufen.

Mod. 2 bezw. 3 Zimm.-Haus (Neubau) Nähe Hauptbahnhof, zu verkaufen.

Herm. Stöckinger Bahnhofsplatz 14, Tel. 7406. (6751)

5 Zimmer-Etagenhaus nach 3 Seiten frei, schöne, gesunde Wohnlage, in der Nähe d. Wald, 3×5 und 1×3 Zimmer-Wohnungen m. Bad, Balkon usw. u. Garten, zu verkaufen. Preis 40 000 Mark. Anzahl. 12—15 000 Mark. Näheres bei

M. Kübler u. Sohn Kaiserstraße 82a, Telefon 461.

Villa 6 Zimm., gr. Diele, Zentralhzg., Garten usw., in der Nähe vom Wald, für nur 25 000 ℳ zu verkf. durch

M. Kübler u. Sohn Karlsruhe, Kaiserstraße 82a.

Haus m. Gart. 3—4000 ℳ Anz., b. Beamt. z. kauf. ges. Angeb. unt. M 3779 an die Bad. Presse.

Mod. **Gardinen** Stores am Stück Tülle jeder Art und Breite Leinen- u. Kettdruck Voile u. Markisett Dekorationsstoffe in bekannt geschmackvoller Auswahl, in ebenso bekannten vorzüglichen Qualitäten und — die Hauptsache — die bekannt fachmännische Beratung.

Beachten Sie bitte auch unsere Auslagen gegenüber!

Deutsches Fachgeschäft

Siegel & Mai nur Kaiserstraße 205

Bei **IMI** genügt wenig um viel zu leisten. Ein Kaffeelöffel voll reinigt spielend und in der halben Zeit wie früher eine Menge Geschirr ... es reinigt alles!

Die praktischen Gehilfen beim Frühjahrsputz!

PROGRESS Staubsauger ab RM 67.- große Dauerleistung, reiches Zubehör

PROGRESS Modell vor Bohner nur RM 75.- der neue elektrische Bohner für jeden Haushalt. Kinderleicht in der Handhabung

in den Fachgeschäften erhältlich!

MAUZ & PFEIFFER STUTTGART - BOTNANG

Kostenlose Vorführung der **Progress-Apparate** bei **Karrer** Amalienstrasse 25a hinter der Hauptpost

Leitern f. Industr., Gew. u. Haush., Reparatur.

Erste Karlsruher Leitern-Fabrik **Robert Raible** Karlsr., Bismarckstr 33. Tel. 5842.

Zwangs-Versteigerungen

Zwangsversteigerung. Montag, den 25. Mai 1936, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1 Registrierkasse, 1 Kassenschrank, ein Sterilisator, 1 Gummireifen 750/20; ferner bestimmt: 1 Meistergeige. Karlsruhe, den 22. Mai 1936. **Butz,** Gerichtsvollzieher.

Motorräder 200 ccm | 400 ccm, 300 ccm | 500 ccm, 750 ccm **E. & W. Göhler** Waldstr. 40c

Frachtbriefe und alle übrigen Drucksachen f. Post- u. Bahnversand beziehen Sie vorteilhaft von Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Buch u. Kunstdruck.

Herrlicher Schlaf ohne Medikamente Broschüre 20 Pfg. i. Briefm. **Nina Gabriella, Berlin** Charlottenburg 9 Kaiserdamm 77

Immobilien

Ca. 8000 qm Wiesen in Rüppurr bei der Rastatterstr., für d. Gelegenheitspreis von nur 30 ₰ für den qm, zu verkaufen durch **M. Kübler u. Sohn** Kaiserstraße 82a, Telefon 461.

Kaiserstraße Geschäftshaus mit mod. 4 Zimmerwohnungen m. Bad, schöner Laden, b. Adolf-Hitler-Platz, m. RM. 10 000.— Anzahlung als Ia Kapitalsanlage zu verkauf. d. **F. H. Stoll** Immobilien, Hypotheken, Waldhornstraße 30 Telefon 2952.

Ihr Wunsch - ein Eigenheim

geht in Erfüllung durch die Bauwirtring Aktiengesellschaft Bremen. Dieses schöne Einfamilienhaus im Erstehungswert von 10 000 RM., 4 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör können Sie schon bei einer Sparleistung von monatlich RM. 17.40 erwerben. Tilgung einschließlich aller Nebenkosten nach Fertigstellung monatl. RM. 46.—. Verlangen Sie sofort Prospekte! Auskunft und Beratung erteilt unverbindl. Eigenheimschau der Bauwirtring Aktiengesellschaft, (22627 Georg Lösch, Karlsruhe, Hirschstr. 1.

Wiese 1700 qm, am Weiherwald und Bach geleg., als Garten geeignet, f. 500 RM. zu verkaufen. Angebote u. W3788 an die Bad. Presse.

Bauplätze in Herrenalb. In schöner Villenlage, am Wald u. Wasser gelegen, mit tragbar. Obstbäumen, habe ich Bauplätze von 500 qm aufwärts zu verkaufen. Max Schill, Herrenalb, Landhaus Schill. (8219

2—3 Famil.-Haus nördl. des Mühlbg. Tores, mit ca. 4000 ℳ Anzahlg. b. Bezahl. sof. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. W3789 an Bad. Pr.

Kapitalien

Darlehen u. Kleinkredite gibt kurzfristig **Karlsr. Genossenschaftskasse** e. G. m. b. H. Akademiestr. 34

Kleineres Landhaus in Luft- od. Kurort zu pachten gesucht. Angeb. u. W8263a an die Bad. Presse.

Gesucht werden auf 1—2 Jahre **Mk. 2-3000.-** Kapital bei guter u. pünktl. Verzinsung gegen erstkl. Sicherheit. Gefl. Ang. u. U6067 an Bad. Pr.

5000 Mark werden ausgeliehen, mögl. wo mit noch eine Betätigung, kaufm., techn. oder handwerkl. geboten ist. Angebote unter H3775 an Bad. Pr.

Geldgesuch! Mk. 6000.- Ankauf ein. neuen Hauses m. 2 Morg. Boden auf I. Hyp. zu 5% Zins, mögl. v. Selbstgeber ges. Angebote u. H8282a an die Bad. Presse.

Schnell-Darlehn an Jederm. Hypotheken. Bergmann, Breslau 1/734. Vermittler, Nikolaistr. 7. Mitarbeiter gesucht.

Teilhaber(in) f. gutgeh. Pens. im Schwarzw. gesucht. Angeb. unt. Z3795 an die Bad. Presse.

Kob.-Wagner-Allee Etagenhaus moderne Wohnungen, mit einger. Bädern, Prachtbau, wegen Wegzug preiswert zu verkaufen dch. (6749) **F. H. Stoll** Immobilien, Hypotheken, Waldhornstraße 30, Telefon 2952.

Möbel nach Ihrem Geschmack - und nicht teuer - **Trefzger** hat große Auswahl. Möbelfabrik und Einrichtungshaus **GEBR. TREFZGER Karlsruhe** Kaiserstraße 97.

Ein Eigenheim für M. 0,46 täglich Sie brauchen nur ℳ 0.46 täglich zu sparen für ein eigenes Heim im Werte von ℳ 6000.—. Anstatt Miete zahlen Sie monatliche kleine Raten für Ihr eigenes Heim. Hierzu hilft Ihnen die **Vereinigte Bausparkassen A.-G. Köln, Komödienstr. 26** Fordern Sie schriftlich noch heute unsere Drucksachen kostenlos an. (8153a

Kirchen-Anzeiger.

Evangelische Gottesdienstordnungen

Sonntag, den 24. Mai 1936 (Exaudi)

Stadtkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Mondon. 2 Uhr Jahresfest des Diakonissenhauses Bethlehem.

Kleine Kirche: 8 Uhr Vikar Menacher. 10.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Löw. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Unholtz. 11.15 Uhr Christenlehre für Altstadt I im Konfirmandensaal Waldhornstr. 11, Pfarrer Mondon. 6 Uhr Pfarrer Adolph.

Schloßkirche: 8.30 Uhr Pfarrer Mayer-Ullmann. 10 Uhr Pfarrer Mayer-Ullmann. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schweikhart.

Johanniskirche: 8 Uhr Vikar Lang. 8.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hautz. 9.30 Uhr Pfarrer Hautz. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Christuskirche: 8 Uhr Vikar Füller. 10 Uhr Pfarrer Geiger. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Menacher. 11.15 Uhr Christenlehre im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, Pfarrer Geiger.

Markuskirche: 8 Uhr Vikar Mechtersheimer. 9.30 Uhr Pfarrer Seufert. 10.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Lic. Benrath. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schmidt.

Lutherkirche: 8 Uhr Vikar Adolph. 9.30 Uhr Vikar Adolph. 10.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Wasmer. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Wasmer.

Matthäuskirche: 8.30 Uhr Christenlehre, zugleich Frühgottesdienst, Pfarrer Hemmer. 10 Uhr Vikar Füller.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8.15 Uhr Vikar Schmidt. 9.30 Uhr Vikar Schmidt. 10.45 Uhr Christenlehre (Mädchen), Pfarrer Zimmermann. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.

Beiertheim: 9.30 Uhr Vikar Mechtersheimer. 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.

Weiherfeld: 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.

Städt. Krankenhaus: 10.15 Uhr Pfarrer Ulzhöfer.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim: Abends 8 Uhr Pfarrer Ulzhöfer.

Diakonissenhauskirche Karlsruhe-Rüppurr: Vorm. 10 Uhr Kirchgang in Rüppurr.

Diakonissenhauskirche Karlsruhe, Sofienstr.: Vorm. 10 Uhr Kirchenrat Hindenlang.

Daxlanden (Turnhalle): 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Kopp. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Kopp.

Gemeindehaus Albsiedlung: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Kopp.

Rüppurr: 9.30 Uhr Pfarrer Monsky aus Wien. 10.30 Uhr Christenlehre. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr im Gemeindehaus Vortrag von Pfarrer Monsky über: „Das Evangelium in Oesterreich in bewegter Zeit."

Rintheim: 8.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Fehn. 9.30 Uhr Pfarrer Fehn. 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Fehn.

Evang.-luth. Gemeinde

Kapelle Lutherplatz: 9.30 Uhr Missionar Waßmann a. Addis Abeba (Abessinien), abds. 8.15 Nachversammlung im Gemeindehaus Bismarckstr. 1. Mittwoch, 14.30 Uhr, Ausflug des Frauenvereins. Zusammenkunft Bismarckstr. 1. Samstag, 20 Uhr, Kirchenchor.

Evangelischer Gottesdienst Durlach

Stadtkirche: Vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Dekan Schühle. Vorm. 10.45 Uhr Christenlehre für die Südpfarrei, Dekan Schühle. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Dekan Schühle. Abends 6.00 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Schneider.

Lutherkirche: Vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Neumann. Vorm. 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Neumann. Vorm. 11.30 Uhr Christenlehre für die Lutherpfarrei, Pfarrer Neumann.

Wolfartsweier: Vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Christenlehre, Vikar Schneider. Vorm. 11.00 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schneider.

Evangelische Freikirchen

Evangelische Gemeinschaft (Zionskirche), Beiertheimer Allee 4: 9.30 Uhr Prediger Fröhlich. 10.45 Uhr Sonntagsschule. 19.30 Uhr Prediger Herrmann. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Methodistengemeinde (Friedenskirche), Karlstraße 49 b: 9.30 Uhr Prediger Kehrer. 11.00 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde.

Erste Kirche Christi, Wissenschafter

Kriegsstr. 84, Vortragssaal. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Versammlung. Lesezimmer, Kriegsstr. 128: Mon., Mittw., Samst. 16—19.30 Uhr, Don. 16—21 Uhr.

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

Gemeindehaus Kriegsstr. 84: Samstag vormittag 9.00 Uhr Bibellehre und Kindergottesdienst. 10 Uhr Predigt, Prediger Ohme. Sonntag abend, 8 Uhr, Oeffentlicher Vortrag, Thema: „Wann und wie kommt das Reich Gottes". Prediger Ohme. Freitag, 29. Mai, abends 8.00 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, Prediger Ohme.

Katholische Gottesdienstordnungen

Frühgottesdienst für Wanderer am Bahnhof 4.10 Uhr.

St. Stephan: 5.15 Uhr hl. Messe. 6 Uhr hl. Messe und gemeinsame hl. Kommunion der Hausangestellten. 7 Uhr hl. Messe und gemeinsame hl. Kommunion der Mütter. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Bet-Singmesse der Schuljugend u. Predigt. Nachm. 3.30 Uhr Kongregation der Hausangestellten in der Vinzentiuskapelle. Abends 7 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen.

St. Vinzentiuskapelle. 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Amt mit Predigt, Betstunden. 5.30 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen.

St. Elisabeth. 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Frauen und Mütter. 9.30 Uhr Hochamt, Predigt. 11.15 Uhr Betsingmesse für die Kinder, Predigt. Abends 7.30 Uhr Maiandacht mit Predigt (zugleich Christenlehre für die Jünglinge).

Liebfrauenkirche. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 1.45 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. 7 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen.

St. Bernharduskirche. Sonntag. Kollekte für die Vinzenzvereine. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Mütter und Frauen. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. 11.15 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. 2.30 Uhr Andacht zum Hl. Geist. 7 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Kommunionmesse der Frauen und Mütter. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, abends 7 Uhr Predigt Christenlehre für die Jünglinge, Monikafeier der Bruderschaft christl. Mütter, Maiandacht, Prozession und Segen.

Herz-Jesu-Kirche. 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Peter- und Pauls-Kirche. Sonntag, Kollekte für die Fronleichnamsprozession. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. 7 Uhr hl. Kommunionmesse mit Monatskommunion des christl. Müttervereins und der Frauen. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 1.15 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. 7 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen. — Jeden Abend 7.30 Uhr Maiandacht mit Segen.

Städt. Krankenhaus. 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt.

Heilig-Geist-Kirche Daxlanden. 6.45 Uhr Kommunionmesse, Monatskommunion für die Schüler. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. 10.45 Uhr Christenlehre. 7.30 Uhr Maiandacht mit Segen.

St. Cyriakus und Laurentius Bulach. 6 Uhr hl. Kommunion und Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Frauen. 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Andacht um Segen für die Feldfrüchte anschließend Versammlung d. christl. Müttervereins mit Predigt, Andacht und Segen. 7 Uhr Maiandacht mit Predigt, Litanei und Segen.

St. Michaelskirche Beiertheim. 6 Uhr Wandermesse. 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen (hl. Messe für Anna Kassel, best. vom Müttervereln. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 7 Uhr Maiandacht mit Predigt — Kollekte für die Restauration der Kirche.

St. Franziskus Weiherfeld-Dammerstock. 8 Uhr Singmesse mit Predigt (Weiherhof). 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt (Weiherhof). Abends 7 Uhr Maiandacht mit Predigt (Br. Konradskapelle).

St. Josephskirche Grünwinkel. Sonntag Kollekte für Fronleichnam. 6 Uhr Beichte, 7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Singmesse und Predigt; Christenlehre für Jünglinge. Bibliothek. 7 Uhr Maiandacht mit Predigt. 8 Uhr Vortrag im Strauß von H. H. Geistl. Rat Mayer.

Heilig-Kreuz-Kirche Knielingen. 7 Uhr hl. Kommunion 7—9 Uhr; Beichtgelegenheit. 9 Uhr Singmesse mit Predigt, abends 8 Uhr Maiandacht mit Predigt u. Segen.

St. Konrad. 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Mütter und Frauen. 9.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, Kollekte für den Bonifatiusverein. Christenlehre; abends 7 Uhr Maiandacht mit Predigt.

St. Nikolaus Karlsruhe-Rüppurr: 6—8 Uhr beht. Beichte. 6.30 Uhr Frühmesse mit Monatskomm. der Frauen. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 8 Uhr Maiandacht.

St. Martinskirche: 6 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr Frühmesse, Monatskommunion der Frauen. 9.15 Uhr Amt mit Predigt, Christenlehre, Kollekte für die Fronleichnamsprozession. 7 Uhr Maiandacht mit Predigt.

Altkatholische Stadtgemeinde

Auferstehungskirche (Hertzstr. 3): 9.30 Uhr Deutsches Hlg. Amt m. Pred. Montag, 20 Uhr, Jugendbund. Mittwoch, 20.30 Uhr, Kirchenchor.

Gottesdienst Rotenfels

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Schüler des 3. Ordens, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. ½11 Uhr Schülergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. ½2 Uhr Andacht zur Erhaltung der Feldfrüchte. 2 Uhr Versammlung des 3. Ordens. 7 Uhr Marienstunde der Gebetswache. ½8 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen. **Montag:** ¼7 Uhr hl. Messe mit Rosenkranz für Leopold Stößer und verstorbene Eltern. **Dienstag:** ½6 Uhr hl. Messe. ¼7 Uhr Wallfahrt nach Moosbronn. **Mittwoch:** ¼7 Uhr: Singmesse für Eheleute Franz Riedinger beiderseitige Eltern und Angehörigen; zugleich hl. M. für Karolina Weber geb. Fütterer. **Donnerstag:** ¼7 Uhr Singmesse für Wilhelm Ullrich und Sohn Ernst; zugleich hl. Messe für Johann Sandhas verstorb. in USA. **Freitag:** ¼7 Uhr: Jahrtagsseelenamt für Karolina Riedinger geb. Salzmann. **Samstag:** ¾6 Uhr Wasserweihe; ¼7 Uhr Singmesse für Eheleute Alois und Amalie Ullrich.

Bischweier.

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse zu Ehren der schmerzhaften Gottesmutter und für die armen Seelen nach Meinung. 9 Uhr Hauptgottesdienst. ½2 Uhr Maiandacht. **Montag:** ¼7 Uhr hl. Messe nach der Meinung. **Dienstag:** Wallfahrt nach Moosbronn; 6 Uhr Abmarsch. **Freitag:** ¼7 Uhr Seelenamt für Jos. Hertweck I und Angehörigen. **Samstag:** ¼7 Uhr hl. Messe für Maria Eva Hirth, Eltern und Schwiegereltern.

Wintersdorf.

Sonntag: ½7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 4 bis 8 Uhr Feier der ewigen Anbetung. **Montag:** Hl. Messe für verstorbene Eltern und Kinder. **Dienstag:** Hl. Messe zu Ehren des hl. Wendelin. **Mittwoch:** Hl. Messe für Balthasar Fritz und Maria geb. Uhrig und Kinder. **Donnerstag:** Hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. **Freitag:** Hl. Messe für verstorbene Angehörige. **Samstag:** Hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes von der immerw. Hilfe.

Gaggenau.

Stadtpfarrei St. Josef.

Sonntag: 6.25 Uhr Frühgottesdienst. 7 Uhr Frühmesse. 8¼ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, Monatskomm. der Kinder, Aloisiusandacht. ½10 Uhr Amt mit Predigt. ½11 Uhr Christenlehre für die Mädchen. ½2 Uhr Herz-Mariä-Andacht. 8 Uhr Maiandacht mit Predigt und Segen. **Montag:** ¾7 Uhr best. hl. M. m. Tumba f. Josef Keller. **Dienstag:** 6.10 Uhr best. Jahrtagsmesse f. Karoline Maisch. ¾7 Uhr best. hl. M. f. verst. Eltern und Geschwister. **Mittwoch:** 6.10 best. hl. M. f. Veronika Klump. ¾7 best. hl. M. m. Tumba f. Thomas Heck u. Felicitas Heck, geb. Stößer. **Donnerstag:** 6.10 best. hl. M. f. Sofie Schäfer. ¾7 best. hl. M. m. Tumba f. Lorenz Götzmann und Ottilie geb. Hennhöfer. **Freitag:** ¾7 Uhr best. hl. M. f. Karl Kohlbecker II. u. Ehefr. und Angehörige. **Samstag:** ¾7 Uhr Maiandacht.

Nummer 119 | Samstag / Sonntag, den 23. / 24. Mai 1936 | 52. Jahrgang

Luftschutzarbeit in der Südwestmark.

Anläßlich der augenblicklich stattfindenden Reichswerbewoche für den Luftschutz stellt uns die Landesgruppe Baden—Rheinpfalz folgenden Beitrag zur Verfügung.

Eine einzige Zahl ist es, die wohl am besten die Bedeutung des Luftschutzes und die in den drei Jahren seit Bestehen des Reichsluftschutzbundes geleistete Arbeit für den Laien kennzeichnet: In der Landesgruppe Baden—Rheinpfalz des Reichsluftschutzbundes sind 500 000 Menschen zusammengeschlossen (im ganzen Reich sind es 9 Millionen). Außer der DAF gibt es keine Organisation, die in gleicher Weise sämtliche Schichten der Bevölkerung erfaßt.

Freilich, der Weg zu diesem Erfolg war nicht leicht: Mancher, der sich schon früher aus irgend einem Grunde für das Luftschutzproblem interessierte, wird sich der verschiedenen Verbände und Vereine erinnern, die vor der Gründung des Reichsluftschutzbundes dieses Problem auf ihre Art zu lösen versuchten. Man hat über sie gelächelt, als über törichte Knaben, die sich eben auf irgend eine Art wichtig machen wollten oder man hat nach höchstens zwei ihrer Veranstaltungen ein derartiges Grauen vor dem Zukunftskrieg bekommen, daß man verzichtend nach Hause ging und sich zu der Politik bekannte: Wie Gott will, ich halt still! Denn es war durchaus üblich, die Luftgefahr maßlos zu übertreiben, furchtbare Schreckensbilder zu malen und vor allem die Verwirklichung dieser Darstellungen in die nächste Zukunft zu rücken.

Seit dieser Zeit sind bereits einige Jahre vergangen.

Und in diesen Jahren versuchte der Reichsluftschutzbund die Lösung des Problems, aber auf völlig anderer Grundlage. Das Problem heißt heute nicht: wie verstecke ich einen möglichst großen Teil der Bevölkerung vor den Bomben und den Giftgasen? Vielmehr wird die Frage heute so gestellt: Wie gelingt es mir, meine Volksgenossen so zu erziehen, daß sie, wenn es wirklich mal kracht, — leider steht ja die Verhinderung dieser Möglichkeit nicht allein in der Hand der deutschen Regierung, — nicht wie Tiere beim Stallbrande dem Verderben direkt in die Arme laufen, sondern ihren klaren, kühlen Alltagskopf behalten und dann aber auch wissen, was sie am zweckmäßigsten zu tun haben. Aber gerade das psychologische Moment ist das höher Geordnete. Die Erziehung des Volksgenossen zur ruhigen Ueberlegung auch in der höchsten Gefahr durch Vermittlung der Kenntnis der Gefahren und der Mittel zu ihrer Bekämpfung ist das letztlich entscheidende Problem.

Man sage nicht: Selbstverständlichkeit, daß ich mich in Gefahr ruhig und sachlich richtig benehme! Jeder von uns kann ganz im Geheimen von Paniken erzählen, die er selbst erlebte bei Anlässen, wo es nicht um Leben und Gesundheit ging. Und wenn diese Panik nun erst die Masse ergreift, — man kann dann einfach nicht mehr anders, — man muß mitlaufen, irgend wohin, einem eingebildeten, gar nicht recht vorgestellten Schutz nach. Hier kann nur systematische Erziehung helfen.

Und in dieser Erziehung macht der Reichsluftschutzbund ständig Fortschritte. Die Meldungen häufen sich, wo in Selbstschutz Ausgebildete sich bei Bränden, Unfällen, Katastraphen und dergl. richtig benehmen, wo sie helfend eingreifen können infolge der ihnen in der Ausbildung durch den RLB vermittelnden Kenntnisse. Alles in Lebenslagen, ähnlich denen, die in einem Kriege eintreten.

Und in stark vervielfältigter Zahl eintreten. Was nützt uns dann aber, wenn jeder hundertste, vielleicht fünfzigste Deutsche sich in diesen Lagen besonnen und richtig benimmt und die übrigen 49 werfen sie in ihrer Kopflosigkeit einfach um? Nein, jeder von uns muß wissen, was er zu tun hat.

Aus diesen Ueberlegungen erwächst die gewaltige Forderung nach ständig sich ausbreitender Schulung und Erziehung. 270 000 Menschen hat der RLB in der Landesgruppe Baden—Rheinpfalz in den drei Jahren seines Bestehens ausgebildet — naturgemäß nur notdürftig ausbilden können. Die Erweiterung dieser Ausbildung in die Tiefe und in die Breite ist die Aufgabe, die uns für die nähere und wahrscheinlich für die fernere Zukunft gestellt ist.

Soll sie aber erfüllt werden, so brauchen wir willige, aufgeschlossene Menschen, die wirklich aufnahmebereit sind. Sie werden uns dann auch ihren finanziellen Beitrag willig geben, als Dank für die vermittelnden Kenntnisse mit dem Auftrag, diese Kenntnisse mit ihren Mitteln auch anderen weiterzugeben. Ist das nicht Volksgemeinschaft, Hilfe von Mensch zu Mensch, im schönsten Sinne des Wortes? Lohnt das nicht die Mühe.

Spendet für den Luftschutz!

Häuser- und Straßensammlung am 23. und 24. Mai.

Der Reichsluftschutzbund erläßt folgenden Aufruf:

Am 14. November 1935 rief der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, den im Sportpalast zu Berlin zur Verpflichtung versammelten 20 000 Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes zu

„Es ist so sehr notwendig, meine Kameraden, daß wir immer das brennende finanzielle Problem des Luftschutzes erkennen und den Grundsatz der Selbstfinanzierung nicht aufgeben. Ihr müßt den Appell an die Opferbereitschaft des Einzelnen richten, um dadurch wenigstens die notwendigsten Mittel für die Organisation des Luftschutzes selbst aufzubringen! Der Staat wird tun, was er kann. Daß aber darüber hinaus die freiwillige Opferspende eine Notwendigkeit ist, das muß allen klar sein!"

In Befolgung dieser Mahnung werden am 23. und 24. Mai die Amtsträger und Selbstschutzkräfte des Reichsluftschutzbundes in den Häusern und auf den Straßen an alle Volksgenossen herantreten mit der Bitte, eine Spende für den Luftschutz zu geben und dafür die ansprechende Plakette des RLB. entgegenzunehmen. Nehme jeder die Gelegenheit wahr, um die Sicherheit Deutschland zu gewährleisten. Er trägt mit bei zu einem eigenen Schutz, zum Schutz seiner Familie und des ganzen Volkes!

Die blaue Kornblume des VDA.

Entwurf: Eva Treutlein.

In Verbindung mit dem bereits in Betrieb genommenen Propagandawagen für die „Ausstellung der Stadt Karlsruhe" läuft aus Anlaß der Sammlung für Völkische Schutzarbeit des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA.), die am 23./24. Mai im ganzen Reich durchgeführt wird, ein Werbewagen durch die Straßen der Stadt, um die ganze Bevölkerung zum Opfer aufzurufen.

Jeder deutsche Reichsbürger trägt die blaue Kornblume.
Spende auch du!

Landeskirchensteuer 1935.

Nach Mitteilung des Landesfinanzamtes Karlsruhe wird der Satz der Landeskirchensteuer für 1935, soweit er die veranlagte Einkommensteuer, Lohnsteuer und Kapitalertragssteuer betrifft, von bisher 10 Prozent auf 8 Prozent gesenkt. Veranlagte Einkommensteuerpflichtige, die ihren Einkommensteuerbescheid für 1935 mit dem alten Satz von 10 Prozent bereits erhalten haben, wollen diese Senkung des letzten Satzes um ⅕ gegenüber dem im Bescheid vermerkten Satz bei ihren Zahlungen berücksichtigen.

Der Sommertagszug.

Am Sonntag findet der für die Karlsruher Schuljugend langersehnte Sommertagszug statt. Es wird wiederum ein buntes, sommerfrohes Getriebe sein, das sich durch die Karlsruher Straßen bewegt: Die Kinder mit ihren geschmückten Sommertagsstecken, dazwischen die schönen Gruppen aus der Märchenwelt.

Der Zug stellt sich wie alljährlich auf dem Schloßplatz auf. Punkt 15 Uhr wird abmarschiert. Infolge der starken Beteiligung, namentlich auch der Jugend der Vororte, des Jungvolks und BDM, mußte der Zug in fünf Abschnitte eingeteilt werden. Erfreulicherweise haben sich auch eine Anzahl von Musikkapellen zur Verfügung gestellt. Der festliche Zug bewegt sich durch die Waldstraße, Kaiserstraße, Durlacher Straße, Kronenstraße, Kriegsstraße, Meidingerstraße, Marienstraße und Schützenstraße nach dem Stadtgarten, wo das fröhliche Kinderfest die Jugend zu Spiel und allerlei Belustigungen vereint. Selbstverständlich fehlt das Verbrennen des Winters auf dem Stadtgartensee nicht.

Der Tag wird durch Turmmusik vom Rathausturm eingeleitet. Der Verein Christlicher junger Männer bringt 7 Uhr 30 morgens Choräle und Frühlingslieder zum Vortrag. Die Kapelle des Arbeitsdienstes Durlach konzertiert aus Anlaß des Festtages um 11.30 Uhr auf dem Schloßplatz beim Theater.

*

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 1 Person wegen Trunkenheit und Uebertretung der R.Str.Verk.O., 1 Person wegen groben Unfugs.

Der Stadtgarten im April 1936.

Erhebliche Zunahme der Besucherzahl.

Der Karlsruher Stadtgarten hatte im April d. J. trotz des noch recht winterlichen Wetters und der kalten Osterfeiertage gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahre erfreulicherweise eine erheblich höhere Besucherzahl aufzuweisen. Insgesamt wurden 41 945 Tageskarten ausgegeben, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 13 779 Karten bedeutet. Es ist dies erneut ein Beweis für die noch stets steigende Beliebtheit, deren sich unser Stadtgarten sowohl bei der Karlsruher Bevölkerung als auch bei den die Stadt besuchenden Fremden erfreut. Gut besucht waren die im April wieder aufgenommenen Sonntagskonzerte und zwar von 3550 Personen gegenüber nur 2688 im gleichen Monat vorigen Jahres.

In der Zahl der Jahreskarteninhaber im neuen Wirtschaftsjahr ebenfalls eine erfreuliche Zunahme gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zu verzeichnen. Bis Ende April d. J. wurden insgesamt 3661 Jahreskarten gegenüber 3246 im Vorjahre gelöst, doch sind damit die Zahlen von 1933 und 1934 noch nicht wieder erreicht. Die Jahreskarte kostet bekanntlich nur RM., Schüler- und Studentenkarte 2,50 RM. und die Rentnerkarte sogar nur 2 RM. Sie macht sich innerhalb kürzester Zeit bezahlt, wenn man berücksichtigt, daß der normale Eintrittspreis in den Garten bei Lösung einer Tageskarte 40 Rpf. beträgt. Die stärkere Ausnutzung der Möglichkeit zur Lösung von Jahreskarten liegt daher im Interesse aller Gartenbesucher. Gerade der in der Großstadt lebende Mensch bedarf öfters der Erholung, die er hier mit Hilfe der Jahreskarte im Stadtgarten bei kleinster finanzieller Beanspruchung findet.

*

Sein 45jähriges Dienstjubiläum konnte beim Bahnbetriebswerk Karlsruhe (Personenbahnhof) Johannes Lang aus Malsch begehen. Er erhielt aus diesem Anlaß im Kreise seiner Arbeitskameraden durch Herrn Direktor Fiedler der Reichsbahndirektion Karlsruhe eine Ehrenurkunde und ein Treuegeld ausgehändigt. Die Glückwünsche der Belegschaft übermittelte Vertrauensmann Emil Weber, der dem Jubilar einen von den Arbeitskameraden gestifteten Ruhesessel und ein Blumenangebinde überreichte. Den Glückwünschen schlossen sich der Vorstand des Reichsbahn-Maschinenamtes Herr Baurat Krall und der Betriebsführer Herr Amtmann Sexauer an.

ADLER Sieger in drei Klassen

bei den Wiesbadener Motorsportkämpfen 1936

Deutsche Zuverlässigkeitsfahrt:

Lotte Bahr und P. von Guilleaume auf ADLER **TRUMPF-JUNIOR** 1 Ltr. Sieger der Wertungsgruppe VIII Sportwagen bis 1200 ccm

Hptm. Wimmer und Oberschirrm. Morwinski auf ADLER **TRUMPF** 1,7 Ltr. Sieger der Wertungsgruppe IX Sportwagen bis 1800 ccm

Bruno Jaddatz und Hans Boetzkes auf ADLER **TRUMPF** 1,7 Ltr. Sieger der Wertungsgruppe VI bis 1800 ccm, aber auch höchste Punktzahl aller serienmäßigen Wagen.

ADLER TRUMPF 1,7: (Serienmäßig) Hochleistungsprüfung durch Wiesbaden 82,58 Km/Std.-Durchschnitt

Ostpreußenfahrt 1936: 2 Wagen am Start – 2 Wagen am Ziel!

Lotte Bahr (ADLER PRIMUS), Hptm. Mildebrath (ADLER DIPLOMAT) 2 Goldene Medaillen.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT • FRANKFURT A•M

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes in Karlsruhe.

Der neue Präsident des Reichsluftschutzbundes, General von Rogues, weilt zur Zeit auf einer Dienstreise in Karlsruhe. Das Bild zeigt den Präsidenten vor der Geschäftsstelle der Landesgruppe beim Erwerb des Spendenabzeichens des RLB. Im Hintergrund der Adjutant des Präsidenten und des Stabsführer der Landesgruppe.

Aufnahme: E. Baur. rlb. VIII.

Uli: Broadway Melodie.

Broadway! Für alle, die Newyork sahen und nicht sahen, ist er Inbegriff sich vergnügender Weltstadt-Herrlichkeit, in Licht getauchtes Eldorado, steppender Girlbeine ... Spiegel eleganter, mondäner Gesellschaftlichkeit. Und hinter dem äußeren Aufwand, dem Glanz und Schimmer verbergen sich strebendes Bemühen der einzelnen, fiebernde Hoffnungen und Wünsche der Artisten und Künstler.

Diese romantische Mischung von Schein und Wirklichkeit des Broadway sucht der neue Metro-Film wiederzugeben. Er führt hinein in die Vorbereitungen einer Revue. Hunderterlei Ereignisse greifen hemmend und fördernd ein, schaffen, aufgepulvert von hämmernden Rhythmen moderner Jazzmusik mit dem Hauptschlager Broadway-Melody, ein großartiges Kaleidoskop wirbelnder Bewegung, optischer und musikalische Reize, das Tempo und Atmosphäre des Broadway hat. Alles tanzt oder singt in dem Film, und die Handlung ist nur dazu da, die schillernde Vielfalt der Erscheinungen gedanklich locker zusammenzuhalten.

„Broadway-Melody" hieß bereits vor 8 Jahren der erste dies Milieu behandelnde Tonfilm. Inzwischen sind andere ähnliche Inszenierungen gefolgt. Der jetzige Film ist eine Gipfelleistung in dieser Reihe. Wieder ist es der Aufstieg einer jungen Tänzerin zu einem berühmten Revue-Star.

Natürlich haben auch wieder die Reporter dabei die Hand im Spiele. Und was für Reporter, wieder solche von der Superklasse à la „Nach Büroschluß", die die Beine auf dem Tisch zu liegen haben. Nun, wendig sind die beiden Jungens. Auf der ständigen Suche nach Skandalen decken sie Affären auf und stecken [illegible] rasch Unterrocks der Betroffenen ein. Jack Benny und Sid Silvers sind die beiden Revolver-Journalisten, letzter mit dem Beinamen Schnüffel, der ihm aus dem Gesicht geschnitten ist.

Nicht zu reden von dem Geräuschforscher, der sich um ein Engagement in der Revue bemüht. Wohl das Kurioseste, was man je gehört hat. Ein praktisches Kompendium für die verschiedenen Arten des Schnarchens, mit wissenschaftlicher Exaktheit in seine am häufigsten auftretenden Erscheinungsformen zerlegt und vorgeführt.

Das Phänomen, der Star des Films aber, die neu entdeckte Eleanor Powell. Eine Stepptänzerin, hinter deren Verve sich ein spanisches Temperament verstecken kann, Sie singt und hat auch ganz überraschende darstellerische Qualitäten. Die Imitation einer Französin läßt ihre erstaunliche Wandlungsfähigkeit erkennen. Von bürgerlicher Wohlanständigkeit bis zu mondäner Raffinesse reicht ihr Ausdrucksspiel. Im übrigen bewundert man immer wieder das technische Können der amerikanischen Stars. Können, können muß man dort drüben sehr viel! Diese Neuentdeckung der Metro ist wieder einmal ein sprechender Beweis dafür.

Ein reizendes Tanzpaar mit amüsantem, groteskem Einschlag stellt sich in Vilma und Buddy Ebsen vor. Robert Taylor als Regisseur sieht gut aus. Una Merkel als Sekretärin steht die Keckheit im Gesicht geschrieben: ganz Hand und Fuß, niemals auf den Mund gefallen, dazu ein Stimmchen von neckisch-blecherner Mokanz.

Neben den Einzeldarbietungen stehen die großartigen Ensemble-Leistungen, die in effektvollen Revue-Szenen — Blendwerk für die Augen — eingefangen sind. Das Zusammenwirken von Revuebild, tänzerischer und gesanglicher Solo- und Ensemble-Leistung, Situationskomik und witziger Dialogform entscheidet in der brillanten, temperatmentvollen Inszenierung Roy Del Ruths den Welterfolg.

*

In der Schauburg läuft ab heute, nur bis einschließlich Montag, der große Ufa-Tonfilm „Einer zu viel an Bord" nach dem gleichnamigen Roman von Fred Andreas mit Lida Baarova, Albrecht Schönhals, Willy Birgel, Rudolf Platte u. a. Das Beiprogramm bringt außer dem interessanten Kulturfilm „Den schickt er in die weite Welt" und der Wochenschau den hübschen Ufa-Kurzfilm „Aennchen von Tharau" mit Theodor Loos, Herta Worell, Hanni Weiße u. a.

Tages-Anzeiger.

Samstag, 23. Mai 1936:

Staatstheater:
Sly, 20—23 Uhr.

Lichtspieltheater:
Union-Lichtspiele: Broadway-Melodie, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Verlieb dich nicht am Bodensee, 4, 6.15, 8.30 Uhr
Schauburg: Einer zu viel an Bord, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Wenn der Hahn kräht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Durch die Wüste, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Konzerthaus): Junges Blut, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Ein idealer Gatte, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Vereins-Veranstaltungen:
Gesangv. Sängerbund: Stiftungsfest-Konzert in der Eintracht, 20 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Bauer: Tanz im Ratskeller.
Kaffee Odeon: abends 21 Uhr großes Militärkonzert. Ab 24 Uhr Tanz.
Kaffee Museum: Nachmittags Konzert ;abends Konzert mit Tanz.
Kaffee des Westens: Konzert, Tanz, Gesang.
Kaffee Regina: Das Attraktions-Kabarett-Programm.
Kaffee Grüner Baum: Tanz.
Wiener Hof: Tanz.

Sonntag, 24. Mai:

Staatstheater:
Nachmittags „Siegfried", 14.30—19 Uhr; abends „Krach im Hinterhaus", 20—22.30 Uhr.

Stadtgarten:
Morgenkonzert, 11—12.15 Uhr; nachmittags Festkonzert zum Sommertagszug; Aufführungen 16.30 Uhr.
Bad. Hochschule f. Musik: Joh. Seb. Bach-Morgenfeier, 11.15 Uhr.

Lichtspieltheater:
Capitol (Konzerthaus): Junges Blut, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Brodway-Melodie, 2.30, 4, 6,15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Verlieb dich nicht am Bodensee, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Einer zu viel an Bord, 5, 7, 8.45 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Wenn der Hahn kräht, 2.30, 4 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Durch die Wüste, 2, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Ein idealer Gatte, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Museum: Nachm. Konzert, Abends Konzert und Tanz.
Kaffee des Westens: Konzert, Gesang, Tanz.
Kaffee Regina: Attraktions-Kabarett, 2 Vorstellungen.
Kaffee Grüner Baum: Tanz.
Wiener Hof: Tanz.
Kaffee Bauer: Tanz im Ratskeller.

*

Militärkonzert im Café Odeon. Heute Samstag, 23. Mai, abends 21 Uhr, findet im Café Odeon ein großes Militärkonzert statt. Das Konzert wird ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments 109. U. a. gelangen historische Fanfarenmärsche zur Aufführung. Anschließend an das Konzert ab 24 Uhr spielt die Hauskapelle Karl Scheel zum Tanz auf.

Badisches Staatstheater.

Heute Samstag, 23. Mai, 20 Uhr, Gastspiel Karl Hauß in „Sly", Oper von Wolf-Ferrari. Inszenierung: Thur Himmighoffen, musikalische Leitung: Joseph Keilberth. — Zur Vermeidung vor Irrtümern sei darauf hingewiesen, daß zu der Vorstellung „Sly" die gelben Eintrittskarten gelten, selbst wenn diese irrtümlicherweise das Datum Sonntag, den 24. 5. 36 tragen. — Sonntag, den 24. Mai, gelten zur Vorstellung „Krach im Hinterhaus" lediglich blaue Eintrittskarten.

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken für den 24. Mai 1936.

Aerzte:
Dr. Nerlich, Telefon 3569, Werderplatz 29
Dr. Dieckmann, Telefon 5753, Gerwigstr. 3.
Dr. Zufall, Telefon 2782, Stefanienstr. 64.

Zahnärzte:
Dr. Günzer, Telefon 2599, Amalienstr. 39.

Dentisten:
Dentistin Kühling-Eisele, Telefon 1718, Kaiserstr. 215.

Apotheken:
Löwen-Apotheke, Telefon 1460, Adolf-Hitlerplatz, Kaiserstr. 72.
Karl-Apotheke, Telefon 6717, Karlstr., Ecke Amalienstr. 14 b.
Stern-Apotheke, Telefon 2039, Mühlburg, Hardtstr. 38.
Rosen-Apotheke, Telefon 3282, Rüppurrerstr. 31, Ecke Rankestr.
Sonnen-Apotheke, Telefon 1758, Beiertheim, Gebhardtstr. 35.

Das Ergebnis

des Preisausschreibens des Heimatkalenders „Die Badische Chronik"

Der zerrissene Brief

Rund 3000 Auflösungen.

Das war fürwahr eine eifrige Jagd hinter den beiden Dieben, die das wertvolle Gemälde gestohlen und sich dann durch einen zerrissenen Brief verraten hatten. Nicht weniger als 3000 „Badische-Chronik"-Leser benutzten die Spur, um mit kriminalistischem Scharfsinn das Bild zu suchen. Und sie fanden es auch.

Diese 3000 Einsendungen waren für uns ein schöner Beweis, wie gern die „Badische Chronik", dieser volkstümliche Heimatkalender, überall gelesen wird. Aus dem ganzen Land brachte die Post Tag für Tag große Stöße von Briefen. Und nicht nur aus Baden, aus dem ganzen Reich, verschiedentlich sogar aus dem Ausland, gingen die Lösungen ein. Wenige nur hatten sich in der Lösung geirrt.

Die richtige Auflösung lautet:

„Das Bild ist im Keller der alten Ruine versteckt"

Und die Moral von der Geschicht'? E. Pfister, Hannover, hat sie in lustige Verse gebracht, die hier, aus der großen Anzahl gereimter Antworten herausgegriffen, folgen sollen:

Du will'sch alti Bilder stehle, meinsch' des wär ä Katzedreck
Fahr'scht ä bitzli umenander, un bring'sch s' on ä sicher Fleck.

Do liegt's guet, die' könne sueche, ich un 's Fritzli halte 's Muul!
Autsch! jetz het mer 's Briefli g'funde, un des Ding isch sicher fuul.

Henn ihr denkt, 's könnt's keiner lesek d'Bollizei isch nit so dumm,
Packe euch jetz fescht an Krage un nu heißt 's: Kumm, Freundli, kumm.

Ich main, Ihr sin' rechti Simbel, jetz isch's klar, ihr mü'en vor's G'richt,
„Ehrlich währt halt doch am längste"! isch d' Moral vun dere G'schicht!

Da weit mehr richtige Lösungen eingegangen sind, als Preise vorhanden waren, mußte das Los entscheiden.

Die Namen der glücklichen Gewinner sind:

1 Gritzner-Marken-Fahrrad:

Agatha Indlekofer, Erzingen, Kirchweg.

1 Armbanduhr mit 15 steinigem Präzisionswerk:

Erwin Eiche, Neuenweg, Schwarzwald.

1 Skiausrüstung, Ski und Stöcke:

Werner Meßmer, Schüler, Gutach.

3 Photo-Apparate:

Frieda May, Sulzfeld b. Eppingen, Hafenstr. 433; **Margot Schäfer**, Karlsruhe, Kanonierstraße 20; **Karl Kraier**, Bruchsal, Gartenweg 21.

3 Aktenmappen:

Josef Gautner, Baden-Baden, Langestraße 74; **Kurt Reifsteck**, Köndringen, Teningerstr. 158; **Karl Seiduer**, Sachsenhausen b. Wertheim a. M., Obere Angelgasse 14.

6 Geldtaschen:

Ludwig Westenfelder, Karlsruhe, Stefanienstr. 13, III.; Frau **Helene Hilbert**, Dittwar 62, Lauda Land; **Eugen Pfister**; Hannover, Husarenstraße 31; **Joseph Heinrich Gerber**, Forchheim bei Emmendingen, Robert-Wagner-Str. 227; **Emil Amann**, Seefelden über Müllheim, Hauptstraße 116; **Alfred Edelmann**, Bühl (Bd.), Adolf-Hitler-Str. 21.

10 Brieftaschen:

Hermann Köpfer, Donaueschingen, Krankenhausstraße 28; **Karl Vorberg**, Durlach, Allmendstr. 4, II.; **Hedwig Peter**, Winden bei Bühl, Gasthaus zum Rebstock; **Lisel Wächter**, Wössingen, Luisenstraße 330; **Otto Wund**, Neumühl bei Kehl, Robert-Wagner-Str. 39; **Alfred Geiger**, Wallburg, Oberdorfstraße 30; **Frida Baer**, Bickensohl Nr. 33, Freiburg-Land; **Erwina Sauter**, Stühlingen, Adolf-Hitler-Höhe; **Gertrud Reichle**, Groß-Schönach über Pfullendorf; Frau **Anna Kachel**, Eichel bei Wertheim, Kirchstraße 4.

20 kunstkeramische Gegenstände
aus der Saatl. Majolika-Manufaktur Karlsruhe:

Karl Hofstaetter jr., Mannheim, Schanzenstr. 8, p.; **Magda Schönau**, Karlsruhe-Rüppurr, Rastatter Str. 132; **Eduard Gaster**, Kehl a. Rh., Hafenstraße 3; **Erwin Süß**, Michelfeld, Amt Sinsheim, Luisenstraße 33; **Anselm Zeller**, Ippingen, Post Immendingen, Hauptstraße 42; **Erwin Schroff**, Gasthaus z. gold. Hirsch, Bruchsal, Friedrichstraße 1; **Franz Hall**, Donaueschingen, Karlsplatz 3; **Gertrud Eiermann**, Karlsruhe, Moltkestraße 20 D; **Anastasia Schaar**, Pfaffenrot, Haus 88; **Paul Fäußle**, Konstanz, Zellernstraße 1; **Hanna Stacky**, Karlsruhe, Wolfartsweierer Str. 5, H. 9; **Helene Better**, Bleichheim, Emmendingen-Land; **Johanna Zürn**, Karlsruhe, Wielandtstraße 22; **Emil Kemmler**, Peterzell; **Christoph Büttel**, Sachsenhausen, Wertheim-Land, Haus Nr. 24; **Helmut Hug**, Karlsruhe, Kaiserallee 51a; **Richard Schmidt**, Breisach, Kopftorstiege 368; **Walther Künnecke**, Baden-Baden, Geroldsauerstraße 55; **Heinrich Friedrich**, Göppingen, Ulrichstraße 54; Frau **L. Huber**, Karlsdorf, Hauptstraße 4.

20 gute Bücher:

Willi Weigel, Menzingen, Schloßstraße 126; **Frau Lina Stolz**, Karlsruhe, Akademiestraße 13; **Lenchen Höflich**, Karlsruhe, Marienstraße 12; **Willy Keller**, Diersburg bei Offenburg, Fuchsbühlstraße, Hs. Nr. 141; **Hilde Becker**; Karlsruhe, Friedrich-Wolff-Straße 26; **Ludwig Büchele**, Kürnbach, Lindenstraße; **Alfr. Brugger**, Bräunlingen, Robert-Wagner-Str. 155; **Max Ott**, Lenzkirch, Metzgerei Gromann; **Helene Baumert**, Lahr, Tramplerstr. 49; **Alois Künzig**, Berolzheim, Post Osterburken; **Willi Karle**, Forchheim, Rosenstraße 197; **Leo Mayer**, Karlsruhe, Glümerstraße 16; **Emilie Marsch**, Neureut, Hauptstraße 121; Frau **Erna Gültling**, Durlach, Baslertorstr. 25, II; **Stefanie Mahler**, Karlsruhe, Amalienstraße 83; **Hildegard Ostertag**, Karlsruhe, Jahnstraße 22; **Josef Schweiger**, Offenburg, Straßburger Str. 54; **Karl Fanz**, Kecskemit (Ungarn), Konservenfabrik H. Plotter A.-G.; **H. Raaymann**, Lahr, Geigerstr. 3; **Marianne Blessing**, Schülerin, Villingen, Brigachstraße 5.

Den Gewinnern werden die Preise baldmöglichst zugeschickt.

Wir danken allen Einsendern herzlich für ihre Beteiligung und wünschen den leider Allzuvielen, die diesmal mit Rücksicht auf die außergewöhnlich starke Beteiligung bei der Preisverlosung leer ausgehen mußten, bei der **Preisaufgabe in der nächstjährigen Ausgabe unseres Heimatkalenders mehr Glück.**

Die Schriftleitung der „Badischen Chronik"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

spricht schon völlig der gotische Geist, der nun in der Kunst seine Auferstehung feiern wollte.

Die eigentlich bodenständige Frucht von Amalie von Helvigs Heidelberger Aufenthalt ist ihr mit wenigen Liedern durchsetztes Prosamärchen „Die Sage vom Wolfsbrunnen" (1814), in das nordische Vorstellungen Eingang gewinnen, die aus ihrer Kenntnis von Schweden Farbe erhalten. Für ihre Studien, denen sie in einem erläuternden Anhang Raum gibt, hat sie vornehmlich Joh. Peter Kaysers „Historischer Schauplatz der Stadt Heidelberg" (1733) benützt. Im Ganzen entsteht aber aus der Mischung, die sie anstrebt, eine sentimentale Zauber- und Liebesgeschichte, die den mythologischen Untergrund weichlich umhüllt. Als sie im Frühling 1814 Heidelberg verließ, um sich in Berlin mit ihrem Mann zu vereinigen, der inzwischen als General in preußische Dienste getreten war, lag dieser Zeitabschnitt mit seiner künstlerischen Produktion abgeschlossen hinter ihr. Neben Gedichten und einer Erzählung beschäftigte sie die Uebersetzung von Esaias Tegners Frithiofs Saga, die 1825 erschienen, zur „gotischen Schule" in der schwedischen Literatur gehört, also zu jener Richtung, die gleich der deutschen Romantik ihr Nationalgefühl an der Erweckung der Vorzeit stärkte. Von den etwa zwanzig deutschen Uebertragungen, die im Lauf der Zeit erschienen, ist die der Amalie von Helvig die erste (1826). Doch das liegt außerhalb des Gebietes unserer Betrachtung, und es ist nur noch zu verzeichnen, daß die Dichterin Ende des Jahres 1831 in Berlin gestorben ist.

(Fortsetzung folgt.)

Emil Baader: Kleine Liebe zu Lahr.

O es gibt tausend Dinge in und um Lahr, die man lieb haben muß. Da ist der Balkon meines Biedermeier-Hauses, über den sich eine Kastanie wölbt mit roten Kerzen und grünen Blätterhänden; mit Amselgesang.

Da ist der Garten vor meinem Haus; mit Heckenrosen und Schneeballen, mit Pingstrosen und gelben Sonnenröschen.

Da sind die alten verträumten Parks der Stadt: Der „Spierinsrain" mit seinem weißen Weinbrennerhaus; der Lotzbeckpark, durchflossen von der Schutter, dessen schönster Schmuck, eine 125-jährige Blutbuche, in diesen Tagen fallen mußte; der Langsdorffsche Park mit seinen Eichen und Akazien, mit seinen Spechten und Baumläufern, mit seinen weißen Blütensternen; der Jammsche Park mit seinen Schwänen und Hirschen, seinen bunten Blütenbeeten; der Wäldinsche Garten in der Geroldsecker Vorstadt . .

Da sind die Berge um Lahr: Der Schutterlindenberg, von dem aus man das Münster von Straßburg schaut und die Dörfer im Ried, ein Stück vom schimmernden Rheinstrom und die zarte Silhouette des Kaiserstuhls, die Berge des Schwarzwalds und der Vogesen und im Tal der Schutter: die heimatliche Stadt! Der Altvater mit seinen roten Steinbrüchen, mit dem ersten Deutschen Reichswaisenhaus, an dem die Glyzinien blühen in sanfter Pracht; mit dem Hause Sonneck, darinnen Friedrich Geßler wohnte, der Lahrer Dichter. Der Burghardt, wo mächtige Wälle erinnern an eine frühgeschichtliche Burg. Der Hochberg, zu dessen Füßen ein kleiner See träumt inmitten dunkler Tannen. Hohengeroldseck, die alte Ritterburg auf steilem Fels, die Krone der Ortenau . . .

Da ist das neunhundertjährige romantische Kirchlein von Burgheim, das älter ist als Lahr selbst; da ist die Stiftskirche mit ihrem gotischen Chor; der alte Friedhof mit Eichrodts und Geßlers Grab, mit den wappengeschmückten Grabmälern adliger Amtleute aus jener Zeit, da die Stadt noch zu Nassau zählte; mit dem mächtigen Kreuzesbild von 1589, für das der Abt von Schuttern der Stadt soviel Dukaten bot, als nötig gewesen wären, um den Weg von Schuttern bis Lahr damit zu belegen — so erzählt eine alte Sage . . .

Ich liebe die alten Weinstuben dieser Stadt, wo alemannische Männer am Abend beisammen sitzen, heute wie vor hundert Jahren.

Ich liebe die alten Gassen rings um den Storchenturm: Die Roßgasse und die Mühlgasse, die Lammgasse und die Obststraße, die Hintere und die Vordere Mauergasse, die Schäferei, den Winkel und den Bärenplatz. Gefallen sind die alten Tortürme: Das Obertor und das Vogtstor, wo man das Grüselhorn blies; das Rappentor und das Dinglinger Tor. Die alte Stadt aber ist noch da. Trotz des bösen Jahres 1677, wo Crequi schrecklich hauste.

Ich liebe Lahrs schönstes Patrizierhaus: das Haus Stoesser-Fischer, wo Mommsen aus- und einging und Großherzog Friedrich, worinnen vor wenig Monaten Arndts Patenkind starb: die 94jährige Frau Geheimrat Adelheid Stoesser-Fischer; ich liebe jenes Haus, in das Arno Holz gerne kam, Lahrs „verwunschene Prinzessinnen" zu besuchen: die Malerin Emma Brauer, die Komponistin Elisabeth Brauer; ich liebe jenes Haus in der Bergstraße, in welchem im Jahre 1899 die badische Dichterin Juliana von Stockhausen geboren wurde. O, und es ist schön zu wissen, daß Emil Gött ein glückliches Jahr seiner Jugendzeit in Lahr verlebte; daß Ruth Schaumann Lahr liebte; daß sie oft und gern in diese Stadt kam.

Droben in der Wasserklamm hat der Schwarzwaldmaler Wilhelm Wickersheimer sein Haus stehen. Unermüdlich kündet er in seinem Werk von der Schönheit der Welt um Lahr. Und junge Maler wie Heiner Ihrig und Walter Fischer tun dasselbe. Und draußen in Dinglingen, auf dessen Friedhof seit dreißig Jahren Wilhelm Albrecht ruht, Badens zweiter Hebel, wohnt Hedwig Morstadt, die junge Lahrer Bildhauerin und Keramikerin, die in buntglasierter Majolika-Arbeit für das neue Lahrer Amtshaus die Wappen schuf von allen Dörfern rings um Lahr.

Kann man die Besuche vergessen in all den Lahrer Fabriken: wo tausend fleißige Hände wundervolles Saffianleder schaffen und kunstvolle Etuis, Maßstäbe und Wasserhahnen, Bandagen und unzählige andere Dinge; Kalender und wieder Kalender. Wie schön ist ein Gang durch die schmucken Siedlungen der Arbeiter draußen im Ernet, draußen im Grün.

Mit einer gewissen Wehmut schaut man die Stätten, wo einst Lotzbeck wirkte, Boelcker und Trampler: die alten Lahrer Industrieherren. Noch steht die „Gelbe Mühle" in Dinglingen, wo Lotzbeck seinen Tabak mahlte für seinen weltberühmten Schnupftabak; noch sieht man die alten Fabrikhallen von Boelcker und Trampler, wo der Lahrer Zichorie entstand. Aber die Firmen selbst, die eine Grundlage waren von Lahrs Wohlstand, sind nicht mehr. Lotzbecks herrliches Wohnhaus wurde zum Rathaus der Stadt; es zählt zu den schönsten in deutschen Landen. Mitten im Grün steht es: ein Traum aus einer versunkenen Zeit.

Und nun marschieren wieder Soldaten durch Lahr. Wie einst. Es gibt wieder Militärkonzerte in Lahr. Wie einst. Es ist schön, wenn der Marschschritt unserer Jäger durch die Straßen hallt und die Lieder des Arbeitsdienstes ertönen. Das Lied hat wieder Einzug gehalten in unsere Stadt, von der man einmal sagte, daß es eine „tote Stadt" geworden sei.

Eine neue Stadthalle wächst empor: „Das Haus der Arbeit"; eine Weihestätte; eine Stätte der Gemeinschaft. Händels Festoratorium wird zur Eröffnung darin erklingen. Die Werke unserer großen Dichter werden darin zur Aufführung gelangen.

Lahr, einst neben Mannheim Badens erste Industrie- und Handelsstadt, wird wieder eine lebendige Stadt; so sehr es noch unter der Grenznähe zu leiden hat.

O man muß sie lieb haben: Diese Stadt, die eine Pforte zum Schwarzwald ist, die Brücke ist seit Alters her zwischen „Ried" und „Tal".

Der Schutterentlastungskanal, die großzügigen Kanalisationsbauten, die neue Festhalle, der Marschschritt der Wehrmacht sind Symbole des Wiederaufstiegs der Schutterstadt.

Daß diese Stadt der Arbeit zwischen Bergen und Wäldern liegt, daß überall Gärten blühen und Vögel singen und in den Parks uralte Bäume träumen, das macht sie uns lieb . . .

Druck Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh. — Verantwortlich: Max Lösche.

Volk und Heimat

Wochenschrift der Badischen Presse

Karlsruhe, den 23./24. Mai 1936. Nummer 21.

Hermann Claudius: Ahnenlied.

Für Matthias Claudius.

Urahn, ich schau mit deinen Augen
in diese Winterpracht hinein:
der weiße Schnee — der blaue Himmel —
und über alles Sonnenschein.

Ich fühl leibhaftig deine Nähe,
als neigtest du dich leise vor.
Und wie ich scheu zur Seite späße,
steht da ein ganzer Ahnenchor:

Gestalten, die ich nie erschaute,
mir zeitenfern und dennoch nah,
junglockenblonde und ergraute —
und alle steh'n sie wartend da.

Und alle schau'n mit meinen Augen
in diese Winterpracht hinein:
der weiße Schnee — der blaue Himmel —
und über alles Sonnenschein.

Friedrich Singer: Der Schwarze Tod in Mannheim.

Es war im schönen Mai des Jahres 1666. Am linden Abend, der auf den kühlen Morgen und den heißen Mittag gefolgt war, saßen noch einige Bürger Mannheims vor dem Hause des Schreiners Kranitzer. Das letzte rötliche Lichtstreifchen am Westhorizont war hinter den spitzen Türmen, eckigen Bastionen und breiten Wällen der Friedrichsburg verdämmert. Ein Schwall von Fliederduft zog schmeichlerisch durch die liebesholde Luft . . .

Der Schreiner hatte es mit seinem Nachbarn, dem Metzger Schindler, gar wichtig. Beide bildeten den Mittelpunkt der Gruppe, die sich um die Bank geschart hatte. Und drum sag ich's noch einmal", begann der Metzger von neuem, „es war eine Riesendummheit von dem Rate unserer Stadt, sich um das Stroh nicht früher zu bekümmern!" „Stroh hin, Heu her: Es liegt gut vor dem Tor! Lasset ihr Metziger erst mal den Anlauf von Vieh aus dem Linksrheinischen bleiben! Gestern sind wieder Ochsen hereingekommen aus dem verseuchten Alzey, oder nicht?" „Stimmt!" versetzte der Nachbar, „aber das Stroh, auf dem die kranken Soldaten gelegen haben, ist schlimmer als aller Viehhandel, der ohnehin ab morgen verboten ist." „O die hochweisen Herren Ratsverwandten!" rief der Schreiner, „wenn das Uebel seinen Lauf genommen, so sucht man es zu lenken, statt daß man es zuvor im Keim erstickt hätte!"

„Mit dem Stroh ist's ohnehin zu spät!" bemerkte der Bäcker Gehrig, der, aus der kurzen, neumodischen Holländerpfeife blasfend, dazutrat. „Wieso, Josef?" „Ei, als der Stadtdiener Frank mit seinen Leuten heut früh vor's Tor kam, um endlich den mühselig erzwungenen Beschluß der Verbrennung auszuführen, da war kein Strohhalm mehr weit und breit!" „Nicht umsonst hat der Dr. La Rose das ganze Frühjahr hindurch vor dem Uebel gewarnt und auf die Lässigkeit des Rates geschimpft! Er wird's wohl auf eigene Faust haben vernichten lassen!" „Ja, damit wäre der Stadt gedient gewesen. Aber was meinet ihr, was der Ratsdiener entdeckte? Geholt hatten die Leute das Stroh!" „Geholt? Wozu?" „Ach, zu ihrem ganz verfluchten Nutzen! Zu den Tabakskutschen haben sie es verwendet, worin man die jungen Setzlinge zieht." „Herr des Himmels!" rief der Metzger, „das wird einen teuren Tabak geben, ein schwarzes Giftkraut von dem Peststroh, dem elendigen!" „Gemach!" mahnte der Schreiner, „ob die lothringischen Soldaten nun wirklich pestkrank waren, das weiß bis heute noch kein Teufel! Es wird auch viel übertrieben!" Ein gutgläubiges Murmeln und beifälliges Nikken ging durch die Reihe der lauschenden Weiber, Mädchen und Buben. Des Bäckers zweiter Sohn, der 21jährige Bernhard, benutzte die Pause, um sich noch näher zu des Schreiners 18jähriger Tochter Adeline zu stellen.

In dem Augenblick entstand eine Bewegung von hinten her. Eiligen Schrittes kam ein großer Mann mit Schlapphut, Uniformrock und breitem Stoßdegen die Quadratstraße herabgegangen. Alle wichen ihm gutwillig aus. „Je, wohin so rasch, Vetter Frank?" fragte der Schreiner. „Eben zu dir, Schreiner-Paul! Du bekommst — leider Gottes — Arbeit. Es ist nun doch wahr . . ." „Was ist wahr?" riß ihm die Runde das Wort vom Munde. „Daß das Dienstmädchen des Jean Gavelle daran gestorben ist. Der Arzt fand die Leiche völlig schwarz und entstellt von Beulen!" „Um Gottes willen!" schrie die Schreinerstochter auf und wurde totenblaß. „Was, die Leonie ist an der Pest gestorben? Und vorgestern ist sie doch da vorbei mit dem Wassereimer und hat an unsrer Haustür mit meinem Mädel geschwätzt?" versetzte des Schreiners Weib Juliane ungläubig. „Es ist so!" erwiderte der Ratsdiener, „hier, Meister, sind die Maße — hin darfst du nicht, das Haus ist gesperrt. Morgen früh wird der Sarg abgeholt." „Hm, ein bißchen kurz!" brummte der Schreiner und schlorfte auf seinen Pantoffeln der Werkstätte zu.

Der ganze Kreis verlief sich eilends in stummer Todesangst mit zugewürgter Kehle. Keines traute mehr dem andern und sah es als pestverdächtig an. Denn daß die Seuche, deren Ueberspringen von England nach Holland längst gemeldet war, die man Bericht um Bericht den Rhein heraufkommen, in Köln, Bingen und Rüdesheim schwere Menschenverluste verursachen gesehen, die eigene Vaterstadt nun doch nicht verschonen würde, das stand fest.

Während der Schreiner in seiner Werkstatt noch beim flackerigen Spanlichte den Hobel führte und Schnitzel um Schnitzel vor dem schneeweißen, wohlduftenden Holze abfiel, dachte er: „Einmal muß der Mensch ja doch sterben! Es ist schließlich besser, wir wissen jetzt, was uns bevorsteht!" Durch die Straße draußen aber hallte der Schritt der Scharwache, deren Amt von heute an doppelt schwer geworden war.

Bange Tage und Nächte folgten. Wird sich die Seuche ausbreiten und noch mehr Opfer von der seit dem großen Kriege neu aufblühenden Handels- und Gewerbestadt fordern? Oder wird die arme Magd Leonie die einzige Pesttote geblieben sein und die ganze Seuche durch die trefflichen Vorkehrungen der hochweisen Stadtväter in sich selbst zusammensinken?

O weh, der Schreiner-Paul kam nimmer zur Ruhe! An Schrank, Tisch und Kommode durfte er nimmer denken: Sarg um Sarg ging unter seinen nimmermüden Händen hervor. Er hatte ja nur ein Mädel, die Adeline, die ihm bei der Arbeit nicht viel helfen konnte. Einen Gesellen hielt er nimmer, seitdem er den letzten, der ihn bestohlen, mit Schimpf und Schande zum Loch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hinausgejagt hatte. „Was ist, Vater?“ fragte ihn die Tochter, als sie den Alten seltsam vornübergebeugt an der Hobelbank stehen sah, mitten in der Arbeit innehaltend. „Kind“, sagte der Schreiner, „das ist jetzt mein zwölfter Sarg seit einer Woche! Wenn alle Zunftglieder die gleiche Arbeit haben, so müssen schon hundert Personen gestorben sein . . .“ „Vater“, sagte die Tochter, „soll ich des Nachbarn Bernhard holen?“ „Meinetwegen, er mag mir helfen! Ein Schreiner wird er leider nie, wenn ihm jetzt wieder das dumme Soldatenleben im Kopf spukt.“ Der Bernhard, des Bäckers zweiter Sohn, war bald geholt; er war ein anstelliger Bursche, den man zu allem brauchen konnte. Er half dem Schreiner, den Sarg zusammensetzen.

Die Adeline kam mit dem Vesper aus der Küche, schrie plötzlich auf und sank in die Knie: Der Vater war soeben lautlos zusammengebrochen und lag zwischen den Spänen am Boden. Der Bursche winkte ihr, faßte ihn oben unter den Armen, sie nahm ihn an den schlappen Beinen, und gemeinsam trugen sie ihn in die Kammer; händeringend kam die Mutter gelaufen und setzte sich ans Bett. Es war nimmer zu helfen: am Abend war er tot und wurde in den dreizehnten Sarg gelegt, den der Bästler Bernhard selbst fertiggestellt hatte. In der Dämmerung kamen die Totengräber geschlichen. Sie nagelten den Sarg zu, trugen ihn hinaus, aber niemand durfte ihm folgen, denn der Verkehr mit den Nichtkranken war ihnen streng verboten. Den andern Mittag klopfte der Stadtdiener an den Laden der Werkstatt. Adeline lief hin und öffnete: Ein schwarzes Fähnchen fiel durch den Schlitz herein. „An die Haustür stecken!“ befahl der Stadtdiener im Enteilen. Mit Tränen in den Augen folgte Adeline und heftete das Seuchenhausabzeichen an die Türe. Dann huschte sie hinein zur Mutter, die seit heute früh ebenfalls darniederlag. In der verödeten Werkstatt stand der Hobel noch, wie ihn der Geselle Bernhard zwischen dem Sägmehl liegen gelassen; er durfte nimmer kommen.

Auch die Mutter starb, und das verwaiste Mädchen saß nun weinend und jammernd in dem geleerten Hause. Am Abend kamen die Gräber, holten die Leiche, taten sie in eine notdürftige, sicher von keinem Zunftmeister gefertigte Bretterkiste und trugen sie fort. Adeline glaubte, sterben zu müssen . . . Die Qual und entsetzliche Verlassenheit, in der sie sich befand, warf sie zu Boden. Sie erhob sich wieder, floh in die Mädchenkammer hinauf und stellte sich ans Fenster. O Gott: im Bäckerhaus hing jetzt auch das schwarze Fähnchen heraus! Und auf der andern Straßenseite, beim Metzger, ging längst kein Kunde mehr ein und aus, wohl aber schleppten die Stadtdiener nach drei Tagen einen in ein schwarzes Tuch eingeschlagenen Packen heraus. Denn Särge gab es jetzt keine mehr.

Als Adeline vom Fenster wegtreten wollte, um sich in dem totenstillen Hause etwas Eßbares zu suchen, sah sie plötzlich drüben am Dachfenster des Bäckerhauses eine schlanke Gestalt stehen. War es nicht Bernhard? Er winkte ihr und legte die Hand aufs Herz . . . Nie hatte sie dergleichen von ihm gesehen. Sie war mit ihm aufgewachsen, sie hatte mit ihm gespielt und getollt; dann war er, der sich für kein Handwerk ganz entschließen mochte, lange fortgewesen auf der Wanderschaft kreuz und quer durchs heilige römische Reich, und nun war er, der bei ihrem Vater zum Bäckerberuf hin alle Schreinergriffe und -pfiffe wie spielend und oft nur in verstohlener Nachahmung gelernt hatte, wieder zurückgekehrt vom Soldatenleben und eben recht gekommen zu dieser grauenvollen Seuche . . .

Adeline dachte: Er will Abschied von dir nehmen! Denn bis morgen früh hat's dich auch . . . Sie legte sich in ihr Mädchenbett und spürte schon das Fieber in allen Gliedern zehren. Es schüttelte sie, und sie weinte in ihr Kissen ob ihrer Todesverlassenheit und betete zu Gott, er möge sie mit den Eltern vereinigen — lieber heut als morgen! Und sie verfiel in einen todähnlichen Schlaf . . . Heftiges Poltern weckte sie. Erschrocken fuhr sie auf; es war schon spät am Morgen, und sie schlüpfte in ihre Kleider und eilte hinunter. Sie fühlte sich merkwürdig wohl und leicht. Der Pestbader Jakob Zehrer stand draußen, schwarz vermummt in Mantel und Kapuze, reichte ihr eine Schale mit Essig herein und rief: „Auf Befehl unseres gnädigen Herrn, des Kurfürsten Karl Ludwig: aufs Feuer stellen und verdampfen!“ Sie nahm gehorsam und mit zitternder Hand das Gefäß entgegen, machte mit Reisig einen helloderndem Brand in den Küchenherd, und bald zog der scharfe, warme Essiggeruch durch das Haus hin und drang in alle Ritzen.

Wochen vergingen, eine so einsam und peinsam wie die andre. Immer noch blieb Adeline von der Mitwelt abgeschlossen. Der Pestarzt Fitterer war zweimal bei ihr gewesen, hatte sie genau untersucht und kein Krankheitsmerkmal an ihr gefunden. Brot erhielt sie aus einer fremden Bäckerei jeden Morgen auf ein sauberes Brett an die Haustür gelegt; im Hintergärtchen holte sie Zwiebeln, die sie roh in Scheiben durchschnitt und mit Salz und etwas Gänseschmalz aus einem Vorratstopfe aß. Ach, der Hunger war ihr schon vergangen, wenn sie daran dachte, wie ihr künftiges Leben werden würde! . . .

Alle Abend stand sie nun am Fenster ihres Schlafkämmerchens, und stets zur selben Stunde sah sie den Spielgesellen Bernhard drüben an die Scheibe treten und schmerzlich stumm ihr winken. „Warum kommst du nicht?“ rief sie hinüber. Er schüttelte traurig den Kopf: „Darf nicht!“ „Feigling!“ zischte sie . . . Er wich zurück. Durch die geschlossene Scheibe hatte er sie verstanden.

Zwei Tage später sah sie ihn aus dem Hause gehen: Im schwarzen Mantel mit der Kapuze! Er hatte den Dienst der Barmherzigkeit angenommen und folgte dem Pestbader und dem einzigen Geistlichen, der in der Stadt geblieben war, auf dem letzten Gange zu den Kranken.

Der Sommer neigte sich dem Ende zu. In der leeren Stadt, aus der alle vermögenden Einwohner vor Entsetzen in den Odenwald geflohen waren, kam wieder einmal Hoffnung auf. Der Pestbarbier Bichy hatte dem Rat gemeldet, daß seit drei Wochen kein Todesfall sich mehr ereignet hatte. Einige beherzte Männer schritten nun durch die Gassen, rissen die Läden der ganz ausgestorbenen Häuser auf und lüfteten sie, um sie hernach mit Schwefeldämpfen auszuräuchern. Auch an des toten Schreiners Haus klopfte es eines Tages. Adeline, die vereinsamte Waise, fuhr entgeistert zurück, als ihr aus den Schlitzen einer Kapuze zwei dunkle Augen entgegenfunkelten. „Ach, du bist es, Bernhard!“ rief sie endlich, und in ihre Knie kam's wie Lähmung. „So, Adeline, hab' ich jetzt Mut gehabt?“ erwiderte er frohlockend und riß die entstellende Kappe ab. „Es braucht's dessen nimmer!“ Verächtlich warf er das ganze Gewand beiseite. „Mädel, der Tod ist schier selber ausgestorben, das Leben hat jetzt wieder sein Recht — ja, noch mehr wie zuvor! Mein ältester Bruder übernimmt die Bäckerei vom toten Vater, und ich . . . Rate mal?“

Sie wurde rot und lehnte sich an den Türpfosten. Er trat auf sie zu, zog sie in die Werkstatt und flüsterte: „Laß das mein Reich werden! Willst du? Hast ja sonst keinen Teufel auf der Welt, der sich um dich bekümmert!“ „Aber . . . die Meisterprüfung?“ stotterte sie verlegen. „Die? Haha! Die Hauptprüfung haben du und ich bestanden! Ich kann übrigens die Probe ja nachträglich ablegen, wenn du willst, du stolze Meisterstochter! Aber . . . du willst ja nicht!“

„Doch, doch!!“ rief das Mädchen und sank ihm weinend um den Hals. „Der gute Kurfürst hat den Armen der Stadt 300 Taler vermacht“, scherzte der Bursche und umarmte seine Liebste, „und du vermachst mir dein Herz! Dann bin ich noch viel reicher als er!“ „Du hast dir's ja schon genommen, du diebischer Schelm!“ erwiderte sie leise und lächelte unter Tränen. „Und morgen“, versetzte der junge Schreiner und band des Meisters alte Schürze um, „morgen wird geschafft! Aber — es gibt keine Särge, sondern . . . weißt du, was? Wiegen!!“

Philander: Sommer in Alemannien.

In Giovanni Papinis „Leben Christi“ stehen die schönen Worte über den Dichter Vergil, den Freund der Sommerschatten, den Freund des sanften Rindes und der goldenen Biene, der seine ruhelose Trauer in die Klänge des Wortes gegossen, „dieser liebende, dieser fromme Vergil“.

Mitten im kalten Winter steht aus solchen Gebilden die Vision des Sommers auf, nun aber ist er da, er selbst.

Schwer neigt sich das Gerstenfeld, mit den langen Grannen seiner Frucht wogt es wie ein Meer. Bläulich im Halm schimmert der Roggen, der Hafer aber ist noch wie Gebüsch auf den Schwarzwaldhängen. Die Mähmaschine hat saubere Arbeit getan. Ein zarter süßer Duft füllt den dämmrigen Heuspeicher. Die jungen Gänse pfeifen lustig in der Sonne. Wie gelb sie sind!

In den kühlen wohnlichen Stallungen liegt das Großvieh. Wie riesig der Leib einer Kuh ist, wenn sie liegt. Dreizehn breite Rücken liegen nebeneinander im dämmrigen Dunkel. Die erhobenen Häupter mit den Hörnern haben etwas Heidnisch-Heiliges. Unbeweglich stehen die großen Stiere mit dem geraden Rücken. Aber die Pferde, ja die Pferde, die drehen den Kopf.

Die Schafe sind zart und furchtsam. Sie scharen sich dicht um den Bock mit dem grandios häßlichen Kopf. Sie stellen die Ohren waagrecht und halten die hellen Nasen gradaus gegen den Beschauer.

Die Sauen hinwiederum, die saufen aus dem Verschlag, den Rüssel am Boden. Schlanke Linie haben sie nicht.

In der Einfahrt des Schwarzwaldhofs singt der Brunnen sein moosiges Lied. Der kleine Garten hat Rosen, samtene, volle rote Bauernrosen mit gelben Staubgefäßen. Unter der Linde neben dem vorspringenden Dach steht die Bank und der Bildstock. Unter der blühenden Linde. Weich und voll, beseligend in dieser Ueppigkeit, wölben sich die dichtbelaubten Zweige mit den süßduftenden Blüten. Und darinnen dröhnt das Bienenorchester. Auf den Hängen drüben wächst der Wald, dunstig liegen die Vogesen, Sonne rinnt den Rain hinab über die langsam weißelnde Frucht.

Sommer im Schwarzwald. Tiefer, stiller, glühender Sommer der Heimat. Die Erde hat Sommer. Deine Heimaterde schenkt dir diesen Sommer, schenkt ihn dir.

Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, da du stehst, ist heiliges Land.

W. E. Oestering: Nachklänge der Heidelberger Romantik.*)

Rings um die Bildersammlung der Brüder Boisserée.

Eine Nachblüte der Romantik, die vordem mit Sang und Sage im Neckartal erklungen war, erlebte Heidelberg, als die Brüder Melchior und Sulpiz Boisserée und ihr Freund Bertram mit ihrer kostbaren Sammlung altdeutscher Bilder 1810 in seine Mauern einrückten und damit ein schaubares Stück Mittelalter in künstlerischem Leben allgemein vor Augen stellten. Zu den ersten, die davon erquickt, angeregt und beflügelt wurden, gehörte

Amalie von Helvig, geborene von Imhoff,

die im September 1810 mit ihren Kindern in der Neckarstadt ankam, um bis zum Frühling 1814 hier kurze aber entscheidende Jahre zu verleben, zwar getrennt von ihrem Gatten, einem schwedischen General, aber doch in lebhaftem Briefwechsel mit ihm verbunden. Dieser bietet uns in der Veröffentlichung durch Henriette von Büssing (1889) getreue Einblicke in ihr Leben und in ihre Heidelberger Umgebung.

Das Freifräulein von Imhoff, deren Mutter eine Schwester der Frau Charlotte von Stein war, ist 1776 in Weimar geboren. Ihre dichterische Begabung fand erste Förderung durch Schiller und Goethe, die ihrer Idylle in Hexametern „Die Schwestern von Lesbos“ (mit selbst gezeichnetem Titelbild 1801 erschienen) tätiges Interesse schenkten. Nicht ohne Grund hieß sie, in Weimar Hofdame geworden, die „Sappho am Hofe“. Kapellmeister Reichardt komponierte Lieder von ihr, sie selber übte sich auch in der Malerei und brachte es soweit, daß sie Madonnenbilder kopieren konnte. 1802 lernte sie in Weimar den schwedischen Offizier Carl von Helvig kennen, heiratete ihn und zog mit ihm nach Stockholm. Ihre angegriffene Gesundheit machte nach einigen Jahren eine klimatische Veränderung notwendig und so kam sie mit ihren drei Kindern nach Heidelberg, begeistert wie alle von der Pracht des neuen Landes: „Ich fühle mich wie neugeboren in dem schönen Tal von bewaldeten Bergen umgeben . . .“

Sie knüpft sofort Beziehungen zu Voß an, lernt Creuzer, „den ungeleckten Bären“, kennen, ebenso den Kirchenrat Schwarz, dessen Tochter Amalie bei ihr Zeichen- und Aquarellier-Unterricht erhält. Mit Begeisterung vertieft sie sich in die Schätze der Boisserée'schen Sammlung. Sie wendet sich nun der Oelmalerei zu und kopiert voll Andacht in feiner Lasurtechnik ein Dutzend frommer Meisterwerke. Die Stimmung, die sie hier umgibt, regt sie auch zu ihren poetischen Sagen und Legenden an, die 1812 in dem Taschenbuch der Sagen und Legenden erscheinen, zu dem der Baron Fr. de la Motte Fouqué auch einige Beiträge lieferte. Im März 1811 hat sie ihre Tochter Lottchen verloren, und die Klage um das Kind, die herzhaft getragen in den Briefen an den Gatten sich ausspricht, schwingt auch in dem Einleitungsgedicht „Stiftungsbrief den Freunden“:

> Da lockte Lenzluft Blumen aus dem Grabe,
> wo aller Lenze schönste Blume lag;
> und edle Kunst, des Himmels reinste Gabe,
> erhellte sanft der Schwermut Trauertag.

In dieser Welt der Kunst mit ihrem mittelalterlich katholischen Duft wurzeln auch die poetisch versifizierten Legenden, die so ganz anders sind als die klassisch umhauchten Dichtungen ihrer Weimarer Zeit: Das Gebet der hl. Scholastika, Die Rückkehr der Pförtnerin (jene, auch von Gottfried Keller erzählte anmutige Wundergeschichte von der heiligen Maria, die sieben Jahre lang für die im Welttaumel versunkene Klosterpförtnerin Dienst tut, bis diese reuig zurückkehrt), St. Georg und die Witwe, Der St. Elisabethenbrunnen, Kaiser Maximilian und schließlich der in altertümelnder Prosa erzählte „Gang durch Cöln“, worin sie die Geschichte des Nikolaus de Groote berichtet; dabei kam ihr eigene Anschauung zu statten, denn sie hatte 1811 eine Rheinreise gemacht. Ein Satz darin ist überdies mit besonderem persönlichem Erleben gespeist; die Heldin Maria de Groote, hatte, getrennt von ihrem Eheherrn, in Köln durch Schreibunterricht ihr Leben gefristet: „Also daß man daraus ersehen mag, es sey nicht übel getan von einer Frauen, so sie weiß sein die Feder zu führen, dafern sie nicht vergißt ihr häuslich Schaffen und Walten.“ (S. 176.)

Nicht anders hatte Amalie von Helvig in Heidelberg ihre Existenz gewahrt. Die Zuwendungen ihres Gemahls blieben aus, denn er hate in dieser Zeit infolge des Thronwechsels in Schweden, der unsere badische Prinzessin Friederike um ihre Königskrone brachte, allerlei Kämpfe um seine Stellung zu führen. Aber seine tapfere lebenstüchtige Frau konnte, auf sich gestellt, durch Feder und Pinsel soviel verdienen, als sie für sich und ihre zwei Söhnlein brauchte. Außer ihrer „Rheinreise“ machte sie eine „Beschreibung altdeutscher Gemälde“ in Briefform druckfertig, über deren Richtigkeit Sulpiz selbst gewacht hatte, wenn er auch nicht verhindern konnte, daß mehr der Phantasie-Eindruck der Bilder als eine technische und stilistische Analyse gegeben wurde. Der Aufsatz erschien November 1812 in Fr. Schlegels Monatsschrift „Deutsches Museum“. In dieser Darstellung der Boisserée'schen Sammlung preist sie erneut Heidelberg und seine romantischen Umgebungen. Sie bringt außerdem ihre älteren griechischen Idyllen „Die Tageszeiten“ und die dramatische Idylle „Die Schwestern von Corcyra“ mit zwei eigenen Kupfern gegen gutes Honorar unter, wird zu Beiträgen an die „Urania“ aufgefordert, ebenso von dem aus Mannheim gebürtigen Kapellmeister Bernhard Anselm Weber (1766—1821) um Texte für Kompositionen gebeten, ähnlich seiner Vertonung von Schillers „Gang nach dem Eisenhammer“, kurzum sie darf mit berechtigtem Stolz an ihren Eheherrn schreiben, der ihre künstlerischen Neigungen nicht recht billigte: „Alles dieses tue ich nicht aus Ruhmsucht, sondern, neben dem Vergnügen es hervorzubringen, bloß um das tägliche Brot in dieser unsicheren Zeit zu erwerben.“ Aus ihren Manuskripten liest sie gelegentlich bei den Boisserées vor oder gibt sie Voß zur Begutachtung. Trotz ihrer Freundschaft ist sie nicht blind für dessen Charakter. „Die Vossische Familie ist einer Austernart gleich, die sich schwer öffnen läßt, aber deren Inhalt dann schmackhaft und stärkend ist. Sie quälen sich zu viel mit ihren alten schweinsledernen Büchern herum und geraten beim Uebersetzen derselben in ein stummes Wesen hinein . . . Der innere Quell ist wohl nicht reichhaltig genug zum selbständigen Schaffen.“

Das Taschenbuch der Sagen und Legenden, aus dem Umgang mit Malereien entstanden, erhielt seinen bildnerischen Schmuck durch Peter Cornelius, der eben seine Zeichnungen zu Goethes Faust vollendet hatte. Er weilte damals vor seiner Reise nach Rom in Heidelberg bei den Boisserées und zeichnete bei Amalie von Helvig; die Züge ihrer Schwester Luise sind in der knieenden Elisabeth festgehalten. Aus dem Umschlag des Taschenbuchs

*) Vergl. Volk und Heimat 1934, Nr. 49 und 50.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Sportfliegerschule Karlsruhe.

Jeder Deutsche kann heute Sportflieger werden.

Als 1919 durch den Schandfrieden von Versailles unsere stolze Luftflotte vernichtet wurde, war auch jegliche Sportfliegerei unmöglich geworden. Aber der heldische Fliegergeist, der im großen Weltenbrand in Männern wie Richthofen und Boelcke seine unsterbliche Verkörperung gefunden hat, war nicht zu unterdrücken und lebte in den ehemaligen

Reichsluftsportführer M

Durch Luftsport zur fliegenden Nation.

Angehörigen der deutschen Fliegertruppe weiter. In selbstloser Hingabe haben diese Männer aus dem Nichts heraus einen neuen Grundstein für die deutsche Fliegerei gelegt, die heute im nationalsozialistischen Staat Adolf Hitlers und unter der starken Hand unseres Reichsluftfahrtministers Hermann Göring seine herrliche Krönung gefunden hat.

Die vollkommen darniederliegende deutsche Sportfliegerei hat heute in der Organisation des Deutschen Luftsportverbandes ihre Pflegestätte gefunden. Durch die Gebefreudigkeit der deutschen Volksgemeinschaft ist es ermöglicht worden, daß nicht nur unsere Jugend in einem starken und stolzen Fliegergeist erzogen wird, sondern das heute jeder Deutsche mit verhältnismäßig geringen Mitteln seine fliegerische Sehnsucht erfüllen kann. In den neugegründeten Reichssportfliegerschulen ist eine Einrichtung geschaffen, in welcher jetzt jeder flugbegeisterte Reichsdeutsche die Möglichkeit hat, den Sportfliegerschein (A 2-Schein) zu erwerben.

Seit der Gründung der Sportfliegerschule Karlsruhe am 1. März d. J. herrscht hier ein reger Flugbetrieb. Er hat bisher schon gezeigt, daß diese Möglichkeit zur privaten Ausbildung als Sportflieger von vielen mit Freuden aufgegriffen worden ist. Männer aus allen Berufen und aus ganz Süddeutschland sind nach hier gekommen und lernen mit Begeisterung fliegen. Jedem Volksgenossen steht hier der Weg zum Steuerknüppel offen, um in verhältnismäßig kurzer Zeit — 22 Flugstunden — selbst zum Sportflieger zu werden. Wer nach seiner Ausbildung sich kein eigenes Sportflugzeug halten kann, dem steht jederzeit bei der Sportfliegerschule gegen geringen Mietpreis ein Flugzeug zur Verfügung, um im Fluge die Schönheit unseres herrlichen Vaterlandes zu erleben. Und jeder, der einmal das erhebende Gefühl eines Fluges in sich aufgenommen hat, besonders wenn er selbst Herr am Steuer ist, wird stets ein begeisterter Anhänger des Luftsportes bleiben.

Durch die Einrichtung der Reichssportfliegerschulen ist auch hier im nationalsozialistischen Staat ein für allemal damit aufgeräumt worden, daß die Fliegerei ein Reservatrecht einzelner ist. Sie ist heute Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden.

Darum: Volk, flieg' du wieder und dur wirst Sieger durch dich allein!

Prüfung der Kaufmannsgehilfen.

Auf Grund der Richtlinien, die das Badische Kultusministerium im vorigen Jahre für die Durchführung der kaufmännischen Gehilfenprüfungen erließ, konnte die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe nach gemeinsamer Vorarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront (Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung) sowie den Handelsschulen ihres Bezirks kürzlich die schriftliche Gehilfenprüfung durchführen. Diese erstreckte sich auf Deutschkunde (Aufsatz), Briefwechsellehre in Verbindung mit Betriebslehre, Rechnen und Buchhaltung. Vor wenigen Tagen wurde in Karlsruhe auch die mündliche Prüfung für den Bezirk der Industrie- und Handelskammer abgehalten, mit Ausnahme von Offenburg, nebst weiterer Umgebung, wofür ein besonderer Prüfungstermin anberaumt ist. Die mündliche Prüfung umfaßte Deutschkunde, wirtschaftliche Erdkunde, kaufmännische Betriebs- und Verkehrslehre, Rechnen und Buchhaltung sowie Geschäftspraxis. Die Prüfung oblag dem bei der Kammer bestehenden Bezirksausschuß zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens. Der Bezirksausschuß steht unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Greyer, Karlsruhe. Es gehören ihm ferner die nachstehenden Herren an:

Vertreter der Unternehmer: Dr. Eberhard Knittel i. Fa. G. Braun (vorm. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag) G. m. b. H., Karlsruhe, Ratsherr Fritz Mannschott i. Fa. Fritz Mannschott, Drogerie, Karlsruhe.

Vertreter der Deutschen Arbeitsfront: (Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung) Erich Dreyer, Heinrich Schrimpf, Karlsruhe.

Vertreter der Lehrkräfte: Direktor Hermann Martin, Handelsschule I Karlsruhe, Oberregierungsrat Engelbert Bohn, Handelsschule II Karlsruhe, Berufsberater Dr. Kindler, Arbeitsamt Karlsruhe.

Auch für die Geschäftsführung der Kammer war im Hinblick auf die bedeutend größere Zahl der Prüflinge gegenüber dem Vorjahr (1935: 172, 1936: 411 Prüflinge) eine außerordentlich starke organisatorische Inanspruchnahme mit der technischen Vorbereitung der Prüfung verbunden. Es beteiligten sich an der Prüfung 411 Prüflinge, darunter 266 männliche und 145 weibliche.

Es ist also nötig gewesen, für jeden der 56 Geschäftszweige einen Prüfungsausschuß zu bilden. Da aber einzelne Geschäftszweige eine große Anzahl von Prüflingen aufwiesen und ein einziger Ausschuß die Arbeiten nicht hätte durchführen können, mußten für diese Geschäftszweige mehrere Ausschüsse gebildet werden, sodaß insgesamt 92 Ausschüsse erforderlich waren. In Erkenntnis der wichtigen Aufgabe der Prüfung für die heranwachsende Jugend stellte sich in anerkennenswerter Weise eine große Anzahl Betriebsführer und Angestellte sowie die Direktoren und Lehrkräfte der Handelsschulen in ehrenamtlicher Mitarbeit zur Verfügung. Gerade die gemeinsame Arbeit von Betriebsführer, Gefolgschaftsmitglied und Handelsschule vertieft die Beziehungen zwischen Schule und Praxis zu Gunsten des heranwachsenden jungen Kaufmanns, und sie ist daher auch ein wertvolles Ergebnis der Gehilfenprüfungen.

Die Bedeutung, die die Regierung der Durchführung der kaufmännischen Gehilfenprüfung beimißt, geht daraus hervor, daß sich vom Ministerium des Kultus und Unterrichts der Referent für das Handelsschulwesen, Herr Regierungsrat Klepper, sowie vom Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium die Herren Oberregierungsrat Rheinboldt und Regierungsrat Maier sich persönlich von dem Verlauf der Prüfungen überzeugten. Von Seiten der Deutschen Arbeitsfront (Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung) erschien Herr Dreyer. Ebenso nahmen die Prüfungen in Augenschein Herr Bürgermeister Dr. Fribolin, Karlsruhe, Herr Direktor Karl Schindler, i. Fa. Adolf Speck A.-G., Zuckerwarenfabrik, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, sowie vom Beirat der Industrie- und Handelskammer die Herren Fabrikant Hermann Beuttenmüller, i. Fa. C. Beuttenmüller & Co., Bretten, Dr. Eberhard Knittel, i. Fa. Gr. Braun (vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag) G. m. b. H., Karlsruhe, Generaldirektor Dr. Ferdinand Ruh, i. Fa. Junker & Ruh A.-G., Karlsruhe, Fabrikant August Schweizer, i. Fa. August Schweizer, Spezialstumpenfabrik, Bühl i. B., Direktor Otto Zeugner, i. Fa. Karlsruher Schiffahrts A.-G., Karlsruhe.

Im Verlauf der Prüfungen mußten zwar bei einigen Lehrlingen Lücken ihrer Kenntnisse festgestellt werden, doch war im allgemeinen das Ergebnis in diesem Jahre sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen Teil besser als im Vorjahr. Teilweise konnten ausgezeichnete Leistungen aufgewiesen werden. Lehrfirmen und Lehrlinge haben sich offenbar rechtzeitig auf die Prüfungen eingestellt, um durch beste Ausbildung zu erreichen, daß eine gute Prüfung abgelegt werden kann. Viele Betriebe haben infolge Einführung der Prüfung der Ausbildung ihrer Lehrlinge erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Die Betriebsführer haben sich entweder selbst die Ausbildung der Lehrlinge besonders angelegen sein lassen, oder haben, soweit dies in Großbetrieben nicht möglich war, bestimmte leitende Herren mit der Ueberwachung der Ausbildung der Lehrlinge betraut. Ferner haben Handelsschulen und DAF seit vielen Monaten zielbewußt auf die Erreichung eines günstigen Prüfungsergebnisses hingewirkt.

Die bestandene Prüfung hat auch in wirtschaftlicher Hinsicht einen nennenswerten Vorteil für den Prüfling. Nach dem Gesetz zum Schutze des Einzelhandels und seinen Ausführungsbestimmungen muß nämlich derjenige, der selbständig ein Ladengeschäft eröffnen will, nachweisen, daß er in dem in Frage kommenden Geschäftszweig eine Lehre bestanden hat. Wenn dies nicht der Fall ist, muß er auch im vorgerückten Alter noch eine Prüfung vor der zuständigen Industrie- und Handelskammer nachholen. Diese Prüfungen bestehen erfahrungsgemäß viele der sich Meldenden infolge mangelhafter kaufmännischer Kenntnisse, namentlich auf dem Gebiete der Warenkunde und der Kalkulation nicht. Derjenige indessen, der die kaufmännische Gehilfenprüfung mit Erfolg abgelegt hat, braucht sich später dieser nicht mehr erneut vor der Industrie- und Handelskammer zu unterziehen.

Schlichtung von Mietstreitigkeiten.

Der Reichsarbeitsminister weist auf folgendes hin:

Nach einem Runderlaß des Reichs- und preußischen Ministers des Innern haben sich die Gemeinden und Gemeindeverbände der Schlichtung von Mietstreitigkeiten in Zukunft zu enthalten. Es ist daher zwecklos, Beschwerden und Anzeigen über Mietsteigerungen oder Kündigungen bei den Gemeinden einzureichen. Zur Entscheidung und zur Schlichtung von Streitigkeiten dieser Art sind allein die Amtsgerichte und gegebenenfalls die Mieteinigungsämter auf Grund der Bestimmungen des Bürgerliches Gesetzbuches, des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes zuständig. Es wird auch empfohlen, sich in derartigen Fällen an die NS-Rechtsbetreuungsstellen zu wenden, die unentgeltlich Auskünfte erteilen.

Deutsche Pflanzungen in Kamerun.

Etwas von der Kolonialausstellung.

Eine große Darstellung im Zusammenklang von Großphotos, Produkten und Modellen zeigt dem Besucher der Deutschen Kolonialausstellung im Landesgewerbeamt die deutschen Nachkriegspflanzungen am Kamerunberg. Man sieht, daß sich England und Frankreich in der Mandatsverwaltung von Kamerun teilen. In dem englischen Mandatsgebiet hat die Vereinigung Kameruner Pflanzungen mit Hilfe eines Reichsdarlehens die Pflanzungen zurückerworben. Damit ist ein Stück Ueberseedeutschland wieder unter deutschen Wirtschaftseinfluß zurückgekommen, was uns besonders heute sehr nützlich ist. Die Pflanzungen haben ungefähr die Größe des Landes Baden.

1924 wurden von der englischen Regierung die deutschen Pflanzungen am Kamerunberg versteigert. Es wurden von deutscher Seite sofort Schritte unternommen, um die Pflanzungen zurückzuerwerben. Die englische Presse versuchte in scharfen Angriffen den Rückerwerb zu verhindern. Die englische Regierung, die sicher auch von unseren Rückerwerbsabsichten wußte, hat sich jedoch durchaus loyal verhalten. Die Versteigerung selbst verlief in höchster Spannung. Da die Deutschen nicht mitsteigern durften, hatten sie einen englischen

Jeder lobt unsere
FOTO KINO
Meisterklasse
die neue geschmackvolle Qualitäts-Kopie
VEITTINGER KARLSRUHE
DAS BEKANNTE SPEZIALHAUS IM ZENTRUM DER STADT

Strohmann gefunden, der den Kauff in geschickter Weise durchführte.

Die Tatsache, daß die deutschen Pflanzungen am Kamerunberg wieder in deutschen Privatbesitz gelangt sind, hat sich unter Ausschluß der deutschen Oeffentlichkeit vollzogen. Man bedenke aber, daß wir in dieser Versteigerung einen Teil unseres gestohlenen Landes, über 100 000 Hektar, zum zweiten Male gekauft und bezahlt haben.

Mit großer Freude wurden die Deutschen von den Eingeborenen wieder begrüßt, und Arbeiter für die deutschen Pflanzungen strömten in großen Scharen herbei. Es war eine schwere Arbeit, die beim Wiederaufbau geleistet wurde, da alles sehr vernachlässigt war. Die Hauptproduktion dieser deutschen Pflanzungen sind heute Kakao, Gummi, Palmöl und Bananen.

Deutsche Rohstoffe und deutsche Kamerunbananen!

Besucht die Deutsche Kolonialausstellung im Landesgewerbeamt und überzeugt Euch vom Herkommen und Wert der deutschen Uebersee-Erzeugnisse! Auch werden Euch Ausschnitte der Gebiete im Film gezeigt, der den Ausstellungsbesuchern kostenlos gezeigt wird.

Ein teurer Spaß?

Wer mit offenen Augen durch die Anlagen und Gärten unserer Stadt geht, der kann öfters eine Gruppe von Leuten beobachten, die aus allen möglichen Stellungen irgend eine Blume oder sonst etwas fachgerecht knipsen. Von der Kleinbild- bis zur Spiegelreflexkamera sind alle Typen von Photoapparaten zu sehen. Man wird interessiert und aufmerksam. Sind das neugierige Entdecker irgendwelcher Blumensorten? Oder etwa rasende Reporter, die ihrer staunenden Mitwelt immer Neueres verkünden wollen? Nichts von Allem. Es sind die Teilnehmer am Photokurs der NSG „Kraft durch Freude", die im „Gelände" üben. Männer und Frauen aller Berufsschichten machen mit und die Sache macht Spaß. Alle sind mit Liebe und Begeisterung dabei.

Ja, wirft da einer ein, photographieren, ganz schön. Aber das ist doch ein teures Vergnügen? Jawohl, allerdings! Ein teures Vergnügen kann das Photographieren werden, wenn man sich z. B. in den Kopf setzt, bei Blende 16 im dunkeln Zimmer eine Momentaufnahme zu machen, oder wenn man glaubt, man sei die Ruhe selbst und könne eine Sekunde aus freier Hand belichten.

„Leute vom Bau", bezeichnen derartige Fehler als strafbare Handlungen. Zweimal in der Woche drücken die Kursteilnehmer in der Aula der Technischen Hochschule die Schulbänke und man stellt mit Genugtuung fest, daß die Fehlschläge so ziemlich „alle" werden. Sei es ein theoretischer Vortrag oder praktische Vorführungen, immer ist volles Interesse da. Spielend prägen sich die für den Laien so schwierig erscheinenden Formeln über Blende, Belichtung, Entwickeln, Kopieren und Vergrößern ein. Praktisch wirkt sich das natürlich so aus, daß „alle Bilder was werden" und das Photoalbum daheim sich mit schönen Aufnahmen füllt.

Der Mann mit dem Einwand „Photographieren zu teuer" hat sich bereits bei der NSG „Kraft durch Freude", Kaiserstraße 148, im Laden, angemeldet, und ist ein begeisterter Photoamateur geworden!

Verkehrssünder.

Nachstehenden Personen wurde mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und der Führerschein entzogen, weil sie in grob fahrlässiger Weise gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen haben: Karl Brill, wohnhaft Karlsruhe, Marie Alexandrastraße 44, Heinrich Kast, wohnhaft Karlsruhe, Yorckstraße 39, Ludwig Landes, wohnhaft Karlsruhe, Rüppurrerstraße 7 Rudolf Volz, wohnhaft Karlsruhe, Kaiserallee 65. Letzterer erhielt außerdem eine sehr empfindliche Geldstrafe.

Weiter wurde dem in Karlsruhe, Kaiserpassage 17, wohnhaften Wilhelm Schnauffer mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und der seit 3. September 1935 in Gewahrsam genommene Führerschein entzogen, weil er durch Urteil der 2. großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit Uebertretung der Verkehrsvorschriften mit 8 Monaten Gefängnis bestraft wurde.

Der neue grosse BMW 50 PS 6 Zyl. ist da
4türige Limusine — 5 bequeme Sitzplätze — in moderner, solider, windschnittiger Form
Zur Besichtigung — auch am Sonntag — lade ich alle Interessenten höflichst ein.
Autohaus Walter Hertenstein • Karlsruhe • Kaiser-Allee 58 • Telefon 6830

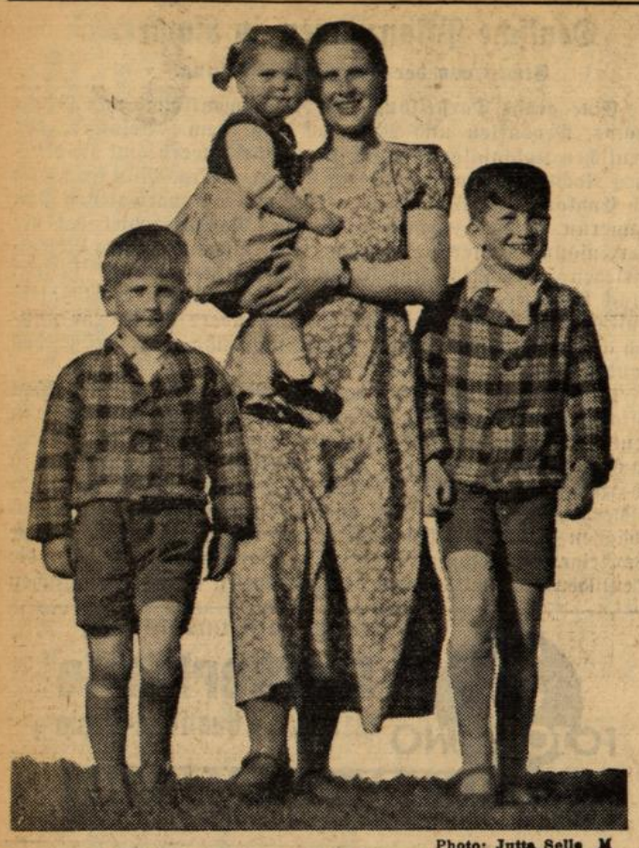


Photo: Jutta Selle M

Jede deutsche Frau und Mutter wird durch
Mütterschulung des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk
für ihre Aufgaben in Familie und Volk ertüchtigt.

Darum kauft die Vergißmeinnichtplaketten des Reichsmütterdienstes am 23. und 24. Mai 1936!

Ausstellung der Stadt.

Steigender Besuch.

Erfreulicher Weise steigern sich die Besuchsziffern von Tag zu Tag. So haben am Himmelfahrtstag über 1100 Personen die Ausstellung studiert. Unter den Besuchern des vergangenen Mittwochs befanden sich 38 Gewerbeschullehrer aus Baden, 30 Bürgermeister aus dem Amtsbezirk Buchen, 1100 Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt, geführt von Oberbürgermeister Jäger und Bürgermeister Dr. Fribolin, und Beamte und Angestellte der Handeskammer unter der Führung des Präsidenten Dr. Fritz Rolf Wolff. In den nächsten Tagen werden die Beamten der inneren Staatsverwaltung die Ausstellung geschlossen besuchen.

Die Ausstellungszeit verlängert.

Um der werktätigen Bevölkerung Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung nach Geschäftsschluß zu geben, wurde die Oeffnungszeit bis abends 20.30 Uhr (Einbruch der Dunkelheit) verlängert. Es wird damit einem vielseitigen Wunsch Rechnung getragen.

Vorträge in der Ausstellung.

Am Samstag, dem 23. Mai, 18.30 Uhr, spricht in der Ausstellungshalle Dr. Hagen über „Der Bürger und seine Stadt". Am Sonntag abend um die gleiche Zeit werden Filme von den Heimattagen und von Rappenwört gezeigt. Dr. Kern, Schriftleiter im Verkehrsverein, spricht am Montag, dem 25. Mai, über die Photowettbewerbe des Verkehrsvereins.

Kunstschätze auf der Ausstellung.

Die stilvolle Empfangshalle der Ausstellung ist mit Gemälden Karlsruher Künstler geschmückt. Unter ihnen sind vor allem drei Hans Thomas und ein Schönleber bemerkenswert. In der Koje des städtischen Archivs finden einige echte Rembrandt-Stiche größte Beachtung, nicht zu vergessen die ersten Urkunden der Stadt und die Pergamente mit den ersten Privilegienbriefen (z. B. über die Schaffung des Stadtwappens.)

Auszahlung von Militär-, Invaliden- und Unfallrenten. Mit Rücksicht auf die Pfingstfeiertage werden in Karlsruhe die Militärrenten für den Monat Juni bereits am Donnerstag, den 28. Mai, die Invaliden- und Unfallrenten am Samstag, den 30. Mai, ausgezahlt.

Was unsere Leser wissen wollen.

W. St. L. Zur Ausreise ist ein Visum der betreffenden Regierung unbedingt erforderlich. Näheres können Sie bei der Auswanderberatungsstelle, Karlsruhe i. B., Stefanienstraße 45, erfahren.

H. T. 1915. Nähere Bestimmungen in dieser Angelegenheit sind noch nicht herausgegeben worden.

Marcel. Außer Straßburg i. E. gibt es noch Straßburg in Kärnten. Ferner gibt es Strasburg (mit einem s) in Brandenburg, Regierungsbezirk Potsdam). Im Ausland gibt es außer Straßburg i. E. noch Strasbourg in Algerien.

M. Sch. Eine Beitragserstattung an weibliche Versicherte aus der Versicherung infolge Heirat ist im § 47 des Angestelltenversicherungsgesetzes vorgesehen, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen, Erfüllung der Wartezeit und Erhaltung der Anwartschaft, erfüllt sind. In der Invalidenversicherung ist diese Beitragserstattung nicht zulässig. Eine Ehefrau kann daher die bisher erworbenen Ansprüche nur durch freiwillige Weiterversicherung erhalten. Unterbleibt diese, so verfallen die bisher eingezahlten Beiträge zugunsten der Gesamtheit der Versicherten.

M. A. Die olympischen Wettkämpfe des Altertums hatten ursprünglich nur aus einem Wettlauf bestanden. Mit der Zeit aber kamen sehr viel neue Kampfarten dazu, und die Dauer der Spiele stieg von 1 auf 5 Tage.

A. G 500. Die Hausfrau kann im Rahmen ihrer Schlüsselgewalt eine Hausangestellte einstellen. Der Hausherr hat für den Lohn der Hausangestellten aufzukommen. Wird eine minderjährige Angestellte eingestellt, so bedarf diese zur Eingehung des Dienstvertrages der Einwilligung ihres Vaters oder des gesetzlichen Vertreters.

H. J. Die Rückgabe eines Darlehens kann erst gefordert werden, wenn es von Ihnen gekündigt worden ist. Die Kündigungsfrist beträgt bei Darlehen von mehr als 300 Mark drei Monate, bei Darlehen von geringerem Betrage einen Monat (§ 609 BGB.).

K. S. Da Sie selbständiger Handelsvertreter sind, jedoch Arbeitsbücher nur für Angestellte und Arbeiter vorgesehen sind, benötigen Sie für Ihre Tätigkeit kein Arbeitsbuch. Durch Gesetz über die Einführung des Arbeitsbuchs vom 26. 2. 1935 und die 1. Durchführungsverordnung vom 16. 5. 1935 ist dieses klar geregelt. Wir nehmen dabei an, daß Sie nicht in einem Angestelltenverhältnis stehen, d. h. nicht angestellten- oder invalidenversicherungspflichtig sind.

F. K. in L. Grundsätzlich ist die Umsatzsteuer während eines Kalenderjahres monatlich zu bezahlen, wenn die Umsätze des vorangegangenen Kalenderjahres erheblich waren. Waren sie dagegen unerheblich, so verbleibt es bei den vierteljährlichen Vorauszahlungen.

E. H. Nach Eintritt der Pfandreife, d. h. nach Eintritt der Fälligkeit der Forderung, steht Ihnen das Recht zum privaten Pfandverkauf zu, ohne daß Sie erst auf Duldung der Pfandverwertung klagen und einen Vollstreckungstitel gegen den Eigentümer des Pfandes, also den Verpfänder oder Schuldner, erwirken müssen. Vor dem Verkauf des Pfandes müssen Sie den Eigentümer den Verkauf androhen und dabei den Geldbetrag bezeichnen, wegen dessen das Pfand verkauft werden soll. Der Verkauf darf erst durchgeführt werden, wenn seit der Verkaufsandrohung eine Monatsfrist verstrichen ist. Für den Verkauf des Pfandes kommt nach den gesetzlichen Vorschriften regelmäßig die öffentliche Versteigerung in Frage. Sie können natürlich als Pfandgläubiger mitbieten, wie dies auch dem Eigentümer ausdrücklich gesetzlich gestattet ist.

K. W. Im Jahre 1582 entstand durch Papst Gregor eine Abänderung des Kalenders. Er ließ aus dem julianischen Kalender 10 Tage fortfallen. Es dauerte ziemlich lange, bis die gesamte zivilisierte Welt den gregorianischen Kalender einführte. In Großbritannien geschah das z. B. erst im Jahre 1752.

Elektrokühlung in Gewerbe und Haushalt.

„Kampf dem Verderb"

ist das Leitwort, unter dem von den zuständigen Stellen demnächst Maßnahmen getroffen werden, die das Verderben von Lebensmitteln auf ein nicht zu umgehendes Mindestmaß heruntersetzen sollen.

Eine wichtige Rolle beim Kampfe um die Erhaltung der erzeugten Lebensmittel fällt der Elektrokühlung zu. Es genügt hierbei nicht, wenn die Erzeugergenossenschaften, die Reichsbahn und die Milchzentralen geeignete Kühlanlagen besitzen, der letzte Verteiler, also der Lebensmittelhändler usw. sowie der Haushalt aber keine genügende Kühlmöglichkeit hat.

Um diese letzteren Kreise von den Vorzügen der Elektrokühlung im Gewerbe und Haushalt zu überzeugen, haben, wie schon gemeldet, maßgebende Erzeugerfirmen mit dem Amt für Technik und dem Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe in der Glashalle des Stadtgartenrestaurants vom 20. bis 27. Mai 1936 eine Kühlschrank-Ausstellung aufgebaut. Diese ist geöffnet jeweils von 10.30 bis 21.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Die Schau gibt jedem Volksgenossen eine klare Uebersicht über die neuesten Erzeugnisse elektrischer Kühlschränke für Haushalt und Gewerbe.

Die Elektrokühlung ist heute für den Haushalt kein Luxus mehr, sondern eine Notwendigkeit, die dazu beitragen soll, unsere Ernährungsfreiheit schnell und sicher zu erreichen.

Deshalb sollte keine Hausfrau versäumen, sich an Ort und Stelle vom Fachmann über die einzelnen Erzeugnisse der Elektrokühlgeräteindustrie Aufklärung geben zu lassen.

Am Montag, den 25. Mai 1936 um 18.30 Uhr findet ein Vortrag über elektrische Kühlschränke, besonders für das Lebensmittelgewerbe, statt.

Hauptversammlung des Deutschen Kältevereins

In der Badischen Landeshauptstadt beginnt morgen die Hauptversammlung des Deutschen Kältevereins im Verein Deutscher Ingenieure unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Henning, Berlin, die den Auftakt zu der diesjährigen großen Ingenieurtagung in Darmstadt bildet. Gleichzeitig tagt in Karlsruhe der Fachausschuß für die Forschung in der Lebensmittelindustrie beim Verein Deutscher Ingenieure und dem Verein Deutscher Chemiker unter der Obmannschaft von Prof. Dr. Plank, Karlsruhe.

Die Wahl unserer Stadt als Tagungsort hängt mit einem besonderen Ereignis zusammen — der Eröffnung einer neuen umfangreichen Abteilung des an unserer Hochschule seit 10 Jahren bestehenden Kältetechnischen Instituts. Dieses von Professor Dr. Plank gegründete und von ihm geleitete Institut ist das einzige in seiner Art in Deutschland, das in gleichem Maße die Gebiete der Kälteerzeugung (Kältemaschinen) und der Kälteverwendung pflegt. Die neue Abteilung, deren Leitung Herrn Dr. Ing. R. Heiß übertragen wurde, untersteht dem Reichsernährungsministerium und befaßt sich ausschließlich mit den Problemen der Frischhaltung von schnell verderblichen Lebensmitteln durch Kälte. Es erhielt die Bezeichnung „Reichsinstitut für Lebensmittelfrischhaltung".

Zur Karlsruher Kältetagung haben sich zahlreiche Mitglieder der Reichs- und Landesbehörden und des Reichsnährstandes sowie namhafte Vertreter der Wissenschaft und der Wirtschaft aus allen deutschen Gauen angemeldet, die wir in Karlsruhe herzlich willkommen heißen.

Die wissenschaftlichen Sitzungen beginnen Montag, den 25. Mai, früh mit einem Festakt in der Aula der Technischen Hochschule und erstrecken sich bis Dienstag, den 26. Mai, abends. Am Mittwoch findet ein ganztägiger Ausflug statt. Die gesellschaftlichen Veranstaltungen bestehen in einem Begrüßungsabend im Studentenhaus am 25. Mai, in einem Empfang bei dem Herrn Oberbürgermeister und in einem Festabend im Hotel Germania am 26. Mai.

Durch diese Tagung kommt uns die große Bedeutung der Kältetechnik im Wirtschaftsleben zum Bewußtsein. Wenn wir zu jeder Jahreszeit unsere Lebensmittel im frischen Zustand erhalten, wenn uns an heißen Sommertagen ein erfrischender Trunk oder schmackhaftes Speiseeis geboten wird, so verdanken wir das unserer hochentwickelten Kältetechnik. Durch ein glückliches Zusammentreffen findet gleichzeitig in unserer Festhalle eine vom Amt für Technik veranstaltete Schau von maschinellen Haushaltkühlschränken statt, die besonders für unsere Hausfrauen sehr viel belehrendes bringt.

Aber die Kältetechnik dient nicht nur der Lebensmittelbewirtschaftung; sie leistet auch in vielen Industriezweigen unersetzliche Dienste, so z. B. bei der Herstellung von Farben, Kunstseide, Leder, Gummi, in Zigarettenfabriken, bei der Pelzkonservierung, in der Riechstoffindustrie, im Bergbau und in Hüttenwerken, in der Sprengstoff- und Zündholzindustrie, auf Kriegsschiffen und bei der Gasverflüssigung und Gastrennung. Darüber hinaus verwendet man Kältemaschinen für die Kühlung von Wohn- und Aufenthaltsräumen, z. B. von Theatern, Versammlungsräumen, Krankenhäusern u. dgl. Die künstlichen Eisbahnen zeigen, daß die Kältetechnik auch dem Sport dient, was bei der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen sinnfällig zum Ausdruck kam.

Wenn Deutschland auf dem Gebiet der Kältetechnik seit den bahnbrechenden Arbeiten des Altmeisters, Carl von Linde, eine führende Rolle spielt, so ist dies nicht zum geringsten Teil auch der zielbewußten Arbeit des Deutschen Kältevereins in den 27 Jahren seines Bestehens zu danken.

Wir wünschen dem Deutschen Kälteverein einen erfolgreichen Verlauf seiner Tagung und eine weitere gedeihliche Entwicklung zum Wohle des deutschen Volkes.

BESUCHT DIE WERBESCHAU
„Elektro-Kühlung"
vom 20. bis 27. Mai 1936 in der Glashalle (nördlicher Stadtgarteneingang)
Eintritt frei! *Geöffnet von 10.30 bis 21.30 Uhr* **Eintritt frei!**

Beim Kauf eines Kühlschrankes
ist es wie beim Radio. Sie müssen sich auf den Fachmann verlassen können. Nicht der Kühlraum, sondern das elektrische Kühlsystem ist wichtig.
In unserer Spezialabteilung in der Sie sämtl. führenden Fabrikate vorfinden, können wir Ihnen die Arbeitsweise und Vorteile der einzelnen Fabrikate erklären. Deshalb besuchen Sie die **Spezialabteilung** für **Elektro-Kühlung** bei
Radio-Freytag
Herrenstraße 48 — Telefon 6754
Prospektmappe gratis. — Teilzahlung in 24 Monatsraten. — Frankolieferung in ganz Mittelbaden und Pfalz

Kein anderes Werbemittel hat die gleichen Erfolge wie die Zeitungsanzeige

Elektrische Kühlschränke
aller Systeme
Emil Schmidt G. m. b. H.
Hebelstraße 3
gegenüber Badenwerk

Badische Chronik der Badischen Presse

Samstag/Sonntag, den 23./24. Mai — 52. Jahrgang / Nr. 119

Gernsbachs Stadtverwaltung zog um.

Zur Geschichte Gernsbacher Stadt- und Rathäuser.

Gernsbach, 22. Mai.

Eine Reihe von Jahren ist es her, daß das hübsche Patrizierhaus der schifferschaftlichen Familie Weber in den Besitz der Bezirkssparkasse Gernsbach übergegangen ist. Sie wollte es damals für sich selber nicht verwerten und bot es einmal der Reichspost als Postamtsgebäude, das gleichzeitig über einen ausgedehnten Hof für den Wagenpark des in Gernsbach stetig zunehmenden Autobusverkehrs verfügt hätte. Die Stadtverwaltung, die es ungefähr gleichzeitig angeboten erhielt, erwarb es kurzerhand um „einmal vielleicht das Rathaus hier unterzubringen". Nun das „einmal" ist rascher zur Tat geworden, als jeder zu glauben sich getraute. Längst schon genügten die Räumlichkeiten im alten Rathaus am Markt nicht mehr. Mit der teilweisen Unterbringung einiger Verwaltungszweige im gegenüberliegenden früheren Amtsgerichtsgebäude, war nur eine teilweise Lösung gefunden, die auf die Dauer weder dem Verkehr genügen konnten, noch die Amtsgeschäfte ungehemmt verrichten ließ.

Das neu bezogene Rathaus liegt in herrlichster Lage, in der früheren Vorstadt Igelbach, hat einen freien belebenden Blick in die Umgebung. Zu Füßen rauscht die Murg — drüber weg schauen wir die Spitzgiebel der Altstadt. Umfangreiche Nebengebäude lassen sich großzügig verwerten. Drei Stockwerke mit hohen lichten Räumen bieten jedem Verwaltungszweig Platz genug. Die untern Räumlichkeiten — dort wo einstens die alten Schiffer ratschlagten, wohin man den Holzreichtum verflößen und was man für die Riesentannen heischen könnte, wo man in guten alten Zeiten gefestet hat und des Floßheiligen Nikolaus Jahrtag mit viel Wein und vornehmer Speis gefeiert hat, sind ideal gelegen. Vor dem Hause war der Anlegeplatz seiner Flöße, die gen Holland schwammen. Die Floßknechte hielten hier an, und erhielten Weisung wohin das Holzgut zu flößen sei. Bis im Schifferrat all das geregelt war, gab man den Floßknechten im Hof die Flößerzeche: Brot und den vielliterigen Krug gefüllt mit Wein. Mit einem „Got segne's — fahrt' gut" entließ der Patrizier seine Untergebenen. So manche Stange Gold kam dadurch ins Tal. Es gab reiche Leute „die Honoratioren des alten Gernspach". Ihr Wohlstand tat sich auch nach außen hin kund — sie bauten sich schmucke, stolze Bürgerhäuser, die heute noch dem Stadtbild eine Sondernote verleihen. Das Haus der Weber in der Igelbach wurde um die Jahrhundertwende ansehnlich vergrößert. Sie kauften das nebenan gelegene Bürgerweinhäuschen, des Bäcker Fels, der alle Jahre — schon seit unvordenklichen Zeiten das Recht des Gernsbacher Bürgerweinausschankes besaß und stets in der neuen Weinzeit seine Besenwirtschaft florieren ließ. So stellte der Neubau ein überaus stattlicher Gebäudekomplex dar — von imponierender Größe und nebenbei auch die Wohlhabenheit kündend.

Es kamen andere Zeiten, das Holz galt nichts mehr. Der Besitzer starb, das Anwesen kam in fremde Hände, und nun lesen wir dran „Rathaus".

Wenn man die Stadtchronik durchblättert, so stößt man hin und wieder auf die Bezeichnung „Stadthaus", welchen Namen man bis um 1260 zurückverfolgen kann. Dieses Stadthaus war das erste Rathaus der jungen Stadt „Gerrespach ob der Murk". Hier waltete der Stadtschilz und später der Stadtvogt. Im Jahre 1417 brannte die Obere Stadt vollständig nieder. Auch das Stadthaus wurde ein Raub der Flammen und mit ihm auch der Stadt wertvollstes Urkundengut der „Stadtbrief", in welchem die Grafen von Eberstein und der deutsche Kaiser dem ehemaligen Marktflecken Stadtrechte verliehen haben. Als Stadt- und Kaufhaus wurde der Bau wieder aufgebaut. Da in den unteren Räumen die Kornhallen für den Korn- und Mehlverkauf lagen, so bekams bei den Bürgern der Name Kornhaus. Als solches steht's heute noch. Im Jahre 1617 baute sich der reiche Murgschiffer Johann Jakob Kast am Markt zu Gernsbach einen großartigen Palast in deutschem Renaissancestil, der sein Wohnsitz geben sollte.

Kurz vorher ward zu Gernsbach die Leibeigenschaft aufgehoben worden — und so zogs die reichen Schiffer allesamt hierher. 4 Stockwerke hoch türmte sich der herrliche Bau über die Fachwerkbauten kleiner Bürger auf. Reich geschmückt mit stilechter Steinmetzkunst, wird's heute noch bewundert. Noch war der Bau nicht ganz fertig — man arbeitete in der Innenausstattung, da faßte der Erbauer einen andern Plan. Die einen behaupten, der Frau hätte das Haus nicht gefallen können, die andern sagens richtiger: Kast zog deshalb nach Straßburg, um den Kinzigtäler Floßhandel dort in seine Hand zu bekommen. Kurzum: Kast überließ den Neubau als Schenkung der Stadt zu einem damals dringlich gewordenen Rathaus. Nach dem 30jährigen Kriege zog die Stadtverwaltung aus dem alten Kaufhaus, Stadthaus oder Kornhaus geheißen, hierher. All die Zeiten her hielt sie strenge darauf, daß die historische Intimität gewahrt bliebe.

Als Wahrzeichen der Stadt, wie auch die Tatsache, daß das seitherige Rathaus zu den vielbewunderten „Schönen Rathäusern in Baden" gehört und als solches in dem vom Badischen Verkehrsverband eigens herausgegebenen Sonderheft (Jahrgang 1928 Nr. 10) eine eindeutige Würdigung erfahren hat, wird es nie als „Gernsbacher Rathaus" verloren gehen. Es wird weiterhin vielbeachtet werden und Zierde der Altstadt bleiben.

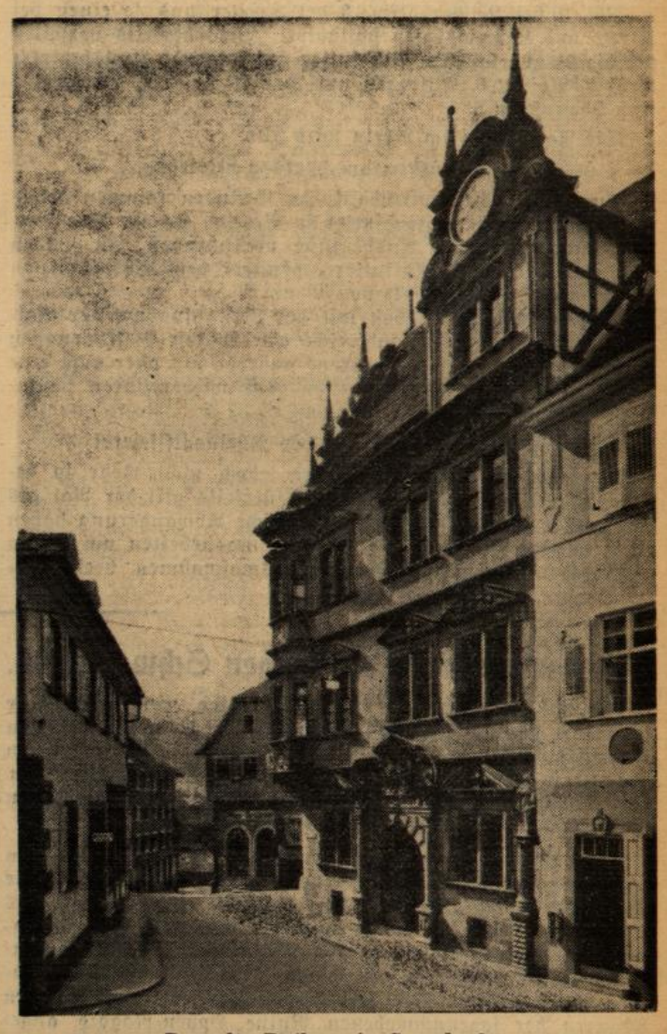
Wer das alte Städtchen am Hochufer der Murg besichtigt und sich im besinnlichen „so für sich hingehen" durch die engen Gäßchen kommt, sich am Giebelgewirr schmucker Fachwerkbauten ergötzt, der steht plötzlich vor einem malerischen Patrizierbau, dessen Behäbigkeit mit einem spürbaren Hauch auf die ganze Nachbarschaft flutet: das alte Rathaus. Davor breitet sich der Markt aus, wo ein Vierröhrenbrunnen besondere Intimität darstellt. Hier standen einstens die Ochsenbauern und die Holzhändler nach dem Kirchgang und machten Geschäfte. Vom Brunnenstein oder vom Verkündstein an der Rathaustür erließ der Stadtvogt seine Bekanntmachungen — ernste und heitere, trübe und freudige, je nach den Zeitumständen. Diese mittelalterliche Romantik ist dem Markt haften geblieben. Die Südostecke des freien Platzes gehörte zur Allmende und wurde um 1600 an den reichen Schiffer Kast um billiges Geld verkauft. Einer dieser reichen Murgschiffer aus dem Stamme der Kast und Nachfolger des würdigen Badischen Kammerrats baute sich hier nach neuestem Plane des damals neuaufgekommenen deutschen Renaissancestils aus rotem Murgtalsandstein ein Wohnhaus. Am vielbewunderten Erkertürmchen lesen wir heute noch:

JOHANNES JACOBUS KAST HAS AEDES FIERI
ANNO 1617

Er war Zeitgenosse der reichen Augsburger Fugger und verfügte über die gleichen Mengen Stangen Goldes, wie diese. Gegen die Unterstadt zu hat der stattliche Bau seine Schauseite. Doch ist auch die Nordfront kaum weniger interessant ausgestattet. Hier findet sich das mit kunstvoll ausgeführter Heraldik geschmückte Hauptportal. Eine große Anzahl Steinmetzzeichen weisen auf die Straßburger und Mainzer Bauschule hin. Der Giebel trägt einen aufgepflanzten Halbmond. Die schmale Form besitzt die dem Baustil besonders eigene Abtreppung, geziert mit mächtigen Voluten und schlanken Obelisken. Das Erkertürmchen löst sich in ein zierliches sechseckiges Kupferdächlein auf, dessen Spitze das Hoheitszeichen des dritten Reiches erhalten hat. Eine Unzahl Skulpturen, Kartuschen, Rollwerk und zwei niedliche Sonnenuhren (man sollte sie mal besonders herausheben) — ferner die wunderschönen Fenstergewandungen: all das zusammen geben dem herrlichen Bau sein Charakteristikum.

Um 1880 schenkte ein Nachkomme jenes Erbauers Kast, Cassimir Kast, dem Rathaus die beiden Uhren, nebst einem dreitönigen Glockenwerk und einem Feuerglöckchen. 1908 wurde der Bürgersaal auf Grund einer Familienstiftung durch Kunstmaler Baumeister aus Karlsruhe sehenswert ausgestaltet. Das Innere erhielt hübschen Bildschmuck und mehrere Inschriften und Wappen. Besonders werden zwei einzigschöne Gemälde viel bewundert: „Gernsbach ums Jahr 1801" und „Schloß Eberstein um 1830". 1927 wurde der gesamte Innenbau stilrein und mit viel Kunstsinn restauriert.

So wird sich der Bau wohlgepflegt der Nachwelt überliefern. Er wird bleiben „das Gernsbacher Rathaus am Markt" für alle Zeiten. L.

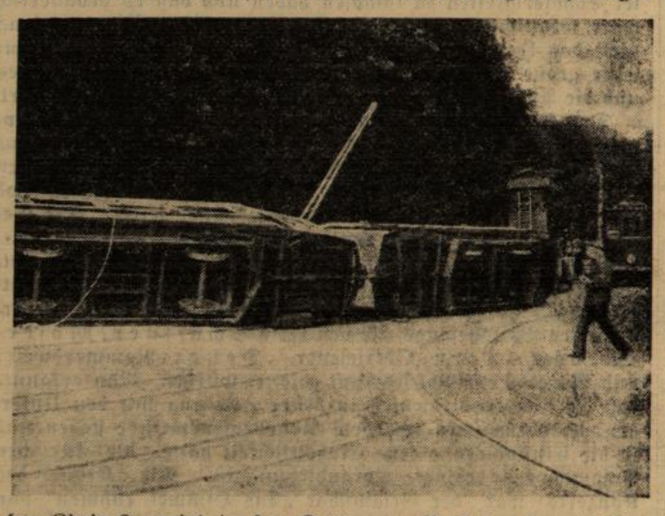


Das alte Rathaus in Gernsbach.
Bild: Badische Presse-Archiv.

Schweres Verkehrsunglück in Mannheim.

Straßenbahnzug umgestürzt — Zwei Todesopfer und 28 Verletzte.

Mannheim, 22. Mai. In der Nähe der über den Rhein führenden Schlageterbrücke hat sich am Freitag nachmittag ein schweres Verkehrsunglück ereignet. Ein von Ludwigshafen die Rheinbrückenauffahrt herunterkommender Straßenbahnwagen



der Linie 3 geriet in der Kurve am Parkring samt Anhänger aus den Schienen. Beide Fahrzeuge, die stark besetzt waren, rollten über die Straßenbreite hinweg und stürzten dann über die etwa 2 Meter hohe Böschung. Ein Oberleitungsmast wurde hierbei abgeknickt. Eine Straßenpassantin wurde durch eines der umstürzenden Fahrzeuge erschlagen. Von den Fahrgästen erlitten zahlreiche Personen teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Unter den Verletzten befindet sich auch der Führer des verunglückten Wagens.

Dazu erfahren wir noch die folgenden Einzelheiten:

Bei der Rheinbrückenrampe sprang zunächst der Anhänger aus den Schienen und fuhr in der Kurve erst neben dem Gleise, um dann auf die linke Straßenseite zu rollen, den Motorwagen mit sich reißend. Hierbei wurde ein Mast der elektrischen Oberleitung und ein Gaskandelaber umgestoßen. Eine auf dem linken Gehweg befindliche Frau wurde von dem stürzenden Anhängerwagen erfaßt und zu Tode gedrückt. Mehrere Formationen der Wehrmacht, die im Augenblick des Unglücks die Stelle passierten, sorgten zusammen mit der Berufsfeuerwehr für die sofortige Ueberführung der zahlreichen Verletzten in drei Krankenhäuser. Eine der schwerverletzten Personen, eine Frau, ist bei der Einlieferung gestorben, so daß also bisher zwei Tote des Unglücks zu verzeichnen sind. In die Krankenhäuser wurden insgesamt 28 Verletzte übergeführt; sieben von ihnen konnten alsbald wieder entlassen werden, da sie nur geringfügige Schnittwunden erlitten hatten. Die Mehrzahl der schwerer verletzten Fahrgäste dürfte im Anhängerwagen gefahren sein, der, wie festgestellt wurde, am stärksten beschädigt wurde. Nach den bisherigen Feststellungen scheinen die Bremsen beider Straßenbahnwagen in Ordnung gewesen zu sein. Die Aufräumungsarbeiten nahmen nahezu vier Stunden in Anspruch.

Aus Berichten der Augenzeugen des schrecklichen Unglücks geht hervor, daß der Straßenbahnzug mit einer für diese Stelle ganz ungewöhnlichen Geschwindigkeit die Rheinbrücke herabgefahren sein muß. Da unmittelbar auf dieser Auffahrt zur Brücke eine scharfe Kurve zum Friedrichspark einbiegt, müssen dort die Straßenbahnwagen stets bremsen. Da nun der Führer des Unglückszuges behauptete, daß die Bremsen beider Wagen in Ordnung gewesen seien, ist es zunächst noch rätselhaft, wie der Zug zu einer solchen Geschwindigkeit kam, daß die Wagen umstürzten. Ein Kraftfahrer, der den Straßenbahnzug an der Rheinbrücke überholte, sagte aus, daß er bereits beim Nebenherfahren nichts Gutes ahnte und seinen Wagen anhielt.

Die Rheinaalfischerei beginnt.

38 pfälzische und badische Aalkutter suchen ihre Fangplätze auf.

Auf dem Rhein, längs des pfälzischen und badischen Ufers wird jetzt wiederum der Aalfang in Gang gebracht. Zunächst werden zwar erst Fangproben angestellt, um einen genaueren Zeitpunkt des möglichen Vollbetriebs der Aalfischerei festzustellen. Insgesamt werden heuer an beiden Rheinufern unserer Gegend 38 Fischkutter ihre bestimmten Fangplätze aufsuchen. Zugelassen sind pfälzischerseits 17 Schokkerfischerei-Unternehmen und badischerseits 21 Aalkutter. Von den pfälzischen Aalkuttern finden wir 3 in der Gegend von Neuburg a. Rh., 9 bei Leimersheim, 3 bei Speyer und je einen bei Altrip und Ludwigshafen stationiert. Badischerseits verteilen sich die 21 zugelassenen Fischkutter auf folgende Amtsbezirke: Kehl 3, Rastatt 6, Ettlingen und Karlsruhe je 1, Bruchsal 2 und Mannheim 8.

Die Aalfischerei im Rhein wird also

bei Mannheim am stärksten betrieben.

Aus rein fischereiwirtschaftlichen Gründen kommen dieses Jahr jedoch weniger Fischkutter in Betrieb als im Vorjahre, um einer zu starken Ausbeutung vorzubeugen. In Baden verringerten sich die Aalkutter gegenüber dem Vorjahre von 24 um 3 und in der Pfalz von 19 um 2.

Erwähnenswert ist, daß mit der Neuaufnahme der Aalfischerei wiederum auch zahlreiche erwerbslose Volksgenossen Arbeit und Brot finden, während andererseits aber auch eine ganze Reihe von Fischerfamilien jetzt wieder ihren hauptsächlichsten Erwerb finden können.

Die Fangergebnisse bei der Rheinaalfischerei

haben während der letzten Jahre jedoch nicht mehr so befriedigt als in früheren Jahren. Einerseits gilt der Aal als ein großer Wanderfisch. Seine merkliche Abwanderung haben nicht minder aber auch die Regulierungsarbeiten am Rhein verschuldet. Fortgesetzte Korrektionsmaßnahmen beeinträchtigen die Rheinfischerei im allgemeinen fühlbar. Aus diesen Gründen wird von den maßgebenden Fischereiorganisationen eine nachhaltige Förderung der Aalfischerei angestrebt. Der Pfalz ist es Dank der Unterstützung des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins gelungen, im letzten Jahre

eine Viertel Million Jungaale

zu beschaffen und diese größtenteils im Rhein auszusetzen. Diese beträchtliche Menge Jungaale wurde von der Fangstation des Deutschen Fischereivereins Epensy am Severn (Westküste von England) beschafft und nach Speyer zum Aussetzen importiert. Auch von Baden aus ist der Aal- bzw. Fischbestand des Rheines während des letzten Jahres gleichbedeutend bereichert worden.

Bereits im Jahre 1933 hat sich ein wesentlicher Rückgang der Fangergebnisse beim Aal bemerkbar gemacht. Nachwirkend blieb wahrscheinlich die im Jahre 1931 aufgetretene Aalseuche und der trostlose Umstand, daß die Rheinaltwasser durch Entwässerungsmaßnahmen etc. im Wasserstand so beeinträchtigt werden, daß im Winter immer größere Strecken der Altrheine infolge starken Wassermangels teils austrocknen oder gar ganz ausfrieren. Die Rente der Rheinfischer aus ihrem berufs- bzw. erwerbsmäßigen Fischereibetrieb befriedigt deshalb seit einigen Jahren schon lange nicht mehr so, wie dies in früherer Zeit der Fall war.

Um die Fischerei im Rhein und seinen Nebenwassern zu verbessern sollen nun besondere Abhilfemaßnahmen getroffen werden. Die Nebenwasser des Rheines sollen an bestimmten fangsicheren Stellen durch Schaffung kleiner Uferdurchbrüche wieder einer stärkeren Bewässerung zugeführt werden, was zum Vorteil hat, daß bei der steten Schwankung des Rheinwasserstandes das Abwandern von Fischen sich nicht mehr so nachteilig bemerkbar macht. E. K.

Ein neuer Reiseweg von Berlin nach Karlsruhe.

Ein wertvolles Fahrplangeschenk für die Kraichgaubahn.

Wer mit Schnellzug 3. Klasse von Berlin raschestens die badische Landeshauptstadt erreichen wollte, der wählte bisher wohl ausnahmslos den Weg über Frankfurt; höchstens daß zur Abwechslung einmal auch der zeitraubendere und etwas umständliche, dafür aber landschaftlich sehr schöne Weg über Würzburg—Heidelberg genommen wurde. Nunmehr wird zum Fahrplanwechsel eine neue, rasche und bequeme, zeitlich vorteilhafte und dazu noch durch reizvolle Gegenden führende Fahrgelegenheit Berlin—Karlsruhe geboten, die auch auf den eiligen Reisenden künftig sicher große Anziehungskraft ausüben dürfte. Dieser neue, überdies kilometrisch kürzeste Reiseweg führt über Leipzig—Erfurt—Würzburg—Heilbronn—Eppingen und wurde dadurch dem Durchgangsverkehr erschlossen, daß der trotz FD-zugsmäßiger Führung mit der 3. Wagenklasse ausgestattete vorzügliche Tages-D-Zug 10 Berlin—Stuttgart (—Italien) seit 15. Mai den bisher fehlenden Halt in Heilbronn erhalten hat, woselbst dann guter Anschluß an den eleganten und flotten Eiltriebwagen über Bretten nach Karlsruhe besteht.

Die Fahrzeiten gestalten sich hiernach wie folgt: Berlin Anh.-Bhf. ab 9.25, Leipzig 11.19, Erfurt 12.49, Würzburg 16.04, in Heilbronn an 18.00, mit Eiltriebwagen ab 18.17, Eppingen an 18.42, Bretten 19.03, Karlsruhe an 19.28.

Gegenüber der entsprechenden direkten Tagesverbindung Berlin—Karlsruhe über Frankfurt mit D 42 gewährt dieser Reiseweg über Heilbronn—Bretten einen Zeitgewinn von über einer halben Stunde bei weitaus günstigerer Ankunftszeit in Karlsruhe (noch vor der Abendmahlzeit). In umgekehrter Richtung hat der D-Zug nach Berlin den erwünschten Halt in Heilbronn um 12.20 erhalten, wobei u. a. guter Eilzugsanschluß von Oehringen her besteht; von der Kraichgaubahn knüpft der Personenzug an, der in Karlsruhe um 10 Uhr, in Bretten um 10.38, in Eppingen 11.15 abgeht und in Heilbronn um 11.51 eintrifft. Infolge der langsameren Beförderung mit dem überall haltenden Personenzug und wegen des längeren Stillagers in Heilbronn ist die neue Verbindung von Karlsruhe her in Richtung Würzburg (an 14.13), Leipzig (an 18.50) und Berlin (Anh.-Bf. an 20.40) zwar weniger günstig, aber immerhin vorteilhaft genug, um besonders hervorgehoben zu werden. Die Kraichgaubahn erhält jedenfalls ein ihre Bedeutung wesentlich hebendes und willkommenes Fahrplangeschenk, das in Richtung Berlin—Karlsruhe dem neuzeitlichen Eiltriebwagen der Kraichgaubahn hoffentlich viele neue Freunde zuführen und seine Werbekraft heben wird.

Spargelpreise der bad. Bezirksabgabestellen

Mitgeteilt durch die Marktberichtsstelle der Landesbauernschaft Baden.

Großhandelspreise je 50 Kg. in Reichsmark ab Bezirksabgabestelle: Sortierung A 1 32—35, A 2 22—25, B 3 12—15.

Kleinverkaufspreise an den Erzeugerplätzen je ½ Kg. in Reichspfennigen: Sortierung A 1 40, A 2 30, B 3 20—22. Anfuhr schwach, Marktverlauf flott.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Leichter Temperaturanstieg.

Die Kaltluftzufuhr der letzten Tage hatte südlich der Alpen die Ausbildung eines Tiefdruckgebietes zur Folge, welches sich rasch in nördlicher Richtung erweiterte. Unter seiner Einwirkung werden über Osteuropa aus Süden wärmere Luftmassen herangeführt, die in der Höhe schon weit nach Deutschland vorgedrungen sind. Dies gibt zu Bewölkung und auch zu leichten Niederschlägen Anlaß, die an den deutschen Mittelgebirgen und an den Alpen infolge Stauwirkung in verstärktem Maße auftreten.

Wetteraussichten für Sonntag, den 24. Mai: Nördliche bis nordwestliche Winde, meist bewölkt und zeitweise besonders im Süden auch noch regnerisch, erst später stellenweise leicht aufheiternd, immer noch verhältnismäßig kühl, Temperaturen aber etwas ansteigend.

Wandertreffen im nördlichen Schwarzwald.

Einmal im Jahre, am Himmelfahrtstag, wenn die Natur in ihrem schönen Schmucke prangt, werden in allen Gauen Deutschlands von den Gebirgs- und Wandervereinen Sternwanderungen durchgeführt. Die Ortsgruppen des Schwarzwaldvereins nördlich der Hornisgrinde hatten dieses Jahr Nagold als Wanderziel gewählt.

Der Morgen wurde mit dem sprichwörtlich gewordenen „Himmelfahrts-Regenwetter" eingeleitet, das konnte aber die Wanderer nicht abhalten. Aus Norden und Süden, aus Osten und Westen kamen sie durch die regentriefenden Bergwälder anmarschiert, um in den Mittagsstunden das romantische Schwabenstädtchen mit seinen alten schönen Giebelhäusern zu bevölkern. Die auf dem Schloßberg zwischen den Mauern der sagenumwobenen Ruine Hohen-Nagold angesetzte Großkundgebung für das deutsche Wandern mußte des schlechten Wetters wegen in den geräumigen Saal der „Traube" in Nagold verlegt werden. Dort nahm sie in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste von Partei, Stadtverwaltung und Hauptverein einen eindrucksvollen und denkwürdigen Verlauf. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Ortsgruppe Nagold des Schwarzwaldvereins und Bürgermeister Meier, hielt Dr. Rauh-Stuttgart die Festansprache, in der er auch die Botschaft des Reichswanderführers Dr. Werner-Darmstadt überbrachte. Die Wandervereine, die schon immer eine Volksgemeinschaft im Kleinen bildeten, bei denen Klassenhaß und Standesdünkel nie Wurzel fassen konnten, haben ihre Mitglieder stets bewußt zur Heimat- und Vaterlandsliebe erzogen. Als Vertreter des Hauptvereins sprach der zweite Präsident, Studienrat Pfeiffer-Stuttgart über das zu einem schönen Brauchtum gewordene Himmelfahrts-Wandertreffen, das die benachbarten Gaue oder Stämme einander näher bringe und damit ein wichtiges Bindeglied zur Volksgemeinschaft sei. Umrahmt wurde die Kundgebung durch Musikstücke der Feuerwehrkapelle Nagold, durch Volkstänze und Reigen.

Gegen 15 Uhr stieben die Wanderer, wie sie gekommen, wieder in alle Himmelsrichtungen auseinander. Inzwischen zeigte sich auch ein blauer Himmel und die warme Maisonne leuchtete über dem frühlingshaften Tal.

Die Tegernseer in Durlach.

—t. **Durlach**, 22. Mai. Durch Vermittlung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stellte sich letzte Woche in der Durlacher Festhalle die Tegernseer Theatergruppe vor. Mit ihrem von jeder Verzerrung freien Spiel, aus dem Leben und Kunst verbindende Darstellung sprach, bereitete die echt bäuerlich bayerische Spielschar einem allerdings nicht in großer Anzahl erschienenen Publikum eine seltene Theaterfreunde.

Für das Durlacher Gastspiel hatten die Tegernseer unter Leitung von B. Jagerl das Lustspiel „Die heilige Dirndl" von Maly gewählt. Die Darsteller, alle echte bäuerliche Typen, führten ein glänzendes Spiel vor. Die dem bayerischen Milieu angepaßten Bühnenbild wirkten sehr echt. In der Pause vermittelte ein Bauernquartett schöne Volksmusik. Der Beifall am Schluß war herzlich und stark.

Der holländische Verkehrsminister in Mannheim.

Mannheim, 23. Mai. Am Freitag weilte der holländische Verkehrsminister, von einer Besichtigung der Reichsautobahnstrecken Köln und Frankfurt a. M. kommend, mit Generalinspektor Dr. Todt und Gauleiter Sprenger zur Besichtigung der Reichsautobahn in Mannheim. Die Herren waren über das hier Gesehene, die Reichsautobahn-Einführung und die neuerbaute Gaststätte, sehr beeindruckt. Generalinspektor Dr. Todt äußerte sich zu den im Zusammenhang mit der Reichsautobahn stehenden weiteren Plänen und Bauvorhaben der Stadt Mannheim sehr befriedigt.

Wertungssingen in Offenburg.

Offenburg, 22. Mai.

Gehören zum Kreis VI neben den Vereinen des Bezirks Offenburg auch die Vereine des Bezirks Lahr, so mußte man aus organisatorischen Gründen doch davon absehen, das erste Wertungssingen für alle Vereine des Kreises VI gleichzeitig abzuhalten. Am Sonntag kamen in Offenburg 17 Vereine zusammen, um von den Wertungsrichtern Professor Cassimir-Karlsruhe, Kapellmeister Sauerstein-Karlsruhe und Musiklehrer Kreischormeister Richard Wagner-Offenburg ihr Können im Singen von Pflicht- und Wahlchören kritisch beurteilen zu lassen. Die Leistungen in den großen Gesamtchören waren recht wirkungsvoll, und über die einzelnen Vereine läßt sich auch sagen, daß vielfach mit sehr schönem Vortrag, guter musikalischer Durcharbeitung gesungen wurde. Die Pflichtchöre waren durchweg neue Chöre von Lißmann, Kämpf, Schüler und Jochum. Ihr Vortrag eignet sich zumeist jedoch nur sehr schwer für kleine Landvereine von 20 bis 40 Sängern, wenn nicht ein ausgesucht gutes Material vorhanden ist. Aber da diese Chöre eben gerade in Massenchören gesungen werden, so war es doch interessant, zu hören, wie die kleinen Vereine mit diesen tonal und im Satz oft ziemlich schwierigen Kompositionen fertig wurden. Es zeigte sich denn auch, daß die frei gewählten Chöre meist eine viel bessere Wirkung hatten. Die Gesamtchöre zu Beginn und am Schluß leitete sehr gut Herr Kreischormeister Richard Wagner.

Kreissängerführer Fabrikant Robert Müllerleile-Lahr dankte den Vereinen und ihren Chormeistern für die Durchführung der großen Arbeit und schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer. Der Besuch seitens des Publikums war leider sehr kümmerlich.

Besser besucht war das Nachmittagskonzert, freilich auch nicht entfernt so gut wie frühere Konzerte im Ortenauer Sängerkreis. Der Führer der Sängergruppe Offenburg, Kreisamtmann Bangert ließ in seiner Ansprache schon durchblicken, daß die Männergesangvereine heute mit vielerlei Schwierigkeiten zu kämpfen haben und daß es bedauerlich wäre, wenn gerade in unserer Zeit der deutsche Männergesang nicht das Interesse finden würde, das ihm im Hinblick auf seine große Bedeutung für die Gesamtkultur unseres Volkes und die Aufgaben, die sich der neue Staat gestellt hat, gebührt.

Das Konzert brachte Massenchöre von 1200 Sängern, Gruppenchöre und einen famosen Einzelchor des Liederkranz Schutterwald, des größten und auch seit Jahrzehnten besten ländlichen Gesangvereins, den seit Karl Finks frühem Tod Kar Pfettscher-Offenburg ausgezeichnet leitet. Die Gesamtchöre wurden von Gruppenchormeister Fritz Schäffner-Fessenbach mit jugendlicher Kraft und Ruhe dirigiert und hatten einen herrlichen Wohlklang und eine prächtige Gesamtwirkung. Es waren vielfach Lieder des einfachen und erschwerten Volksgesangs, die von Fritz Schäffner, Moser-Oberweier, Kern-Oberscheuer, Detzer-Rammersweier und Wäschle-Bühl sehr gut geleitet wurden. Man erkannte daß die Vereinsdirigenten in bester Fühlung mit den Untergruppenchormeistern und dem Gruppenchormeister stehen und so die Einstudierung jene Einheitlichkeit hatte, die für den Gesamtchor unbedingte Voraussetzung ist. Die Krone des Konzerts war der Gesamtchor „Die Himmel rühmen" von Beethoven, das kleine, aber unendlich große Chorwerk, das ewigen Bestand haben wird in seiner einfachen Monumentalität. Die Volkslieder von Silcher, Isenmann und anderen werden aber auch bleiben und das freut uns besonders. Sie sind mit Chören von Wohlgemut, Baumann — um einige zu nennen — eben doch jene Gesänge, die auch in kleiner Runde der Sänger immer wieder aus dem Stegreif gesunden werden, und die Bindung geben und erhalten auch bei den Vereinen, die das Kunstlied pflegen.

Im Ganzen darf man sagen: Das erste Wertungs- und Gruppensingen ist in bester Weise gelungen und der Kreischormeister, der Kreisführer und der Gruppenführer dürfen mit dem musikalischen Erfolg durchaus zufrieden sein. H.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 23. Mai bis 1. Juni 1936.

Im Staatstheater:

Samstag, 23. Mai. C 24. Th.-Gem. III. S.-Gr., 2. Hälfte und 1501 bis 1550. Gastspiel Karl Hauß. **Sly.** Oper von Wolf-Ferrari. 20 bis gegen 23 (5.—).

Sonntag, 24. Mai. Nachmittags: 11. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Zu Richard Wagners Geburtstag (22. 5. 1813). **Siegfried.** Von Wagner. 14.30 bis 19 (4.50). Abends: G 25. Th.-Gem. III. S.-Gruppe. 1. Hälfte. **Krach im Hinterhaus.** Komödie von Böttcher. 20—22.30 (5.—).

Montag, 25. Mai. NS.-Kulturgem. **Mona Lisa.** Oper von Schillings. 20 bis nach 22 (0.90—1.90). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 26. Mai. C 25. Zum ersten Mal wiederholt. Zum Gedächtnis von Albert Leo Schlageter. **Die einsame Tat.** Ein Stück von Sigmund Graff. 20 bis 22.45 (4.50).

Mittwoch, 27. Mai. A 26. (Mittwochmiete), S II, 13. Th.-Gem. II. S.-Gr. und 1301—1400. **Faust I. Teil.** Von Goethe. 19—23 (5.—).

Donnerstag, 28. Mai. G 26 (nicht D-Donnerstagmiete). Th.-Gem. 1101—1200. **Der Teufel im Dorf.** Ballett von Lhotka-Mlakar. 20 bis 22.15 (4.50).

Freitag, 29. Mai. F 26 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1001—1100. Doppelgastspiel Mary Esselsgroth — Karl Hauß. **Der Troubadour.** Oper von Verdi. 20 bis nach 22.30 (5.70).

Samstag, 30. Mai. E 27. Th.-Gem. 901—1000. Gastspiel Karl Hauß. **Sly.** Oper von Wolf-Ferrari. 20 bis gegen 23. (5.—).

Sonntag, 31. Mai. B 25. Neu einstudiert: **Faust II. Teil.** Von Goethe. 19.30—23 (5.70).

Montag, 1. Juni. C 26. Th.-Gem. 701—800. Neu einstud.: **Carmen.** Oper v. Bizet. 19.30—22.45 (5.70).

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Vorverkaufsstellen:

Werktags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30—13, 15.30—17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße 96, Tel. 388; Auskunftsstelle d. Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420; Zig.-Handlg. Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Telefon 503. In Durlach: Karl Schwiers, Musikalienhandlung, (vorm. Musikhaus Weiß), Adolf-Hitler-Str. 51, Telefon 458.

Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11—13 Uhr.)

Bilder u. Rahmen
gut und preiswert bei
Büchle Inh. W. Bertsch Ludwigsplatz
Ecke Erbprinzenstraße.

Rasier-Artikel
vom Fachgeschäft
Karl Hummel, Werderstr. 11/13

Das Geheimnis einer guten Verdauung

Bullrich-Salz
nach jeder Mahlzeit
100 gr. 0,25 Tabletten 0.20

Wie ich meinen Schlageter-Film aufnahm.

Von Sepp Allgeier.

Am 26. Mai 1923, vor 13 Jahren, fand auf dem hellen Sandboden der Golzheimer Heide bei Düsseldorf Albert Leo Schlageter den Heldentod. Sein Leben, Streben und Sterben ist zum Symbol aufopfernder Vaterlandsliebe geworden. Zur Wiederkehr des Todestages dürfte der schlichte Bericht Sepp Allgeiers über die dokumentarischen Filmaufnahmen von Schlageters Begräbnis besondere Beachtung finden.

Es war im Jahre 1923 — einem jener Schand- und Notjahre Deutschlands tiefster Erniedrigung.

Wir waren damals eine Berg- und Sportfilmgesellschaft, die aus lauter Sportleuten bestand, an ihrer Spitze Dr. Fanck, der Regisseur der bekannten Schnee- und Bergfilme. Der Film „Das Wunder des Schneeschuhs" lief gerade über die Leinwand der Lichtspieltheater der Welt. Unsere Werkstatt war in Freiburg i. Br., weil wir alle an unserer Heimat hingen. Da kam in den damaligen Tagen die Schreckenskunde von der Erschießung Albert Leo Schlageters auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf in unseren Schwarzwald. Die Trauerbotschaft traf uns tief. Wir erfuhren, daß Albert Leo Schlageter nach seiner Heimat Schönau im Wiesental überführt werden sollte und wir beschlossen, auf dem Bahnhof Freiburg die Trauerfeier zu filmen.

Ich übernahm die Aufnahmen. In Freiburg marschierten die Korporationen mit ihren Fahnen auf. Auf dem Bahnsteig sah man Offiziere des Freiburger Artillerie-Regimentes, bei welchem Schlageter im Felde gefochten hatte. Kriegskameraden standen in ihrer Felduniform bei einer Gruppe ernster schwarzgekleideter Menschen. Auf der Straße überall schweigende Gestalten — unter ihnen Kommunisten und Spartakisten mit finstern Gesichtern. Uns verschlug fast der Atem, als der Zug mit der Bahre Albert Leo Schlageters einlief. Totenstille herrschte. Die Fahnen senkten sich, Kränze wurden auf den blumengeschmückten Sarg gelegt, der in einem bekränzten Packwagen stand. Monoton surrte in dies Schweigen hinein meine Aufnahmekamera. Fast war es mir unangenehm zu drehen. Vom alten Münster her klang die große Susanna-Glocke dumpf und schwer, als der Trauerzug den Bahnhof verließ. Schnell warf ich meinen Apparat herum, um einen Blick auf den Sarg aufzunehmen.

Wenige Tage später wurde Albert Leo Schlageter in seiner Heimat beigesetzt. Im Postauto fuhren wir hinauf in das herrliche Schwarzwaldtal. Sorge und Not lag auf den Gesichtern der verbitterten Städter und Bauern, die herbeigeeilt waren, dem toten Helden die letzte Ehre zu erweisen. Dr. Billinger, derselbe, der mit Wilkins im „Nautilus" unterm Polareis später Tauchversuche machte, und Benitz, mein Lehrling, der Trenkers „Verlorener Sohn" als Kameramann drehte, halfen damals bei den Aufnahmen mit. Die eigentliche Kameraarbeit jedoch mußte ich allein bewältigen. Ich war der einzige Operateur, der die Beisetzungsfeierlichkeiten in ihrer ganzen tiefen Dramatik aufnahm.

Schlageters Kameraden aus dem Kampf an der Ruhr trugen den Sarg. Ernst und gefaßt folgten die Eltern. Regiments- und Kriegskameraden, eine Gruppe der Brigade Ehrhardt und eine Abordnung der ersten nationalsozialistischen Kämpfer befanden sich im Trauerzug. Nach der Gedenkrede eines Offiziers am Grabe erklang ein Kinderchor und eine Schwarzwälder Bauernkapelle spielte das Lied vom „guten Kameraden". All' dies griff ans Herz und über manches verhärmte Gesicht rannen die Tränen. Eine Gruppe Schwarzwälder schoß eine Ehrensalve in die Luft, deren Echo in den von Albert Leo Schlageter so heiß geliebten Bergen widerhallte.

Alles mit einer Kamera festzuhalten, die nicht einmal einwandfrei arbeitete und wobei sich der Film alle Augenblicke verwickelte, war weiß Gott nicht leicht. Material durfte auch nicht verschwendet werden, denn dazu war damals das Geld zu knapp. Am Grabe konnte ich im Gedränge nur mit senkrecht gestellten Stativbeinen mit schwankender Kamera von Billingers Schulter aus kurbeln.

*

Ein Jahrzehnt war vergangen, als 1933 eine große Bewegung Deutschland wieder aufgerichtet, der Führer die Herzen der Deutschen zuversichtlich gestimmt und zur einigenden Volksgemeinschaft zusammengeschlossen hatte. Am 10. Todestage von Albert Leo Schlageter fand die erste große Gedenkfeier in Schönau statt. Ich war damals gerade in Freiburg i. Br. Mit Trenkers Freiheitsfilm „Der Rebell" hatte ich meine letzte große Kameraarbeit hinter mir.

Ich betrachtete es als Schwarzwälder als meine besondere Pflicht, auch diese Trauerfeier als filmisches Dokument aufzunehmen. Ich nahm mir vor, allein und ohne jede Hilfe mit eigenen Mitteln einen Schlageter-Dokumentfilm so gut ich konnte zu schaffen.

Mit einem alten geliehenen ausrangierten Wagen fuhren wir den Bergen entgegen. Beim Bergabfahren mußten wir immer absprungbereit sein, da die Wagenbremse nicht in Ordnung war. Aber immerhin war es besser und schneller als zu Fuß. Die Feier fand an einem heißen Pfingsttage statt. Mit 2 Apparaten, darunter die unentbehrliche Handkamera, hatte ich mit meinem Assistenten die Dreharbeit zu bewältigen. Es war eine gute Vorarbeit für den „Sieg des Glaubens" in Nürnberg. Immer mußten schnell die Einstellungen gefunden und erfaßt werden, die sich aus der augenblicklichen Situation ergaben. Anschließend nahm ich die engere Heimat Albert Leo Schlageters auf, auch den Berghang über seinem Heimatort, sein Lieblingsplatz, an welchem er oft in seiner Jugend geweilt und das Vieh gehütet hatte. Noch ein paarmal fuhren wir hinauf ins Wiesental; aber da stand unser alter treuer Wagen schon auf dem Autofriedhof und als Ersatz mußten uns die Fahrräder dienen, die allerhand auszuhalten hatten, denn die mitgeschleppten Rucksäcke wogen allein bis zu 25 Kilogramm. Mit einem Bild, wie ein Schwarzwaldmädchen einen Feldblumenstrauß am Grabe Albert Leo Schlageters niederlegt, beschlossen wir die Aufnahmen in Schönau.

Nun hatte ich wieder neues Material zum Einschneiden. Aber die Hauptsache fehlte — das Negativ der Beisetzung vom Jahre 1923. Durch Zufall wurden mir die Filmrestbestände der damaligen Berg- und Sportfilmgesellschaft angeboten, die ich unbesehen kaufte. Da ging ich gleich ans Sortieren und Prüfen und fand darunter zu meiner großen Freude das vermißte Negativ, das verstaubt in einem Keller lagerte —.

Zwei Motorgroßboote auf dem Untersee.

Motorisierung der Bodenseeschiffahrt — Schweizerische Schiffahrt bringt Arbeit für deutsche Werften.

Der Himmelfahrtstag 1936 ist nach dreiviertel Jahrhunderten wechselreicher Damfschiffahrt auf dem westlichen Teil des Bodensees, dem Untersee und der anschließenden Wildstromstrecke des Rheins, insgesamt von Konstanz bis Schaffhausen, eine Wendemarke geworden: man ist der Entwicklung auf dem Obersee und dem Ueberlinger See gefolgt und stellt die Dampfschiffahrt durch Bau zweier neuer großer Dieselmotorschiffe auf eine moderne Betriebsform um, die auch große Annehmlichkeiten gegenüber den bisherigen Dampfern bringt, die infolge der geringen Brückenhöhen von Konstanz, Stein am Rhein und Diesenhofen als Glattdeckschiffe ausgebildet werden mußten. Hier ist nun ein Wandel vollzogen. Schmucke, jeweils 250 Personen bequem auf Sitzplätzen fassende zwei Großboote mit allen heutigen Neuerungen, auch hinsichtlich der Sicherheit und allerlei technischen Neuerungen wie vollkommene Gummilagerung der Motore und der maschinellen Gliederungen ausgerüstet, die die Namen „Monut" nach der alten Großbefestigung Schaffhausens und „Arenenberg", nach dem Schloß am Untersee erhalten haben, und deren zweites dem ersten jetzt fertigen in etwa einem Monat folgen wird, machen fortan die Reise Konstanz—Schaffhausen oder umgekehrt an der Insel Reichenau, an Stein am Rhein vorbei, zu dem hohen Genuß, den diese reiche Burgenlandschaft und die Wildstromfahrt, eine der schönsten in Europa, bieten.

Am Tag vor Himmelfahrt machte das Motorschiff „Monut", das 275 Pferdestärke und 24 Stundenkilometer entwickelt, mit etwa 200 geladenen Gästen, darunter auch die deutschen Staats-, Gemeindebehörden, die Reichsbahn, die an der Schiffahrt Konstanz—Schaffhausen hauptbeteiligt ist, seine wohlverlaufene Eröffnungsfahrt und leitete damit einen neuen Abschnitt der Unterseeschiffahrt ein. Für die Normalfahrten werden von den erwähnten Maschinenkräften nur 60 Prozent benötigt, so daß eine erhebliche Kraftreserve vorliegt. Die Schotteneinteilung ist so, daß im Fall eines Unfalles selbst bei Vollaufen zweier Schotten das Schiff noch mit dem Kajütenboden über der Wasserlinie liegt. Von besonderer Wichtigkeit und bisher unerreicht ist der Grad der Eindämmung der Motorrenerschütterungen und Geräusche, die teilweise, so auf dem Oberdeck, beinahe restlos durch ein besonderes Verfahren beseitigt werden konnten.

Die beiden Schalen der Schiffe und die Diesel-Sechszylinder-Zweitaktmotoren sind bei Sulzer in Winterthur erbaut, die weitere Schiffsbauausrüstung dagegen auf deutschem Boden, in der Werft von Kreßbronn vor sich gegangen. Mit dieser deutschen Werkarbeit liegt auch ein bedeutendes belebendes Moment für die deutsche Wirtschaft vor, sind doch für beide Schiffsbauten insgesamt Arbeitsvorgänge im Werte von 200 000 RM. durch den schweizerischen Auftrag nach Deutschland gegangen.

Bei der Eröffnungsfahrt kamen bemerkenswert von beiden Seiten die Wünsche und Hoffnungen auf ein enges reibungsloses Zusammenarbeiten der Verkehrswirtschaft auf gemeinsamem Boden zum Ausdruck. -oe.

Tödlicher Unfall auf der Reichsautobahn.

Mannheim, 23. Mai. Am Donnerstag abend fuhr gegen 21 Uhr bei Kilometer 36.6 der Reichsautobahnstrecke Frankfurt — Mannheim (das ist zwischen Darmstadt und Biernheim) ein Motorradfahrer aus Göcklingen bei Landau mit seiner Frau auf dem Sozius auf einen wegen Achsenbruchs auf der Strecke liegenden Lastkraftwagenzug. Der Lastzug stand ganz rechts auf der Strecke und war vorschriftsmäßig mit roten Laternen gesichert. Er hatte sogar drei rote Laternen, eine unter dem Wagen, eine hinten links und eine in der Mitte, außerdem eine rote Fahne. Die Frau wurde vom Soziussitz auf die Straße geschleudert und war sofort tot. Der Motorradfahrer selbst trug nur Armverletzungen davon.

Junge vom Motorrad überfahren und getötet.

Freiburg i. Br., 23. Mai. In der Schwarzwaldstraße lief am Donnerstag vormittag ein achtjähriger Junge in die Fahrbahn eines Motorrades. Der Knabe wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in die Chirurgische Klinik starb.

Junge vom Kraftwagen erdrückt.

Feldberg (Schwarzwald), 22. Mai. Ein 15jähriger Hirtenjunge machte sich in der Scheune eines Gasthauses in der Nähe des Feldsees an einem dort aufgestellten Personenauto zu schaffen. Plötzlich löste sich die Bremse, wodurch das Auto

Schleussner Schleussner mit Garantieschein Foto Film Schleussner

in Gang gesetzt wurde. Der Junge wollte den Wagen aufhalten und wurde dabei gegen die Türe gedrückt. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wer kennt den Toten?

Am 21. Mai 1936, nachmittags 5 Uhr, wurde im Walde bei Graben in einem Waldhaus ein unbekannter Toter erhängt aufgefunden. Beschreibung: Etwa 23—27 Jahre alt, 1.70—1.80 Meter groß, dunkles Haar, bartlos, graue Augen, längliches Gesicht, spitze Nase, vollständige Zähne. Zweiter Zahn rechts steht etwas zurück. Besondere Kennzeichen keine. Bekleidung: Graue Hose mit hellen Streifen, blau-schwarz karierter Sommerkittel, blaukariertes Hemd und blaugestreifte halbseidene Strümpfe, Trikotunterhose, schwarze Halbschuhe. Der Tote hatte im Besitz: Eine Doublé-uhr, 1.05 RM. Bargeld, einen Schlüsselbund, zwei Taschentücher, einen Kamm, einen Kerzenstumpen, einen Taschenspiegel mit der Aufschrift Firma Pahr, eine Aktentasche ohne Inhalt.

Sachdienliche Mitteilung umgehend an die Vermißtenzentrale beim Landeskriminalpolizeiamt Karlsruhe, Zimmer 60.

*

Rheinsheim (bei Philippsburg), 23. Mai. **(Folgenschwere Verwechslung.)** Die Frau des Bauarbeiters Benz war auf dem Felde damit beschäftigt, Kalisalz zu streuen. In einem unbewachten Augenblick aß das dreijährige Kind von dem Salz. Nachts stellten sich bei ihm heftige Leibschmerzen ein, sodaß die sofortige Verbringung ins Bruchsaler Krankenhaus notwendig wurde.

ik. **Sinsheim**, 23. Mai. **(Zwei Erhängte aufgefunden.)** Bei der Suche nach dem vermißten 74 Jahre alten Heinrich Lang von Reihen fand man im Ittlinger Wald einen erhängten jungen Mann, der von auswärts stammt. Bei weiteren Nachforschungen stieß man dann auch auf den vermißten Lang, der ebenfalls seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte.

Iffezheim (bei Rastatt), 22. Mai. **(Unfall.)** An der bekannten Iffezheimer Straßenkreuzung stießen am Sonntag abend gegen 6 Uhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad und ein Personenkraftwagen zusammen. Einer der Motorradler mußte schwer verletzt ins Rastatter Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache des Unfalles ist noch ungeklärt.

Haslach i. K., 23. Mai. **(Mit dem Viehtötungsapparat Selbstmord verübt.)** Ein junger Mann von hier hat sich mit einem Viehtötungsapparat aus unbekanntem Grunde das Leben genommen.

St. Blasien, 23. Mai. **(Neuer Bürgermeister.)** Als Nachfolger des am 16. Februar ds. Js. verstorbenen Bürgermeisters Stengele wurde Pg. Schellenberg bestätigt. Die Einsetzung wird noch in diesem Monat erfolgen. Schellenberg ist zurzeit Bürgermeister von Bonndorf.

Aufklärung der Tunauer Brandkatastrophe:

Er wollte ein neues Haus bauen.

In der eigenen Scheuer den Brand gelegt — Offenes Geständnis des Täters.

Schönau i. Schw., 22. Mai. Die Brandkatastrophe, die am 26. April d. J. die Gemeinde Tunau heimgesucht hat und dabei einen Gebäudeschaden von allein 185 000 RM. sowie einen noch nicht festgestellten Fahrnisschaden verursachte, ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

Der Hauseigentümer Reinhold Ruch, der mit seinem Mitbewohner Eugen Stromeier wegen Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden war, hat am Himmelfahrtstag ein Geständnis abgelegt. Er hat eingeräumt, daß er an dem fraglichen Tage mittags in der Scheuer den Brand gelegt hat. Als Grund seiner verbrecherischen Tat gibt Ruch an, daß er ein neues Haus bauen wollte, um auf diesem Wege auch Räume für seinen demnächst heiratenden Sohn zu schaffen. Ferner habe er die Hausgemeinschaft mit Stromeier lösen wollen.

Der gleichfalls in Untersuchungshaft befindliche Eugen Stromeier wurde, da sich seine Unschuld herausgestellt hat, sofort amf freien Fuß gesetzt.

Von dem Brandunglück wurden damals 13 Familien mit etwa 100 Angehörigen betroffen.

Wie die Justizpressestelle Karlsruhe zu ihrer Mitteilung über die Aufklärung der Brandursache der Katastrophe von Tonau noch mitteilt, ist die restlose Klärung der Angelegenheit auf die energischen Bemühungen der Staatsanwaltschaft Waldshut und der Brandsachverständigen zurückzuführen.

*

Renchen, 22. Mai. **(Als Brandstifter ermittelt)** wurde ein 13jähriger Bursche. Er hat am 29. Juli v. Js. das Feuer im Anwesen des Gasthauses zur Krone gelegt, dem damals Stallung und Hintergebäude zum Opfer gefallen sind. Der junge Mensch wird, da er infolge eines Leidens für sein Tun nicht verantwortlich gemacht werden kann, in eine Anstalt kommen.

Pfingsten in Baden-Baden
30. MAI: Grosser Galaabend mit Diner und Variétévorführungen.
31. MAI: Prachtfeuerwerk und Pfingstrosenball.
KONZERTE / THEATER / KABARETT / TANZ / SPORT / AUTOFAHRTEN / SPIELBANK

Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Zwei Romane von Nikolaus Schwarzkopf.

Legendenhaft-heiter schildert Nikolaus Schwarzkopf in seinem Roman „Maria vom Rhein" (Verlag Holle & Co., Berlin) das Erleben eines sündigen Mädchens, das die Sehnsucht ihres Jahrhunderts nach Reinheit des Herzens im Blute trägt. Sie steht, im Tanz versteinert, am Turm des rheinischen Domes bei drei heiligen Männern. Sie fällt, von diesen Männern verlockt, aus ihrer Nische in die Tiefe und der Dichter erzählt ihren irdischen, seltsam unheiligen Weg zur Heiligkeit. Sie ist das Liebchen eines Klerikers gewesen, sie hilft einem Ritter seine Burg bauen, sie trägt ihre Sehnsucht nach dem Kleriker durch die rheinische Landschaft und findet ihn wieder. Am Schönen-Frauen-Tag läßt sich die Gottesmutter nieder, Maria abzuholen zu sich in den Himmel. Eine zarte und beschwingte Erzählung von Wunder und Wirklichkeit. In seinem Roman „Die silbernen Trompeten" (ebenfalls im Verlag Holle & Co., Berlin) wird zugleich mit der Befreiung des Rheinlandes ein naives Menschenkind aus der Verstrickung der Sinne befreit. Ein expressionistischer Maler reißt Gisela in den Strudel der Kunst des Jahrzehnts und möchte sie nach der Südsee mitnehmen. Aber die Stimme der Natur ist stärker als die lockende Verführung. Die silbernen Trompeten, dargestellt in den Aeußerungen des unverbildeten Gemütes eines rheinischen Bauernburschen, retten das Mädchen für die Heimat. Es folgt den silbernen Trompeten und geht als Bäuerin in die paradiesische Landschaft des Rheingaues. Am besten gelungen sind dem Dichter die Bilder des rheinischen Winzerlebens und die Szenen vor dem alten Mainzer Dom, kurzum, die Schilderungen, die von Natur und Heimat beherrscht werden. Im übrigen erscheint der Stoff manchmal zu gedanklich und entbehrt der Volkstümlichkeit, der den Roman „Maria vom Rhein" auszeichnet.

*

Selma Lagerlöf, die bekannte schwedische Dichterin, hat eine ganze Reihe wundervoller Geschichten unter dem Titel „Niels Holgersens wunderbare Reise" herausgegeben, die die Erlebnisse und Abenteuer eines kleinen Jungen auf seiner Reise mit den Wildgänsen nach dem Norden erzählen. Bunte Bilder eindringlicher und liebenswürdiger Art reihen sich aneinander. Wer Sinn für echte Poesie hat, dem sei dieses Buch empfohlen, das die Autorin in erster Linie zwar für die reifere Jugend bestimmt hat, dessen Inhalt bis ins letzte aber doch erst der Erwachsene versteht. (Verlag Hesse & Becker, Leipzig, Preis 4.80 RM.).

Ganz anderer Natur ist der Roman „Draußen ist Wind" von H. Schulz-von der Marck, der im Rohwohlt-Verlag in Berlin, erschien. Es ist eine feine Sommergeschichte, die in einer kleinen Stadt am Meer spielt und Begegnungen vermittelt, deren weitere Entwicklung höchst interessante Probleme aufwirft. Schülerinnen eines Landschulheims, die man in der Stadt „Mädchen aus aller Welt" nennt, die bei Tageslicht mit Hacke und Spaten arbeiten und bei Kerzenlicht den verlorenen Pfaden junger Liebe folgen, haben alle ihre eigenen Geheimnisse, Kümmernisse und Sorgen, aber auch Freuden und Unterhaltung, die von außen an sie herangetragen werden. Die verschiedenen Charakteranlagen dieser jungen Mädchen und ihre ersten Tastversuche auf dem Lebensweg außerhalb der Schulmauern werden in dem leicht beschwingten und doch nicht an der Oberfläche haften bleibenden Buch dargelegt.

Von den flämischen Dichtern haben wir diesmal Stijn Streuvels' „Liebesspiel in Flandern" anzuzeigen, das bei J. Engelhorn Nachf. in Stuttgart (Preis geb. 5.80, kart. 4.50 RM.) herauskam. Über die Bedeutung Streuvels als Dichter hoher Klasse ist genügend geschrieben worden. Seine Werke verkünden den Ruhm ihres Schöpfers. Sein Knecht Jan und Prütske sind ein fester Besitz unseres Schrifttums geworden. Das vorliegende offensichtlich in seiner Frühzeit entstandene Werk hat eine breit dahinströmende Handlung von unerschöpflichem Reichtum, die uns das Leben und Treiben, Lieben und Hassen der jungen und alten flämischen Bauern miterleben läßt. Der breite Erzählerstrom ist angefüllt mit innerem Erleben.

Hans Franck packt das Problem der Erbfolge auf dem Bauernhof in seiner „Geschichte von den beiden gleichen Brüdern" an. Es ist ein aufwühlendes und mitreißendes Buch, das Franck seinen Freunden in die Hand gibt. Er behandelt das äußere und innere Verhältnis zweier Brüder, die beide zum gleichen Werk berufen scheinen, das aber nur einer von ihnen durchführen kann. Die Handlung spielt im südwestlichen Teil Mecklenburgs, einer Heidelandschaft. Die Bauern dieses kargen aber schönen Gebietes haben am längsten an den väterlichen Sitten und Bräuchen festgehalten. Die mit dramatischen Spannungen angefüllte Geschichte von den beiden gleichen Brüdern, die sich scheinbar lieben und in größter Eintracht miteinander leben, gibt dem Verfasser Gelegenheit, seinen seelischen Reichtum und den Formwillen in hellstem Licht zu zeigen. Der Roman ist eine seiner besten Dichtungen. (Verlag Holle & Co. in Berlin.)

Einen Bornholm-Roman beschert uns Josef Maria Frank, er nennt ihn „Per und Petra" (Universitas Deutsche Verlags-AG. in Berlin, Pappe 5.50, Leinen 6.50 RM.). Bei diesem Roman von Land und Leuten der Insel Bornholm hat der Geist der besten nordischen Dichtungen Pate gestanden. In dem unruhigen Per lebt die Kraft und Phantasie eines Gösta Berling, die Rastlosigkeit und Unbeständigkeit Peer Gynts. Aber stärker als die skandinavischen Meister hat Frank das erlösende Heldentum der Frau zum Mittelpunkt seiner Erzählung gemacht. Indem Petra sich selbst treu bleibt, bewahrt sie auch Pers Seele, so daß er schließlich zu ihr und damit zu sich selbst zurückfindet. Dieses Hohe Lied von dem Kampf einer Frau wird begleitet von der Brandung des Meeres und der Heimatmelodie der friedlichen Bornholmer Inselwelt, es ist ein Werk, das in unserem innersten Herzen wieder das Bewußtsein wachruft, wie sehr wir mit diesen herben, kantigen und doch zarten nordischen Menschen eines Blutes sind. Kraftvoll und echt durchpulst vom ewigen Atem des Lebens sind die Menschen gestaltet. Bunte und verwirrende Geschehnisse greifen ineinander, sie werden abgelöst durch liebliche Bilder von der Blumen- und Tierwelt der Insel, vom Strand und der Unendlichkeit von Meer und Himmel. Frank ist ein ausgezeichneter Erzähler.

Sophie von Dorothesens Roman „Gestern waren wir noch Kinder" (Zinnen Verlag, Leipzig) handelt von ganz jungen Menschen, zwischen den Aeltern, die gestern noch Kinder waren, morgen Frauen und Männer sein werden. Mit dichterischer Zartheit, aber ohne jede falsche Empfindsamkeit macht dieses Buch eine Stadt des deutschen Ostens so lebendig, daß man glaubt, selbst in ihr zu wohnen.

Polen-Bücher.

Josef Pilsudskis Erinnerungen.

Die Essener Verlagsanstalt hat sich eine bedeutsame Publikation, nämlich die Herausgabe der Erinnerungen und Dokumente des großen polnischen Marschalls Pilsudski in vier stattlichen Bänden vorgenommen. Es handelt sich um eine sehr sorgfältig redigierte deutsche Gesamtausgabe unter Mitarbeit maßgebender polnischer Sachverständiger. Die Bedeutung, die man deutscherseits dem Werk beimißt, geht daraus hervor, daß dem ersten Band, der den Titel „Meine ersten Kämpfe" führt, ein Geleitwort Hermann Görings beigegeben war, während dem nunmehr erschienenen zweiten, mehr militärischen als politischen Erinnerungsband Reichskriegsminister von Blomberg ein Vorwort voranstellt. Dieser zweite Band, betitelt „Das Jahr 1920", behandelt eine der größten weltgeschichtlichen Entscheidungen im Schatten des Weltkriegs, nämlich den polnisch-russischen Krieg 1918/20. Damals ging es, von uns aus gesehen, u. a. darum, ob die bolschewistische Weltrevolution imstande sei, über Polen hinweg weiter nach dem westlichen Europa vorzudringen. In jenem Kriege hat sich Pilsudski als der große und geniale Feldherr, als ein Meister des Bewegungkrieges gezeigt, der unter Ausnutzung des großen und weiten Raumes eine Strategie schneller und weiter Bewegungen, unter starkem Einsatz großer Reitermassen, durchführte. Die auf 250 Seiten nachzulesende Darstellung jener dramatischen Vorgänge, die auf beigegebenen Kartenmaterial verdeutlicht sind, stellt ein besonderes militärisches und strategisches Schulungsdokument von geschichtlichem Range dar. Dem Buche ist zu Vergleichszwecken noch eine Abhandlung des bolschewistischen Generalissimus Tuchatschewsky, der bekanntlich in den letzten Monaten anläßlich seiner Reise nach England und Frankreich von sich reden machte, beigegeben.

Polens Verfassung.

Wer sich für das polnische Staatswesen interessiert, wird mit Genugtuung davon Kenntnis nehmen, daß vor kurzem eine Darstellung der neuen Verfassung der Republik Polen vom 23. April 1935 in deutscher Sprache erschienen ist. Ein kurzes Vorwort erläutert die 120 Artikel der Verfassung, deren Wiedergabe im übrigen durch einen Abriß der neuen Wahlgesetze ergänzt wird. Derartige Veröffentlichungen sind natürlich geeignet, das deutsche Verständnis für Polens politische Wirklichkeit zu fördern. (Verlag: Polnischer Ausschuß für internationale juristische Zusammenarbeit, Warschau 1935.)

Nil Desperandum.

W. St. Reymont, der polnische Nobelpreisträger, hat unter diesem Titel den Freiheitskampf des polnischen Volkes um seine Wiedergeburt als Roman gestaltet. (Korn-Verlag Breslau, Ganzl. 8.50 RM.). Die Lektüre dieses kraftvollen und leidenschaftlichen Romans vermittelt starke menschliche und in bestem Sinne auch politische Erlebnisse. Es ist ein historisches Epos von großem Wurf, dessen Bogen sich von Warschau bis Paris spannt, wo zur Zeit der Schilderung (1794) die große Revolution regierte, ohne die Erwartungen der jungen polnischen Freiheitsbewegung erfüllen zu können. Anziehung und Ablehnung der beiden Nationalitäten, auch heute noch ein wichtiges Element der geschichtlichen Auseinandersetzungen und Spannungen zwischen Frankreich und Polen, zeigte sich schon damals. Im übrigen ergeben sich aus der dichterischen Schilderung der Charakteure und Situationen plastische Bilder aus dem gesellschaftlichen Leben des damaligen Warschau, und unsere Kenntnis vom Wesen des polnischen Landes wird zwanglos erweitert und vertieft.

Schwedisches Volk und Land im Roman

Als Clara Nordstroem, die schwedische Dichterin, nach Deutschland kam, „um mitzuhungern und mitzuleiden," stand Deutschland in dem schweren Ringen des Weltkrieges Damals wurde sie deutsche Staatsbürgerin, und so lebt sie heute mitten unter uns und kündet in ihren Romanen von der Schönheit ihrer schwedischen Heimat, ihrer herrlichen Landschaft, ihren Wäldern und Felsen und ihren Menschen. Mit ihrem neuen Roman „Roger Björn" (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 5.25 RM.) schenkte die Dichterin dem deutschen Volke ein Buch voller Gemütstiefe und ehrlicher Empfindung. Einfach und schlicht schrieb sie es nieder und ließ darin eine Fülle prächtiger Gestalten aufmarschieren. Blut und Boden der Heimat bilden die Grundlage dieses Romans, in dem sie von dem Schicksal eines Bauernsohnes erzählt, der im Kampf mit dem Leben und mit den Menschen aus dem Hof seiner Väter einen Musterhof macht Er ist Tatmensch und Träumer zugleich, aber die Treue zur Heimaterde und die unbeirrbare Liebe geben seinem Leben Halt und Richtung. Es ist viel Herz und Gemüt in diesem Buch, auch ein warmer ungezwungener Humor. Ueberall aber ist es erfüllt vom Atem der Felder und Wälder, von der Liebe zu allem Geschaffenen.

Wilhelm Moberg ist einer der bekanntesten Repräsentanten der jungen schwedischen Dichtergeneration, ein Menschenschilderer von plastischer Größe und ein starker Gestalter der Lebenswirklichkeit. In seinem „Kamerad Wacker" (Paul Zsolnay Verlag, Berlin) schrieb er den Roman eines schwedischen Bauernsoldaten, in dem er nordisches Land und nordische Menschen schildert. In seinem Roman „Die harten Hände" (im gleichen Verlag) erzählt er in epischer Breite die Geschichte eines schwedischen Bauern, der mit Hof und Kindern den zerstörenden Mächten der modernen Welt unterliegt. Mit gewaltiger dichterischer Kraft geschrieben, ist dieser Roman eine eindringliche Warnung. Aber Moberg gibt sich ganz dieser Untergangsstimmung hin. Wir Deutsche, die wir weltanschaulich die Katastrophenstimmung überwunden haben, suchen vergeblich in dem Roman nach einer Hinführung zur Ueberwindung dieser pessimistischen Haltung. Interessant die sozialen und wirtschaftlichen Hinweise, die Schilderung der ungesunden Konjunkturerscheinungen und besonders die Darstellung, wie sich der Weltkrieg in Schweden auswirkte. Ein Buch, das man gern liest und das im Grunde genommen doch nicht recht befriedigt.

„Roman einer weltgeschichtlichen Liebe" nennt Alice Fliegel ihr bei A. H. Payne-Leipzig verlegtes Buch „Desiree", das 16 zum Teil unveröffentlichte Abbildungen schmücken. Diese Desiree Clary ist die in ihrem Leben schwergeprüfte Tochter eines Marseiller Kaufmanns. Nach dreimaliger vergeblicher Liebe, deren tiefste die zu Napoleon war, heiratet sie Napoleons großen Widersacher, General Bernadotte, der vom Marschall von Frankreich zum König von Schweden aufsteigt. Ihr Leben wurzelt im Boden der Heimat, und das Leben Napoleons hat das ihre so entscheidend beeinflußt, daß sie in verzweifelter Zwiespältigkeit zwischen der Liebe zu ihrer französischen Heimat und ihren Pflichten zur schwedischen Wahlheimat hin und her schwankte. Jahrelang blieb sie trotz ihrer Ehe mit Bernadotte allein in Frankreich, und erst als Napoleon starb, konnte sie sich losreißen und siedelte nach Schweden über. Spannend und mit vielen Einzelheiten schilderte Alice Fliegel diese tragische Frauenliebe und mit ihr zugleich die Atmosphäre von Paris, die Geschichte Napoleons und Frankreichs. Das gesellschaftliche Milieu ist fesselnd und bildhaft, zuweilen auch ein wenig sensationell dargestellt.

Spannend und unterhaltend liest sich das in neuer Auflage bei Koehler u. Amelung, Leipzig, erschienene Buch von Wilhelm Jensen. „Karin von Schweden", die die Liebe zu ihrem Verlobten nach schweren inneren Kämpfen der Liebe zum Vaterland opfert, die unter dem Eindruck der starken Persönlichkeit Gustav Wasas über sich selbst hinauswächst und entscheidend in den Befreiungskampf ihres Volkes eingreift und schließlich dem Retter des Vaterlandes die Hand reicht. Wilhelm Jensen hat dieses Frauenschicksal eindrucksoll gestaltet. Das Buch wird auch der weiblichen Jugend viel Freude machen.

Schließlich sei in diesem Zusammenhang hingewiesen auf ein hervorragend schönes Bildwerk „Nordisk Fotografi", das in ausgezeichneten Bildern eine Uebersicht über die photographische Kunst in Dänemark, Norwegen, Finnland und Schweden gibt. Helmer Bäckström hat dieses mit länderweisen Einleitungen versehene Bildwerk mit gutem Geschick abwechslungsreich zusammengestellt. Man sieht entzückende Aufnahmen der Landschaft, von Menschen, Pflanzen und Tieren, Städtebilder, Proben der Porträt- und Plakatkunst, Sportbilder und Bilder der Arbeit. Ein Buch, das man mit Genuß durchblättert.

Napoleon und seine Marschälle.

Der Kaiser der Franzosen ernannte im Mai 1804 achtzehn Offiziere der französischen Armee zu Marschällen des Kaiserreichs. In den Jahren von 1807 bis 1815 wurden noch acht weitere ernannt. Sechsundzwanzig Männer, sechsundzwanzig Haudegen, die ihr Schicksal mit Napoleon verbinden, die mit ihm und für ihn die großen Schlachten schlagen.

Es sind Napoleons persönliche Marschälle und von ihnen handelt ein durch den Verlag E. P. Tal & Co., Leipzig und Wien, soeben der deutschen Oeffentlichkeit zugänglich gemachtes Buch von A. G. Macdonell. Dieses Buch dringt in einer höchst dramatischen Art von 26 verschiedenen Persönlichkeitspolen in die napoleonische Geschichte ein. Ein toller Atem geht durch das Buch, dessen Verfasser sich von der menschlichen Ungewöhnlichkeit seiner soldatischen Vorbilder packen läßt. Eine seltsame Mischung an Herkunft und Schicksal sind ja diese napoleonischen Feldherrn. Sie sind Söhne von Aristrokraten, Rechtsanwälten, Wundärzten, Gerbern, Faßbindern, Seifensiedern. Augereau z. B. ist der Sohn eines Maurergesellen aus dem Faubourg St. Marceau und er ist sein phantastisches Leben lang ein Pariser Gassenjunge geblieben. Mit Duellen und Frauengeschichten hat er sich in allen möglichen Zonen die Jugendjahre um die Ohren geschlagen. In den verschiedensten Heeren, bei den Russen und auch bei den Preußen, hat er sich als Soldat anwerben lassen, bis ihm aus irgend einem verwegenen und abenteuerlichen Grunde der Boden unter den Füßen wieder einmal zu heiß wurde. Er ist von der Schweiz nach Konstantinopel als Uhrenreisender gegangen und in Sachsen hat er sich einmal als Tanzmeister betätigt. Aber bei all dem war er ein tadelloser Soldat und Napoleon hat ihn, als er 47 Jahre alt war, zum Marschall gemacht. Nicht weniger verwegen war der Werdegang Masénas, der mit dreizehn Jahren daheim durchgebrannt und als Kajütenjunge zur See gegangen war. Mit siebzehn Jahren ließ er sich als gemeiner Soldat beim königlichen Regiment Italien anwerben und 30 Jahre später war er Marschall, einer der tüchtigsten Paladine Napoleons. Seine beiden Leidenschaften waren die Frauen und das Geld. Er war so geschickt bei der Jagd nach jenen, daß ein Zeitgenosse schreiben konnte: „Er betete alle Frauen an, ohne es je an Ehrfurcht für seine Gemahlin fehlen zu lassen", und so tüchtig in der Jagd nach Geld, daß er vierzig Millionen Francs hinterließ. Masséna und Augereau waren übrigens von 1796 an lebenslängliche Freunde.

Zwei Schicksale von 26, alle tumultuös und ungewöhnlich. Das Buch, dem auch die kantigen Porträts der beschriebenen soldatischen Männer beigegeben sind, liest sich in seinen phantastischen Einzelheiten wie ein Roman, aber der Verfasser betont, daß sich die Darstellung in jeder Einzelheit an das geschichtliche Quellenmaterial hält. os.

Verantwortlich: Max Lösche.

Fröhliche Pfingsten

Bach spielt die Pfingstorgel

Von Hans Bethge

Bach verbrachte eine Reihe inhaltsreicher, durch das Emporblühen großartigster Schöpfungen bedeutsamer Jahre in Weimar, wo er vom damaligen Herzog als Hoforganist und Hofkonzertmeister angestellt worden war. Sein Ruf als Orgelspieler von einer nie gehörten, die Herzen mitreißenden Vollendung erfüllte nicht nur die Stadt, auch das thüringische Land war voll seines Ruhmes.

Nun hatte Bach eine Reise nach Dresden zu unternehmen, er benutzte die Pfingsttage dazu, und während dieser pfingstlichen Reise ereignete sich ein reizendes Zwischenspiel, das aus der Vergessenheit heraufgehoben sein mag.

Es herrschte lachender Frühling, Goldregen, Fieder und Rotdorn blühten in verschwenderischer Fülle. Der Musikus hatte das Wichtigste in seinen Koffer getan, und am Pfingstsamstag bot sich ihm Gelegenheit, mit einem ländlichen Fuhrwerk bis in ein Dorf in der Nähe von Gera zu gelangen. Er saß neben dem Bauern auf dem Bock, freute sich an der melodisch geschwungenen thüringischen Feld- und Waldlandschaft und lauschte den jubilierenden Gesängen der Vögel, deren Tonfolgen ihn zu stillem Nachdenken zwangen. Abends gelangte man in das Dorf, Bach verabschiedete sich von seinem Fahrtgenossen, mit dem er über die Zeitläufe behaglich geplaudert hatte, und begab sich in den einfachen, von einer mächtigen Linde überragten Gasthof. Er lernte dort in dem Wirt und seiner Frau zwei muntere Leute kennen, die eine saubere Haushaltung führten und trug sich in ihr Fremdenbuch als Schulmeister Sebastian Rinnsal aus Weimar ein.

Der Pfingstsonntag stieg in Sonne und Heiterkeit herauf. Der Wirt forderte seinen Gast auf, mit zum Gottesdienst zu kommen, denn es sei nicht nur ein Pfarrer im Dorf, der eine gute Festpredigt zu halten wisse, sondern vor allem ein junger Schulmeister, der die Orgel wirklich meisterlich handhabe, sodaß alles im Ort über die Einstellung dieses neuen, jugendlichen Organisten ganz glücklich sei.

Bach sagte zu, und als die Glocken zu rufen begannen, schritt er mit dem festlich gekleideten Wirtspaar durch den sonnigen Tag und seinen Fliederduft zur Kirche hin. Nach dem Eintritt in die Pforte trennte er sich von dem Paar und schlüpfte die Stiege hinauf, um zu seinem Berufsgefährten zu gelangen, der gerade zum Eingang ein leichtes, melodisches Präludieren zum besten gab. Bach hörte sogleich, daß hier ein ganz gefälliger, aber, wie er auch erwartet hatte, durchaus kein bedeutender Spieler am Werke sei. Er stellte sich lauschend hinter den jungen Lehrer und flüsterte ihm zu: „Ich bin ein Schulmeister aus Weimar." Der andere nickte freundlich und ließ sich in seinem Spiel nicht weiter stören. Nach einiger Zeit wurde er aber doch ziemlich unruhig, denn er merkte, daß der Fremde ihm sehr genau auf die Finger sah und das Ziehen der Register mit lebhaftem Atmen begleitete, weil er es offenbar schneller oder energischer ausgeführt zu haben wünschte. Nach Beendigung des Eingangsspieles kamen die beiden Männer in ein flüsterndes Gespräch.

„Ihr versteht etwas vom Spiel?" fragte der junge Organist.

„Ein wenig", erwiderte Bach, „ich pflege in Weimar hin und wieder vorzutragen."

„Da habt Ihr den Bach", meinte der Lehrer mit ehrfurchtsvoller Miene, „und in ihm einen der herrlichsten Orgelkünstler unserer Zeit. Ich wünschte, es wäre mir vergönnt, ihn zuweilen zu hören, da könnte man viel lernen, einen größeren Lehrmeister gibt es nicht."

„Ich kenne ihn", meinte Bach.

„Ihr müßt mir nach dem Gottesdienst von ihm erzählen", entgegnete der Andere leise, „und wenn Ihr übrigens nachher den Ausgang spielen wollt, so ist es Euch gern gestattet. Das Thema bleibt Euch überlassen, nur etwas Beruhigendes, Getragenes soll es sein."

„Das will ich mit Vergnügen tun," entgegnete der Fremdling aus Weimar und sah sich daraufhin die Orgel genauer an. Dann saßen die beiden Männer schweigend beieinander und hörten der Predigt zu.

Als das letzte Amen verklungen war, nahm Bach vor der Orgel Platz und fing an, den Ausgang zu spielen. Er setzte mit einigen ätherisch lyrischen Klängen ein, dann aber brauste bald der Strom der Melodien unter seinen Händen ganz entfesselt dahin, mit unheimlicher und geheimnisvoller Gewalt. Aufrauschende Klänge voll inbrünstiger Frömmigkeit ergossen sich zum Lobe der Allmacht Gottes durch den Raum, es war wie das rauschende Flügelschlagen eines riesigen Adlers, der sich in dem kleinen Hause verfangen hatte, und nun mit der anstürmenden Gewalt seiner gestrafften Schwingen die lästigen Fesseln der Wände zu sprengen suchte.

Die Leute in der Kirche waren völlig bestürzt. Sie blickten mit verwunderten Mienen zur Empore der Orgel hinauf, traten wieder in die Kirchenstühle und lauschten. Die schon hinausgegangen waren, kehrten in das Gotteshaus zurück, und so saß die ganze Gemeinde beisammen und hörte in tiefer Ergriffenheit dem wundersamsten Orgelspiele zu, das sich jemals durch diesen bescheidenen Raum ergossen hatte.

Bach mäßigte sein Spiel nach dem lodernden Aufklang der zu hymnischer Gewalt gesteigerten Gefühle und ließ es endlich in einem zauberhaften Adagio von zartestem Empfinden verströmen.

Der junge Schulmeister, der gleich bei den ersten Klängen des Spiels erschrocken aufgehorcht hatte, saß jetzt erschüttert da. Er blickte den Andern mit fragenden Augen an und sagte: „Entweder Ihr seid ein Engel, den der Herrgott in Menschengestalt auf die pfingstliche Erde geschickt hat — oder Ihr seid der Bach aus Weimar."

„Das letztere," entgegnete der Meister lächelnd, „was aber die Engel des Paradieses anlangt, so wünschte ich einmal, wenn ich gestorben bin, von ihnen die letzten, verborgensten Kenntnisse des Musizierens zu erlernen. Hoffentlich ist es noch ein Weilchen hin."

Die Beiden schritten hinab, am Fuße der Treppe standen das Wirtspaar und der Pfarrer, um den berühmten Gast ehrerbietig zu begrüßen. „Ihr habt Euch im Fremdenbuch als Sebastian Rinnsal eingetragen," meinte der Pfarrer, „das ist denn doch ein wenig zu bescheiden. Wir wissen wohl, Ihr seid ein schäumender Bach ,der von Gletscherhöhen leuchtend herniedergestiegen ist zu den Menschen, um sie glücklicher zu machen."

Bach reichte dem Pfarrer die Hand. Als die kleine Gesellschaft hinaustrat in den sonnigen Tag, sah sie, daß die Gemeinde noch nicht heimgegangen war. Die Leute standen flüsternd zu beiden Seiten des Weges, der in einem leicht geschwungenen Bogen über den blühenden Kirchhof führte. Die Männer nahmen die Hüte vom Kopf, als der Meister dahergeschritten kam, und die Mädchen machten ihre Knixe.

Als Bach die vielen entblößten Häupter sah, deren Augen mit so liebender Ehrfurcht auf ihn gerichtet waren, wurde ihm feierlich und ein wenig beklommen zu Sinn.

Nie wieder ist er durch eine Ehrengasse hingeschritten, die von so rührender Dankbarkeit und so aufrichtiger, beglückender Bewunderung gebildet war. Es war der schönste Pfingstsonntag seines Lebens.

Uhren aller Art — alle Preislagen — in ganz grosser Auswahl
Schmuck immer das Neueste. Fahrnerschmuck
Bestecke echt Silber und Silber-Auflage 100
Trauringe schöne moderne Formen, in glatt und ziseliert
im Fachgeschäft für gute Uhren und Schmuck
O. Hiller Uhrmachermeister & Juwelier
Achten Sie auf den Namen.
Waldstrasse 24, beim Colosseum

Zu Pfingsten!
Den schönen **Trauring von Abt**
Die gute **zuverlässige Uhr**
Den **Schmuck**, die **Kette**
Den **Bernstein** das **deutsche Gold**
von **Abt**
Ecke Passage und Waldstraße
Achten Sie bitte darauf!

Für die Reisezeit
kaufen Sie in großer Auswahl
Handkoffer, Damentaschen
Lederkoffer, Schülermappen
Necessaires, Aktenmappen
Brieftaschen, Musikmappen
Geldbeutel, Reißverschlußtaschen, Manicures
sowie sämtliche **Lederwaren** und **Reiseartikel**
G. Dischinger Kaiserstr. 105 Telefon 2618
Stets Eingang von Neuheiten!

Kniestrümpfe, Trachtenstrümpfe, Handschuhe, seidene Hemden und Schlüpfer, Trachtenjäckchen
Emil Kley
Erbprinzenstrasse 25.

. . . je öfter Sie inserieren, um so bekannter wird Ihr Geschäft

Den neuen, preiswerten
Pfingst-Hut
von
OTTO HUMMEL
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

Scholl Wäsche
Damen- und Herrenwäsche
Taschentücher, Strümpfe usw.
in reicher Auswahl, gut und preiswert
Dora u. Mina Scholl
Erbprinzenstraße 21, bei der Herrenstraße

Das Fahrrad, das Sie suchen
finden Sie bestimmt unter meiner groß. Auswahl an erstkl. Marken und Spezialrädern von Mk. 33.- an. Die seit Jahrzehnten bewährten, weltbekannten Markenräder, wie
Triumph Torpedo Phänomen
Gritzner Dürkopp Meister u. a. m.
bieten Ihnen alle Vorteile, die Sie nur wünschen können. Sehen auch Sie sich einmal unverbindlich Räder an bei
Soinegg, Amalienstr. 45

Trauringe
Verlobungsringe, massiv Gold in großer Auswahl besond. preiswert
Paul Fröhlich
Uhrmacher und Juwelier
Kaiserstr. 117, bei der Adlerstr.

Möbel
jeder Art,
schöne Modelle
billige Preise!
Kirrmann
Herrenstraße 40.

Die Deutsche Reichsbahn
gibt zu **Pfingsten 1936**
Festtagsrückfahrkarten
mit 33 1/3 % Fahrpreisermäßigung aus. Gültig vom 28. Mai bis 4. Juni. Die Rückreise muß am 4. Juni 24 Uhr beendet sein!
DEUTSCHE REICHSBAHN-GESELLSCHAFT
Reichsbahndirektion Karlsruhe

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntm. entn.)

Ettlingen.

Bekanntmachung.

Der Bürgermeister der Stadt Ettlingen hat beim Bezirksamt den Antrag auf Neueinteilung der Grundstücke Lgb.-Nr. 654/4, 654/5, 654/6, 655/1, 656 und 657/1 im Gewann Kopfreben auf Gemarkung Ettlingen zwecks baulicher Erschließung dieses Gewannes unter Anschluß der erforderlichen Pläne und Unterlagen gestellt.

Zur Abstimmung über den Plan wird Tagfahrt auf

Mittwoch, den 10. Juni 1936, vormittags 9 Uhr,

in das Amtshaus — Zimmer 4 — bestimmt, zu der die beteiligten Grundstückseigentümer mit dem Bemerken geladen werden, daß bei der Abstimmung Nichterschienene und Nichtabstimmende als zustimmend gezählt werden. Die Zustimmung der Eigentümer oder ihrer gesetzlichen Vertreter ist, soweit für die Veräußerung der Güter gewisser Personen gesetzliche Beschränkungen bestehen, an diese Beschränkungen nicht gebunden. Als Eigentümer gilt der als solcher im Grundbuch Eingetragene.

Soweit Eigentümer gegen den Plan über die Neueinteilung und die Wertausgleichung oder gegen die Abtretung von Grundstücken Einwendungen erheben und hieraus Entschädigungsansprüche ableiten, gelten solche Ansprüche dann als ausgeschlossen, wenn sie nicht spätestens in obiger Abstimmungstagfahrt angemeldet werden; unterbleibt dies, so können sie namentlich nicht mehr im Wege der Klage beim bürgerlichen Gericht nachträglich geltend gemacht werden.

Ettlingen, den 18. Mai 1936.
Bezirksamt.

Bühlertal.

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln f. den Monat Mai 1936.

Der Finanz- und Wirtschaftsminister hat in Abänderung der Festsetzung vom 29. 4. 1936 mit sofortiger Wirkung eine neue Regelung der Verbraucherhöchstpreise f. Speisekartoffeln vorgenommen. Hiernach gelten in den Gemeinden Achern, Oberachern, Bühl, Bühlertal, Kappelrodeck, Renchen, Sinzheim und Lauf folgende Verbraucherhöchstpreise:

a) für weiße, rote und blaue Sorten: Bei Großabgabe an Verbraucher (Einkellerung) f. 50 kg 3.95 RM., bei Abgabe von 5 kg 47 Rpf., bei Abgabe von 1 kg 5 Rpf.

b) für gelbe Sorten: Bei Großabgabe an Verbraucher (Einkellerung) für 50 kg 4.25 RM., bei Abgabe von 5 kg 53 Rpf., bei Abgabe von 1 kg 6 Rpf.

Die Einkellerungshöchstpreise gelten auch als Preisbegrenzung bei unmittelbarer Belieferung der Verbraucher durch die Erzeuger.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden nach der VO. über Ordnungsstrafen bei Zuwiderhandlung gegen Preisschildervorschriften vom 8. 1. 1935 — R.G.Bl. I S. 10 — bestraft.

Der Bürgermeister.

Schlagraumversteigerung betr.

Die Gemeinde Bühlertal läßt am kommenden **Montag, den 25. Mai d. Js., vormittags 8 Uhr,** im Rathaussaal (Zim. 2) 5 Lose Schlagraum Nr. 1 bis 5 aus Distr. VII, Hundseck und 5 Lose Nr. 8 bis 12 aus Abt. I, 2 Binsenmatt öffentlich versteigern.

Steigerungsliebhaber sind hierzu eingeladen.

Der Bürgermeister.

Heidelberg.

Arbeitsvergebung

Für den Neubau der Chirurg. Klinik Heidelberg II. Bauabschnitt Krankenbau sind die

Terrazzoarbeiten

öffentlich zu vergeben:

Angebote bis zum Eröffnungstermin Freitag, den 29. Mai 1936, vormittags 11 Uhr verschlossen, postfrei mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Unterlagen bis Mittwoch, den 27. Mai auf Zimmer 31 erhältlich.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bad. Bezirksbauamt Heidelberg.

Karlsruhe.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des **Rudi Gohlke,** Inhaber eines Lebensmittel- und Feinkostgeschäfts in **Karlsruhe Kaiserallee 7a,** ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters und zur Beschlußfassung über den Antrag des Verwalters auf Einstellung des Verfahrens mangels Masse Schlußtermin bestimmt auf: **Mittwoch, den 10. Juni 1936, vormittags 11 Uhr,** vor dem **Amtsgericht Karlsruhe,** Akademiestr. 4, 2. Stock, Zimmer Nr. 131.

Karlsruhe, den 20. Mai 1936.
Amtsgericht A 5.

Ottenheim.

Rindviehversteigerung.

Am Dienstag, den 26. Mai, vormittags 9 Uhr, werden in **Ottenheim, Haus-Nr. 204,** folgende Tiere öffentlich versteigert:

3 Kühe, 1 Zuchtkalbin, 36 Woch. trächtig, 3 Jungrinder, 2 Ziegen.

Sinsheim.

Vergebung von Teerarbeiten.

Wir vergeben, vorbehaltlich der Bewilligung der Mittel, nach Maßgabe der Verdingungsordnung (VOB) die Ausführung von Teerarbeiten mit Heißteer (ohne Baustofflieferung) an folgenden Straßen:

1. Erste Oberflächenbehandlung.

Landstraßen I. Ordnung	38 200 qm
Landstraßen II. Ordnung	31 300 qm

2. Wiederholte Oberflächenbehandlung.

Reichsstraßen	107 600 qm
Landstraßen I. Ordnung	122 300 qm
Landstraßen II. Ordnung	17 400 qm

Verringerungen des Gesamtmaßes im Rahmen der verfügbaren Mittel und Vergebung an mehrere Unternehmer bleibt vorbehalten.

Berücksichtigt werden nur anerkannt leistungsfähige Straßenbauunternehmungen, welche schon umfangreiche Teerarbeiten ausgeführt haben.

Technische Bedingungen und Angebotsvordrucke sind bei uns gegen Erstattung der Selbstkosten und Voreinsendung des Betrages von 0.80 RM erhältlich.

Die Angebote sind bis **spätestens Donnerstag, den 4. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr,** mit der Aufschrift „Teerarbeiten" verschlossen und portofrei bei uns einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt anschließend. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bad. Wasser- und Straßenbauamt. Sinsheim a. d. Elsenz.

Atelier und Leinwand

Film-Beilage der Badischen Presse

1000 Worte Filmdeutsch:

Hans Albers unter dem Galgen

Wenn „Adele" mit dem „Neger" flirtet — Von „Abblenden" bis „Zwitschern".

Es gibt Sprachführer in fast allen Zungen, welche die babylonische Verwirrung schufen. Wer nach Hindustan, nach Grönland oder zu den Buschmännern Australiens fährt, wird ein Vokabelbüchlein mitnehmen können. Für das Reich der Paläste aus Sperrholz, der Häuser aus Pappe, der Wälder aus Leinwand — für den Film gibt es kein Sprachlexikon. Was soll eine nüchterne kleine Anfängerin eigentlich denken, wenn am ersten Aufnahmetag der Kameramann gleich schimpft: „Das Gesicht des Kindes ist ja ein „weißer Käse". „Aber nicht doch, mein Fräulein, nicht gleich in Tränen ausbrechen! Er hat ja nichts gegen Ihr reizendes Profil gesagt, sondern gegen den Schminker, der Ihr Gesicht zu weiß gepudert hat! Gerade der Mann an der Kamera, steckt voll solcher bildlicher Ausdrücke. Wenn man ihn besonders verzweifelt sieht, dann hat er „Salat" gemacht. Mittendrin muß die Aufnahme abgebrochen werden, den „Salat" heißt nichts anderes, als daß der Zelluloidstreifen sich in der Kamera geklemmt hat und das kommt leider viel öfter vor, als es den Regisseuren lieb ist.

Das „Nudelauto" startet . . .

Natürlich hat die Filmkamera auch ihre Kosenamen, ganz nach Temperament dessen, der sie bedient. Mal ist sie die „Mottenkiste", mal der „Spulkasten" oder einfach der „Kasten". Mit der Kamera wird nun „geschwenkt" oder auf dem „Nudelauto", wie oft das auf Gummirädern lagernde Untergestell heißt, an die Darsteller herangefahren. Aufpassen, daß keine „Köpfe abgehackt" werden! Es wäre doch schade um das wunderhübsche Haar Heli Finkenzellers, wenn es der Kameramann nicht mit aufs Bild bekäme, sondern durch den zu tief nach unten verschobenen Bildrand glattweg abschnitte. Nein, diese Aufnahme war nicht „Oh Käh!". Sie muß noch einmal wiederholt werden. Zunächst einmal wird der „Klamottenaujust", wie der Requisiteur lieblos genannt wird, dafür sorgen, daß anstelle des schäbigen Biedermeiersessels aus dem „Stall" ein Stuhl aus der Zeit Louis XV. herbeigeschafft wird. Dann wird die „Bühne", wie Hilfsarbeiter und Kulissenzimmerer gerufen werden, ein heruntergefallenes Bild wieder annageln. Die Gehilfen des Tonmeisters aber bauen mit finsterer Miene ihren „Galgen" neu auf. Daran soll keineswegs ein Darsteller, der schlecht „in Form" ist, aufgehängt werden! Es handelt sich nur um den großen beweglichen Hebelarm, an dem das Mikrophon baumelt, um die Worte der Darsteller aufzufangen.

Mikrophon? Verzeihung, „Quasselloch" oder „Mürbekeks" heißt es ja! Aber für dieses „Ohr des Films" gibt es soviel verschiedene Ausdrücke, daß sich eigentlich ein Philologieprofessor einmal in einem mehrbändigen Werk damit befassen müßte. „Dürfte ich Ihnen den „Neger" entführen, Frau Sandrock?" kann man einen Gehilfen des Spielleiters fragen hören. Bitte, keine Gerüchte! Es handelt sich da nicht um ein verspätetes Abenteuer unserer „Adele". Dieser „Neger" ist nämlich von Pappe oder aus Holz. Es ist eine schmale hohe Tafel, auf der mit Kreide die Worte des Dialoges aufgeschrieben werden. Falls ein Schauspieler während der Szene stecken bleibt, kann er schnell zu der rettenden Tafel blicken, die mit einem Vertreter der schwarzen Rasse nur die Farbe gemeinsam hat.

Der Mann mit der „großen Klappe".

Wenn dann die Aufnahme wirklich beginnt, erscheint ein Jüngling mit der „großen Klappe". Nun haben zwar Jünglinge im Filmatelier manchmal sowieso schon eine große Klappe, aber die „Klappe" könnte auch ein Stummer riskieren, denn sie ist aus Holz und zeigt für den „Schnitt" den Beginn der Szene an. Vorher ruft der Spielleiter noch: „Können wir . . .?" Das dürfen selbst „Nichtskönner" beantworten, denn hier geht es nur um die Frage, ob alles aufnahmebereit ist. Wenn kein Widerspruch erfolgt, dann schreit der Regisseur wie jener Stationsvorsteher, den er als kleiner Junge schon immer beneidet hat, „Abfahren". Ton- und Filmband beginnen zu rollen . . .

Nun kann es verschiedene „Katastrophen" geben. „Salat" beim Kameramann oder eine „Ladehemmung" beim Toningenieur. Das muß sofort abgebrochen werden, denn wenn der Film verschrammt, dann wirkt die Kopie „verregnet". Kaum aber ist zum zweiten Male angepfiffen worden, da „zwitschert" es oder, wie poetische Geister sagen, es werden „Arien gesungen". Aber nicht etwa von Gigli oder Wittrisch, sondern von den Lampen, die oft mitten in die Aufnahme hinein ein störendes Quietschen ertönen lassen. Da muß dann das ganze Licht ausgeschaltet werden und man „leuchtet" die Dekoration neu „ein". Das besorgt außer dem Kameramann der Oberbeleuchter, der mit lauten Zurufen die „Tausender", die „Fünfhunderter" und „Hunderter" verteilt. Deshalb ist er durchaus kein reicher Mann, der ein Vermögen verschenkt, denn die Zahlen beziehen sich auf die Amperestärke der Lampen, die angezündet werden sollen.

Noch ein halbes Dutzend Proben werden nötig sein, um die Szene ohne Bruch vom „Aufblenden" bis zum „Abblenden" zu drehen. Wenn Albers dabei ist, wird er sich beklagen, daß dieser dämliche „Otto — Otto", den „Otto-Otto" nicht richtig bedient und darum nach „Otto — Otto" gehört. Für den „blanken Hans" ist kein Atelierlexikon nötig, denn mit „Otto-Otto" kommt er durch die ganze Welt. Alle aber, die am Film beteiligt sind, bemühen sich doch immer wieder mit verbissener Energie um die Ausarbeitung ihrer Szenen, lassen Wiederholung auf Wiederholung über sich ergehen. Denn niemand will ja schließlich nachher in der Zeitung „verrissen" werden oder einen „katastrophalen Durchfall" erleben!

Maria Paudler und Kurt Skalden in „Junges Blut". Terra-Film.

Aus dem amerikanischen Film „Broadway-Melodie".

Das Schauspielerportrait:

Olga Tschechowa.

Olga Tschechowa entstammt einer weitbekannten russischen Künstlerfamilie. Der berühmte Schlachtenmaler Tschechow war ihr Groß-Onkel, ihre Großmutter war eine hervorragende Petersburger Sängerin. Anton Tschechow, der weit über die Grenzen Rußlands hinaus bekannte, tiefsinnige und humorvolle Roman- und Theaterschriftsteller, und ihre Tante, die ebenfalls bekannte Charakterdarstellerin Knipper-Tschechowa, weltberühmt durch ihre Gastspiele in Europa und Amerika, leiteten Olgas Erziehung bis zu ihrem sechsten Lebensjahr. Es war selbstverständlich, daß auch Olga Tschechowa Schauspielerin wurde. Ihre Eltern entstammten einem angesehenen Petersburger Patriziergeschlecht. Früh schon kam sie in das kaiserliche Internat in Zarskojeselo. Erst besuchte sie die Akademie und wurde Bildhauerin. Später lernte sie Stanislawsky kennen, in dessen Theaterschule sie bald die Meisterschülerin wurde.

Der Krieg und ihre Verheiratung unterbrachen ihre künstlerische Ausbildung. Not und Kummer während der Sowjetrevolution blieben ihr nicht erspart. 1919 kam sie erstmals nach Deutschland, nach Berlin. Sie schlug sich erst als Zeichnerin für Berliner Zeitschriften und Zeitungen durch, entwarf Plakate und spielte dann als Schauspielerin auf einer russischen Bühne.

Für den Film wurde Olga Tschechowa 1922 entdeckt. „Die Pagode" war ihr erster Film. Die erste große und erfolgreiche Filmrolle spielt sie in „Schloß Vogelöd" (Stummfilm), einem Stoff nach dem bekannten Roman von Stratz. Auch in Ibsens „Nora" errang sie einen ganz bedeutenden Filmerfolg. Der Tonfilm, die Künstlerin spricht fließend deutsch, französisch und englisch, unterbrach ihre Karriere nicht.

Neben dem Film ist es die Bühne, der Olga Tschechowa stets treu geblieben ist. Eine stattliche Anzahl erfolgreicher

Bühnentourneen haben sie auch auf der Sprechbühne zu einem Begriff für das Theaterleben gemacht.

Darstellung, Charme und ernsthaftes Können bestimmen den Weg dieser Künstlerin, die in ihrer anmutigen Lebhaftigkeit das Frauliche im Film stets bewußt in den Vordergrund rückt.

Ein deutscher Spionagefilm.

„Verräter".

Die Ufa hat in diesen Tagen mit den Aufnahmen zu einem Spielfilm „Verräter" begonnen, dessen Handlung heute mehr denn je im Mittelpunkt des Interesses stehen dürfte und von staatspolitischer Bedeutung ist.

Das Wissen um die Gefahren des vorsätzlichen und fahrlässigen Landesverrates, der Ausspähung und der Wirtschaftsspionage, der Schwatzhaftigkeit und des Unterlassens der Anzeigepflicht, gaben das Thema zu diesem interessanten Film, der allen Volksgenossen vor Augen führen soll, wie leicht und auf welche Art man unabsichtlich zum Verräter am eigenen Lande werden kann. Die Handlung zeigt einzelne Fälle von Spionage, zeigt die unbeirrbare Kaltblütigkeit, mit der ausländische Agenten zu Werke gehen und die Zusammenarbeit der verschiedenen deutschen Organisationen im Dienste der Abwehr. Im spannenden Ablauf wird der Besucher dieses Films den Kampf miterleben, der zum Schluß mit dem Ergreifen der ausländischen Agenten endet.

Für diesen Film, der außerordentlich aufschlußreich zu werden verspricht, hat die Ufa u. a. verpflichtet. Willy Birgel, Irene von Meyendorff, Rudolf Fernau, Paul Dahlke, Lida Baarova, Grete Weiser, Hans Zesch-Ballot, Heinz Welzel, Fritz Genschow, H. A. Böhme, Sepp Rist Joseph Dahmen, Ernst Karchow, Karl Auen, Hans Henninger. Das Drehbuch wurde nach einer Idee verschiedener Fachleute auf dem Gebiete der Spionage-Abwehr von Dr. Leonhard Fürst, dem Dramaturgen der Fachschaft Film, in Zusammenarbeit mit den betreffenden Stellen geschrieben. Der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Hans Weidemann hat die künstlerische Oberleitung dieses wichtigen Films übernommen.

Für die Außenaufnahmen des Films sind rund 26 Tage vorgesehen. Die Außenaufnahmen, so u. a. Uebungen eines Panzerwagen-Regimentes und Jagdgeschwaderszenen, werden unter dem Einsatz der betreffenden Formation gedreht, um in jeder Beziehung wirklich getreue Bilder zu erhalten. Für die Innenaufnahmen im Atelier sind etwa 20 Tage vorgesehen. Nach seinem Aufbau, nach seiner Handlung soll der Film vor allen Dingen aufklärend wirken und so verhindern, daß unzählige Volksgenossen gedankenlos täglich in Situationen geraten, die in Verbrechen im Sinne der Gesetze gegen den Landesverrat endigen können.

Verantwortlich: Hubert Doerrschuck.

SCHACH-ECKE

Nr. 20.

Schachgroßmeister Dr. Aljechin in Karlsruhe.

Am kommenden Freitag, 29. Mai, spielt der Exweltmeister Dr. Aljechin im Saal III der Schrempp-Gaststätten gegen etwa 40 Spieler simultan. Wir benutzen diesen Anlaß, um eine Glanzpartie des Meisters im Simultankampf wiederzugeben.

Spanisch.
Glasgow, 1923.

Weiß: Dr. A. Aljechin. — Schwarz: Dr. Forester.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6
5. Sb1—c3 Lf8—c5
6. Sf3×e5

Das bekannte Scheinopfer.

6. . . . Sc6×e5
7. d2—d4

Hierauf muß Schwarz vor allem darauf achten, daß er den Gegner nicht entwickelt, was mit L×d4, D×d4 ebenso geschehen würde wie mit dem gewählten Zug; nach 7 . . ., Ld6 8. d4×e5, L×e5 ist nicht so viel los; die Fortsetzung 8. f2—f4, Sc4! 9. e4—e5, 0—0 10. Lb3, b7—b5 ist für Weiß kaum vorteilhaft.

7. . . . Le5—b4
8. d4×e5 Sf6×e4

Droht freilich, zweimal nach c3 zu schlagen; aber der starke Abwehrzug versetzt den Schwarzen schon in Schwierigkeiten:

9. Dd1—d4 Se4×c3
10. b2×c3 Lb4—a5!

Natürlich mußte der Läufer nach e7 flüchten. Er kommt nun außer Spiel und überläßt seine Schräge dem weißen Damenläufer.

11. Lc1—a3 b7—b6!

Der Plan c7—c5 ist unausführbar. Schwarz mußte b7—b5 12. Lb3, d7—d6 versuchen; auf 13. e5×d6 kann er dann gerade noch rochieren (14. d6×c7, Te8+) und auf 13. Dd5 kann er sich mit Le6 14. De6+, Ld7 und dann 0—0 verteidigen, wenn er auch einen Bauern einbüßen wird. — Der Bauerzug verliert ohne Widerstand.

12. e5—e6

Dieser vielseitige Zug hat gedroht. Die weiße Dame soll auf g7 einbrechen, was hier den sofortigen Gewinn bedeutet; gleichzeitig werden aber alle Felder um den König herum unter Feuer genommen.

12. . . . Dd8—f6

Oder 12. . ., f7—f6 13. e6×d7+, L×d7 14. De4+, Kf7 15. Lb3+ usw. Der Damenzug gestattet ein hübsches, nicht auf den ersten Blick sichtbares Matt.

13. La4×d7+ Ke8—d8

Oder L×d7! 14. D×d7 matt.

14. Ld7—c6+! Df6×d4
15. e6—e7 matt.

Von diesem Bauern gilt, daß dem Schwachen sein Stachel auch gegeben ist. Unter lauter Drohungen ist er von d2 bis e7 vorgedrungen.

International. Trainingsturnier des Großdeutschen Schachbundes zu Bad Nauheim.

Der Großdeutsche Schachbund hat fünf erprobte ausländische Meister nach Bad Nauheim eingeladen und mit fünf deutschen Spitzenspielern gepaart, um unsere Mannschaft für die Münchener Schacholympiade in schweren Turnierkämpfen entsprechend vorzubereiten. Der Stand nach der 6. Runde ist: Dr. Aljechin 3½+H., Ahues (Königsberg), Rellstab (Berlin) und Stahlberg (Schweden) je 3½, Bogoljubow (Triberg) 3+H., Heinicke (Hamburg) 3, Keres (Estland) und Dr Vidmar (Jugoslawien) je 2+2 H., Weißgerber (Saarbrücken) 2, van den Bosch (Holland) 1.

Da sowohl Dr. Aljechin gegen Keres, als auch Bogoljubow gegen Dr. Vidmar ihre Hängepartien vermutlich gewinnen, dürfte die Entscheidung wohl bei dem Zusammentreffen der beiden Großmeister in der siebenten Runde fallen.

Wir lassen die einzige Verlustpartie Bogoljubows, zugleich eine Glanzleistung unseres Meisters Ahues folgen.

Bogoljubow wird überspielt.

Weiß: Ahues. — Schwarz: Bogoljubow.

(Gespielt in der 1. Runde in Bad Nauheim.)

(Abgelehntes Damengambit.)

1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—c4 e7—e6
3. Sg1—f3 d7—d5
4. Sb1—c3 c7—c6
5. e2—e3 Sb8—d7
6. Lf1—d3 d5 : c4
7. Ld3 : c4 b7—b5
8. Lc4—d3 a7—a6[1])
9. a2—a4[2]) b5—b4
10. Sc3—b1[3]) c6—c5
11. Sb1—d2 Lc8—b7
12. 0—0 Lf8—e7
13. a4—a5![4])
13. . . . 0—0
14. Sd2—c4 Dd8—c7
15. Sf3—e5![5])
15. . . . Ta8—d8
16. Dd1—e2 g7—g6[6])
17. Lc1—d2 Sd7 : e5
18. d4 : e5 Sf6—d7
19. f2—f4 Sd7—b8
20. Ld2—e1 Lb7—c6
21. Le1—g3 Dc7—b7
22. e3—e4 Lc6—b5[7])
23. f4—f5 Td8 : d3
24. De2×d3 Tf8—d8
25. Dd3—c2 Td8—d4
26. Sc4—d6![8])
26. . . . Le7 : d6
27. e5 : d6 Lb5 : f1
28. Ta1 : f1 Db7 : e4
29. Dc2 : c5 Td4—e4
30. Dc5—c7![9])
30. . . . Tc4—c2
31. Dc7 : b8+ Kg8—g7
32. Lg3—f2 Tc2—d2
33. f5—f6+ Kg7—h6
34. Db8—f8+ Kh6—g5
35. Df8 : f7 De4—d3
36. Df7 : e6

Schwarz gibt auf![10])

[1]) Die „Meraner Variante".

[2]) Von der schärferen Fortsetzung 9. e4, c5 10. e5, c×d4 11. S×b5, S×e5 12. S×e5, a×b5 ist man in der letzten Zeit wieder abgekommen, da die „Stahlberg-Variante" 13. Df3 dem Nachziehenden bei bestem Spiel keine Schwierigkeiten bereitet.

[3]) Weiß hat natürlich kein Interesse an einer mit 10. Sc3—e4 möglichen Vereinfachung des Spiels.

[4]) Die von Aljechin in der 2. W.K.P. seines 2. W.K. gegen Bogoljubow mit Erfolg angewandte Fortsetzung!

[5]) Aljechin spielte hier weniger nachhaltig 15. De2, hatte aber Erfolg, da Bogoljubow sich mit 15. . . . Sg4 16. e4, c×d4 17. h3, Se5 (!)—Sf6! — 18. S×e5, S×e5 19. Lf4, Ld6 20. L×e5!, L×e5 21. Sb6! auf zweifelhafte Verwicklungen einließ, statt sich solid mit 15. . . Le4! nebst Db7 aufzubauen.

[6]) Noch kein direkter Fehler, aber Lb7—e4 bot hier und im nächsten Zug genügendes Gegenspiel.

[7]) Da Bogoljubow doch auf d3 die Qualität opfern will, sollte er es nach Aljechins Meinung sofort tun und sich mit einem Bauern begnügen. Doch Bogoljubow hofft, 2 zu erhalten, was aber eine Rechnung ohne den Wirt war!

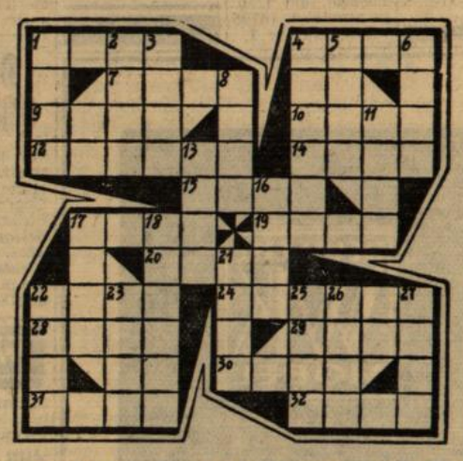
[8]) Diese feine Wendung hatte Bogoljubow nicht genügend in Betracht gezogen!

[9]) Dieses „Damenopfer" stellt den Gewinn endgültig sicher!

[10]) Mit Recht gibt Bogoljubow auf! Er hat nicht allein eine Figur weniger, der d-Bauer ist außerdem noch tabu wegen Läuferschach mit Turmgewinn! So wurde Bogoljubow noch selten überfahren!

RÄTSEL-ECKE

Kreuzwort-Rätsel.



Waagerecht: 1. Staat in Südamerika, 4. Abgrenzung, 7. Frauenname, 9. arabische Landschaft, 10. Sinnesorgan, 12. Teil des Pferdegeschirrs, 14. Nebenfluß der Donau, 15. Stadt in Westfalen, 17. Stoffart, 19. Männername, 20. mythologische Dichtung, 22. Stoffart, 24. Muschel, 28. Haushaltsplan, 29. Schätzung, 30. Teil des Kopfes, 31. Gestalt Shakespeares, 32. Feldblume. Senkrecht: 1. Verkehrsinstitut, 2. Amtskleidung, 3. Soldat, 4. Fisch, 5. Kalifenname, 6. Kletterpflanze, 8. Standesbezeichnung, 11. Bodenart, 13. Entgelt, 16. großer Vogel, 17. Seemann, 18. Buchstabe, 21. Teil des Hauses, 22. Freiheitsheld, 23. Gerücht, 25. Vogel, 26. Gewicht, 27. Verständigungsmittel.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: a — a — craw — der — di — dith — dolf — e — ei — ei — gi — han — hy — le — lem — let — ling — ma — mer — mo — ne — neis — non — on — prie — re — ril — se — si — ster — ster — ster — tel — the — ti — ul — vi — zin sind 16 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und vierte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. 1. Erscheinung, 2. Fluß in Schleswig-Holstein, 3. Vertiefung, 4. Fisch, 5. Geistlicher, 6. Verzeichnis, 7. Behälter, 8. schnellste Schwimmart, 9. Blume, 10. Frauen-Name, 11. Fluß in Ostdeutschland, 12. bankmäßiger Ausdruck, 13. Klosterinsassin, 14. Klemme, 15. Sportgerät, 16. Männer-Name.

Magisches Doppelquadrat.

. . . .
. . . .
. . . .
. . . . . .
. . . .
. . . .
. . . .

Die Buchstaben a — a — a — a — b b — d — d — e — e — e — e — e — e e — e — e — g — g — m — m — n — n o — r — r — r — r — s — s — u sind derart an Stelle der Punkte in die Figur einzutragen, daß die entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen nun gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Haustier, 2. Unterkunftsraum, 3. Stadt in Holland, 4. Stadt am Rhein, 5. Stadt in Mitteldeutschland, 6. griechischer Gott, 7. Sinnesorgan.

Wortwechsel.

Wie entsteht aus

Rain	Laut	Rand
. . . .	. . . .	. . . .
. . . .	. . . .	. . . .
. . . .	. . . .	. . . .
Maas	Bise	Bild?

An Stelle der Punkte ist jeweils ein neues Wort zu bilden, das sich vom vorhergehenden um einen Buchstaben ändert.

Die praktische Frau.

Meine Frau „s" immer sehr,
Da sie recht bescheiden.
Sie weiß, wenn die Zeit auch schwer,
Doch sich „a" zu kleiden.

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Kreuzwort-Rätsel. Waagerecht: 1. Hamburg, 5. Baude, 6. Gerte, 8. Tee, 9. Liebe, 11. Riese, 13. Ilias, 16. China, 18. Eva, 19. Nairn, 20. Spalt, 21. Tornado. Senkrecht: 1. Haube, 2. Miete, 3. Unger, 4. Garbe, 5. Belgien, 7. Elefant, 10. Boa, 12. ich, 14. Idiot, 15. Senor, 16. Cassa, 17. Idaho.

Silben-Rätsel: Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu. 1. Weiher, 2. Oper, 3. Tiger, 4. Agent, 5. Urne, 6. Butter, 7. Eva, 8. Nauen, 9. Sebastian, 10. Irene, 11. Ninive, 12. Dozent, 13. Flaute.

Rätselkamm: Waagerecht: Wendelstein; senkrecht: 1. Wunde, 2. Naila, 3. Erker, 4. Salto, 5. Eiche, 6. Nadir.

Wir bauen an: 1. Stufe, 2. Antenne, 3. Apostel, 4. Rentner, 5. Garonne, 6. Ellipse, 7. Brabant, 8. Irrsinn, 9. Estland, 10. Tango = Saargebiet.

Die Bitte: Gnade, Grade.

Richtige Lösungen sandten ein: Ilse Ostermeier, Karlsruhe.

Funkprogramme vom 24.-27. Mai

Stuttgart

Sonntag, 24. Mai.

6.00 Hafenkonzert.
8.00 Wetterbericht.
8.05 Gymnastik (Glucker).
8.25 Aus Karlsruhe: „Bauer, hör zu!"
9.00 Aus Mannheim: Katholische Morgenfeier.
10.00 „Wir grüßen den Bauern".
10.30 Die Götter Germaniens.
11.15 Aus Mannheim: Kammermusik.
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Kleines Kapitel der Zeit.
13.50 „10 Minuten Erzeugungsschlacht".
14.00 Kinderstunde. „Kasperle reist auf den Mars".
14.45 „Aus Laden u. Werkstatt"
15.00 „Die verliebte Schallplatte".
15.45 L. v. Beethoven. Variationen F-Dur, Werk 34.
16.00 Musik zur Unterhaltung.
18.00 Schöne deutsche Männerchöre.
18.30 „Jene blonde Dame, welche . . . ."
19.30 „Turnen und Sport".
20.00 Heitere Musik aus deutschen Opern.
22.00 Nachricht., Wetter, Sport.
22.30 Nachtmusik.
23.00 „Wir bitten zum Tanz!"
24.00 Nachtmusik.

Montag, 25. Mai.

5.45 Wetterbericht, Bauernfunk.
5.55 Gymnastik I (Glucker).
6.20 Wiederholung d. 2. Abendnachrichten.
6.30 Frühkonzert.
7.00 Frühnachrichten.
8.05 Wetterbericht.
8.10 Gymnastik II (Glucker).
8.30 Froher Klang z. Arbeitspause.
9.30 „Von der berufstätigen Frau zur Hausfrau".
10.00 „Die Nürnberger Reiterlein".
10.30 „So'n Bart".
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Schloßkonzert.
13.00 Wetterbericht, Nachrichten.
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei".
16.00 Musik am Nachmittag.
17.40 Funkbericht aus der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen.
18.00 „Fröhlicher Alltag!"
19.45 Haussuchung bei Gottlieb Daimler.
20.00 Nachrichtendienst.
20.10 „Holunderblüten u. Maienacht".
21.00 „Nun eilt herbei!"
22.00 Nachricht., Wetter, Sport.
22.30 Tanzmusik.
24.00 Nachtmusik.

Dienstag, 26. Mai.

5.45 Wetterbericht, Bauernfunk.
5.55 Gymnastik I (Glucker).
6.20 Wiederholung d. 2. Abendnachrichten.
6.30 Frühkonzert.
7.00 Frühnachrichten.
8.05 Wetterbericht.
8.10 Gymnastik II (Glucker).
8.30 Unterhaltungsmusik.
10.00 Albert Leo Schlageter — der erste Soldat des Dritten Reiches.
10.30 Französisch für die Unterstufe.
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Wetterbericht, Nachrichten.
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei".
15.15 „Von Blumen u. Tieren".
16.00 Musik am Nachmittag.
17.40 „In einem stillen Garten".
18.00 Georg Kulenkampff spielt.
18.30 Olympiavorbereitungen in aller Welt: II. „England".
19.00 Ludwig van Beethoven.
19.45 Aus der Vorbereitungsarbeit zum HJ.-Leistungsabzeichen: „Turnen".
20.00 Nachrichtendienst.
20.10 „Bunt — Kunterbunt".
21.00 Abendkonzert.
22.00 Nachricht., Wetter, Sport.
22.20 Internationaler Kongreß der Chemiker-Coloristen in Stuttgart.
22.35 Unterhaltungs- und Volksmusik.
24.00 Nachtkonzert.

Bis 30. Juni Umtausch! alter Radiogeräte! Nähere Auskunft bei RADIO DIEMER Erbprinzenstraße 2 Tel. 7831

Mittwoch, 27. Mai.

5.45 Wetterbericht, Bauernfunk.
5.55 Gymnastik I (Glucker).
6.20 Wiederholung d. 2. Abendnachrichten.
6.30 Frühkonzert
7.00 Frühnachrichten.
8.05 Wetterbericht.
8.10 Gymnastik II (Glucker).
8.30 Musikalische Frühstückspause.
10.00 Nordlandsage: „Beowulfs Kampf mit dem Drachen".
11.15 Internationaler Kongreß der Chemiker-Coloristen in Stuttgart.
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Wetterbericht, Nachrichten.
14.00 Allerlei v. Zwei bis Drei!
15.30 Es klingt vom Strom ein neues Lied.
16.00 Aus Karlsruhe: Bunte Musik am Nachmittag.
17.45 „Jedes legt noch schnell ein Ei und dann kommt der Tod herbei"
18.00 „Zwei genußreiche Stunden"
19.45 „Die städtische Bürgersfrau um 1400".
20.00 Nachrichtendienst.
20.15 Stunde der jungen Nation: „Scharnhorst".
20.45 „. . . und die Geigen können nicht schweigen!"
21.30 Aus Bukarest: „Europäisch. Konzert".
22.00 Nachricht., Wetter, Sport.
22.30 Nachtmusik und Tanz.
24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

Sonntag, 24. Mai.

6.00 Hafenkonzert.
8.00 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
9.00 Sonntagmorg. ohne Sorgen.
10.00 „Wir schmieden das Schicksal . . . ."
10.45 Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.
11.30 „Ich liebe den Höchsten von ganzem Gemüte . . ." (Johann Sebastian Bach).
12.00 Musik zum Mittag.
14.00 Kinderfunkspiel. Die Wichtelmänner.
14.30 Volksmusik.
15.15 Eine Viertelstunde Schach.
15.30 Eine altmärkische Bauernhochzeit.
16.00 Zur Unterhaltung.
17.30 Ein Nachmittag auf Christiansholm.
18.00 Melodie und Rhythmus.
19.30 Funkberichte und Sportnachrichten.
20.00 Wir raten um die Wette.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30 Eine kleine Nachtmusik.
23.00 Wir bitten zum Tanz!

Montag, 25. Mai.

6.00 Morgenruf, Wetterbericht.
6.10 Fröhliches Schallplattengeplätscher.
7.00 Nachrichten.
10.00 Der gestiefelte Kater (Märchenspiel).
11.30 Frauenberufe d. Gegenwart.
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik zum Mittag.
13.45 Neueste Nachrichten.
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei".
15.00 Wetter- u. Börsenberichte.
15.15 Deutsche Lieder und Geschichten aus Ungarn.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.00 Wir besuchen den Jugendhof Hohenelse bei Rheinsberg.
18.00 Musik der Jugend.
18.30 Luftschiff- und Flugverkehr über die Ozeane.
18.50 Die Leibesübungen der deutschen Frau.
19.00 Und jetzt ist Feierabend!
19.30 Zum argentinischen Unabhängigkeitstag. Deutschland grüßt Argentinien.
20.00 Wetterbericht, Kurznachricht.
20.10 Wir bitten zum Tanz!
21.00 „Susannens Geheimnis".
22.00 Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.30 Eine kleine Nachtmusik.
23.00 Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 26. Mai.

6.00 Morgenruf, Wetterbericht.
6.10 Fröhliches Schallplattengeplätscher.
7.00 Nachrichten.
10.00 Albert Leo Schlageter — der erste Soldat des Dritten Reiches.
10.30 Fröhlicher Kindergarten.
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik zum Mittag.
13.45 Neueste Nachrichten.
14.00 Allerlei v. Zwei bis Drei!
15.00 Wetter- u. Börsenberichte.
15.15 Die arbeitende Frau in der deutschen Geschichte.
15.30 Die Frau in der Deutschen Arbeitsfront.
15.45 Pflanzen und Tiere.
16.00 Musik am Nachmittag.
16.50 Schnitz und Schnurren.
17.50 Lieder der Völker.
18.10 Politische Zeitungsschau.
18.30 Olympia - Hoffnungen — Olympia-Vorbereitungen in aller Welt.
19.00 Und jetzt ist Feierabend!!
19.40 Deutschland baut auf.
19.55 Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.
20.00 Wetterbericht, Kurznachricht.
20.10 Das Wendling - Quartett spielt.
21.00 Ilja Livschakoff spielt zur Unterhaltung.
22.00 Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.30 Eine kleine Nachtmusik.
23.00 Nachtkonzert a. d. Schweiz.

Mittwoch, 27. Mai.

6.00 Morgenruf, Wetterbericht.
6.10 Fröhliches Schallplattengeplätscher.
7.00 Nachrichten.
9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00 Gorch Fock.
10.30 Fröhlicher Kindergarten.
11.30 Wir räumen auf . . . .
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik zum Mittag.
13.45 Neueste Nachrichten.
14.00 Allerlei v. Zwei bis Drei!
15.00 Wetter- u. Börsenberichte.
15.15 Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.
15.40 Bruno Nowack liest seine Novelle: „Der Semmelkreuzer".
16.00 Musik am Nachmittag.
16.50 Vom Gestüt zum Polizeidienst.
17.50 Sport der Jugend.
18.00 Klaviermusik.
18.30 Hinter Pflug und Schraubstock.
19.00 Und jetzt ist Feierabend!
19.45 Deutschlandecho.
20.00 Wetterbericht, Kurznachricht.
20.10 Aus Richard Wagners Opern.
20.45 Stunde der jungen Nation: Scharnhorst.
21.15 Abendkonzert.
22.00 Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.15 Olympia-Funkdienst.
22.30 Eine kleine Nachtmusik.
23.00 Wir bitten zum Tanz!

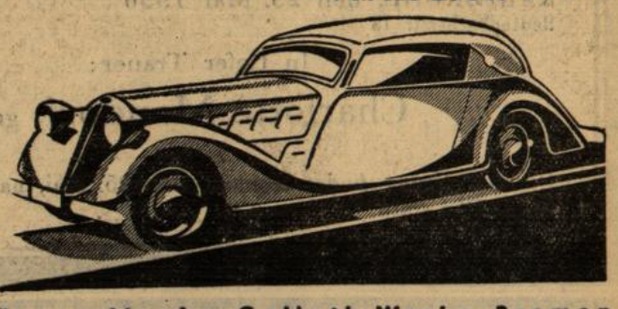
HANSA ...gefällt Ihnen mit jedem Fahrkilometer besser

Nicht nur sein Aussehen und seine Ausstattung, auch seine Fahreigenschaften sind so ausgezeichnet, daß Sie nichts vorübergehen lassen sollten, um diesen Wagen zu fahren.

Nie gekannte Geschwindigkeiten, ohne Rücksichtnahme auf schlechte Straßen oder starke Kurven, verleihen Ihnen das wunderbar befreiende Gefühl der Sicherheit.

Eine unverbindliche Probefahrt mit dem Hansa wird Ihnen zeigen, daß man Straßen und Entfernungen heute schnell und billig meistern kann.

Von RM 2950.- an a. W.



Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen
Fabrik-Vertretung: Theodor Dilzer, Motorfahrzeuge, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 18, Ruf 5614.
Vertr. Bruchsal: Autohaus Velten, Schönbornstr. 27, Ruf 2803

Neue Erfindung D.R.G.M. Wir längen und weiten bis zu 2 Nummern Ihre Schuhe unter Garantie. Warum sich weiter quälen? Einziges Unternehmen dieser Art am hiesigen Platze Schuhmacherei Stöhr Amalienstr. 59 n. Auto-Ebernardt Kaiserstr. 38.

Hautkrankheiten hoffnungslos? Nein Wir heilten unter ärztlich. Kontrolle Jahrzehnte vergeblich behandelte schwere Fälle durch Mixtura von der Becke Machen auch Sie einen Versuch. In all. Apoth. erhältl., best. i. d. Löwen-Apoth., Kaiserstr. 72, Prosp. kostenl. Chem. Laboratorium Essen, Grusonstr. 1

Gl. mit Naturbrutküken

Aus besten Schönheits- und Legezuchten hies. Gegend, auf größten Schauen teils mit hohen Ehrenpreisen ausgezeichnet, liefere erstklassige, kerngesunde, seuchenfreie Naturbrutküken wie folgt: 863 Gl mit 22 Rhodeländer dklrt. 20,50 RM. Gl. mit 20 Barnevelder dppgf. 19 RM. Gl. mit 22 Welsumer rebhfb. 21 RM. Gl. mit 20 Plym.-Rocks gestr. 20 RM. Gl. mit 18 Wyandottes silber 19 RM. Gl. mit 25 Am. Leghorn wß. 22 RM. Gl. mit 22 Ital. rebhf. einfk. 20 RM. Gl. mit 20 do. gestreift 19 RM., Gl. mit 22 do. schwarzscheck. 20 RM., Gl. mit 20 Silberbrakel 19 RM., Gl. mit 20 Rheinl. schw. 19 RM.. Alle Küken sind 8 Tage alt, kerngesund u. wetterfest. Für gesunde lebende Ankunft volle Garantie. Küken ohne Glucke à 70 Pfg. Eintagsküken 60 Pfg. Bruteier aller Rassen, 90 Proz. Befr. gar., à 20 Pfg. Verf. Nachn. Genaue Bahnst. erbet. Konrad Münsterteicher, Versandgeschäft, Riege 313, über Paderborn. (8123)

Annahmestellen der erfolgbringenden kleinen Anzeigen: Karlsruhe: Hauptgeschäftsstelle, Karl-Friedrichstr. 6 sowie durch unsere bekannten Agenturen im ganzen Land-

«Kleine Anzeigen»

Anzeigenpreise für kleine Anzeigen von Privaten je mm = 6 Pfg., Stellengesuche je mm = 6 Pfg. Annahmeschluß 10 Uhr vormittags.

Ich habe als Nachfolger des verstorbenen Herrn **Dr. von Voß**, *die Hals-, Nasen-, Ohrenstation des ev. Diakonissenhauses, Sofienstrasse Nr. 57, übernommen und mich gleichzeitig als Facharzt in Karlsruhe niedergelassen.*

Sprechstunden wie bisher von ½11-12, ½4-5 Uhr. Donnerstag und Samstags nachmittags keine.

Dr. med. *Otto Böhne.*

Zuvermieten

1. Juli 1936:

Neubau-Wohnungen

2 und 3 Zimmer

an der Sonnen-, Steuben-, Graben- und Feldstrasse.

Auf diese 5 Punkte kommt es an:

- Frei, sonnig, ruhig. Grünanlagen. Straßenbahnanschl Linie 1, 2, 5, 7 — ● = Lage
- Geräumig. Loggien, Balkone, Wohnküchen, Wohnmansarden, Fahrradraum usw. — ● = Größe
- Rundfunkantennenanschluß, eingerichtete Bäder, Speiseschrank. — ● = Ausstattung
- Luftschutzräume. — ● = Sicherheit
- Zeitgemäße Kalkulation. Kein Baukostenzuschuß. — ● = Miete

Vermietung Karlsruhe-Mühlburg, Feldstraße, Fernsprecher 3283 9—12 und ½2—6 Uhr

Nordstern Lebensversicherungsbank A.-G.

3-5 Z.-Wohn. i. B.-Baden sehr schöne Alleelage, 1 Tr., bei Leihe von ℳ 12—15 000.— gegen 1. Hypothek. Gefl. Angeb. u. P8298a an Bad. Presse.

Ladenlokal mod., m. Nebenr., in verkehrsreichster Lage, preiswert zu vermiet. Angeb. unt. F3773 an Bad. Pr.

Einfam.-Haus Hagsfeld Friedrichstr. Nr. 1, 4 Zimmer, Küche, eingerichtetes Bad usw., 3 Ar Hausgarten, auf 1. Okt. 1936 billig an nur zuverl. Mieter zu vermieten. Anfragen an (8295a A. Haumesser, Freiburg, Schillerstr. 16.

Alle **Farben u. Lacke** gut und preiswert — Weststadt-**Farbenhaus Luipold** Ecke Körner- u. Sofienstraße und Mühlburg, Rheinstr. 36a.

Laden 65 qm, Zähringerstr. 82, z. vm., auch als gewerbl. Raum. Näher. im 3. Stock.

Schöner Laden o. a. Büro mit Nebenraum sof. z. vm. Herrenstraße 64. *

Schöner **Laden** mit Nebenraum. Kaiserstraße 40, sofort billig zu vermieten. Zu erfr. daselbst.

Eckladen m. Nebenr. u. gr. 3 Z.-W., reichl. Zub., m. Einricht. f. Drog. u. Kolw., paff. auch f. alle and. Br., p. sof. zu vm. Ang. u. F3782 an Bad. Pr.

In bester Lage der Kaiserstraße **2 Geschäftsräume** mit Glasabschluß zu verm. Zu erfragen: Kaiserstr. 84, i. Lad. (6750)

Schöne Wohnung v. 5 Zimm., Küche, Bad, Wasserklosett, 2 Mansarden usw., in ruhigem Hause, Nähe Mühlbg. Tor, sofort zu vermieten. Mietzins 120 RM. Anfragen u. F5495 an die Bad. Presse

Schöne 4 Zimmer-Wohnung in ruhig. Hause der Weststadt, m. Gart., auf 1. Oktober zu vermieten. Angeb. unt. Q3792 an Bad. Pr. erbet.

Schöne, sonnige **3 Z.-Wohnung** vollstd. neu herger., mit eingericht. Bad, Diele, Mansarde, Keller, sofort od. z. 1. 6. zu vermieten. Preis 85 ℳ. (6754 Kriegsstr. 82, II.

3 Zimmerw. Steinstr., 3 Trepp. hoch, auf 1. Juli f. 38 ℳ zu vermieten. Näheres: Kaiserstr. Nr. 118, 1 Treppe.

Weltzienstraße 6 ist mod. **3 Z.-Whn.** m. Bad, Loggia u. Mans. per 1. Juli zu vermieten. Näh. 2. St., Schäfer. *

Herrenalb Möbl. Wochenendwohn., unm. a. Wald, m. gr. Gart., Veranda, priv. zu vm. Angeb. unt. Q3796 an die Bad. Presse.

Zimmer

Ruhig., frdl. möbl. **Zimmer** Zentralhz., fl. W., Bad, Neubau, nahe Hauptb., zu verm. Klosestraße 35, II.

Gut möbliertes **Balkon-Zimm.** freie Lage, Etagenheizung, 6 Min. v. Bahnhof, auf 1. 6. zu vermieten. (6725 Gebhardstraße 1.

Holen Sie bitte bei Vergebung vom **Umzug** Angebot bei Georg Beck Möbeltransp. Spez. Ferntransp. Verbdg. an all. Pl. Karlsr., Georg-Friedrichstr. 23. Telefon 6681.

Ein möbliertes **Zimmer** zu mtet. gesucht? Eine Kleine Anzeige in d. Badischen Presse unter der Rubrik Mietgesuche verschafft schnell eine große Anzahl geeigneter Angebote.

DEUTSCHE WK MÖBEL — HANDELSMARKE — Mustergültig in Form und Arbeit — Seit über 20 Jahren bewährt — MARKSTAHLER & BARTH — KARLSRUHE i. B., KARLSTR. 30 — ABT. DEUTSCHE WK-MÖBEL

Zimmer

Suche 2 leere Mansarden. Angeb. unt. R3793 an Bad. Pr.

Suche per sofort od. später schönes **Doppelzimmer** evtl. mit Kochgeleg.-heit. Angebote unt. H6076 an Bd. Pr.

Stellengesuche

Männlich

Fleißiger **Kaufmann sucht Stellung** arbeitet auch nebenbei im Lager oder Magazin mit, wo es fehlt. Angebote unter Nr. D 8277a an die Bad. Presse.

Diener-Chauffeur kath., ledig, 32 J., firm in all. Dienerarbeit., nücht., sich. 11jähr. Fahrer, gt. Wagenpfleger, sucht Stellung, evtl. wo Gelegenheit geboten wäre, sich zu verheiraten. Langjähr. Zeugn. Angeb. unt. E8278a an Bd. Pr.

Weiblich

23jähriges Mädchen sucht auf 1. Juni Stellung als **Zim.-Mädchen** am liebst. in Hotel. Helene Rath, Oberalpfen 28, Amt Waldshut.

Fräulein anfangs 30 J., perf. Haushälterin, staatl. gepr. Kranken- und Säuglingspfl., sucht Stelle im Ausland, England oder Spanien. Zeugnisse stehen zur Verfügung! Angeb. unt. R8254a an die Bad. Presse.

Inkasso-Posten gesucht! Kaufmännisch gebild. Herr mit sehr gut. Leumund u. d. Sicherheit stellen kann, übernimmt d. monatliche Einkassieren v. Ausständ. od. Beiträgen f. Firm., Krankenk., Versicherung usw., am liebst. i. Bezirk Rastatt, Bühl od. Kehl. Angebote unter Nr. T8303a an die Badische Presse.

Erfahrenes Ehepaar, in den 40er Jahren, sucht **Verwaltung eines Erholungsheimes** oder dergleichen, **ev. Beteiligung ähnl. Art** mit Mark 5000.— Ausführliche Angebote u. G8240a an die Badische Presse.

Offene Stellen

Jüngerer **Hochbautechniker** der flott zeichnet und **Diplom-Ingenieur** mit gut. Zeugn. sogl. od. spät. f. Architekt.-Büro gesucht. Ang. an Saarbrücken, Reppersbergstr. 45, erbeten. (8300a)

Tüchtige, erfahrene **Opel-Monteure** von Großbetrieb für sofort gesucht. Angebote u. Nr. D6072 an die Bad. Presse.

Eine ganz große Sache! — Für Sie? Einige Bezirke f. geeignete Vertreter noch frei. Mit d. DZ.-Zwergzwinge für M. 1.— od. einem kleinen Apparat für M. 4.50 leicht u. immer wieder zu verschließen u. zu öffnen-kochfest. Ausliefer.-Lager überall durch DZ.-GmbH., Leipzig C 1 /8/Pf44

Suche **Alleinmädchen** für kleinen, gepflegten Villenhaushalt (3 erw. Personen), das gut kochen und allen Hausarbeiten vorstehen kann. In Frage kommt nur älteres, treues Mädchen, das sich durch gewissenhafte Pflichterfüllung eine dauernde Heimat schaffen will. Zuschriften unter Nr. E8234a an die Badische Presse.

Baugeräte Baumaschinen Für d. Verkauf tücht. wirklich intell. Herrn, branchekundig, f. d. Bez. Bad. u. Württbg. geg. Geh., Spes. u. Prov. sofort od. später gesucht. Bewerbungen u. Nr. R8297a an die Badische Presse.

Heimarbeit vergibt P. Holster, (23912 Breslau I Hb.

Weiblich

Gesucht auf 1. Juni u. Kehl ehrl., sol., kräftiges **Mädchen** in besseren, kleinen Haushalt. Angebote unter Nr. 28292a an die Bad. Presse.

Größeres süddeutsches Unternehmen der Leichtmetall-Industrie sucht für Eintritt auf spätestens 1. September d. Js., möglichst aber früher, einen

organisatorisch begabten Kaufmann

(nicht unter 30 Jahre alt)

als Leiter für den Versand.

Bewerber müssen eine gleichartige Stellung nachweisbar schon bekleidet haben.

Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Aufgabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen, sind einzureichen unter J 8284a an die Badische Presse.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen fachkundigen

Außenbeamten

der mit den badischen Verhältnissen vertraut ist.

Es handelt sich um eine gutbezahlte, ausbaufähige Stellung.

Reinhard & Cie.

Möbelspedition, Waldshut / Baden

Autotransporte, Auslands- und Übersee-transporte.

Für Groß-**Karlsruhe** und Umgebung benötigen wir ab 1. Juni einen tüchtigen, strebsamen

Werber

mit Kenntnissen und nachweisbaren Erfolgen in:

Feuer-, Ein-, Glas-, Haftpflicht usw. Versicherungen aller Art.

Bewerbungen mit Erfolgsnachweisen richte man unter Nr. S8302 an die Badische Presse.

Welcher Fachmann sucht zur alleinigen Bearbeitung einen größeren Bezirk?

Angesehene Lebensversicherungs-Ges. hat einen solchen mit Sitz in Karlsruhe zu vergeben.

Geboten werden: Gehalt und Spesen, Angestelltenverhältnis.

Ausführl. Angebote mit Lichtbild, lückenlosem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten unter M. H. 4304 an Ala Anzeigen A.-G., Mannheim. (8273a)

Büro-fräulein perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben, per sofort gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf u. G6071 an die Bad. Presse.

Privatreisende für Leib-, Tisch-, Bett-Wäsche usw. allerorts gegen hohe Provision gesucht. Mech. Weberei und Wäscheversandhaus Plauen i. Vgtld., Arndtstraße.

Mithilfe im Haushalt von 8—12 gesucht. Kriegsstr. 270, II.

Ehrl., selbst. **Mädchen** für Haus u. Küche sofort gesucht. Gute Behandl., gt. Lohn. Stadion Durlach.

Suche tüchtigen, jüngeren **Herren- und Damen-Friseur** perfekt in Ond. u. Wasserw., für Saison- oder Dauerstellung. Kost und Wohnung im Hause. Eintritt mögl. sofort. (8293) Hermann Härtenstein, Schluchsee, bad. Schwarzwald.

Auf sofort oder 1. Juni tüchtiges **Mädchen** gesucht. Tullastraße 70, I.

Sofort wird **Mädchen** ges. f. Küche u. Haush. bei gut. Lohn, 18 b. 25 J. Gasthaus z. Schiff, Pfortz/Maximiliansau (Pfalz).

Ehrliches, junges Mädchen od. unabh. Frau f. Hausarbeit gesucht. „Harmonie" Kaiserstraße 57.

? ! — Sie fragen: Womit wird man Hühneraugen los? Alle antworten: Ganz bestimmt mit dem bewährten Lebewohl-Pflaster! Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien.

Heute vormittag gegen 7 Uhr verschied unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein treubesorgter, guter Mann

Alois Mondorf

im 52. Lebensjahr.

KARLSRUHE, den 23. Mai 1936
Redtenbacherstr. 18

In tiefer Trauer:

Charlotte Mondorf, geb. Hahn.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Mai, nachmittags 14.30 Uhr statt.

Mein lieber Mitarbeiter und treuer Freund, unser unermüdlicher, rühriger Mitteilhaber

Herr **Alois Mondorf**

wurde uns heute vormittag entrissen.

Durch seine strenge Pflichtauffassung und sein ausgeprägtes soziales Empfinden war er uns allen ein Vorbild.

Für die Firmen:

Fritz Graf von Sparre-Kroneberg
und
Mondorf & Co.
Adolf Hausam.

Karlsruhe, den 23. Mai 1936.

Möbl. Zimmer m. 2 Bett., mit oder ohne Pens., zu vm. auch vorüberg. Rüppurrerstr. 2, 1 Tr.

Neu herger., hübsch **möbl. Zimmer** evtl. mit Pension (Badben.) in gut. Hause, nächst der Markthalle, sof. zu verm. Adr. zu erfr. unt. Nr. F 6074 in der Bad. Presse.

Gut möbl. Zim. sofort zu vermieten. Morgenstr. 15, p., r. (W4459)

Mansardenzimmer gut möbl., neu hergericht., zu vermiet. Viktoriastr. 6, III.

Schön möbl. **Zimmer** 24 ℳ m. Kaffee z. v. Westendstr. 18, II.

Gut möbl. Zim. zu vermieten. Lessingstr. 3, part. nächst Mühlb. Tor.

Gut möbl. Zim. zu verm. Frühlingstraße 11, II., lks.

Gut möbl. Zimmer u. 1 klein. sof. zu vermiet. Markgrafenstraße 45, 3 Tr.

Sep., modern möbl. Zimmer mit Badbenützg. auf 1. Juni 1936 zu vermieten. Sofienstraße 12, pt.

Im südl. Schwarzw. (Nebenb. Bad Krozingen) finden zwei Kinder schönen **Erholungsaufenthalt.** Auch für läng. Zeit oder dauernd wird kl. Mädchen liebev. Heimat geboten. Anfragen an: L. Ziegler, Kindergärtnerin, U.-Münstertal (b. Staufen) Fischmatte. (8126)

Zigarrengeschäft mit Wohnung gesucht. Mindestumsatz jährlich (Einzelhandel) 24 000 Mark. Angebote unt. W3789 an die Bad. Presse.

Mietgesuche

Kl. Laden mit Nebenraum gesucht. Preis u. Lage unter Nr. J3784 an die Bad. Presse.

Werkstätte sofort gesucht. Preis u. Lage unter Nr. J3785 an die Badische Presse.

Schöne, sonnige **6—7 Zimmer-Wohnung** mit Garten (ev. kl. Haus), i. Südwesten der Stadt gesucht. Garage erwünscht. Angebote unt. G6073 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung preiswert in ruhig. Hause für sofort od. später von Ehepaar mit erw. Tochter für dauernd gesucht. Miete auch im Voraus. Angebote an Ernst Hoppe, hauptpostlagernd Karlsruhe erbet. Dienstag mit Familie anwesend.

Junges Ehep. sucht auf sofort od. später schöne, sonnige **2—3 Zimmer-Wohnung** pünktliche Zahler. Angeb. unt. G3783 an die Bad. Presse.

2 Zimmer-Wohnung mit Mans. (Zentr. od. Nähe) 1. Okt. v. ält. Ehep., pkt. Zhl. gesucht. Angeb. unt. O3790 an Bad. Pr.

Umzüge Stadt- u. Ferntransp. jed. Art. Spedition Reinfried, Kreuzst. 20

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Der Welthandel – ein Trümmerfeld.

Ein Vortrag des Reichsbankdirektors Brinkmann über „Kampf im Welthandel" — Abwertung der Reichsmark wirtschaftlich unzweckmäßig.

Im Rahmen der Unterrichtswoche für Reichsbankbeamte sprach Reichsbankdirektor Rudolf **Brinkmann** über das Thema „Kampf im Welthandel".

Der Vortragende leitete seine Ausführungen mit einem Wort von Reichsbankpräsident Dr. Schacht „Weltwirtschaft ist für uns Heutige eine Erinnerung und eine Hoffnung; denn gegenwärtig sind leider nur Trümmer von ihr vorhanden" ein und führte dann weiter aus, daß die Lage, die man heute am Weltmarkt antrifft, und die Gedanken, die bei seiner Betrachtung ausgelöst werden, kaum treffender zu kennzeichnen sein dürften; denn der **Weltmarkt ist heute einem Trümmerfeld vergleichbar** und bietet so ein Bild, das natürlicherweise die Erinnerung an eine geordnete wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker in vergangenen Zeiten wachruft, auf dem sich zugleich aber auch die Hoffnung abhebt, daß der Welthandel wieder einer baldigen und dauernden Gesundung entgegengehen möchte. Mit größtem Bedauern müssen wir erkennen, daß heute, da seit Beendigung des Weltkrieges annähernd zwei Jahrzehnte vergangen sind, der Welthandel in seiner Funktionsfähigkeit noch stark beeinträchtigt ist, steht doch sein **Umfang in keinem Verhältnis zu den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Völker.** Aber nicht nur dieses auffallende Mißverhältnis von Umsatzvolumen und möglichen Kräfteeinsatz ist unbefriedigend, auch die **Formen,** in denen der Konkurrenzkampf heute ausgetragen wird, dürften nicht geeignet sein, die Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen zu fördern. **Es tobt am Weltmarkt heute ein Kampf, der in seiner Heftigkeit und Brutalität kaum noch steigerungsfähig ist und jeglicher Ritterlichkeit ermangelt.** Es offenbart sich eine Wirtschaftsgesinnung, die von krassestem Egoismus getragen ist und Rücksichten auf den wirtschaftlich Schwächeren nicht kennt.

Eine der hervortretendsten Erscheinungen im Welthandel der Gegenwart ist das **Durcheinander der Preise.** Während früher die Konkurrenten im Interesse der Erhaltung des Preises wenigstens lose Fühlung hielten, ist heute von einem solchen nützlichen Brauch kaum noch etwas wahrzunehmen. Vielmehr ist nur allzu häufig zu beobachten, daß Erzeugnisse gleicher Art und gleicher Güte zu stark unterschiedlichen Preisen am Weltmarkt angeboten werden. Dies hat neben der Unsicherheit, die hierdurch ausgelöst wird, für den Bewerber, der trotz äußerster korrekter Kalkulation nicht den niedrigsten Preis zu bieten im Stande ist, den Nachteil, daß er oft völlig unverdient Gefahr läuft, seinen Ruf als den eines ordentlichen Kaufmanns einzubüßen. Stellt man selbst die den Preis begünstigenden Währungsmaßnahmen in Rechnung, so kann man sich das Eindrucks nicht erwehren, daß in vielen Fällen die Gestehungskosten, die natürlicherweise die untere Grenze jeder Preisbestimmung bilden, für die Kalkulation überhaupt nicht mehr ausschlaggebend sind, sondern daß die Parole heute vielfach lautet: **Absatz um jeden Preis!** Für den Welthandel bedeuten derartige Preisunterbietungen aber auf jeden Fall einen Unruheherd, der das Zustandekommen einer einheitlichen Preislinie unmöglich macht. Daneben wirkt die Anwendung derartiger unlauterer Wettbewerbsmethoden auf den korrekten Kaufmann stark demoralisierend und läßt in ihm nicht selten den Entschluß reifen, sich wegen der Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen vom Außenmarkt zurückzuziehen. Dem Welthandel gehen auf diese Weise aber gerade diejenigen Kreise verloren, die auf Grund ihrer untadeligen Wirtschaftsgesinnung in erster Linie berufen wären, am Werk des Wiederaufbaues des Welthandels mitzuarbeiten.

Auch die vielfachen Beschränkungen der Freizügigkeit des Warenverkehrs wirken auf den Welthandel lähmend. Man sucht sich gegen die Einfuhr unerwünschter Waren durch Errichtung von Zollmauern zu schützen oder man belegt die Einfuhr mit Importsteuern oder man erhebt Lizenzgebühren.

Es wäre aber verfehlt, anzunehmen, daß sich der Güteraustausch nun wenigstens innerhalb der ihm so gesteckten Grenzen frei bewegen könnte. Vielmehr werden die Richtungen, die der zwischenstaatliche Warenverkehr einschlägt, heute noch weitgehend von politischen Gesichtspunkten bestimmt. In vielen Fällen werden nicht aus dem Lande Waren bezogen bzw. dem Lande Kontingente eingeräumt, das auf Grund seiner natürlichen Lage oder der qualitätsmäßigen Überlegenheit oder günstigeren Preisstellung seiner Erzeugnisse für den Bezug in erster Linie geeignet wäre, sondern man zieht es vor, die Wirtschaft solcher Staaten zu stärken, zu denen man in einem politischen Bündnisverhältnis steht oder deren Geneigtheit man für politische Zwecke zu erringen wünscht.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß der Kampf am Weltmarkt heute nicht die unerhört scharfen Formen annehmen und jede Verständigungsmöglichkeit schon im Keime ertöten würde, wären nicht in den letzten Jahren die Maßnahmen zur **planmäßigen Beeinflussung des Außenwertes von Währungen** steigend in Mode gekommen. In dem Wettkampf am Weltmarkt wurde damit eine äußerst gefährliche Waffe eingesetzt, und infolgedessen verschärften sich notwendigerweise auch die Gegenmaßnahmen der in erster Linie betroffenen Staaten in steigendem Umfange. Es kann nur als Zeichen großer Qualitätsüberlegenheit der Erzeugnisse der so benachteiligten Völker gewertet werden, wenn es diesen gelungen ist, mit ihren der Abwertungswaffe gegenüber nur kleinen und unzulänglichen Mitteln auf dem Weltmarkt überhaupt zu verbleiben und hier ihre Stellung zum Teil sogar zu behaupten. In nicht minder starkem Maße wird der Weltmarkt heute durch die Schwankungen beunruhigt, denen die Bewertung der noch nicht auf neuer Grundlage verankerten Währungen unterliegt. Außerdem haben auch die zunehmende Industrialisierung der Rohstoffländer und die Reagrarisierungsbestrebungen der Industriestaaten dem zerrütteten Zustand des Welthandels einen Beitrag geliefert.

In der Reihe der **Ursachen,** die einer natürlichen Belebung des Welthandels im Wege stehen, seien schließlich noch die Bestrebungen jener Kreise genannt, die aus weltanschaulichen Gründen die Entgegennahme der Erzeugnisse bestimmter Länder ablehnen und im Hinblick auf den verfolgten Zweck weiteste Kreise für den Boykottgedanken zu gewinnen suchen. Es kann die Weltwirtschaft nur fördern, wenn sich die beteiligten Staaten wieder zu einer stärkeren Ausnutzung ihrer natürlichen Möglichkeiten entschließen würden und ernstlich nach einem Wege suchten, der sie unter Wahrung ihrer Interessen die dankenswerte Aufgabe erfüllen ließe, die Reichtümer des Bodens wieder hinzuleiten von den Stätten des Überflusses zu denen des Mangels.

Der Redner wandte sich dann den Maßnahmen zu, welche von den für den Welthandel bedeutenderen Ländern auf wirtschaftlichem Gebiet getroffen wurden, um unmittelbar oder mittelbar ihren Export zu fördern. Er untersuchte auch die Vor- und Nachteile einer Währungsabwertung in Deutschland und kam zu dem Schluß, daß **das Mittel der Abwertung nicht geeignet sei, unser angesteuertes Ziel zu erreichen.** Auch das Gegenstück der Abwertung, die Deflation, komme als preissenkende Maßnahme zur Ausfuhrförderung nicht in Betracht. Der Ausweg wurde in der Selbsthilfeaktion der gewerblichen Wirtschaft gefunden, die aus dem Gedanken heraus entstand, daß die Wirtschaft als Hauptträger des Rohstoffverbrauches in erster Linie berufen ist, notfalls auch bei der Beschaffung der erforderlichen Rohstoffe an erster Stelle mitzuwirken.

Abschließend führte der Redner aus, daß es nicht zweifelhaft sein könne, daß eine vom Verständnis für die gegenseitigen Lebensnotwendigkeiten getragene, vertrauensvolle Zusammenarbeit der Völker dazu führen muß, **auch die Lösung der kolonialen Frage in Angriff zu nehmen. Die Welt wird,** soweit sie objektiv zu urteilen gewillt ist, **anerkennen müssen,** daß von unserer Seite das nach Lage der Dinge Aeußerste getan worden ist, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Völker zu ermöglichen.

Begrüßungstelegramm an den Führer.

Anläßlich der Eröffnung der Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft sandte deren Präsident, Gouverneur Schnee, dem Führer folgendes Begrüßungstelegramm:

„Mein Führer! Ich melde Ihnen die Eröffnung der diesjährigen Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Düsseldorf, der Gartenstadt am Rhein, der Eisenstadt der Welt. Ein Hauptgegenstand der Tagung bildet das Thema: „Wille und Wege zur Weltwirtschaft". Hierbei erfüllt uns in tiefer Dankbarkeit und opferbereiter Gefolgschaft das Bewußtsein, daß unser Führer, gestützt auf den einmütigen Willen des deutschen Volkes, durch seinen großen Friedensplan der Welt den Weg zu einer gesunden Weltwirtschaft gezeigt hat. Möge dieser Weg bald beschritten und damit die Voraussetzung für eine Förderung des Wohlstandes des deutschen Volkes und der Menschheit geschaffen werden.

Sieg Heil dem Führer. gez. Schnee.
Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft".

Der Führer hat dem Präsidenten der Gesellschaft, Gouverneur Schnee, wie folgt geantwortet:

„Für die mir namens der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft erstattete Meldung über die Eröffnung und die Aufgaben ihrer diesjährigen Tagung in Düsseldorf sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich verbinde damit den Wunsch, daß Ihre Arbeit zur Anbahnung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern beitragen möge.

Adolf Hitler."

„Eine Hand wascht die andere". / Lord Riverdale of Sheffield tritt für Beseitigung der Handelsschranken und für Zusammenarbeit der Staaten ein.

Die Eröffnung der Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Düsseldorf.

Die Tagung der **Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft** in Düsseldorf begann am Freitag, den 22. Mai, vormittags, mit einer Arbeitstagung. Der Präsident der Gesellschaft, Gouverneur i. R. Dr. **Schnee,** M. d. R., der die Tagung eröffnete, begrüßte die zahlreichen Vertreter amtlicher und parteiamtlicher Stellen, der Wirtschaft, der Wissenschaft und insbesondere Vertreter aus Danzig sowie die Teilnehmer aus dem Auslande. Eine große Freude sei es ihm, Lord Riverdale of Sheffield, den Vorkämpfer für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Ziele einer Förderung der weltwirtschaftlichen Beziehungen, zu begrüßen und ihm dafür zu danken, daß er seine wertvolle Mitwirkung an der Tagung zugesagt habe. Noch sei der Weg zu einer neuen und gesunden Weltwirtschaft nicht frei, noch lasse sich nicht übersehen, wann dieses Ziel erreicht werde. Aber eins stehe fest, daß das **deutsche Volk und sein Führer entschlossen seien, die Förderung der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen mit allen Kräften durchzuführen.** Sodann verlas Präsident Schnee zwei Ergebenheitstelegramme an den Führer und Reichskanzler und an den Reichsbankpräsident Dr. Schacht.

Lord Riverdale of Sheffield hielt einen Vortrag über das Thema **„Das Britische Weltreich und die Weltwirtschaft".** Nach einem Überblick über die klassischen Reiche (Imperien) der Griechen und der Römer stellte er fest, daß das römische Beispiel uns sicher nicht ermutige, die wahre Macht in der Ausnutzung und dem Verlaß auf Kolonien zu suchen. **Unternehmerfreudigkeit und Selbstvertrauen, durch gegenseitigen Handel entwickelt, seien ein besserer Garant für dauernde Größe.** Der Vortragende entwickelte sodann Wachstum und Bestand des Britischen Reiches und stellte seine hauptsächlichen Wesenszüge heraus. Im Gegensatz zu Rom und Spanien lebe Britannien nicht von passiven Erträgnissen eines ausländischen Einkommens (Zinserträgnisse ausgenommen), sondern vom aktiven Handel. Es habe die landwirtschaftliche Unabhängigkeit vorsätzlich aufgegeben und sich abhängig gemacht durch Einfuhr von Nahrungsmitteln, die bezahlt werden müßten. So sei das Britische Reich auf der Unabhängigkeit der einzelnen Teile aufgebaut, mit Ausnahme der Fälle, wo eine zwingende Notwendigkeit oder gegenseitige Interessen eine anderweitige Regelung erforderlich machten. Großbritannien habe bei der Erfüllung seiner Politik zu verhindern versucht, daß andere Nationen vom Welthandel ausgeschlossen würden. Es tätige einen großen Teil seines Handels innerhalb des Imperiums nicht mit den Kolonien, sondern mit den Dominions wie Canada und Australien, die praktisch unabhängig seien, wie es sich auch hinsichtlich seiner Einfuhren nicht in erster Linie auf die Kolonien stütze, sondern auf die Dominions. Sodann schilderte Lord Riverdale die rückgängige Entwicklung des Welthandels, insbesondere infolge der Absperrung der einzelnen Länder vor überseeischen Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die schließlich in England zum britischen Schutzzoll und zu den Ottawa-Vereinbarungen führten, die den Versuch kennzeichnen, den Handel innerhalb des Britischen Empire zu organisieren. Alle diese Anstrengungen befinden sich noch in einem Versuchsstadium. Der merkwürdige Zustand, daß in überreichlichem Angebot und zu Rekord-Tiefstands-Preisen Nahrungsmittel und Rohmaterialien produziert werden, die manche Länder nicht zu kaufen in der Lage seien, könne nicht durch noch schärfere Kontrollen und Restriktionen geheilt werden. Der Ausweg kann, wie Lord Riverdale nachdrücklich betonte, nur der Rückweg sein, nämlich die **Rückkehr zum internationalen Handel,** wie wir ihn früher verstanden hätten. Wenn sich auch viele Dinge geändert haben, so kann dies nicht von der fundamentalen Grundlage der internationalen Arbeitsteilung gesagt werden. **Der Weltmarkt muß erneut für Kapitalgüter und Menschen aufgeschlossen werden;** der Britische Commonwealth hängt vom internationalen Handel ab. Es sei völlig falsch, den internationalen Handel schlecht zu machen, nur weil er so kleine Teile des gesamten nationalen Handels ausmache. In den modernen wirtschaftlichen Systemen und besonders im Falle hochzivilisierter Länder seien die Beziehungen zu fremden Ländern eine biologische Funktion, deren Notwendigkeit völlig ohne Zusammenhang stehe mit den vergleichsweisen Ziffern des Außenhandels und der nationalen Produktion. Die gegenteilige Beweisführung gleiche derjenigen einer Person, welche behaupte, daß die Lungen keine große Wichtigkeit in Anspruch nehmen, weil sie nur ein Zwanzigstel des Körpergewichts ausmachen.

Lord Riverdale verwies sodann auf die in den Jahren 1934/35 eingetretene Besserung des Welthandels. Es sei zweifellos ein großer Schritt zu Erholung von dem Tiefstand der Depression im Jahre 1932 gemacht, aber man dürfe sich dadurch nicht blenden lassen gegenüber der Wichtigkeit einer Wiederherstellung der Ordnung in der Geschäftswelt. **Ein Land müsse dem anderen helfen,** denn eine Hand wasche die andere, und danach müsse man auch im internationalen Geschäft handeln. Die Geschichte habe bewiesen, daß der internationale Handel aufrechterhalten und erweitert werden könne in einer Welt, in der die Länder einen vernünftigen Teil ihres Inlandsmarktes mit Hilfe vernünftiger Zollsätze aufrechterhalten. Das tote Gewicht, das heute auf dem internationalen Handel ruhe, komme von übermäßigen Zöllen, von dem Quotensystem und von Währungskontrollen oder Restriktionen. Die ganze Struktur des internationalen Handels sei multilateral gewesen und müsse es wieder werden. Vor allem müsse die Regelung fremder Devisenansprüche multilateral sein. Unter normalen Voraussetzungen sei der britische Handel zu einem Drittel nach Europa ausgerichtet, zu einem Drittel Imperiumshandel, und ein Drittel verteile sich auf außereuropäische Länder. Abschließend betonte Lord Riverdale, daß es im Interesse des internationalen Handels und der Menschheit liege, die heutigen **Handelsbarrieren, Restriktionen usw. zu beseitigen.** Ihre Aufrechterhaltung bedeute eine Verlängerung vieler politischer Schwierigkeiten, die aus wirtschaftlichen Quellen stammen, und ein Zurückdrängen der allgemeinen Aufwärtsbewegung des Handels, die man jetzt auf so vielen Gebieten spüre. **Ein Land allein könne ebenso wenig das Heilmittel dazu liefern, wie es sich selbst erfolgreich isolieren könne.** Das bedeute aber Zusammenarbeit und in erster Linie Zusammenarbeit aller derjenigen Länder, welche noch die große Masse des Welthandels kontrollierten. Die Lage sei reif für eine mutige Initiative in der Zusammenarbeit von zwei, drei oder vier Regierungen. Das Britische Reich sei bereit und gewillt, an der Befreiung des internationalen Handels tatkräftig mitzuwirken.

Deutsch-türkisches Handelsabkommen.

Die Verhandlungen über die **Regelung des deutsch-türkischen Waren- und Zahlungsverkehrs,** die in den letzten Wochen in Ankara stattfanden, haben am 19. Mai nachmittags zum Abschluß zusätzlicher Vereinbarungen zum Handelsvertrag vom 27. 5. 1930 sowie zum Protokoll über den Waren- und Zahlungsverkehr vom 15. 4. 1935 geführt. Das Zusatzabkommen zum Handelsvertrag, durch das insbesondere die bisher vereinbarten Zolltarife gewisse Änderungen und Ergänzungen erfahren haben, tritt am 20. Mai 1936 in Kraft. Das Zusatzprotokoll, in dem die beiderseitigen Einfuhrinteressen hinsichtlich der Einfuhrkontingentierung in der Türkei und der Devisenbestimmungen in Deutschland geregelt sind, gilt **rückwirkend** vom 1. Mai 1936 bis 30. April 1937 mit der Möglichkeit einer Verlängerung auf unbestimmte Zeit. Die Grundsätze, die für den deutsch-türkischen Warenverkehr bisher galten, sind unter Anpassung an die wirtschaftliche Entwicklung im vergangenen Jahre im wesentlichen beibehalten worden. Die Zahlungen aus dem Warenverkehr werden in der bisherigen Form abgewickelt, wobei für die Nebenkosten des Warenverkehrs zusätzliche Erleichterungen geschaffen worden sind.

Exportverbot Chiles.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Arturo Alessandri, fand ein Ministerrat statt, in welchem über die hohen Lebensmittelpreise beraten und beschlossen wurde, die **Ausfuhr aller landwirtschaftlichen Produkte,** welche die Bevölkerung zur Nahrung braucht, zu verbieten.

Adolf Speck AG., Zuckerwarenfabrik Karlsruhe. Diese mit 300 000 RM AK ausgestattete Gesellschaft erzielte 1935 bei 24 696 (26 803)) RM Abschreibungen erstmals wieder einen kleinen **Reingewinn** von 4711 RM, um den sich der vorgetragene Verlust von 46 934 RM aus dem Vorjahr vermindert.

Sunlicht Gesellschaft AG. — Wieder 5% Dividende. Die oGV der Sunlicht Gesellschaft AG, Berlin, genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1935. Nach Vornahme der üblichen Abschreibungen stellt sich das Geschäftsergebnis einschließlich des vorjährigen Gewinnvortrages in Höhe von 92 095 RM insgesamt auf 439 081 (507 895) RM. Daraus werden dem gesetzlichen Reservefonds 17 500 (24 000) RM überwiesen und im übrigen wie im Vorjahre auf die Vorzugsaktien die satzungsgemäße **Dividende** von 6% und auf die Stammaktien eine solche von 5% ausgeschüttet, 29 781 RM werden vorgetragen. Auch das Geschäftsjahr 1935 stand unter dem Einfluß der seit 1934 bestehenden Zwangsbewirtschaftung der Fette und Öle. Trotz vieler Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Rohstoffbeschaffung sei es gelungen, das obige Ergebnis zu erzielen. In sozialer Hinsicht war die Gesellschaft auch im vergangenen Jahre bemüht, durch ihre Einrichtungen und Beihilfen in allen Notfällen Härten zu mildern.

Allgemeine Energieversorgung AG, Heidelberg. Diese zum Interessenbereich der Allgem. Lokal und Kraft, Berlin, gehörende Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1934/35 (30. 9.) mit einem neuen **Verlust** von 25 156 (70 053) RM ab, so daß sich der Verlustvortrag auf 183 265 RM erhöht. In der **Bilanz** erscheinen die Beteiligungen mit unverändert 297 000 RM, die Forderungen an Konzerngesellschaften mit 1,48 (1,46), die Wertpapiere mit 0,42 (wie i. V.), andererseits bei unverändert 1,0 AK bzw. 0,1 Reserven die Wertberichtigung mit 0,12 (0,08), die Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften mit 0,78 (0,7) und die sonstigen Verbindlichkeiten mit 1,02 (1,05) Mill. RM.

Vereinsdruckerei Heidelberg AG, Heidelberg. Diese mit 70 000 RM AK arbeitende Gesellschaft weist auch für 1935 bei 126 524 (108 194) RM Erträgen aus Warenlieferung einen **Verlust** von 4289 (3752) RM aus, der sich um 4289 RM Vortrag erhöht.

Licht- und Kraftversorgung Wiesloch (Baden). Die Einnahmen abzüglich Kosten für bezogenen Strom und Waren belaufen sich in 1935 auf 395 925 (477 934) RM. Der **Reingewinn** von 34 334 (83 624) RM einschließlich Vortrag wird abzüglich 10 000 RM Rückstellung für Ausfälle im Teilzahlungsgeschäft vorgetragen. Die Aussichten für das laufende Jahr werden als recht günstig bezeichnet.

Badische Sauerstoff-Industrie AG, Rastatt. Das Geschäftsjahr 1935 schließt die Gesellschaft bei 237 973 (195 247) RM Einnahmen nach 45 941 (40 043) RM Anlage- und 6101 (130) RM anderen Abschreibungen mit einem **Reingewinn** von 17 747 (6230) RM ab, der sich um 27 467 RM Vortrag erhöht. Das Unternehmen arbeitet mit einem Aktienkapital von 100 000 RM.

Gas- und Electrizitätswerke Breisach AG. Die Gesellschaft erzielte 1934/35 (30. 11.) einen Reingewinn von 4200 RM, der sich um 385 RM Vortrag erhöht. Hieraus kommen 4% Dividende auf 110 000 RM AK zur Ausschüttung.

6% Dividende bei Matth. Hohner AG, Trossingen. Die Hauptversammlung genehmigte den Jahresabschluß auf 31. Dezember 1935, der einen **Gewinn** einschließlich Vortrag von 553 785 RM (528 142 RM) aufweist und **6% Dividende** (5%) auf das Grundvermögen von 6 Mill. RM vorsieht. Die Aufwärtsentwicklung des Unternehmens brachte eine weitere erhebliche Absatzsteigerung. Sichtbaren Ausdruck fand die gute Geschäftslage vor allem durch die Neueinstellung von mehr als 1000 Gefolgschaftsmitgliedern und die Inbetriebnahme der in früheren Jahren stillgelegten Fabrikteile. Charakteristisch ist vor allem die günstige Entwicklung des Handharmonikageschäfts. Trotz vielfacher Schwierigkeiten konnte der Export um etwa ein Drittel gesteigert werden. Die Stellung auf dem Weltmarkt hat sich im Jahre 1935 weiter gefestigt. Der Rohüberschuß aus Fabrikation und Handel beträgt 10,0 Mill. (6,56 Mill.) RM, sonstige Erträge (0,06 (0,05), außerordentliche Erträge 0,02 (—) Mill. RM.

Bei den Rütgerswerken AG, Berlin, betrug nach Mitteilung in der GV der Umsatz in 1935 62 Mill. RM, d. s. 10% mehr als 1934. Der Gesamtumsatz einschließlich Beteiligungen belief sich auf 94 Mill. RM.

Die April-Bilanzen der Banken. / Zuwachs der Kreditoren, Abnahme der Außenstände.

Die Gesamtzahl der berichtenden Banken hat sich gegenüber dem Vormonat nicht verändert. In der Gruppe „sonstige Kreditbanken" ist aber ein Abgang durch die Fusion der Pforzheimer Bankverein AG, Pforzheim, mit der Badischen Bank in Karlsruhe eingetreten, während andererseits in der gleichen Gruppe die Bank für Realbesitz AG, Leipzig, wieder aufgenommen worden ist.

Insgesamt zeigen die Ausweise, daß sich die **Flüssigkeit der Institute im April fortgesetzt** hat. Dies tritt einerseits in dem Zuwachs der Einlagen, andererseits in der Abnahme der Debitoren zutage. Kassenhaltung und Wertpapierbesitz sind geringer. Die zugeflossenen Einlagen (Zunahme der Gläubiger um rund 167 Mill. und der Spareinlagen um rund 13 Mill. RM) haben in der Hauptsache in Wechseln (+ rund 201 Mill. RM und in Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches und der Länder (+ rund 114 Mill. RM) Anlage gefunden. Schuldner sind um rund 88 Mill. RM zurückgegangen. Der Rückgang der Schuldner entfällt hauptsächlich auf die Industriekundschaft, bei der es sich diesmal nicht um einzelne größere Kunden oder bestimmte Industriezweige handelt, vielmehr haben auf Grund des wohl allgemein besseren Zahlungseinganges alle Teile eine Rückführung der Kredite vornehmen können. Im Berichtsmonat sind zwar auch wieder neue Kredite in Anspruch genommen worden, die aber, wie es sich aus den Ziffern ergibt, die Rückflüsse nicht aufwogen.

Herausgegriffen seien noch die **Großbanken,** für die betont werden muß, daß im April die Umsätze auch mit der Nichtbankierkundschaft bedeutend höher als im Vormonat waren. Bei den Großbanken haben insgesamt die Kreditoren um 33,3 Mill. RM und die Spareinlagen um 9,7 Mill. RM zugenommen, andererseits verringerten sich Schuldner um 56,8 Mill. RM, während Wechsel um 120,7, Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder um 20,7 Mill. RM stiegen.

Die Statusentwicklung der **Girozentralen** hat im vergangenen Monat eine recht erfreuliche Entwicklung gezeigt. Infolge der gegenüber dem Vormonat verbesserten Einlagenbewegung der Sparkassen sowie der am Quartalsultimo bei den Sparkassen in erheblichen Beträgen anfallenden Zinseingänge erhielten die Girozentralen im April einen **nicht unerheblichen Kreditorenzufluß,** der vornehmlich bei Kreditinstituten, insbesondere bei der Deutschen Girozentrale angelegt wurde. Bei den regionalen Girozentralen erhöhten sich die Kreditoren insgesamt um 102,8 Mill. RM, wobei der Hauptzustrom mit 90,8 Mill. RM auf Sparkassengelder entfiel. Der Rückgang der Akzepte um 15,4 Mill. RM beruht fast nur auf einer weiteren Rückzahlung auf den Akzeptkredit der Rheinischen Girozentrale bei der Deutschen Girozentrale. Auf der Anlageseite der regionalen Girozentralen erhöhten sich in erster Linie die kurzfälligen Forderungen der Kreditinstitute, und zwar um 109,4 Mill. RM. Entgegen dieser Stärkung der „Nostroguthaben", die fast bei sämtlichen einzelnen Girozentralen zu beobachten war, haben sich die Wechsel (+ 8,9 Mill. RM) und die Schatzwechselbestände (+ 17,9 Mill. RM) bei den einzelnen Instituten nicht gleichmäßig entwickelt. Wertpapiere gingen um 23,1 Mill. RM weiter zurück, wobei es sich zum Teil noch um Abgaben von Reichsanleihe 1935 an die Sparkassen handelt. Schuldner verminderten sich um 17,9 Mill. RM, und zwar in der Hauptsache die längerfristigen Anlagen bei Kreditinstituten. Die günstige Statusentwicklung der regionalen Girozentralen spiegelt sich auch in dem Bilanzbild der Deutschen Girozentralen wider.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Aktien fest, Renten still.

Berlin, 23. Mai. (Funkspruch.) Wider Erwarten wurde die **Wochenschlußbörse recht lebhaft**, da der berufsmäßige Börsenhandel an den Aktienmärkten zu verstärkten Rückkäufen schritt. Auch von der Bankenkundschaft waren **größere Kaufaufträge** eingegangen, die bei fast völlig fehlendem Angebot zum Teil stärkere Kurssteigerungen auslösten. Der Grund für die erneut einsetzende Aufwärtsbewegung der Dividendenpapiere dürfte einesteils in der weiter sehr flüssigen Geldmarktverfassung liegen, andererseits haben aber auch die erneut vorliegenden Wirtschaftsmeldungen, insbesondere die letzten Industrieabschlüsse einen kräftigen Anreiz zu Anlagen in diesen Werten gegeben. Bei einer durchschnittlichen Hebung des Kursniveaus von etwa 1/2—1% fielen einige Sonderbewegungen auf. So blieben **Schuckert** unter Hinweis auf die gute Geschäftsentwicklung lebhaft gefragt, die Vortagssteigerungen wurden um 2% fortgesetzt. **Holzmann** zogen unter Hinweis auf die Dividendenerhöhung die zum Teil schon vorweg im Kurs Ausdruck gefunden hatte, nochmals um 1¼ an. Sehr fest lagen ferner Deutscher Eisenhandel mit +3, doch waren hier besondere Gründe zunächst nicht zu erkennen. Am **Rentenmarkt** waren Reichsaltbesitz wieder um 17 1/2 Pfg. auf 115⅝ erholt. Dagegen gab die Umschuldungsanleihe erneut um ⅛ auf 88¾ nach.

Im **Verlauf** erfolgten Gewinnmitnahmen des berufsmäßigen Börsenhandels, so daß die **Linie nicht ganz einheitlich** blieb. Siemens ermäßigten sich gegen den ersten Kurs um 2; Goldschmidt um 1¼, Mannesmann um ⅜. Andererseits stiegen Bemberg bei größter Materialknappheit um 3⅜, Deutsche Erdöl um 1¼ und Muag um 1/2. Im Freiverkehr wurden Wintershall auf die optimistischen Erklärungen in der GV der Bergbau Lothringen 1¼ höher bewertet. Am **Kassarentenmarkt** blieben Hypotheken- und Liquidationspfandbriefe sowie Kommunalobligationen nahezu unverändert. Landschaftliche Goldpfandbriefe waren eher rückgängig. 35er Bahnschatzanweisungen zogen um ⅛ an. Die 1934er Reichsanleihe wurde 15 Pfg. höher bewertet. Länderanleihen blieben meist unverändert. Von Industrieobligationen fielen Farbenbonds mit einer Befestigung um 2⅜ auf. Im variablen Verkehr ermäßigten sich Reichsaltbesitz auf 115¾.

In der letzten halben Stunde wurde das Geschäft an den Aktienmärkten **außerordentlich still**, da die Kulisse weiter Realisationen vornahm, bröckelten die erreichten Tageshöchstkurse mei stetwas ab. Farben gingen zu 173¾ aus dem Verkehr, Dessauer Gas schwächten sich erneut um ¾ ab, Orenstein gaben den Anfangsgewinn von ⅝ und darüber hinaus nochmals 1¼ her. Auch Deutscher Eisenhandel unterschritten den erreichten hohen Kurs um ¾. Interesse erhielt sich nur für Daimler, die gegen den Anfang 1 1/2 gewannen. Reichsbahnvorzugsaktien galten zuletzt 126 Geld nach 126⅛. **Nachbörslich** waren Kurse nicht mehr zu hören.

Karlsruher Großmarkt.

Auf dem Großmarkt am Freitag waren, bei mittelmäßiger Nachfrage, viel **Kartoffeln**, vor allem viel einheimische, angefahren. Reichlich war auch das Angebot an Wirsing, Spinat, Kohlrabi und Rhabarber. Sonst gabs an Gemüse noch Blumenkohl (einh. und holl.), grüne Bohnen, Karotten und gelbe Rüben. Lebhaftes Interesse zeigte sich für Blumenkohl, Karotten, Kohlrabi und Rhabarber; im übrigen war die Nachfrage nach Gemüse mittelmäßig. Recht begehrt war auch Kopfsalat, den es auch in Mengen gab. Das gleiche gilt für Spargel und Rettiche. Auch Salatgurken gingen flott ab; die Anfuhr war hier nicht so reichlich. Mittelmäßig war Angebot wie Nachfrage bei Meerrettich. Zwiebel waren recht gesucht; es gab aber nur in geringen Mengen ägyptische Ware. Mittelmäßig war die Versorgung mit Tafeläpfeln, Spalierbirnen und Tomaten. Kirschen und Erdbeeren waren in leidlichen Mengen vertreten und fanden auch flotten Absatz. Etwas geringer war die Nachfrage nach Tomaten, und ganz wenig begehrt waren Äpfel, Birnen und Trauben. An **Südfrüchten** gabs viel Orangen und Zitronen, Bananen etwas weniger; die Nachfrage nach Südfrüchten war mittelmäßig. — Vom **Ausland** war Holland mit Blumenkohl, Salatgurken und Tomaten vertreten, Italien mit Kartoffeln, grünen Bohnen und Zitronen, Spanien mit Trauben und Orangen, Ägypten mit Zwiebeln, die Kanarischen Inseln mit Tomaten, Kamerun und Westindien mit Bananen, Südafrika mit Spalierbirnen, Chile und Australien mit Tafeläpfeln.

Weinversteigerung.

Die **Vereinigung Mittelhaardter Weinbauern** brachte am Freitag 41 600 Liter 1934er und 1935er Weiß- und Rotweine der Gemarkungen Haardt, Mußbach, Gimmeldingen und Königsbach zum öffentlichen Ausgebot. Der Besuch war gut, doch trat die Steiglust nicht besonders hervor, so daß vielfach die Eignertaxe nicht erreicht wurde. Demgemäß wurde der größte Teil der angebotenen Weine zurückgenommen.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 22. Mai. (Funkspruch.) **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 231 Ochsen, 154 Bullen, 442 Kühe, 849 Kälber, 3781 Schafe, 4366 Schweine. Verlauf: Rinder, Kälber und Schafe glatt, Schweine verteilt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Ochsen A 44, B 40, C 35, Bullen A 42, B 38, C 33, Kühe A 41, B 37, C 32, D 24, Färsen A 43, B 39, C 34, D 27, Kälber: Doppellender 100—112, A 75—83, B 60—73, C 45—55, D 35—42, Lämmer und Hammel A I 48, B I 46—47, C 42—45, D 33—41, Schafe C 32—34, F 29—31, G 22—28, Schweine A 54 1/2, B I 53 1/2, B II 52 1/2, C 50 1/2, D 48 1/2, Sauen G I 53 1/2, G II 50 1/2.

Hamburg, 22. Mai. (Funkspruch.) **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1073 Schweine. Verlauf: verteilt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Schweine A 55, B I 54, B II 53, C 51, D 49, Sauen G I 54.

Durlach, 23. Mai. **Schweinemarkt.** Auftrieb: 137 Läufer, 92 Ferkel. Verkauf: 99 Läufer, 72 Ferkel. Preise je Paar: für Läufer 58—75 RM, für Ferkel 35—50 RM.

Baumwolle.

Bremen, 23. Mai. (Funkspruch.) **Baumwolle-Schlußkurs.** American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 13.96 (13.93) Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 23. Mai. (Funkspruch.) **Elektrolytkupfer** je 100 kg prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 52.50 (52.75) RM.

London, 22. Mai. **Metallschlußkurse. Kupfer** (£ p. To.) Tendenz willig, Standard p. Kasse 36⅛—3/16, 3 Monate 36 7/16—1/2, Settl. Preis 36⅛, Electrolyt 40 1/4—¾, best selected 39 1/2—40¾, Elektrowirebars 40¾. — **Zinn** (£ p. To.) Tendenz stetig, Standard p. Kasse 199¾—200¾, 3 Monate 194—1/2, Settl. Preis 200, Banka 201, Straits 201 1/2. — **Blei** (£ p. To.) Tendenz fest, ausld. prompt offz. Preis 15 7/16, inoffz. 15 7/16 Käufer, entf. Sicht offz. 15⅝, inoffz. 15⅝—11/16, Settl. Preis 15 5/8. — **Zink** (£ p. To.) Tendenz willig, gewl. prompt offz. Preis 14 3/16, inoffz. 14⅜—3/16, entf. Sicht offz. 14 1/2, inoffz. 14 7/16—1/2, Settl. Preis 14⅜. — **Silber** (pence p. Ounce) Tendenz träge, Feinsilber prompt 21⅜—¾, Lfg. 21⅜—¾, Settlement 21 1/2.

Nürnberger Hopfenmarkt.

s. **Nürnberg**, 22. Mai. (Eigenbericht.) Im Verlaufe der Geschäftswoche hielt die verstärkte Nachfrage unvermindert an. Der gesamte Umsatz erreichte 491 Ballen (973 Zentner). Das **Inlandsgeschäft** blieb dabei sehr ruhig, während der **Exporthandel** täglich größere Posten entnahm. Im Inlandsverkehr brachten Hallertauer 210—230 RM, Gebirgshopfen 165—180 RM, Tettnanger 240—248 RM, Spalter 250 RM, Aischgründer 170 RM und Württemberger 180 RM. Im Exportverkehr erzielten Hallertauer 85—100 RM, Rheinpfälzer und Gebirgshopfen je 83 RM je Zentner. Die Marktzufuhren erreichten 1081 Ballen mit 2036 Zentner. Schlußstimmung ruhig bei festen Preisen.

Die **Hopfenstöcke** haben sich bei dem durchgeführten Frühjahrsschnitt durchgehends als gesund erwiesen; die meisten Gärten sind bereits an die Leitungsschnüre und Stangen angeheftet. Von Ungeziefer zeigt sich vorerst nur vereinzelt der Erdfloh; andere Schädlinge konnten bisher nicht beobachtet werden. Die Anlagen stehen im allgemeinen sehr schön.

Am **Saazer Markte** hielt die Nachfrage ununterbrochen an und die Preise konnten sich voll behaupten. Bei ruhigfester Stimmung Notierungen von 1050—1250 Kronen. — Am belgischen Markte ruhige Geschäftslage und geringer Umsatz. Nominelle Notierungen von 250—450 Frank. — Im Elsaß hat sich das Geschäft belebt. Die meisten Käufe erfolgten für Auslandsrechnung. Die Preise stiegen bis 400 Frank für den Zentner. Die Markttendenz geht nach oben. — Französischer Markt unverändert.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 23. Mai. (Funkspruch.) Am **Geldmarkt** führte das anhaltende Angebot kurzfristiger Gelder zu einer weiter verstärkten Liquidität, so daß erste Nehmer für **Blankotagesgeld nur noch 2¾—2 1/2% und darunter** anzulegen hatten. Dementsprechend war der Bedarf an kurzfristigen Anlagen wieder beträchtlich, neben Privatdiskonten wurden in verstärktem Maße Solawechsel der Golddiskontbank zur Verfügung gestellt. Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 2⅞%.

An den internationalen Devisenmärkten war heute erstmals wieder ein **stärkerer Rückgang der Goldvaluten** zu beobachten. Der französische Frank stellte sich in London vorübergehend auf 75.68—76 (75.51), der holländische Gulden auf 7.37¾ (7.35 1/2) und der Schweizer Franken auf 15.42 (15.38). Der Dollar zeigte den Goldvaluten gegenüber eine leichte Befestigung, so in Amsterdam auf 1.48 1/16 (1.48), in Zürich auf 3.09⅝ (3.09⅝), obwohl er dem Pfund gegenüber mit 4.98 1/16 (4.97) ebenfalls nachgab.

Berliner Devisennotierungen:

	22. Mai Geld	22. Mai Brief	23. Mai Geld	23. Mai Brief
Ägypten	12.655	12.685	12.68	12.71
Argent.	0.684	0.688	0.685	0.689
Belgien	42.04	42.12	42.03	42.11
Brasilien	0.137	0.139	0.138	0.140
Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.478	2.482	2.478	2.482
Dänemark	55.16	55.28	55.27	55.39
Danzig	46.80	46.90	46.80	46.90
England	12.355	12.385	12.38	12.41
Estland	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	5.445	5.455	5.455	5.465
Frankr.	16.36	16.40	16.36	16.40
Griechenl.	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	168.01	168.35	167.95	168.29
Iran	15.33	15.37	15.38	15.42
Island	55.41	55.53	55.52	55.64
Italien	19.48	19.52	19.48	19.52
Japan	0.724	0.726	0.725	0.727
Jugoslaw.	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	41.76	41.84	41.76	41.84
Norwegen	62.09	62.21	62.21	62.33
Österreich	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	11.225	11.245	11.25	11.27
Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	63.70	63.82	63.83	63.95
Schweiz	80.35	80.51	80.30	80.46
Spanien	33.89	33.95	33.89	33.95
Tschecho	10.30	10.32	10.275	10.295
Türkei	1.969	1.973	1.969	1.973
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1.179	1.181	1.179	1.181
U.S.A.	2.487	2.491	2.486	2.490

Berliner Notenbörse:

	22. Mai Geld	22. Mai Brief	23. Mai Geld	23. Mai Brief
U.S.A. gr.	2.439	2.459	2.438	2.458
do. klein	2.439	2.459	2.438	2.458
Argent.	0.656	0.676	0.657	0.677
Belgien	41.92	42.08	41.88	42.04
Brasilien	0.113	0.133	0.114	0.134
Bulgarien	—	—	—	—
Canada	2.42	2.44	2.42	2.44
Dänemark	54.91	55.13	55.02	55.24
Danzig	46.66	46.84	46.66	46.84
Engl. gr.	12.32	12.36	12.345	12.385
do. klein	12.32	12.36	12.345	12.385
Estland	—	—	—	—
Finnland	5.38	5.42	5.39	5.43
Frankr.	16.31	16.37	16.31	16.37
Holland	167.59	168.27	167.53	168.21
Italien gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Jugoslaw.	5.64	5.68	5.64	5.68
Lettland	—	—	—	—
Litauen	41.52	41.68	41.52	41.68
Norweg.	61.88	62.12	62.00	62.24
Oesterr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Polen	46.66	46.84	46.66	46.84
Rum. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Schweden	63.48	63.74	63.61	63.87
Schwz. gr.	80.17	80.49	80.12	80.44
„ klein	80.17	80.49	80.12	80.44
Spanien	33.55	33.66	33.55	33.69
Tschech. gr.	—	—	—	—
„ klein	10.44	10.48	10.41	10.45
Türkei	1.84	1.86	1.84	1.86
Ungarn	—	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	22. 5.	23. 5.	Kabel Newyork	22. 5.	23. 5.
Kabel	4.969 1/2	4.97¾	Zürich	3.093 1/2	3.096
Paris	75.49	75.62	Amsterdam	1.48	1.48
Brüssel	29.39	29.44 1/2	Warschau	—	—
Amsterdam	7.35⅜	7.36¾	Berlin	2.49	2.48¼
Mailand	63.31	63.31			
Madrid	36.435	36.50	Tägl. Geld	2⅜—2⅝%	2¼—2 1/2%
Kopenhagen	22.40	22.40	Privatdiskont	3%	2⅞%
Oslo	19.90¼	19.90¼			

Reichsbankdiskont: 4

Züricher Devisennotierungen vom 23. Mai 1936

	22. 5.	23. 5.		22. 5.	23. 5.		22. 5.	23. 5.
Paris	20.36¾	20.37¼	Wien	56.15	56.20	Belgrad	7.00	7.00
London	15.37¼	15.42	Stockh.	79.25	79.50	Athen	2.90	2.90
New-Y.	309.37	309.62	Oslo	77.25	77.45	Konstan.	2.45	2.45
Belgien	52.30	52.32 1/2	Kopenh.	68.65	68.85	Bukar.	2.50	2.50
Italien	24.30	24.30	Sofia			Helsingf	6.77 1/2	6.80
Spanien	42.20	42.22 1/2	Prag	12.81	12.82	Buenos	85.25	85.40
Holland	209.10	209.17 1/2	Warsch.	58.10	58.10	Japan	90.00	90.25
Berlin	124.45	124.50	Budap.	60.50	60.50			

Wintershall im Lothringen-Aufsichtsrat.

Die oGV der Bergbau AG. Lothringen, in der 36 Aktionäre ein AK von 19.09 Mill. RM vertraten, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß für 1935 und gab dem am 26. November 1935 mit der Gewerkschaft Graf Schwerin, Bochum, geschlossenen Interessen- und Betriebsführungs-Gemeinschaftsvertrag ihre Zustimmung. Ebenso wurde die im Zusammenhang mit dem Tausch der freien Graf Schwerin-Kuxe gegen Lothringen-Aktien notwendig gewordene Erhöhung des Grundkapitals um 621 000 RM auf 20,8 Mill. RM unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre einstimmig beschlossen. Im Zusammenhang mit dem Übergang der Aktienmehrheit der Gesellschaft an die Wintershallgruppe wurden Dr. Heinrich Schmidt I-Hannover, Generaldirektor August Rosterg-Kassel, Direktor Hans Brochhaus-Kassel, Direktor Otto Werthmann-Kassel und Direktor Kurt Beil-Kassel neu in den Aufsichtsrat gewählt. Neu gewählt wurden ferner Konsul Ludwig Kruse (DD-Bank, Essen) und Konsul Hans Harney-Düsseldorf. Der bisherige Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Karl Kimmich (DD-Bank, Berlin) hat seinen Posten niedergelegt, ebenso sind Justizrat Dr. Max Lierß, Düsseldorf, Hüttendirektor Otto Wake-Bochum und Rechtsanwalt Dr. Albert Will-Hamburg, aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. Der Vorstand gab noch einen eingehenden Überblick über die günstige Entwicklung der Gesellschaft in absatzmäßiger und finanzieller Hinsicht.

Wieder 6% Dividende bei Bischoff & Hensel AG., Mannheim. Diese elektrotechnische Fabrik berichtet über einen sehr günstigen Geschäftsverlauf im Geschäftsjahr 1935, das eine weitere Umsatzsteigerung brachte, die wiederum in der Hauptsache auf das Inlandsgeschäft entfällt, aber auch das Auslandsgeschäft erfuhr eine kleine Ausweitung. Im Oktober 1935 wurden die beiden bisherigen Zweigbetriebe nach dem neu erworbenen Grundstück an der Friesenheimer Straße verlegt. Der Rohgewinn stieg infolge der gesteigerten Geschäftstätigkeit auf 409 913 (328 491) RM, Zinsen erbrachten 8671 (9241) RM und außerordentliche Erträge 18 594 (6466) RM. Nach Verrechnung der Unkosten und nach Abzug der auf 47 432 (27 063) RM erhöhten Abschreibungen verbleibt ein **Reingewinn** von 10 338 (15 823) RM, der sich um 423 RM Vortrag erhöht. Hieraus werden wieder **6% Dividende** gezahlt. In der **Bilanz** erscheinen die Grundstücke mit 14 500 (i. V. nur 1 RM Merkposten), die Erhöhung ist auf den oben angeführten Neuerwerb zurückzuführen), das Fabrikgebäude mit 93 500 RM (Gebäude i. V. ebenfalls nur mit 1 RM Merkposten), Wertpapiere verminderten sich auf 2100 (54 670) RM, Warenforderungen betragen 96 975 (91 214) RM und die Vorräte 72 708 (66 115) RM, andererseits stehen bei unverändert 140 000 RM AK die Hypotheken mit 40 000 RM neu, die Warenschulden mit 19 661 (17 052) RM und die sonstigen Schulden mit 66 950 (12 570) RM zu Buch, die i. V. mit 28 000 RM ausgewiesene Sonderrücklage erscheint nicht mehr, gesetzliche Rücklage unverändert 17 000 RM.

Enzinger-Union-Werke AG., Pfeddersheim. Der Absatz der Gesellschaft konnte im Geschäftsjahre 1935 auf der Höhe des vorjährigen Umsatzes gehalten werden. Auf dem Auslandsmarkt machte sich der fremdländische Wettbewerb immer stärker bemerkbar. Die Gesellschaft strebte einen Ausgleich dieser Lage durch Lieferung hochwertiger Qualitätserzeugnisse an. Ende März 1936 wurde die **Verwaltung von Pfeddersheim nach Mannheim** zurückverlegt, es schweben Erwägungen auch über die Zurückverlegung der Pfeddersheimer Betriebe nach Mannheim. (Die oGV hat bekanntlich auch über eine Satzungsänderung — Verlegung des Gesellschaftssitzes — Beschluß zu fassen). Die **Enzinger Union Corporation New York** arbeitete unter den gegebenen Verhältnissen erwartungsgemäß. Erträgnisse aus den Beteiligungen sind in die Bilanz nicht übernommen. Die Vergütungen an die 5 AR-Mitglieder betragen 25 235, an die Vorstandsmitglieder 3, Dir. Flohr durch Tod im Juli ausgeschieden) für ihre Tätigkeit bei der Gesellschaft und der Tochtergesellschaft 103 141 RM. Der Bruttoertrag stieg auf 2,38 (2,09) Mill. RM an, Zinsen und sonstige Kapitalerträge erbrachten 0,07 (0,09), ao. Erträge 0,02 (0,04) Mill. RM. Personalaufwendungen erforderten 1,28 (1,15), Besitzsteuern 0,2 (0,17), die übrigen Aufwendungen 0,62 (0,52), so daß nach 0,13 (0,14) Mill. RM Abschreibungen ein **Reingewinn** einschließlich Vortrag von 283 052 (273 380) RM verbleibt, woraus wieder **6% Dividende** verteilt, 17 235 (15 227) RM als satzungsgemäße Tantieme gezahlt und 37 217 (29 553) RM vorgetragen werden. In der **Bilanz** steht das Anlage-Vermögen mit (alles in Mill. RM): 2,3 (2,33) zu Buch, Beteiligungen erscheinen mit unverändert 0,08), Vorräte mit 0,76 (0,83), Hypotheken und Grundschuldforderungen mit 0,15 (0,16), Forderungen mit 1,36 (1,35), die flüssigen Mittel mit 1,39 (1,28), andererseits betragen bei unverändert 3,81 AK und 0,38 Reserven die Rückstellungen 0,38 (0,31), die Wertberichtigungen mit unv. 0,9 und die Verbindlichkeiten mit 0,28 (0,32), über die Aussichten für das laufende Jahr können Angaben noch nicht gemacht werden. — oGV 28. Mai.

Mainkraftwerke AG., Frankfurt/Main-Höchst. — Wieder 4% Dividende. In der Aufsichtsratssitzung der Mainkraftwerke AG, Frankfurt/Main/Höchst, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 vorgelegt, der einen **Reingewinn** einschließlich Vortrag von 914 927 (909 106) RM ausweist. Der GV am 29. Juni soll die Verteilung von wieder 4% Dividende auf 22,4 Mill. RM AK vorgeschlagen werden.

Natronzellstoff und Papierfabriken AG., Berlin. — Wieder 4% Dividende. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 10. Juni 1936 einberufenen oGV die Ausschüttung einer Dividende von wieder 4% für das Geschäftsjahr 1935 vorzuschlagen.

Vermahlungsquoten für Juni.

Die Verarbeitungsquote für den Monat Juni wird auf unverändert 8% des Roggengrundkontingentes und unverändert 8% des Weizengrundkontingentes festgesetzt. Für die **Mühlen** mit einer Tageshöchstleistungsfähigkeit von mehr als 2 Tonnen, denen nur Naturkraft zur Verfügung steht und die ein Jahresgrundkontingent von nicht mehr als insgesamt 3000 Tonnen Roggen und Weizen haben, sowie für die Mühlen von mehr als 2 Tonnen Tageshöchstleistungsfähigkeit, deren Jahresgrundkontingent nicht höher als insgesamt 750 Tonnen Roggen und Weizen ist und die überwiegend Lohn- und Umtauschmüllerei betreiben, wurden für die drei Monate Juni, Juli und August 1936 22% des Roggengrundkontingentes und 17% des Weizengrundkontingentes zur Vermahlung freigegeben, ohne Festsetzung einer bestimmten Menge für einen Monat. Allen Mühlen, die eine Tagesleistungsfähigkeit von nicht mehr als 2 Tonnen haben, wurden für die Monate Juni, Juli und August 1936 insgesamt 25% des Roggengrundkontingentes und 17% des Weizengrundkontingentes zur Vermahlung freigegeben ohne Festsetzung einer bestimmten Menge für einen Monat.

Einheitliche Bastfaserverwertung.

Der neue Fortschritt im Ausbau der genossenschaftlichen Flachs- und Hanfrösten hat es notwendig gemacht, daß neben einer einheitlichen Beratung der genossenschaftlichen Flachs- und Hanfrösten auch die einheitliche Verwertung der Faser-Erzeugnisse zur Durchführung gelangt, zumal von den anfallenden Faser-Erzeugnissen Deutschlands mehr als 50% durch die genossenschaftlichen Röstereien verwertet werden. Zu diesem Zweck wurde im Rahmen des deutschen Genossenschaftstages am 18. Mai in Mainz die genossenschaftlichen Flachs- und Hanfrösten zu einer **Bastfaserverwertungs GmbH., Berlin**, zusammengeschlossen.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 23. Mai 1936.

Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte Die Ziffer hint. d. Aktiennamen bedeut. die letzte Div.

	22. 5.	23. 5.		22. 5.	23. 5.		22. 5.	23. 5.		22. 5.	23. 5.		22. 5.	23. 5.
Altbesitz	115 1/8	115.2	AschZellstoff 0	99.25	101	Dt.Linoleum 8	183 1/4	184 1/4	Ilse Bergbau 6	165 1/8	168	Rh.W.Elktr. 6	133 1/4	134 3/4
6 Hoesch RM	104 5/8	—	Bay. Motor 6	133 1/4	133 1/4	Dt. Telefon 6	—	144	do. Genuß 6	133	—	RheinMet. 6	140.5	140 3/4
6 Fr.Krupp RM	105 3/8	105 1/4	J.P.Bemberg 5	87.5	91.75	Dt.Eisenhdl. 4	129.5	131 3/4	Gebr. Jungh. 0	91	92.25	Rütgerswke. 6	128 7/8†	128 3/4
6 Mittd. Stahl	104 3/8	104.5	Berger Tiefb. 6	133 5/8	134 3/4	Dtm.Union 12	201.5	—	Kali Chemie 5	140.5	—	Salzdetf. 7½	—	181 3/4
6 Stahlv. B.	104.9	105	Berl.Karlsr. 5	129	129	Eintr. Brk. 8	189.5	189	Kali Aschers 5	130 1/4	131 3/8	Schl.Bg.Zink 0	42.5	42.75
5 do. RM	—	—	Bewag 8	150	150 1/4	Eisb. Verk. 6	131	—	Klöckner 3	100 3/4	102.5	do. Gas B. 8	136 3/4	136 3/4
4¾ do. RM 51	—	—	Berl. Masch 5	126 3/4	128	El. Lieferg. 6	130.5	132 1/4	Kokswerke 6	136	136 3/4	Schb.-Salz. 6	141	140 1/4
4¾ do. RM 47	—	—	Braunk.Brik. 10	—	206	E.W.Schles. 6	120 1/4†	122	Lahmeyer 7	139	140	Schuckert 4	146 1/8	149
4½% do. RM	94.62	94.75	Brem.Wolle 10	151	154	El.LichtKr 7	151 1/4	151 3/4	Laurahütte 0	—	23.5	Schultheiß 4	111	111 5/8
Bank f.Brau 6½	132	132 3/8	Buderus 4	100 3/4	101.5	Engelhardt 4	96.5	97.5	Leopoldgr. 0	106.5	107	Siem. Halske 8	193	192
Reichsbank 12	188	189.5	CharlWasser 5½	114	115	I.G.Farben 7	173.5	174	Mannesm. 0	94.87	96	StöhrKammg. 6	113 1/4	113 1/4
AG.f.Verkehr 0	120	120 7/8	Chem.Heyden 4	122	122 5/8	Feldmühle 6	126 1/4	128.5	Mansfeld 5	143.5	144.5	Stolb. Zink 0	81.5	81.75
Allg. Lokalb. 7	137 5/8	140	Chade A-C 30	411	417	Felt. Guille 4	131.5	132 7/8	Maschb.Ut. 0	99.5	100 1/4	Südd.Zucker 10	206.5	—
DtReichsbVzg 7	126 1/8	126 1/8	Chade D 7½	396	400	Ges. f. el. U. 6	141 1/4	142	Max'hütte 8	180.5	—	Thür. Gas 7	141	—
Hapag 0	16.5	16.2	ContiGummi 11	181.5	181 1/4	Goldschm. 5	[illegible]	111 3/4	Metallges. 5	131 3/8	133.5	Verein.Stah. 3½	93.75	94.62
Hambg.-Süd 0	31.5	32	do.Linoleum 8	197	198	Hamb.El.W. 8	141.5	142.5	Montecatini 8	69	69.5	Vogel Draht 6	145.5	145.5
Nordd. Lloyd 0	18.12	18	DaimlerBenz 0	114 5/8	116 1/4	Harb.Gummi 7	169.5	171	Ndl. Kohle 8	188 1/8	—	W.Gelsenk. 8¼	160	—
			D.Atl.Telegr. 6	118 3/4	—	Harpener B 0	127 1/4	127 7/8	Orenstein 0	88.75	88.5	West. Kaufh. 0	43.87	44.5
Accumulator 12	190	189	Dt.Conti Gas 7	126 1/4	124 3/8	Hoesch 3	105 1/4	106	Rh. Braunk 12	234	232.5	Westeregeln 5	—	130
Aku 0	53.62	53.5	Dt. Erdöl 4	120 3/4	122.5	Holzmann 4	124 5/8	125	do. Elektr. 6	—	—	ZellWaldhof 5	141 1/4	142 3/4
A.E.G. 0	37.12	37	Dt. Kabelw. 6	—	149 1/4	Hotelbetr. 0	91.25	91.75	Rheinstahl 4	129	130	OtavaMinen 0	22.25	22.5

Berliner Kassakurse 23. 5.

Steuergutscheine	
Gr. I LaKurs	109.4
dto. oh. 1934	110 7/8
dto. oh. 1935	111.9
dto oh. 1936	111.
Gr. II fll. 1934	103 3/4
„ „ „ 1935	107 3/4
„ „ „ 1936	111 3/4
„ „ „ 1937	112.1
„ „ „ 1938	—
Festverzinsliche	
5 Reichs 27	101 1/8
4½ „ Schatz 35	98.87
4 Reichs 1934	98.25
Younganleihe	103
6 Preuß. 28	108 1/4
6 „ Schatz 31 II	—
4½ „ Schatz 34 I	100.5
4½ „ Schatz 36	100
4½ Baden 27	—
4½ Bayern 2	97.6
4½ Post 34 I	100.3
4½ Post	100.2
Pfandbriefe	
Pr. Landpf.-Anst.	
Reihe 4	97
„ 21	
Komm 16	97.50
„ 20	94.75
Dekosama	117 5/8

Pr. Ztr.-Stadtsch.	
Reihe 5 u. 7	96.50
Reihe 22	96.50
„ 25/27	96.50
„ 28	96.50
Berl. Hyp.-Bank	
Reihe 15	95.75
Liqu.	101.5
Komm 4+5	94.25
Komm 3	4.25
Nordd. Grundkr.	
Reihe 14. 21	95.75
R 8. 11. 13	—
Komm 23	93.75
Pr. Zentralboden	
Reihe 24	96.75
„ 26 Liq.	102
Komm. 26 28	93.75
dto Liq. 29	99.37
Gold	96.50
„ Komm.	4
Pr. Pfandbriefbank	
Reihe 47	96.50
„ 50	96.50
Komm. 20	4
Rh. W. Bodenkredit	
Reihe 4 u. w.	97
16	97
1. 6. 17	97
Komm. 7	95

Westd. Boden	
Reihe 20 u. 22	96.50
„ 24—26	96.50
Komm. 21/33	94
Obligationen	
6 Daiml. Benz	106.5
6 Klöckner	103 1/8
6 Mont-Cenis	104 1/4
5 RhMainDon	100
6 Siem Schuck	103 3/4
6 Viag	102 3/4
6 Farbenbonds	135 3/4
Bankaktien	
Bad. Bank 6	—
Bayr. Vereinsb. 5	97
Berl.Handelsg. 6	116 1/4
Commerzb 0	92.75
Dt.Asiatisch 0	650
DD-Bank 4	94.5
Dt.CentrB 5	94.5
Golddisk 3½	109.
Dt.HypB 4½	88
„ Uebersee 0	127
Dresdner 4	95.25
Luxb.Int. 0	6.25
RhHypo 7	136.5
RhWBod 7	124 3/4
WestdBod 5	—
Verkehrswerte	
DtEisenbB 4	86.12
HambHoch 5	92.
SüdEisenb 3	78

Industrieaktien	
AlsenZem 8	165
Amm Pap 4	86.75
Anh.Kohle 0	102.5
AugsbNb. 4	116 1/4
Basalt 0	11.5
BastAG. 12	—
BayrSpieg 0	43
Bergm.El. 0	107
BIGubHut 8	157 3/4
BerthMess 0	66
BetMonier 0	112 1/4
BrschwAG f. Indust. 6½	—
BremBesig 5	110
BrownBov 0	87.75
IGChem.v. 7	220
„ 50% bez. 7	16 1/4
Ch.Grünau 5	118
„ Gelsenk 4½	—
„ Albert 4½	119
ConcBerg 0	—
DtBaumw 8	144
„ Spiegel 4½	111 1/4
„ Steinz 8	144
„ Tafelgl 7	—
„ Tonstein 6	111 3/4
DortmAkt 10	175
DürenMet. 6	—
Dyckerhoff 6	—
DynNobel 3½	90
Elekt.Dresd 5	116

EnzUnion 0	119
ErlBamberg 7	120
EschwBerg 14	—
FahlbList 8	164
GebhardCo 8	142
GerresGlas 0	—
GldbWolle 10	—
Gritzn-Kays 0	31.87
GrünBilfin 15	—
Gruschw 5½	109
GünthSohn 2	88
Hackethal 6½	132
Hageda 6	115
Hemmoor 12	—
HilgersVerz 0	—
HirschbLed 6	—
Hoch-uTfb 6	125
HoffmStk 6½	—
LHutschenr. 0	69.12
Jakobsen 2	77.5
JohnErfurt 0	54.87
Keramag 5	—
KeramWert 5	112.5
CHKnorr 10	213
KollmJourd 0	59.5
KölnerGas 3	80
KötitzLed. 6	120
Küppersb 5	—
LindesEis 8	155
MaBuckau 6	120 1/8
MezA.-G. 8	—

Miag 0	94.25
Mimosa 10	150
MittdStahl 5	—
MühlBerg 6	—
Neckarw 5½	116
PhönixBrk 4	—
PittlWerkz 9	202
PgsZahn 14	191
RadepExp 11	163
RasqFarbe 0	—
RathWagg 0	70.37
ReicheltM 8	139.5
Reinecker 0	118
Rh.M.Do. 5	—
Rheinfeld 6	124 7/8
Rh.Spiegel 3	88.87
RhWKalk 6	132
RiebMon 4½	112
I D Riedel 0	87
Roddergr 18	—
Rosenthal 0	71.5
Sachsenw 28	300
SWebstuhl 6	89
Sachtleben 9	189
Sarotti 5	101 1/4
ScheringK 8	—
SchießDefr 5	109.5
SchBgBeuth 0	95.7
„ Porti 6	134 1/4
Schöfferh 12	179.5

SiegersdW 5	[illegible]
SiemensGl 4	97.5
SinnerAG 4	88.25
SteatMag 10	144
Stock&Co 8	—
GebStollw 5	111
TackSchub 7	126
ThörlOel 6	115
ThHGas 7½	—
Triumphw 7	140
TuchAach 7	113.5
Unionchem 5	—
VerSpielk 8	—
„ BöhlerSt 6	—
„ Dt.Nick 8	155 1/4
„ Glanzst 0	—
„ HarzZem 6	—
„ MetHall 0	38.37
SchimZ 7½	173
„ Ultramar 7	140.5
Viktoriaw 3	73.87
Wanderer 8	162
WißnerMet 6	119 1/4
Zeiß-Ikon 5	119
Kolonialwerte	
Dt.Ostafr 0	134
Kamerun 0	95.75
Neuguinea 4	170.5
Schantung 0	128
AmnestieAn	103
KommUmsch	89.37

Frankfurter Kassakurse

Staatsanleihen	23. 5.
6Reichsanl. 27	101
6Baden 27	—
6Hessen 29	98.5
Altbesitz	115.2
4 Schutzg 08	10.5
dto. 09	10.5
dto. 10	10.5
dto. 11	10.5
dto. 13	10.5
dto. 14	10.5
Stadtanleihen	
6BadenGold 26	91
6BerlinGold 24	95.5
6Darmst.G. 26	92
6DresdenG. 26	92.5
6Frankf.G. 26	93
6Heidelb.G. 26	90.75
6Ludwigsh. 26	93.25
6MainzGold 26	94.75
6Mannh.G. 26	94
dto. 27	93
6Pforzh.G. 26	92
dto. 27	91
6Pirmas.G. 26	92.5
Bad. Kom. Landesb	
Pfdbr. G. 29 I	97
dto. II	97
dto. 30 III	97
6 Goldanl. 30	94.5
dto. 26 A—D	94.5
Pfandbriefe	
Pfälz. Hypoth.-Bank	
Gold R. 2—9	97.5
dto. R. 13—17	97.5
dto. R. 21—22	97.5
dto. R. 11—12	97.5
dto. R. 10	97.5
Liquid. 26+28	101.5
dto.m.Ant.3—4	—
Rhein. Hypoth.-Bank	
Gold R. 5—9	97
dto. R. 18—25	97
dto. R. 26—30	97
dto. R. 31—34	97
dto. R. 35—39	97
dto. R. 10—15	97
dto. R. 17	97
dto. R. 12—13	97

	22. 5.	23. 5.
Liquidations	102	101 3/4
G.Komm. R. 4	94.5	94.75
Württ.H.B.1—2	96.75	—
Württ.Kredit 1	98.25	98.25
dto. R. 3	98.25	98.25
Sachwertanleihen		
6BadenHolz 23	—	—
5Frkft.Gold 1	2.74	2.74
6Grkr.M'hm.23	17.75	17.2
5 Südd.Festwbk.	2.81	2.81
Auslandsrenten		
5Mex.inn.abg.	—	—
6dto.Goldäuß	—	—
3dto.kons.inn.	—	—
4½dto.Irrig.	7.87	7.87
5% Rumän. 03	6.70	—
4½%Rumän.13	—	—
4%Rumän.	—	5.65
4BagdadSerie I	—	—
dto. Serie II	—	—
2¼ Anatol.Iu.2	43.37	—
5Tehuantepec	6.87	6.87
4½ dto.	6.87	6.87
Industrieaktien		
Adt. Gebr. 0	41.5	41.5
A.E.G. 0	37.12	37.12
Aschaff.Zellst 0	98	101.4
BdMaschDurl 4	—	—
Bay.Brauh.Pf. 0	—	—
Bay.Spiegelg 0	41.62	—
Br.Kleinlein 5	—	—
Br.Besigh Öl 5	110.5	—
BrownBov 0	85.25	86.5
Buderus 4	100 3/8	101 7/8
Cem.Hdlbg. 7	139.5	140
Daiml.-Benz 0	114	115 3/4
Dt. Erdöl 4	120 3/4	122 1/4
„ GoldSilb 9	239	234.5
„ Linoleum 8	—	183.5
„ Verlag 3	88	88
DurlachHof 4	83.12	83.5
DyckerhWidm 6	—	—
Eichb.W.Br 5	99	100
El.Lieferung 6	130	132.5
El Licht Kraft 7	—	152.5
Enz.Unionw 6	—	—
Eschw.Berg 14	—	—
EßlingMasch 3	87.25	87.87
Fab. & Schl 0	60	60
Fahr Gebr 10	127	—
IG Farben 7	173.5	174.5
Feinm. Jetter 0	83.	—
Felt.&Guill 4	130 3/4	133 1/4
Frkf. Hof 0	69.5	69.5

	22. 5.	23. 5.
Gesfürel 6	140.5	143
Goldschmidt 5	108.5	111.5
GritznerKays. 0	31.5	31.5
GkraftM VA 10	144	—
GrünBilf. 15	—	—
Hafenmühl 5½	—	—
Haid & Neu 0	32.25	32.25
Hanf.Füssen 4	86.25	86
Harpen.Berg 0	127.5	128
HilpertM. 0	—	—
HochtiefAG. 6	123.5	124 1/2
Holzmann 4	124 1/8	124.90
IlseBerg. 6	—	—
Inag 0	53	53
Junghans 0	91.5	92.25
KaliAschersl. 5	—	—
Klein.Schanzl. 0	—	—
Klöcknerw. 3	100 3/4	102 3/8
KnorrHeilb. 10	216	—
KolbSchüle 6	120	120
Kons.Braun 3	—	76.25
Lahmeyer 7	139	140
Laurahütte 0	23.25	23
Lech Elektr. 5	109.5	110
Lok.Krauß 0	—	112
Löwenbräu 9	—	216.5
Ludw.AktBr. 4	—	102
„ Walzmüh. 6	141	141
Mainkraftw. 4	98.5	—
Mannes.Röhr 0	94.5	85.75
MansfeldAG 5	—	143 3/4
Metallges. 5	132 1/4	133 3/4
MezAGFreib. 0	—	—
Miag 0	—	—
Moen.Masch. 4	92	92
Mot.Darmst. 5	102.5	102.5
Neckarwerk 5½	117.5	118
Odw.Hartst. 6	—	—
Öst. Eisenb. 0	18	18
Pfälz.Mühle 7	136	136
„ Preßhefe 7	150	150
Rh.Braunk. 12	233	—
„ ElektraSt 6	—	—
„ „ Vorz 6	124 3/8	124 3/8
Rheinmühle 6	—	—
Rheinstahl 4	—	130.5
RiebMont 4½	112	134.5
Röd.Darmst. 0	95	—
Rütgersw. 6	—†	128 1/4
Salzdetf. 7½	—	—
SalzHeilbr. 14	—	—
SchlinckCo 6	108.5	109
Schr.Stempel	5.25	—

	22. 5.	23. 5.
Schuck.Co. 4	146	149.5
Schw.Storch 6	118.5	118.5
Seil. Wolff 3	92	93
Siem.Halske 7	193 3/8	—
„ Reinig. 0	104.5	—
SinalcoDetm. 8	—	—
Sinner A.G. 4	89	87.75
Südd.Zucker 10	—	—
Tellus Berg. 6	—	—
Thür.Liefer. 5	123	—
Ver.Dt.Oelf. 6	—	—
„ Faß.Kassel 0	—	—
„ Glanzst. 0	—	—
„ Stahlw. 3½	93.87	94.75
„ Strohst. 3	87 †	88
VoigtHäffner 0	—	—
Voltohm 4	—	—
Westeregeln 5	—	129.5
WürttElektr 4½	97	97
Wulle-Bräu 0	—	—
ZellstWaldh 6	141	132 3/4
Zellst.Memel 0	48.5	48
Bankwerte		
ADCA 0	76.37	76.5
Bad. Bank 6	115	115
Bankf.Brau 6	132	133
BayBodenkr. 9	160	160
Bay.Hypo 4	90	91.25
Berl.Handg. 6	—	—
DD-Bank 4	94.5	95
Dresdner 4	95.25	95.75
Frankfurt 6	—	—
„ Hypoth. 5	96.62	—
Lux. Intern. 0	6.25	6.25
Mein. Hypo 5	94.5	94.5
Pfälz.Hyp. 4	87	—
Reichsbank 12	188 5/8	190
Rhein.Hypo 7	136.5	136
W.Notenb. 5	105.5	101†
Verkehrswerte		
Bad. AG. f. Rhein See 6	104	104
Reichsb. Vz. 7	126	126 1/8
Hapag 0	16.75	16.5
Heidelb. Str. 0	—	—
Nordd.Lloyd 0	18	18
Baltim.Ohio 0	27.5	27
Versicherungen		
All.St.Ver. 9½	—	—
Bd. Assekur 4	—	—
Frk.Rück. 300	—	—
dto. 100er 7½	—	—
Mannh. Verig. 3	—	—
Württ. Trans 3	37	37

§ repar.; † exkl. Div.; O Ziehung;

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

„Ich?“ Rothärmel hatte schon den linken Fuß im Steigbügel. Ein paar Sekunden zögerte er aufzusteigen. „Sie wissen doch, daß ich ein armer Teufel bin, — daß ich —“

„Ja, ja, weiß ich alles. Als Speisbub haben Sie angefangen, damals. Weil Sie auf dem Rothärmelhof Ihrem Bruder nicht haben dienen wollen. Berühmter Trotzkopf! Aber wenn der Präsident der Condé jetzt Vertrauen zu Ihnen gewinnt, lieber Freund, dann kann der kluge Herr Weiß seinem Protégé Prütt noch so viel versprochen haben ... Kommen Sie, Rothärmel, wir reiten voraus.“ Sie riß das Cape von der Schulter und warf es dem nächsten Reitjungen zu. „Wenn die Herren folgen wollen, dann sagt ihnen, wir sind in Sababurg, im Mauerpark!“

Rothärmel hatte von den Reitpferden stets das heftigste und unbequemste. Es gab nun wieder Schwierigkeiten, denn die Stute klebte. Mit Sporen und Schenkeldruck brachte Rothärmel sie aber rasch vom Platz. Und er setzte mit ihr sogleich über die sieben Hindernisse, die hier am Waldrand zu Uebungszwecken gebaut waren. Colettes Stute folgte. Anscheinend machte es der Reiterin großen Spaß. Sie fühlte sich im Sattel durchaus sicher, paßte sich den Sprüngen auch gut an, indem sie die Zügel immer freigab. Allerdings faßte sie die letzten paar Male, wo die Hindernisse gröber wurden, mit der Rechten in die Mähne, um sich festzuhalten.

Als das Ende des Waldrands erreicht war, ging es eine halbe Meile über Wiesenhügel bis zu der Burgruine, die dicht am Mauerpark lag, dem ‚Urwald‘ von Sababurg, der besonders reich an alten Eichen war. Um den Pferden, die über Sonntag gestanden hatten, die erste Auslauffreude zu gönnen, nahmen sie alle Strecken, die bergauf führten, im Galopp. Erst als sie sich dem roten Tor in der weit sich hinziehenden Mauer näherten, fielen sie in Schritt.

Colette war sehr angeregt. Sie spielte ja selbst so gern mit Schicksalen. Glaubte auch, Talent genug zu besitzen, um sie gut zu dirigieren.

„Ohne Protektion, mein lieber Freund“, nahm sie das Gespräch von vorher wieder auf, „erreicht man heute nichts im Leben. Selbst der wichtige Herr Weiß braucht sie. Weshalb setzt er sich ein für den Baron Prütt?... Steffis Papa kommt von den Preußen ordentlich im Paradeschritt zurück. Er wird in Baden jetzt einen viel höheren Einfluß haben als je. Das wird sich auch in Iffezheim ausdrücken ... Und Herr Weiß kann dann daraus Vorteil ziehen.“ Sie ließ der Stute die Gerte leicht über den Hals spielen. Die Stute kam sogleich wieder ins Tänzeln.

„Sind Sie denn ebenso fest wie Herr Weiß davon überzeugt, Frau von Pontalba, daß der Baron von Prütt Steffis Jawort bekommt? Daß sie ihre Kunst aufgibt, um Leutnantsfrau zu werden?“

„Soviel ich bis jetzt Einblick habe, scheint mir Steffi ihrem Schicksal ziemlich hilflos ausgeliefert zu sein. Wer steht ihr bei? Niemand in der Welt. Sie auch nicht, lieber Rothärmel.“

„Ich war immer ihr Freund. Wenn ich wüßte, ich helfe ihr damit, ließe ich mir für sie eine Hand abhacken.“

Colette lächelte. ‚Jetzt fletscht er endlich die Zähne!‘ dachte sie. „Ein paar hunderttausend springlebendige Gulden sind nützlicher als eine tote Hand, lieber Rothärmel. Strecken Sie die Finger aus, rasch und fest, und packen Sie damit Ihr eigenes Schicksal am Schlafittchen. Sie können ebensogut und ebenso leicht Gutsnachbar von Steffi werden wie der kleine Prütt. Lockt Sie's? Nun also ...“

In die Waldstille, die sie umgab, als Rothärmel abstieg, um das Wildgatter zu öffnen und es nach dem Eintritt der Pferde wieder zu schließen, drang von weither das dumpfe Gepolter von Pferdehufen. Der Reitertrupp war von Beberbeck aufgebrochen und hatte jetzt die Höhe des letzten Wiesenhügels erreicht.

Colette wies mit der Gerte in die Richtung. „Wir kriegen Gesellschaft. Da läßt sich nicht mehr darüber reden. Morgen früh fahre ich zeitig nach Hofgeismar. Toost bringt mich in seinem Isabellengespann zur Bahn ... Kommen Sie heute abend noch zu mir, Rothärmel ... Ja, ins blaue Zimmer. Aber keinen Lärm machen, bitte.“ Sie lachte. „Toost wird mir sonst zu neugierig, der alte Herr.“ Sie streichelte und klopfte den Pferdehals. „Wenn Sie Courage haben, Rothärmel, dann helfe ich Ihnen. Gegen Weiß und — gegen Prütt. Ich garantiere Ihnen: Sie können von der Conds einen Vertrag bekommen, mit dem Sie Ihr Glück machen können. Ueberlegen Sie sich's, lieber Freund, und sagen Sie mir, ob Sie's reizt. Kommen Sie, wann Sie wollen. Am besten nach neun. Dann sprechen wir's durch... Aber über alles schweigen, bitte. Schweigen gegen alle. Ehrenwort. Nicht das kleine, sondern das große, Rothärmel.“

Er preßte noch immer die Zähne und die Lippen fest zusammen. Rasch saß er jetzt wieder im Sattel, denn sein Pferd, das den großen Reitertrupp kommen hörte, drängte in die Richtung zurück, die sie verlassen hatten, es bockte und stieg. Mit einem tüchtigen Gertenhieb zwang er die Stute von der Mauer weg.

Und dann kam ein Ritt, wie ihn die beiden Pferde noch nicht erlebt hatten. Auch Frau Colette nicht.

*

Nach ein paar hundert Schritt hörte jeder Weg auf. Nun ging es durch einen ausgetrockneten Teich, dann über Geröll ins leere Bett eines Bachs, der früher einmal das Waldgebirge hier durchzogen hatte.

Die Fohlenherden waren um diese Abendstunden meist alle oben am Rande des Berges, wo der Obersattelmeister unter den mächtigen Eichen die zutraulichsten Stuten wie seine Familie um sich scharte. Nur ein Trupp Nachzügler, die die Fremden gewittert hatten, dröhnte jetzt aus dem tiefer gelegenen Buchenwald den Abhang herauf.

Die beiden Reitstuten spitzten die Ohren. Sie waren lange nicht mehr hier im Waldpark gewesen. Mit vier Monaten wurden die Fohlen in Beberbeck von der Mutter abgesetzt, kamen nach Sababurg und blieben hier bis zum dritten Lebensjahr. Aus der freien Herde ging es dann in den Stall nach Beberbeck zurück, sie wurden aufgebunden, angeritten, unterm Sattel ans Nehmen aller Hindernisse gewöhnt. Aber die herrlichste Jugendzeit war für sie doch die in der Freiheit hier inmitten der Fohlenherde. Da lagen all' die Spielplätze ihrer Kindheit. Wie das prasselnde Ungewitter der zwanzig, dreißig Zweijährigen auf hundert Schritt Entfernung an den beiden Sechsjährigen vorbeifegte, wie sie das lustige Wiehern hörten, wie der Geruch des Waldes ihnen in die Nüstern stieg, Weißdorn, der Harzduft der Kiefern, der Modergeruch von altem Buchenlaub, das da und dort noch dicke Teppiche bildete — da stieg die Erinnerung an das Einst in ihnen auf. Sie jagten durch Waldstücke, über Berge, durch Schluchten, ohne die Last zu fühlen, die sie im Sattel trugen. Sie nahmen das Wiehern der Herde auf, sie gaben sich ganz dem Drang nach vorwärts hin, ohne Ziel, ohne Müdigkeit. Und der Reiter störte sie nicht. Es ging geradeaus und nach rechts, in weitem Bogen zurück und wieder weiter, ein paar Meilen lang. Im Sommer und im Winter hatten die Fohlen sich hier ihre Lieblingswege gesucht. Regellos bergauf und bergab. Das steile und felsige Gelände war schwierig für Eindringlinge. Aber wen hier die Erinnerung führte, der fand sich rasch zurecht. Da gab es seltsame kleine Wälle von sandigem Lehm, die der Schneewinter und die Sturmnächte der Frühlingstauzeit geformt hatten. Wie die einluden zu prächtigen Sätzen über Gräben oder umgesunkene Stämme! Das ging immer rascher, immer verwegener, immer jünger, immer leichtfertiger! Der junge Reiter mit dem trotzigen Gesicht hatte die Zähne fest aufeinandergepreßt. Freude, vielleicht auch Schadenfreude leuchtete aus seinen großen, grauen Augen. Denn im Ausdruck der Reiterin meldete sich Angst.

Plötzlich hörte die Welt auf. Es war kein Urwald mehr da. Die letzten Buchenstämme ragten über den Rand eines Kessels. Lichtblauer Abendhimmel lag über der Weite. Aber von untenher blitzte es geheimnisvoll. Da war ein See. Der Wind strich über ihn hin und kräuselte seine Fläche.

Rot erglühte der Westen.

Die beiden Stuten wieherten. Fast gleichzeitig erkannten sie die Donne wieder. Das war schon immer ein Spaß, wenn die jungen, noch taprigen, stöckelbeinigen Fohlen, die jung abgesetzten, von Beberbeck herüberkamen und die Ein- und Zweijährigen mitten im Wasser stehen sahen. Die Jüngsten hatten denselben Durst wie die fast schon erwachsenen Stuten. Aber es war doch ein Wagnis, die kleinen Hufe in diese unbekannte Welt zu setzen. Ein Schreck durchzittert das Fohlen, wenn es da unter sich plötzlich das Bild eines anderen Vierbeiners sieht. Rasch kehrt es zum Strand zurück. Und das Ebenbild zieht mit. Doch der Durst treibt das junge Tier wieder zum See. Neidisch sieht es die große Herde im Wasser stehen und bis über die Nüstern den Kopf ins kühle Wasser stecken.

Fortsetzung folgt am 30. Mai

Das Roman Blatt
SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE
13. Jahrgang. Karlsruhe, den 23./24. Mai 1936. Nummer 21.

PARIS in BADEN-BADEN

Roman von Paul Oskar Höcker

7

Nun erwachte Emich Rothärmel. Er begriff, wohin er geraten war. Lange starrte er ins Leere. Seine trotzige Stimme klang dann leise, suchend, tief erschüttert, als er erwiderte:

„Warum soll ich die Unwahrheit sagen: Warum soll ich etwas ableugnen, was mich jetzt schon fast zehn Jahre lang glücklich macht? Ich hab's ganz geheim mit mir herumgetragen. Niemand weiß es, niemand braucht es je zu erfahren. Aber mich erhält es gut und tapfer und sauber. Und darum brauchen Sie nicht so zu schelten, Herr von Berneck. Ja, es gibt auf der ganzen Welt keinen Menschen, den ich so lieb hab' wie Ihre Tochter. Schon als kleines Mädel. Mit ihrer Stimme. Mit ihren Augen. Ich hab' manchmal Ihre bösen Launen auf dem Hof, Herr von Berneck, nur ausgehalten, weil mir das Stück Boden, auf dem die Steffi gelebt hat, so ans Herz gewachsen war. Eine Heimat hab' ich ja nicht mehr gehabt. Die war mir der Berneckhof geworden. Aber wie mir jetzt ihr Gesang geklungen hat, das ist doch noch mehr gewesen, viel mehr. Das ist etwas Heiliges, Herr von Berneck. Und das können Sie mir nicht mehr rauben. So, nun wissen Sie alles.“

Emich Rothärmel hatte in der Nacht danach und auf der umständlichen Fahrt mit den schlechten Zuganschlüssen und den stumpfen Wartefristen immer wieder versucht, sich ins Gedächtnis zurückzurufen, wie dieser furchtbare Zusammenprall eigentlich entstanden war. Vergebens. Er konnte sich den Verlauf des Gesprächs nicht mehr vergegenwärtigen. Er wußte nicht, was er gesagt, was Berneck darauf erwidert, wodurch er ihn gereizt, herausgefordert, schließlich zur Verzweiflung getrieben hatte.

Von jetzt an gab es also den Berneckhof in seinem Leben nicht mehr. Schade. Aber der Spott, der Zorn, der Hochmut Bernecks konnten ihn nun auch nicht mehr kränken. Und das war ein Gewinn. Er hatte Berneck von Kindheit an wirklich verehrt. Doch die häßlichen Abschiedsworte, die Berneck ihm auf die Reise mitgegeben hatte, vernichteten in ihm den Wunsch, ihn je wiederzusehen.

Und sie vernichteten ihm auch die letzte Möglichkeit, Steffi noch einmal gegenüberzutreten.

Er hatte ihr helfen wollen und hatte ihr geschadet.

Er würde ihr noch mehr schaden, wenn er etwa versuchte, ihr zu erklären, was ihn in dieser Aussprache hingerissen hatte.

Er konnte es ihr nicht erklären, denn er verstand sich ja selbst nicht.

So begab er sich also auf die Wanderschaft, um eine neue Heimat, einen neuen Arbeitskreis zu suchen. Barmittel, die ihm ein Sichumsehn gestatteten, besaß er, denn er hatte immer sehr sparsam gelebt. Vielleicht fand sich für ihn eine Gelegenheit, in England anzukommen. Die Sprache beherrschte er leidlich. Zunächst brachte er dem Oberstallmeister von Beberbeck, Herrn von Toost, die Skizzen für die Stallumbauten.

Aber Herr von Toost war an Gicht erkrankt, war bettlägerig, und als er den jungen Schwarzwälder endlich empfing, äußerte er sich sehr wenig schaffensfreudig oder zukunftssicher.

Diesmal fand Emich Rothärmel wenigstens bei den Angestellten auf dem Gestütshof eine bessere Aufnahme. Sowohl der Veterinärrat, als auch der Förster, der auf der zum Gestüt gehörenden Sababurg seine Dienstwohnung hatte, sie waren beide ledig und brauchten für die langen Abende einen Gefährten in dieser Waldeinsamkeit, denn Herr von Toost, der sie sonst öfters zum Kartenspiel bestellte, fiel nun voraussichtlich wochenlang aus.

Die Beobachtung der Pferdezucht auf den beiden altenn hessischen Hofgütern nahm Rothärmel vom ersten Tage an lebhaft in Anspruch. Im Reinhardswald an der Weser hatte es noch vor zweihundert Jahren Wildpferde gegeben. Ein Landgraf hatte rund um die Sababurg eine vierzehn Fuß hohe Sandsteinmauer in der Ausdehnung von vielen Meilen errichten lassen. In dem bald berühmt gewordenen Mauerpark begann dann eine richtige Pferdezucht. Die Mutterstuten wurden in den ehemaligen Klosterhof von Beberbeck verbracht. Hier blieben die Hengstfohlen, die Stutenfohlen kamen nach Sababurg. Mit hundert Pferden und ein paar Prachthengsten, die aus Frankreich und England bezogen waren, hatte Toosts Vorgänger hier einen einheitlichen Typ geschaffen. Es lohnte, die Stallanlagen, die Wiesen, die Teiche und die Koppeln für die Zwecke der Heranbildung der Jährlinge, der Zwei- und Dreijährigen planmäßig durchzuarbeiten.

Täglich mußte nun Rothärmel mit seinen Zeichnungen zu Herrn von Toost kommen.

Als der Arzt dann verlangte, daß der Kranke eine Kur in Kassel gebrauchte, war es ganz selbstverständlich, daß Rothärmel alle paar Tage sich in den kleinen Wagen setzte und zu ihm hinüberkutschierte.

Herr von Toost war bei einem Vetter untergekommen, einem Herrn von Otten, der eine Französin zur Frau hatte. Es war kein sonderlich geordneter Haushalt, das merkte Rothärmel sogleich. Hätte Herr von Toost nicht außer seinem Burschen noch den Feldscher bei sich gehabt, der vom Arzt genaue Vorschriften bekam, so wäre seine Kasseler Reise ein vergeblicher Aufwand geblieben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bei seinem zweiten Besuch sah Emich Rothärmel das Haus in großem Aufruhr. Eine stattliche Reihe Koffer war im Flur aufgebaut. Die Hausfrau war mit Zofe, Kutscher und Mädchen von Baden-Baden heimgekehrt und hatte Logierbesuch mitgebracht: die ihr befreundete junge Marquise von Pontalba!

An diesem Vormittag kam es für Rothärmel zu keinem regelrechten Bericht über Beberbeck und Sababurg. In das Bibliothekzimmer, in dem Herr von Toost im Ohrenstuhl am Fenster saß, noch immer von Schmerzen geplagt und besonders schlechter Laune, zog ein ganzer Trupp lebhaft schwatzender weiblicher Hausgenossen ein: Frau von Otten, die Marquise, gefolgt von ein paar französischen und ein paar deutschen Hilfskräften, jungen hübschen Zofen, alle mit kleinen Sträußen in den Händen, um ihm den lebendigen Frühling zu bringen!

Herr von Toost hätte wohl kaum daran gedacht, den jungen Schwarzwälder, der neben ihm stand, den Damen vorzustellen. Aber Colette ging sogleich, nachdem sie dem Leidenden ihr Blumensträußchen überreicht hatte, voller Ueberraschung auf Emich Rothärmel zu und streckte ihm wie einem guten alten Freunde die Hand hin.

Sie hatte eine Unmenge Fragen an ihn. In Baden-Baden war sie jetzt nur ganz kurze Zeit gewesen. Ihre Freundin Steffi von Berneck hatte sie gar nicht zu sehen bekommen. Auch den Oberstleutnant nicht. Der tat Dienst in Schwedt an der Oder, bei den Preußen. „Fabelhaft, seine Karriere!" Sie wandte sich an Toost und Frau von Otten: „Und Berneck soll tatsächlich vorhaben, sich im September wieder selbst an den Rennen von Iffezheim zu beteiligen! Wie jung er sich fühlen muß! Konkurrenz aufzunehmen mit Zwanzigjährigen! Seine Tochter wird einundzwanzig."

Die knixenden Zofen hatten von dem ingrimmig lächelnden Herrn von Toost ein paar Dankesworte erhalten und waren kichernd wieder verschwunden. Frau von Otten beobachtete erstaunt ihre Freundin, die sich so kordial mit dem jungen Fremden einließ: ein unbekannter Architekt, der Ställe baute, ein bürgerlicher Deutscher, ein Mann in bescheidenem Aufzug ... Freilich, gewachsen war er auffallend gut. Auch sein Kopf war ungewöhnlich. Die grauen Augen vergaß man so schnell nicht. Und er sprach das Französisch zwar mit dem gedehnten badischen Dialekteinschlag, aber er drückte sich viel klüger aus, als man es sonst im Umgang mit Deutschen hörte ... Kein Zweifel, auch er hatte auf die so stark umschwärmte Colette irgendwie Eindruck gemacht!

Als die Damen sich verabschiedet hatten, wollte Herr von Toost noch eine ganze Reihe von Erläuterungen von seinem jungen Baumeister. Wo hatte er die Marquise kennen gelernt? Wie stand es überhaupt mit Jules Mirès? Im Februar war er verhaftet worden, der große Pariser Bankier, das hatten die Blätter berichtet. Auch sein Associé Solar. Und wußte Rothärmel irgendetwas über den Marquis?

Von Mauerwerk und Pflasterhof, von Wiesen, Wegen, Koppeln und Teichen wollte der Leidende heute nichts mehr hören. Mit dem Parfüm der Damen war eine ganz andere Luft in das stille Bibliothekszimmer eingezogen. Toost bat seinen Besucher schließlich, ihm bei seinem nächsten Besuch eine Anzahl Pariser Zeitungen mitzubringen. Die waren ja jetzt in Kassel leicht zu bekommen.

Emich Rothärmel las die Blätter dann selbst und staunte über das Durcheinander von Klatsch, Intrige und Bosheit, dem er in all' den Artikeln über den Fall Mirès begegnete. Daß die Marquise von Pontalba es vorgezogen hatte, Paris zu verlassen, solange der Prozeß Mirès die Leidenschaften aller Kreise bewegte, in denen sie dort lebte, das konnte er verstehen.

Und in der Woche darauf schien der Marquise auch der Aufenthalt in Kassel nicht mehr zu passen, wo sie auf Schritt und Tritt Pariser Bekannten begegnete. Eines Morgens, sogleich nach der Rückkehr des Herrn von Toost, wurden im Herrenhause von Beberbeck die drei Fürstenzimmer in Ordnung gebracht. Man erwartete den Marquis und die Marquise von Pontalba zu Besuch. Sie wollten hier draußen eine Weile in aller Stille leben. Natürlich brachten sie von Kassel einen ansehnlichen Troß mit: zwei Zofen, einen Kutscher, zwei Diener, zwei Wagen. Und unendlich viel Gepäck. Die Gespanne mußten mehrmals hin und her durch die Wälder.

Der Marquis hielt es in dieser Weltabgeschiedenheit aber kaum drei Tage aus. Er war weder Reiter noch Jäger noch Naturfreund. Die Geduld, auf die Post zu warten, die ihm die Pariser Zeitungen brachte, besaß er auch nicht. Jeden Tag konnte in Paris eine für ihn wichtige Entscheidung fallen. Er beurlaubte sich also von Herrn von Toost, ließ sich nach Hofgeismar zur Bahn bringen und schickte mit Dank den Wagen zurück. Wohin er zu reisen und wann er zurückzukehren gedachte, darüber gab er keine Nachricht. Vermutlich wußte es auch seine Frau nicht.

Colette hatte sich das Leben in solch' einer Waldeinsamkeit wohl doch etwas abwechslungsreicher vorgestellt. Immerhin machte es ihr eine Zeitlang Spaß, allen Männern, die es hier gab, den Kopf zu verdrehen. Es waren auch ein paar junge Reiteroffiziere herkommandiert. Am meisten reizte sie's aber, diesen trotzigen Schwarzwälder aus seiner Ruhe zu bringen. Da Toost auf ärztliches Geheiß sein linkes Bein noch immer schonen sollte, konnte er die Marquise nicht jeden Morgen auf ihrem Spazierritt begleiten. So kam Emich Rothärmel mehrmals dazu, die Spitze des Reitertrupps zu übernehmen.

*

In Colette kochte wieder einmal eine Schar von Teufeln. Was sie über ihren Pariser Kreis auszuplaudern wußte, das war ein Gemisch von verblüffender Beobachtungskunst und nichtsnutziger Bosheit. Als Frau von Otten einmal zu Besuch kam und sich am Morgenritt beteiligte, ging ihr Colettes Offenherzigkeit denn doch zu weit. Rothärmel hörte, wie sie die Freundin warnte: hinter ihnen ritten Gestütsangestellte und Stalleute, vor denen sie sich besser in acht nehmen sollte!

Aber Colette brauchte nun einmal Publikum. Sie kam an diesem Nachmittag mitten in die Besprechung, zu der Rothärmel von Herrn von Toost bestellt war, und krempelte damit die ganze Haus- und Tagesordnung lachend um. Nein, um Gotteswillen sie wollte die Herren durchaus nicht stören. Aber da Frau von Otten morgen nach Kassel zurückmußte, sollte sie doch heute noch ein bißchen gefeiert werden ... Also kam richtig ein kleines Gelage zustande, wie es Herr von Toost so begeistert liebte, obwohl es ihm der Arzt verboten hatte. Der Keller des Herrenhauses wies gute und schwere Weine auf, französischen Kognak und westfälischen Korn. Diese Herrlichkeiten kamen immer reichlicher auf den Tisch, als Herr von Toost dann auch die andern Junggesellen, die sonst die Einsamkeit hier mit ihm teilten, heraufbestellte. Natürlich wurden die beiden jungen Kavalleristen aus Kassel, die der Remonten halber für ein paar Tage herkommandiert waren und im Kavalierhaus wohnten, mit eingeladen. Man sachsimpelte nach dem Essen, dann wurde gewürfelt, geraucht, getrunken, sehr viel getrunken. Rothärmel kannte dieses Programm schon. Er wollte mit seinen Zeichnungen jetzt zu Ende kommen und zog sich in sein Gastquartier zurück. Aber der Veterinärrat holte ihn auf ausdrückliches Geheiß der Damen doch wieder zur Gesellschaft zurück. Natürlich war es lediglich Colette, die nach ihm geschickt hatte. Sie ließ sich von diesem Trotzkopf nicht die kalte Schulter zeigen. Er sollte ihr schon wieder einmal zornwilde, große Augen machen!

In einigen Salons hatten im vorigen Winter die jungen russischen Aristokraten, die in Paris zu Besuch weilten, Zigaretten geraucht. Eine ganz neue Art des Tabakgenusses. Die Papierröllchen lockten nun auch die Weiblichkeit. Zum erstenmal sahen die Fürstenzimmer des Herrenhauses rauchende Damen.

Colette konnte sehr amüsant sein. Sie wußte gut Bescheid in der Pariser Gesellschaft. Schneidend war ihre Kritik des Kaiserpaares. Es ließ sich aber nie feststellen, ob sie über persönliche Begegnungen mit Napoleon und mit Eugenie berichtete, oder ob sie Erzählungen anderer wiedergab. Daß sie in diesem Frühjahr noch auf eine Einladung zur Kaiserin in die Tuilerien rechnete, ließ sie durchblicken. Der ekelhafte Mirès-Prozeß mußte nur erst beendet sein. Vielleicht erreichte sie dann auch der lang erwartete Ruf nach Fontainebleau. Im vorigen Herbst war der Gästeverkehr besonders stark in Compiègne gewesen. Auch Gelehrte, viel geistreiche Köpfe, waren dort geladen. Von Künstlern Musset, Doré, Berlioz, Gounod, Verdi.

„Für die Hofkasse kein billiges Vergnügen — jeder Tag kostet sie vierzigtausend Franken". Colette erzählte: „Man ist da vormittags ganz sein eigener Herr, beteiligt sich an Jagden, Ausfahrten oder Waldspaziergängen, bei der Tafel ist dann alles vereinigt. Abends gibt es Vorstellungen im Theatersaal, oder man stellt Charaden, spielt kleine Possen. Sogar kleine Neckereien auf Napoleon kann man miterleben. Morny verfaßt sie oder Mocquard oder Mérimée. Die Fürstin Metternich hat das letztemal mitgespielt. Sie hat mir verraten, daß sie mich für eine nette

Rolle in einem neuen Einakter von Octave Feuillet vorschlagen wird."

„Brillant!" rief der Oberstallmeister. „Sie werden einen großen Triumph feiern. Haben Sie denn nicht Claude in Paris gesprochen, liebste Marquise? Er ist doch Ihr Freund und Bewunderer! Kann er nicht einspringen, um die Affäre Mirès aus der Welt zu schaffen?"

Colette hatte den Kopf zurückgelegt und paffte die Wölkchen aus ihrer Zigarette mehr spielerisch als genießerisch in die Luft. „Vielleicht war die Verhaftung von Mirès nur ein Scheinmanöver. Es sind zu viel hochgestellte Persönlichkeiten direkt oder indirekt beteiligt. Also muß das Odium von diesen abgewälzt werden. Zur Anklage wird es ja wohl kommen. Aber wer kann ahnen, wie das Gericht urteilen wird?"

„Die ‚Caisse des chemins de fer' ist versiegelt", sagte Frau von Otten. „Und Mirès sitzt tatsächlich in Mazas. Hat Claude noch immer so große Sympathie für ihn?"

Colette bejahte. Sie wußte genau, was Mirès zu seinem Freunde, dem der Geheimen Polizei, gesagt hatte: Er sei dem Kaiser zu mächtig geworden, das sei der Grund des großen Ansturms gegen ihn! Und das alles, obwohl die ganze Regierung von seinem Reichtum doch außerordentlich profitiert habe!

Als im Anschluß an dieses Gespräch draußen auf der Fohlenwiese die Jährlinge besichtigt werden sollten und alles die raucherfüllten Fürstenzimmer verließ, traf es sich, daß Colette dicht vor Rothärmel die Stufen zum Hof hinabschritt. Es war ein kühler Frühlingstag. Sie wandte sich nach ihm um und ließ sich von ihm helfen, das Cape auf der Schulter festzustecken. Sie trug ihr in Paris entworfenes Reitkleid, das auf Schultern, Brust und Armen wie eine zweite Haut saß.

„Was für Nachrichten haben Sie aus Baden-Baden, Herr Rothärmel?" fragte sie ihn und wandte ihm ihr hellgepudertes Gesicht zu, aus dem das überraschende Blau ihrer schönen Augen ihn liebenswürdig gewinnend anstrahlte.

Er blieb unbewegt. „Ich stehe mit niemand dort in Briefwechsel, Frau von Pontalba."

„Ach! — Dann wissen Sie also noch gar nicht, daß Steffi von Berneck einen neuen Gutsnachbarn bekommt? — Ja, der Moosbrunnhof ist frei geworden, und der Baron von Prütt bewirbt sich um ihn."

Nun verließ ihn für ein paar Augenblicke doch die erzwungene Ruhe. Der Moosbrunnhof lag zwischen dem Berneckschen Rittergut und dem Bauernhof der Rothärmel. Als kleiner Junge hatte er in dem alten Schwarzwaldhaus oft freundliche Aufnahme gefunden. Der Pächter war jetzt kinderlos gestorben. Das ansehnliche Gut Moosbrunn hatte lange Zeit hindurch die Bernecks stark gelockt, schon in väterlichen und großväterlichen Zeiten. Eine Vereinigung mit dem Bernechhof war aber wegen des hohen Preises niemals ernstlich in Frage gekommen.

„Der Freiherr von Prütt ist doch kein Landwirt", wandte Rothärmel ein. „Wird der Besitzer das große Stück Land einem jungen Reiterleutnant in Pacht geben, der sich nie um Bauernarbeit gekümmert hat?"

„Dem jetzigen Besitzer wird die Person seines Nachfolgers wohl gleichgültig sein, lieber Herr Rothärmel. Um Verpachtung handelt sich's nicht, sondern um raschen Verkauf."

„Ist der alte Brückner denn nicht mehr Besitzer?"

„Nein, die Versicherungsgesellschaft Condé hat den Moosbrunnhof übernommen. Er war doch bis übers Dach verschuldet. Ein par ansehnliche Waldstücke soll er haben, guten Ackerboden. Hinter dem großen Steinbruch am Bergwald vom Berneckhof zieht sich auch noch schönes Wiesenland hin. Da könnten die beiden Güter einmal die Grenze aufheben: wenn sie sich zusammentäten, hätten sie für ein Gestüt ein Revier, wie es in Baden kein zweites gibt."

Wie kam sie auf diesen Gedanken? Rothärmel hatte ihn wohl früher öfters ausgesprochen. Herrn von Berneck hatte er aber gar nicht mehr damit kommen dürfen, dafür waren die Wirtschaftsverhältnisse zu schlecht geworden.

„Und Sie glauben, Frau von Pontalba, daß der junge Herr von Prütt Mut zu einem solchen Unternehmen hätte? Auch die Kenntnisse? Und die Mittel?"

„An Unternehmungsgeist fehlt es ihm wohl kaum. Kenntnisse anderer unterschätzt er. Die eigenen sind gewiß sehr bescheiden. Finanzieren müßte ihm den Handel wohl die Condé."

„Es ist eine Tochtergesellschaft von Jules Mirès, und in Baden-Baden ist deren sachverständiger Anwalt Ihr Freund Weih."

„Mein Freund ist Herr Weih nie gewesen. Ich glaube übrigens nicht, daß er die Gesellschaft als Landwirt vertreten kann. Er ist doch nichts weiter als ein Börsenspekulant."

Colette hieb mit der Reitgerte unternehmungslustig durch die Luft. „Ganz meine Meinung, lieber Herr Rothärmel. Ich freue mich über Ihr klares Urteil. Als mir mein Mann die neue Badener Transaktion verriet, da hätte ich gewünscht, daß Sie zuhörten. Denn Sie würden dem Marquis Pontalba doch gewiß einen sachverständigeren Rat gegeben haben als Herr Weih."

„Was hat Ihr Herr Gemahl damit zu tun?"

„Er ist der Präsident der Condé. Das überrascht Sie? Verschiedene seiner Neugründungen hat Mirès seinen Mitarbeitern übertragen. Es wäre also ratsam die Badener Vertretung der Condé vor Dummheiten zu bewahren. Wollen Sie mir dabei helfen?"

„Dazu kenne ich die Verhältnisse zu wenig, gnädige Frau."

Sie schob im Weitergehen ihre linke Hand in seinen Arm und bog in einen Seitenweg ein. „Kommen Sie, Rothärmel. Die Stutenherde da drüben kennen Sie nun schon. Den Vortrag vom Veterinärrat auch. Am Eichwald wartet der Sattelmeister mit den Burschen und den Reitpferden. Toost will sich heute schonen. Wir brauchen überhaupt keine Begleitung. Wie? Es wird noch eine Stunde lang hell bleiben. Sie sprachen gestern so begeistert vom Urwald bei der Sababurg. Den müssen Sie mir noch zeigen, bevor ich abreise. Ich fahre morgen nach Baden-Baden zurück." Sie ließ ein lustiges, kleines Lachen hören. „Da spreche ich Herrn Weih." Mit der Gerte gab sie einen Jagdhieb in die Luft. „Auch den Baron von Prütt." Ein zweiter Jagdhieb — dann ließ sie die Gerte so blitzschnell über ihrem Kopf kreisen, daß es aussah, als trüge sie einen Strahlenschirm. „Und vielleicht suche ich Steffi auf, um ihr einmal gründlich die Wahrheit zu sagen."

Er war stehengeblieben. Die Nachrichten, mit denen sie ihn überrascht hatte, wirbelten ihm durch den Kopf. Er erinnerte sich, daß der alte Moninger ihm beim letzten Besuch von den schlechten Finanzverhältnissen auf dem Moosbrunnhof erzählte hatte. Moninger hatte es von seinem Neffen gehört, dem jüngsten Sohn des Maurermeisters. Moninger junior war Grundstückagent geworden.

„Wer den Moosbrunnhof übernimmt", sagte Emich Rothärmel nach ernstem Ueberlegen, „der muß nicht nur viel Geld mitbringen, um ihn von Grund auf wieder gesund zu machen, sondern auch viel Erfahrung, viel Fachkenntnisse."

„Und da der kleine Prütt weder das eine noch das andere besitzt, muß man zunächst einmal feststellen, was Herrn Weih veranlaßt, mit ein paar hunderttausend Gulden ein solches Risiko einzugehen. Ich vermute, daß er sich die Freundschaft, vielleicht auch den Dank von Papa Berneck sichern will."

„Herr von Berneck hat für die Börsenherrschaften von Baden und Paris nie viel übrig gehabt."

„Wenn seine Tochter die Frau des neuen Besitzers vom Moosbrunnhof würde, dann dürfte sich darin doch mancherlei ändern, nicht?"

Emich Rothärmel hatte diese Wendung erwarten müssen, aber sie traf ihn jetzt doch jäh.

Sie waren bei den Pferden angelangt. Die Marquise gab der Stute, die den Damensattel trug, ein Stückchen Zucker und klopfte ihr den Hals. Die Stalleute und Reitjungen blickten noch erwartungsvoll nach den übrigen Reitern aus. Aber man hörte sie noch alle auf der andern Seite des schmalen Waldstücks lebhaft sprechen.

„Helfen Sie mir, lieber Rothärmel!" sagte Colette und griff mit ihrer linken Hand nach Trense und Mähne.

Rothärmel hob sie in den Sattel. Seine Stirn war voller Falten. Aus seinen grauen Augen schossen Blitze. „Es wäre ein Jammer, wenn auch Fräulein von Berneck in die Abhängigkeit von solchen Leuten geriete. — Herr Weih und diese Pariser Spekulanten! — Für die ist das Schicksal von altem Bauernland nichts als ein Börsenspiel. Und ebenso das Schicksal von Menschen."

Colette ordnete Trense und Kandare in der linken Hand und legte den Oberkörper ein wenig zurück, weil ihr Pferd zu tänzeln begann. „Es wäre noch Zeit, all' diese Schicksale vor Dummheiten zu bewahren. Bewerben Sie sich doch selbst um den Moosbrunnhof."

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Der Mann ohne Gnade

Roman von Hermann Weick

14. Fortsetzung

Warum machte er nicht kurzen Prozeß und löste diese zweifelhafte Verbindung wieder? Niemand würde darüber wahrscheinlich froher sein als Eva . . .

Immer tiefer versank Cessani in seinen Gedanken.

Er hatte den Plan zu dieser Heirat gefaßt . . . er hatte ihn fassen müssen . . . von Anfang an war er sich darüber klar gewesen, daß es ein gewagtes, fast aussichtsloses Unterfangen sei . . . trotzdem hatte er gehofft, daß die nur zu begreifliche Zurückhaltung und schroff ablehnende Haltung Evas ihm gegenüber mit der Zeit nachlassen würden . . .

Nach dem, was er bisher und auch heute wieder erlebt hatte, schien diese Hoffnung trügerisch gewesen zu sein!

Würde das immer so bleiben?

Dann wäre es besser, sogleich einen Strich unter diese Sache zu machen . . .

Cessani blieb jäh stehen.

Wie ein Ruck ging es durch seine breite, wuchtige Gestalt.

Nein! er würde den Kampf nicht aufgeben!

Er würde Eva nicht freigeben!

Er brauchte sie! Er mußte sie haben! Seitdem er sie zum ersten Male gesehen hatte, damals auf dem Ozeandampfer, seit jener Stunde wußte er, daß sie allein seinem Leben eine neue Bahn zu geben vermöchte . . ., daß sie ihn wandeln und ihn vergessen lernen könnte, was einmal gewesen war . . . die dunkle, lastende Vergangenheit, die ihn aus der Bahn geworfen hatte . . .

Ich muß den Kampf gewinnen! dachte Cessani in starker Entschlossenheit und ging rasch weiter.

*

Es war ein unscheinbares Büro, in dem Dr. Strehlin wieder einmal dem Filmschauspieler Hilligen gegenübersaß.

„Haben Sie Cessani das Geld zugestellt?" fragte der Anwalt.

Hilligen bejahte.

„Es bleibt also dabei, daß Sie Fräulein Martens vorerst aus dem Wege gehen", fuhr Strehlin fort. „Oder haben Sie trotz unserer Verabredung sich inzwischen wieder an sie herangemacht?"

„Nein!"

„Sie trauen sich aber soviel Einfluß auf die Dame zu, daß Sie zu gegebener Zeit die alten, zärtlichen Bande wieder erneuern können?"

„Wenn ich es darauf anlege, sicherlich!"

Strehlin lachte zynisch.

„Ein Kerl, der aussieht wie Sie, Hilligen, hat doch mancherlei vor unsereinem voraus, der keine so anziehende Fassade besitzt! Vor mir laufen die Weiber davon, wenn sie mich nur von weitem sehen!"

Hilligen fand das bei Strehlins abstoßendem Aeußern begreiflich.

„Was spricht man eigentlich in interessierten Kreisen von dem neuen, billigen Wagen, den die Europawerke seit einiger Zeit herausbringen?" fragte Strehlin dann unvermittelt.

„Wie kommen Sie jetzt ausgerechnet auf Automobile, Doktor?"

„Weil unser Freund Cessani der eigentliche Besitzer und Beherrscher der Europawerke ist!"

„Cessani? Ihm gehören die Europawerke?" fragte Hilligen überrascht.

„Ja, er tritt zwar, wie meist bei den Unternehmungen, in denen er seine Hände im Spiel hat, auch bei dem Automerk nicht selbst in Erscheinung, sondern schiebt seine Strohmänner vor; aber die Leute, die es angeht, wissen längst Bescheid!"

Strehlin machte ein paar Züge aus seiner Zigarette.

„Sie sind mir noch die Antwort auf meine Frage wegen des neuen Europawagens schuldig, Hilligen!"

„Was soll ich da sagen? Soviel ich in Kollegen- und Bekanntenkreisen hörte, ist der Wagen ganz anständig, vor allem, wenn man den niedrigen Preis in Betracht zieht!"

„Der Wagen muß aber in Mißkredit gebracht werden, damit die Käufer die Lust verlieren, gerade einen dieser Europawagen zu erwerben!"

Hilligen sah Strehlin verständnislos an.

„Das ist mir zu hoch! So einfach kann man einen Wagen doch nicht schlecht machen, ganz abgesehen davon, daß die Europawerke sich gegen einen solchen Versuch sicher mit allen Mitteln zur Wehr setzen würden!"

„Lieber Hilligen! So offen und deutlich, wie Sie sich das vorstellen, darf es natürlich nicht geschehen! Aber es gibt ja auch andere Wege! Unter der Hand kann man dieses und jenes, was an Ungünstigem, Unvorteilhaftem über den Wagen einem angeblich zu Ohren gekommen ist, in unverfänglicher Weise an den Mann bringen . . . schließlich bleibt doch etwas hängen!"

„Wer sollte so etwas machen?"

„Sie, zum Beispiel, Hilligen . . ."

„Ich?"

„Ja, Sie und viele andere Leute ebenfalls, ich habe in dieser Hinsicht schon gründlich vorgearbeitet! Und man kann sogar noch weiter gehen und hier und dort einen der billigen Europawagen kaufen, bei dem sich nachträglich allerhand Defekte und dergleichen herausstellen, was für einen neuen Wagen sicherlich keine Empfehlung bedeutet... nicht wahr?"

„Hm! Aber ganz abgesehen davon, ob der Plan wirklich Aussicht auf Erfolg hat — — es scheint mir ein teurer Spaß zu sein, den Sie da vorhaben!"

„Machen Sie sich deshalb keine Sorgen! Die Leute, die den Europawagen in Mißkredit bringen wollen, lassen es sich gerne etwas kosten!" antwortete Strehlin kurz.

„Und was soll dadurch erreicht werden?"

„Wie wir wissen, haben die Europawerke in die Produktion des neuen Wagens ein ungeheures Kapital investiert! Geht der Wagen nicht mehr so ab wie bisher, kommt gar ein starker Rückschlag, so arbeitet man bei der Europa mit Verlust, und das bekommt bekanntlich keinem Unternehmen gut!"

Hilligen machte ein zweifelndes Gesicht.

„Ich verstehe zwar nicht viel von solchen Dingen — — aber es will mir nicht einleuchten, daß durch ein derartiges Manöver, selbst wenn es Erfolg hat, einem Betrieb wie den Europawerken auf die Dauer ernstlich geschadet werden kann . . ."

Strehlin unterbrach den anderen.

„Glauben Sie, ich wüßte das nicht selbst? . . . Aber eines kommt zum anderen! Und das andere ist die Hauptsache: der große Schlag, den wir gegen Cessani führen werden!"

„Ein großer Schlag? Was meinen Sie damit?" fragte Hilligen gespannt.

Strehlin sah Hilligen durchdringend an.

Nein — er würde Hilligen vorerst nicht ganz in seine Karten blicken lassen! Er hatte zwar den Schauspieler durch das Darlehen, das er ihm gegeben hatte, in der Hand . . . aber wer konnte wissen, ob Hilligen nicht eines Tages den Plan vielleicht Cessani verraten würde, um von diesem einen Gewinn herauszuschlagen?

Hilligen sollte zuerst seine Zuverlässigkeit beweisen, dann war immer noch Zeit, ihm Einblick in den großen Coup zu geben.

Ueberall in Deutschland sollten im Laufe der nächsten Monate in unauffälliger Weise von dazu beauftragten Personen Aktien der Europawerke in erheblichen Mengen erworben werden; die Kurse würden infolgedessen steigen, es würde ganz so aussehen, als ob das Werk glänzender dastehe als je. Zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt würden dann alle Aktien auf einmal auf den Markt geworfen, es würde zu einem Kurssturz, zu Angstverkäufen des Publikums, zu einem allgemeinen Debakel bei den Europawerken kommen . . . das war es, was man erreichen wollte! Einen solchen Schlag würde Cessani nicht aushalten!

„Nun reden Sie doch!" drängt Hilligen. „Um was für einen großen Schlag handelt es sich?"

„Darüber kann ich im Augenblick nicht sprechen; vielleicht erzähle ich Ihnen später davon! Nur soviel sage ich Ihnen: Es mußte sonderbar zugehen, wenn der Kampf, den ich und viele andere Leute gegen Cessani aufgenommen haben, keinen Erfolg hätte!"

„Sie und viele andere Leute . . . Cessani scheint demnach viele Feinde zu haben!"

„Und ob er sie hat! Glauben Sie, der Mann wäre anderen Leuten nicht ein Dorn im Auge, weil er ihnen in den letzten Jahren zu mächtig geworden ist? . . . Ueberall spürt man seine Macht; rücksichtslos sucht er seinen Vorteil, er kennt keine Grenzen, um seine Ziele zu erreichen, er ist ein Mensch, der keine Gnade kennt . . . nur sich kennt er und sein Streben, immer reicher, immer mächtiger zu werden . . . Dem soll ein Riegel vorgeschoben werden!"

Leidenschaftlich hatte Strehlin zuletzt gesprochen; als könne er es nicht erwarten, Felix Cessani den Todesstoß zu geben.

Hilligen empfand etwas wie Grauen.

„Wenn man Sie sprechen hört, Doktor, bekommt man einen Begriff davon, wie sehr Sie Cessani hassen!"

Strehlin sagte nichts darauf.

Ja, er haßte Cessani bis aufs Blut! Nie würde er jenes Erlebnis in Cessanis Bank vergessen . . .

Es war kein faires Unternehmen gewesen, das er damals gegen Cessani in die Wege geleitet hatte. Und er hatte geglaubt, Cessani einschüchtern zu können, er hatte ihm gedroht, die Sache in die Presse zu bringen, die Oeffentlichkeit über Cessanis rücksichtslose Methoden zu unterrichten . . . Und Cessani? Der hatte ihn ruhig ausreden lassen. Dann war er aufgestanden. „Wieviel verlangen Sie als Schweigegeld?" hatte er lächelnd gefragt. Aber dann, als Strehlin eine hohe Summe genannt hatte, da hatte Cessani ihm mit der Faust mitten ins Gesicht geschlagen. Dann war er wortlos zum Telefon gegangen.

„Stellen Sie sofort Verbindung mit der Staatsanwaltschaft her!" hatte Strehlin, noch benommen von der Wucht des Schlages, der ihn getroffen, Cessani sagen hören.

Und Strehlin war die Gefahr, die ihm drohte, zum Bewußtsein gekommen. Wenn Cessani ihn anzeigte, kam er wegen Erpressung ins Gefängnis. Und so hatte er sich aufs Bitten verlegt, hatte Cessani angefleht, ihn nicht unglücklich zu machen. Mit einem kalten Blick hatte ihn Cessani dann angeschaut. Und harte Worte prasselten auf ihn nieder: „Sie sind der gemeinste und feigste Kerl, der mir je vorgekommen ist!" hatte er hervorgestoßen. „Machen Sie, daß Sie fortkommen! Wenn ich Sie noch einmal zu sehen kriege, bringe ich Sie doch noch ins Gefängnis!" . . . Seitdem kam der Haß in Strehlin nicht mehr zur Ruhe. Seitdem kannte er nur noch den einen Gedanken: sich an Cessani zu rächen! Den Schlag, den dieser ihm versetzt hatte, zurückzugeben. Und so erforschte Strehlin die feindselige Stimmung, die in manchen Finanzkreisen gegen Cessani herrschte, erfuhr, daß man schon mehrmals ergebnislos versucht hatte, gegen ihn anzukämpfen.

Strehlin machte sich an die betreffenden Leute heran, vorsichtig enthüllte er ihnen seine Pläne, wie man mit Aussicht auf Erfolg gegen Cessani vorgehen könne; er fand anfangs wenig Gehör, aber schließlich verstand er es doch, das Netz um Cessani enger zu ziehen. Bis es soweit war, wie er es haben wollte: daß man bereit war, zum entscheidenden Schlag gegen Cessani auszuholen und die dafür notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Strehlin sollte diese Aktion leiten.

Die Leute, die hinter ihm standen, wußten, daß sie vieles aufs Spiel setzten, wenn sie sich diesem Manne, dessen Vergangenheit alles andere als einwandfrei war, auslieferten. Aber ihre Bedenken verstummten immer wieder, wenn sie den tiefen Haß fühlten, der aus Strehlin lohte, sobald von Cessani die Rede war. Wenn jemand Cessani zu Fall bringen konnte, so war es dieser Anwalt!

(Fortsetzung folgt.)

Raumkunst JOST
5 Friedrichsplatz 5, unter den Arkaden
MÖBEL von bleibendem Wert
In vorbildlicher Verarbeitung und Formensprache

Verlobungskarten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druck der „Bad. Presse" (Südwestdruck)

AUTO-Verleih
an Selbstfahrer nur bei
Auto-Hasler
Sofienstraße 115 Telefon 7815

An- und Verkaufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen
Gebrauchter **Goliath-Wagen** (Dreirad) 7,5 PS, zu verkauf. Huttenkreuzbrauerei, Ettlingen.

Fiat Limous., 6/30, 4tür., in gutem Zustand, sehr billig zu verkf. Angeb. unt. C8272a an die Bad. Presse.

Automobile kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeige in der Badisch. Presse.

Trumpf - Junior Vorführungswagen, Cabrio-Limousine, graugrün lackiert, etwa 7000 Km. gelaufen, 15 % unter Neupreis verkäufl. Autohaus Beier, Karlsrhe, Karlstraße 36/38.

Zündapp 200 ccm, in bestem Zust., billig zu verk. Blankenloch, Adolf-Hitler-Straße 167.

TRIUMPH
MOTORRÄDER
Triumph-Schmitt
Kriegsstr. 111
geg. Brauerei Moninger
Kein Laden!

Fleischpasteten Konditorei Otto Schwarz

Herzleidend...? Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot! Dann Hofrat V. Mayers „Herzkraft" das homöopathische Herzheilmittel! Flasche M. 2.70. Zu haben in fast allen Apotheken. Bezugsnachweis: Hofrat V. Mayer, Bad Cannstatt.
Hofrat V. Mayers „HERZKRAFT"

Druckarbeiten werden rasch und preisw. angefertigt in der Südwestdeutschen Druck. u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe a. Rh. Karl-Friedrichstr. 6

Zu verkaufen

Gelegh.-Käufe Gebr. Büfetts ab 65 M, Chaiselongue, neu aufgearbeit., 24 M, Bürosch reibt., Anzugst. 23 M, Schränke ab 17 M, Vertiko, Truman, wß. Holz-Kinderbett m. Matr., Eisenbett 9 M, Gartenmöbel. Kastner, Möbelg., Douglasstraße 26.

2 ältere Bettstellen mit Patentrost billig zu verkauf. Akademiestraße 46, III.

Eckschrank, Trommel, Kleider-, Wäsche-Schränke, Spiegelschränke, Waschkommoden, Tische, Stühle, Vertikos, Kommoden, kompl. Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchenmöbel zu dkf. An-Verk. H. Rittershofer, Sofienstr. 23. Ehestandsdarlehen wd. in Zahlg. gen.

Gasbackherde Junker & Ruh, von 78.— **Kohlenherde** von 70.— an **Komb. Herde Kohlenbadeöf.** Alter Herd w. in Zahlung genomm. **G. Dürr, jetzt** Zähringerstraße 57.

Benützen Sie nachst. Gelegenheit:
Schlafzimmer eich. m. nußb. Schrank 180 usw.
Wohnzimmer Büfett m. echt nußb. Tisch u. 4 St.
Küchen-Büfett m. Linol., Tisch, 2 Stühle und 1 Hocker, alles zus. kompl.
Mk. 585.— in verschied. Ausführungen.
Hummel, mech. Schreinerei u. Möbelhandlung Bernhardstr. 7, b. Durlacher Tor. Kein Laden! jedoch großes Lager!

Briefmarken-Samml. wegen Todesfall zu verkaufen: Ferner viele tausend einzelne Marken, schöne Stücke, welche auch in kl. Mengen abgegeben werden. Angeb. unt. B236 an die Bad. Presse.

Damenrad sehr schönes, für 20 M zu vk. E. Rehm, Gartenstraße 10.

Eleg. Kinderwagen, fast neu, billig zu verkaufen. Walter, Kreuzstraße 33.

1 guterhaltener Kinderwagen Kord, zu verkaufen. Winter, Durmersheimerstr. 23, Hof, L.

Kinderwagen weiß, m. Zubehör, preisw. zu verkauf. Zerr, Neckarstr. 46, III., Weiherfeld. (W4458)

Gehrock-Anzug neuwert., Ia Maßarb., f. mittl. Fig., billig zu verkaufen. Schönfeldstr. 6, IV.

Hällstern vernichtet **Ungeziefer** aller Art. Telef. 5791, Herrenstr. 5

Ein Einkauf bei uns **macht Ihnen Freude** weil Sie **unter reichster Auswahl** und allen Preislagen in:
Teppichen, Läufern, Vorlagen, Bettumrandung, Tisch- und Diwandecken
Gardinen, Stores, Dekorationen, Dekorat.-Stoffen
Schlafzimmer-Vorhängen wählen können.
4 Schaufenster zeigen Ihnen stets Neuheiten
Gardinen Schulz Teppiche
Waldstr. 37/39, geg. d. Resi

Nutzen Sie die Erfahrung anderer

geben Sie immer Ihre Anzeige in die Badische Presse, in der nach wie vor die vielen „Klein-Anzeigen" erscheinen und die durch ihre umfassende Verbreitung selbst der kleinsten Anzeige besten Erfolg verbürgt. Die vielgepriesene Wirkung der Presse-Klein-Anzeigen beruht auf ihrer engen jahrzehntelangen Verbundenheit mit ihren Lesern und auf ihrer großen Beliebtheit in allen Bevölkerungskreisen.

Das Wunder einer langen Lebensdauer Ihres Wagens ist geklärt. Die Überwachung versah **AUTO-RIES** Lessingstraße 47 — Telefon 6127

Günstige Gelegenheit
1 Schlafzimmer, Eiche m. nußb., Schrank, Fris.-Komm., 2 Betten, 2 Nachtschr., 2 Polsterstühle, 395.—;
1 Schlafzimmer, Mahag. pol., 495.—;
1 Speisezimmer, nußb. matt pol., Büfett, 180 br., Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle, 485.—; beste Werkm.-Arbeit
Anzus. Amalienstr. 79, Rückgeb. III. St., Ad. Bauer, Möbelwerkst., Durmersheim.

Inventar eines **Baugeschäftes** günstig zu verkauf. Angebote an Stadtagentur der Bad. Presse, Karlstr. 77.

Büro-Schreibtisch mit eis. Tresor zu verkaufen. Eisenlohrstraße 15.

Nähmaschine (Fußbetrieb), in gt. Zustande, f. 45 RM. geg. bar zu verkauf. Angeb. unt. L3787 an die Bad. Presse.

Kaltes Büfett 2teil., b. zu verkauf. Luisenstr. 45, Lad. (W4457)

Gelegenheit! 1 alte Wanduhr, 250 J. alt, 1 alte Wanduhr, 150 J. alt, 1 Taschen-Uhr, Chronometergang billig zu verkaufen. Werderpl. 34a, Lad.

Einfache Eisendrehbank m. versch. Zubeh., f. 50 RM., sowie eine Feldschmiede für 10 RM gegen bar zu verkf. Angeb. unt. K3786 an Bad. Pr.

Drei **Elektromotor.** 1 PS 40 RM, ½ PS 50 RM, ¼ PS 25 RM Volt: 120/220, geg. bar z. verk. Ang. u. M3799 an Bad. Pr.

Gut erh. Bett m. Rost u. Matr., ist billig zu verkauf. Adlerstr. 1, V., r.

Schreibmasch. Conti, fast neu, sowie wen. gebr. Adl., bill. z. v. Westendstr. 18, II.

Tiermarkt

Brieftauben zu verkaufen. Näh. Augartenstr. Nr. 15, Stober. (6753)

Wald-str. 30 **Resi** Telefon 5111

Der große Lustspielerfolg

Wenn der Hahn kräht

mit HEINRICH GEORGE
CARSTA LŒCK
MARIANNE HOPPE
CARSTA LOCK
FRITZ HOOPTS u. v. a.

Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
Sonntags ab 2.30 Uhr

Herren-str. 11 **Palli** Telefon 2502

HELGE ROSWAENGE
der berühmte Tenor der Staatsoper Berlin singt in:

Verlieb Dich nicht am Bodensee

In anderen Rollen:
Maria Beling
Hermann Speelmanns
Paul Henckels

Wo. ab 4.00 — So. ab 2.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Rondellplatz **Gloria** Telefon 5170

Afrikanische Romantik - wilde Jagden und Verfolgungen zeigt uns der erste Karl May-Film:

Durch die Wüste

Heute Samstag nachm. 4 Uhr und morgen Sonntag nachm. 2 u. 4 Uhr Große Jugend-Sondervorstellungen!

Erw. ab -.70, Jug. ab RM. -.35
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Café Grüner Baum Tanz

Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige

Das Tagesgespräch von Karlsruhe!

Schon der erste Tag ein überwältigender Erfolg!

»Broadway-Melodie«

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film **in deutscher Sprache**

. . . bisher wohl unerreicht! (Ein Urteil der Mannheimer Presse)

Beginn 4.00 6.15 8.30 — Sonntags 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr

UNION-LICHTSPIELE

Bei uns geht's Schlag auf Schlag!

Ab heute nur bis einschl. **Montag!**

Der große Ufatonfilm mit der einmaligen Besetzung

Lida Baarova, Albr. Schoenhals
Willy Birgel, Rudolf Platte, Grete Weiser u.a.

Von diesem Film, der mit der Fülle seiner Erscheinungen überrumpelt und in der Vielfalt seiner mitreißenden, rätselhaften Geschehnisse packt, geht eine Spannung ganz eigener Art aus!

„Reichhaltiges Beiprogramm"

Schauburg

Besuchen Sie die

Kühlschrank-Ausstellung

in der Glashalle des Stadtgarten-Restaurants
Geöffnet von 10.30 bis 21.30 Uhr

Montag, den 25. Mai 1936, 18.30 Uhr:

Vortrag über elektrische Kühlschränke bes. im Nahrungsmittelgewerbe

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt
Karlsruhe, Kaiser-Allee 11, Telefon 5350

Ein idealer Gatte
Kammer-Lichtspiele Anfang 3, 5, 7, 8.45

Die Geschichte eines Brauthandels

Junges Blut

mit: **MARIA PAUDLER**
Jugend über 14 Jahre erlaubt
4.00 6.15 8.30
CAPITOL

Café Odeon
Spezialausschank der Brauerei Fels
Heute Samstag, 23. Mai, **abends**
Grosses
Militär-Konzert
ausgeführt vom
Musikkorps des I.-R. 109
Anschließend spielt ab 24 Uhr unsere Hauskapelle **Karl Scheel** zum **Tanz** auf. — Unkostenbeitrag 30 Pfg., Uniformierte 20 Pfg. bei normalen Konzertpreisen

---

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

NSDAP. Ortsgr. West II. Antreten sämtlicher Politischer Leiter am Sonntag, den 24. d. Mts., um 10.30 Uhr vor der Geschäftsstelle, Draisstraße 10. Uniform: Großer Marschanzug mit Brotbeutel und Feldflasche. Liederbücher.

Ortsgruppe der NSDAP. Karlsruhe-Rüppurr. Heute, Samstag, d. 23. Mai, 20.15 Uhr, im Parteilokal „Gasthaus zum Schwanen" Generalmitgliederversammlung unserer Ortsgruppe. Für Parteigenossen sowie Mitglieder der Unterorganisationen ist der Besuch dieser Veranstaltung Pflicht.

Ortsgruppe der NSDAP. Südwest II. Sämtliche uniformierten Politischen Leiter stehen am Sonntag, 24. Mai, um 10.35 Uhr am Schlageter-Denkmal zum Ausmarsch bzw. Bahnfahrt nach Nußheim. Großer Marschanzug, Brotbeutel und Feldflasche.

DAF, Ortsgruppe Hauptpost I. Die Betriebszellenobleute und Betriebswalter werden gebeten, sich am Dienstag, 26. Mai, abds. 18.20 Uhr oder 19.20 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung auf d. Geschäftsstelle, Hebelstraße 15, einzufinden.

Neigungsehe

wünscht 44jähr. Witwe, kath., o. Kind u. Anhang, gute jugendl., symp. Erscheinung, tücht. Hausfrau, Vermögen u. gemütl. Heim, mit geb. Herrn bis 55 J., in guter Position. Zuschriften unter Nr. 4788 befördert Dr. Glock's Anzeigen-Expedition, Karlsruhe. (8301a)

Fräulein!
33 J., evangl. (berufstät.) m. kompl. Aussteuer u. 5000 ℳ Ersparnis u. später. Verm., w. m. nett. Herrn in sich. Stell. zw. bald. Ehe bek. zu werden. Durch Ehe-Institut Fr. R. Morasch, Karlsruhe, Kaiserstr. 64, Telef. 4239.

Beamten-Tochter
26 J., kath., eleg. Ersch., m. kpl. Aussteuer u. spät. Vermög., w. m. geb. Herrn in sich. Stellung od. bess. Geschäftsm. zw. bald. Ehe bek. zu werden. Durch Ehe-Institut Fr. R. Morasch, Karlsruhe, Kaiserstraße 64, Tel. 4239.

Brauerei-Besitzer!
b. Lande, 28 Jahre, kath., eig. schön. Anwes., w. m. nett. Frl. m. Aussteuer u. etw. Vermögen zw. bald. Ehe bek. zu werden. Durch Ehe-Institut Fr. R. Morasch, Karlsruhe, Kaiserstr. 64. Tel. 4239.

Dame
45, kath., gesund, groß, aus g. Beamtenfam., eig. Heim im Schwarzwald, möchte mutterlosen Jungen fröhl. Mutter sein. Zuschr. u. B8226a an B. Pr.

Kaufmann!
(Großhandel i. Tabakbranche), 35 J., a. gt. Beamtenfam., kath. (Autosportler), vermögend, s. Einheirat i. ähnl. Geschäft od. m. Fräul. m. Aussst. u. Verm., zw. bald. Ehe bek. zu werden. Durch Ehe-Institut Fr. R. Morasch, Karlsruhe, Kaiserstraße 64, Tel. 4239.

Witwe, anf. 50 J., evgl., stattl., gute Erscheing., mit sch. Heim u. Vermögen, wünscht **bald. Heirat** mit charaktervollem Herrn in sicherer Stellung. Zuschriften u. Nr. F8279a an die Bad. Presse.

Großkaufmann!
eig., sehr gt. Gesch., 32 J., kath., gesch. (eigen. Wagen) w. geb., nett. Fräulein aus gt. Familie mit Vermög., zw. alsb. Heirat bek. z. werd. Durch Ehe-Institut Fr. R. Morasch Karlsruhe, Kaiserstraße 64, Tel. 4239.

Um 5 M. Gebühr verm. reell Ehen. Julius Zirkelbach Nürnberg-W, Rothenburgerstr. 3 Beste Erfolge!

Auch Sie können sich glücklich verheiraten. Einheiraten durch Bonafide Offenburg Glaserstraße 5. Rückporto erbeten.

Kaufmann, mitte Fünfzig, m. Kinder, verw., m. gutgeh. Gesch., ca. ℳ 300.— Einkom. pr. Monat, wünscht Fräul. od. Witwe o. K., erf. in Haushalt u. geschäftl. m. etw. Verm. **zw. sp. Heirat** kenn. z. kern. Unbed. Verschw. zugef. Zuschrift. m. Bild u. W8299a a. B. P. erb.

Witwe, feingebildet, stattl. Ersch., häusl., heiter, i. gt. Verh., Eigenh., s. Verbindung m. geistvollem warmh. Menschen, 40—55, ev. Beamt., Arzt, Jurist, zw. sp. Heirat. Vertr., nicht anonyme Zuschr. u. P3791 an Bad. Pr.

Nach langj. Auslandsaufenthalt wünscht gebild. Mädel, 34 J., kastanienbraun, schlank, 1,67 groß, häusl., sport- u. naturliebend, **Bekanntschaft** m. nettem Herrn in sicherer Existenz. Witwer mit Kind angenehm. Zuschrift. u. K8291a an die Bad. Presse.

Stadtgarten

Sonntag, den 24. Mai, von 11—12.15 Uhr
Morgenkonzert (kein Musikzuschlag)

Aus Anlaß des Sommertagszuges
16.30 Uhr: **Festkonzert**
Orchester: Karlsruher Berufsorchester.
Leitung: Kapellmeister Hugo Rudolph.

Verbrennung des Winters — Volksbelustigungen

Café **MUSEUM** SAMSTAG SONNTAG
Das deutsche Spitzenorchester
Walter Kern mit seinen Solisten
nachmittags: KONZERT
abends: KONZERT und TANZ

Café Bauer
Ratskeller: Samstag und Sonntag
◆ *Tanz im Aquarium* ◆

Café des **Westens** am Mühlburger Tor
Heute u. Sonntag **Konzert, Tanz, Gesang** Polizeistunden-Verlängerung

---

Billige Auto-Pauschal-Reisen

18 Tg.	Grosse Balkanreise b. Serajevo-Ragusa ab 1.6. alle 14 Tg.	202.-
15 Tg.	Grosse Italienreise bis Rom (Neapel-Capri) Abf. jed. So.	168.-
20 Tg.	dieselbe Reise Abf. 31.5. alle 4 Woch.	198.-
13 Tg.	Gardasee—Riviera—(Nizza) Abf. 2. 6. alle 14 Tage	123.-
14 Tg.	Schweiz—Abbazia (Jugoslaw.) Abf. 1. 6. alle 14 Tage	131.-
8 Tg.	Gardasee—Venedig—Dolomiten Abf. jed. Sonnt.	83.-
8 Tg.	Prag—Ungarn b. Budapest Abf. 31. 5. alle 14 Tage	83.-

Mod. Omnib., Hotelunterk., Abendessen, Frühst. Ia Ref. Prosp.
Union-Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg K 9

Badisches Staatstheater

Morgen Sonntag, den 24. Mai 1936.
Nachmittags: 11. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige Zu Richard Wagners Geburtstag. (22. 5. 1813).
Siegfried
Von Wagner. Dirigent: Köhler. Spielleitung: Wildhagen. Mitwirkende: Blank, Fichtmüller, Haberkorn, Kiefer, Löser, Schoepflin, Seiler, Strack.
Anfang 14.30 Uhr. Ende 19 Uhr. Preise C (0.80—4.50 RM.).

Abends: G 25. Th.-G. III. S.-Gr., 1. Hälfte. Zum letzten Mal:
Krach im Hinterhaus
Komödie von Bötticher. Regie: Michels. Mitwirkende: Fiebig, Koerfer, Marlow, Petersen, Siekmann a. G., Graeber, Höcker, Kloeble, Kuhr, Mehner, Müller-Graf, Michels, Schudde, Steiner
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr. Preise D (0.90—5.00 RM.)

Die. 26. Mai: Die einsame Tat.

Regina
Das Cabaret der Sonderklasse
Haben Sie das neue **Attraktions-Programm** schon gesehen?
Morgen Sonntag 4 Uhr Große **Fremden-Vorstellung**

Wiener Hof
Tanz

„Hühneraugen"
eingewachs. Nägel, Hornhaut etc. entfernt schmerzlos
Frau Jähner, Blumenstr. 11, part.

Speise-Kartoffeln
gelb- u. weißfleisch., mittel bis großfall. Ware, lauf. beziehbar, bei Jos. Lechner & Söhne, Landesprodukten en gros, Herxheim b. Landau (Pfalz), a. Bahnhof. Auf Wunsch erfolgt bei größerer Abnahme Frankoliefer.

◆ Omnibus-Pfingstfahrten ◆
2 Tage Königsschlösser
Nesselwang / Füssen / Hohenschwangau / Oberammergau / Garmisch / Partnachklamm / Landsberg / Augsburg / Ulm
2 Tage Bodensee
Tübingen / Reutlingen / Lichtenstein / Ueberlingen / Meersburg Friedrichshafen (Zeppelinwerft) / Lindau / Ravensburg / Ulm
Verlangen Sie ausführliches Programm!
Lloydreisebüro Karlsruhe, Kaiserstraße 151 Eingang Ritterstraße

---

The Continental Post
General, Social, Economic News
The Weekly for Everybody
Ask for a free copy
Berlin NW 7
Lulsenstraße 30s

Arena-Fahrräder
Lieferung direkt an Private
Herrenrad 29.50
Damenrad 32.50
Ballon-Herrenrad 33.50
Ballon-Damenrad 36.50
Katalog gratis — Vertreter gesucht
Ernst Knott, Breslau II 63

Eine Zierde f. jedes Heim
sind „IGO"-Qualitäts-Stand-Wand-, Tisch-, Küchen- und Kuckucks-Uhren, auch **Tasch- und Armbanduhren,** sowie **lose Werke.** Niedere Preise u. Ratenzahlung. **Katalog für Interesse-Uhren frei!**
Versand an Private.
JGO Schüssi
Uhrenfabrik, **Schwenningen** a. N.
Schwabstr. 90/34

Unterricht

Ihr Französisch wird rasch aufgefrischt im
CERCLE DE CONVERSATION FRANÇAISE
Anmeldung bei Sprachlehrer **Weihmüller**
Karlstraße 25 — Fernsprecher 1883

Heiratsgesuche

Pfingstwunsch! Kaufm. Angestellter
32 Jahre, groß, stattl., in langj., fester Stellung (mit ℳ 5000.— Ersp., Lebensv.) sucht lebensfrohes, evang. Mädel bis 28 Jahre, aus gut. Hause, zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschriften erbeten mögl. mit Bild, unter Nr. Z8265a an die Bad. Pr. Distr. u. Rückf. d. Bild. zugef.

Innige Lebensgemeinschaft
Ist auch Ihr Wunsch. - Verlangen Sie gleich unser 36 seit. illustr. Heft für **evgl. Ehewillige** gegen 60 Rpf.:
Burg-Union Stuttgart, Schließf. 200/107

Höherer Reichsbeamter, 31 J., stattliche Erscheinung, wünscht mit hübsch., arischen Mädel, kath., womögl. große, gute Figur, tüchtige Hausfrau, mit Geistes- u. Herzensbildung, musikalisch, vermögend, in Briefwechsel zu treten, zwecks
Neigungsehe.
Vermittlung v. Verwandten angenehm. Vertrauensvolle Bildzuschrift. u. B8307a an Bad. Presse. Strengste Verschwiegenh. wird ehrenwörtlich zugesichert u. erbeten.

Kraft durch Freude

Heute, Samstag, laufen folgende Kurse:
Reiten: Männer und Frauen, 19 Uhr Fortgeschrittene. Reitschule des Westens; 20 Uhr Anfänger.
Schwimmen: Frauen, 20 Uhr, Friedrichsbad.
Sonntag laufen folgende Kurse:
Reichssportabzeichen: Männer und Frauen, 10 Uhr, M.T.B.-Platz, Klosterweg.
Kleinkaliberschießen: Männer u. Frauen, 9 Uhr, Schützenhaus.
Anmeldung und Auskunft: Kaiserstraße 148 oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Urlauberfahrt an den Rhein (Nr. 10) vom 24. Mai bis 2. Juni 1936.
Abfahrt: Sonntag, den 24. Mai 1936 ab Karlsruhe Hauptbahnhof um 11.48 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug D 163. Ankunft in Braubach um 20.12 U.

Fahrt nach dem Bayerischen Allgäu (Nr. 14) vom 5. Juni bis 12. Juni 1936.
Abfahrt des Zuges am 5. Juni, vormittags, über die Strecke Pforzheim—Stuttgart—Ulm. Unterbringungsorte sind Pfronten, Nesselwang, Wertach und Umgebung. Preis einschl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft 31.51 Mk.
Anmeldungen und Auskunft, Kreisdienststelle, Karlsruhe, Kaiserstraße 148, I. (Laden). Telef. 7394.

Auf zum Spargelfest und Spargelessen nach Graben!
Am Sonntag, den 24. Mai 1936 führt die NSG. „Kraft durch Freude", einen Sonderzug zum Spargelessen nach Graben. Abfahrt in Karlsruhe 11.30 Uhr. Rückfahrt von Graben nach Karlsruhe gegen 20 Uhr. Fahrkarten für den Sonderzug sind zum Preis von 0.70 RM. auf der Geschäftsstelle, Kaiserstraße 148, Laden, erhältlich bzw. sofort zu bestellen.

Pfannkuch Kaffee
In den Originalpackungen:

Konsum	kräftig 125 Gr.	60
Perlkaffee	ausgiebig 125 Gr.	65
Haushalt	beliebt 125 Gr.	75
Frauenlob	aromatisch 125 Gr.	85
Kaffee	gemahlen 125 Gr.	80
Kaffee	lose, 125 Gr.	55 u. 50

Massagen
fachm. Beh. H. W., Wilhelmstr. 10, III.

2—3 Tischgäste
In ruh. Hause finden 2—3 Personen gut bürgerlichen Mittag- evtl. Abendtisch. Zentr., Nähe Marktballe. Angeb. unter G6075 an Bd. Pr.

Einf. Schwarzwälderin, kath. (hübsche Amtsstadt Mittel.) Beamtin, 35 J., a. gutem Hause, sucht ebenbürtig., anständ., naturliebenden Wanderkameraden in geordn. Verhältnissen. Zuschr. unt. Z8227a an Bd. Pr.

Kind
find. liebevolle Aufnahme. Angeb. unt. S3794 an Bad. Pr.

Billige Farbspritzanlagen
m. Klein- u. Hochdruckkompressor v. 95 M. a. nur durch Postfach 61 Tübingen, Württ. Vertreter gesucht.

Rechnungen
und alle übrigen Drucksachen f. Post- u. Bahnversand beziehen Sie vorteilhaft von Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Buch- u. Kunstdruck., Karlsruhe a. Rh. Karl-Friedrichstr. 6 Telefon: 4050—4053.

Eigene Werkstätten seit 1768

Ihre **Möbel-Aussteuer** kaufen Sie günstig bei
Gebr. Himmelheber
Kriegsstraße 25, gegenüber Nymphengarten